

BRIEFWECHSEL

DER

KÖNIGIN KATHARINA UND DES KÖNIGS JÉROME VON WESTPHALEN,

SOWIE

DES KAISERS NAPOLEON I.

MIT

DEM KÖNIG FRIEDRICH VON WÜRTTEMBERG.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. AUGUST VON SCHLOSSBERGER,
VICEDIREKTOR DES K. WÜRTTEMBERGISCHEN GEH. HAUS- UND STAATSARCHIVS.

BAND II.

VOM 20. MÄRZ 1811 BIS 27. SEPTEMBER 1816.



STUTTGART.
VERLAG VON W. KOHLHAMMER.
1887.



Druck von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Vorrede.

Hatte die jugendliche Königin von Westphalen schon während ihrer, in dem ersten Bande dieses Werkes geschilderten Laufbahn auf dornigem Pfade zu wandeln, — es mag nur an den von Dörnbergschen Aufstand im Jahre 1809, der sie zur Flucht nach Strassburg veranlasste, und an den Einbruch Schills in das westphälische Gebiet erinnert werden, — so waren jene Erlebnisse doch nur ein schwaches Wetterleuchten gegenüber den verheerenden Gewitterstürmen, welche in den Jahren 1811—1816 das Königspaar Jérome und Katharina erwarteten. Die Schilderung dieses Zeitraums bildet den Inhalt des zweiten Bandes.

Im November 1811 brach in dem Schlosse zu Cassel ein grosser Brand aus, der mehr als die Hälfte desselben zerstörte, und den König selbst in die äusserste Lebensgefahr brachte, und, noch ehe das Jahr zu Ende ging, sollte Katharina einen weiteren „effroi mortel" durchzumachen haben, indem der Oberststallmeister ihres Gemahls, Morio, in ihrer Nähe ermordet

wurde. Damals schrieb sie in düsterer Stimmung, wie vom Heimweh gepeinigt, ihrem königlichen Vater folgende rührende Zeilen:

„Il est bien vrai, mon cher père, que depuis mon „mariage maints et maints fâcheux événements ont „troublé ma tranquillité, mais ils tiennent heureusement „à des causes étrangères à mon intérieur, dont rien „n'aurait altéré le repos et le bonheur, si nous vivions „dans un temps plus tranquille et au milieu d'un „pays depuis longtemps soumis à son maître. „Sous ce rapport, mon cher père, vous êtes „infiniment plus heureux que nous ne pour„rons jamais l'être, régnant sur ces bons „Souabes, depuis bien du temps attachés à „notre maison et naturellement d'un caractère „franc et doux; notre position ne peut abso„lument se comparer, et souvent aussi je me suis „consolée de la mienne en pensant aux avantages de „la vôtre, car il m'est bien plus facile de prendre mon „parti sur des événements personnels que sur ceux qui „touchent les personnes que j'aime et que je chéris."

Während eines sechswöchigen Sommeraufenthalts, den Katharina in jenem Jahre in Ems genommen, besuchte sie auch mehrmals das benachbarte Landgut des Freiherrn von Stein zu Nassau. Die Bedeutung dieses hervorragenden Staatsmannes scheint sie jedoch nicht erkannt zu haben, sonst fände sich wohl nicht in ihrem Tagebuche nachstehender Eintrag vom 30. Mai des genannten Jahres:

„Nous avons passé notre soirée à Nassau, cam„pagne qui appartenait autrefois à monsieur de Stein,

„ministre d'Etat en Prusse, mais qui a été séquestrée „depuis la dernière guerre avec l'Autriche, à cause des „libelles qu'il avait écrits contre plusieurs princes de „la Confédération du Rhin. Il me paraît inconcevable „que l'homme qui a une fortune aisée et un beau nom „sacrifie tous ces avantages, toutes ses affections pour „intriguer, et c'est bien là le cas de monsieur de „Stein."

Das nächste Jahr brachte den verhängnisvollen russischen Feldzug. König Jérome hatte bei seiner Anwesenheit in Paris im Monat März 1812 den Kaiser vor den Schwierigkeiten und Gefahren eines Krieges mit Russland ernstlich gewarnt, aber darauf die barsche Antwort erhalten: „Vous me faites pitié, c'est comme si l'écolier d'Homère voulait lui apprendre à faire des vers." Übrigens konnte Napoleon selbst, nach einer Aufzeichnung der Königin Katharina, nicht umhin, bei seinem Rückzuge aus Russland in Warschau sich also zu äussern: „Le sublime touche à l'absurde, c'est à la postérité à juger si j'ai commis une faute en allant à Moscou."

König Jérome reiste am 5. April 1812 zur Armee ab, kehrte aber bekanntlich schon am 16. August wieder nach Cassel zurück. Über die Dauer seiner Abwesenheit war Katharina „à la tête du gouvernement", eine Aufgabe, welcher sie sich ebenso bescheiden als gewissenhaft unterzog. Bezüglich des Schicksals der westphälischen Armee schrieb Napoleon seinem Bruder Jérome am 23. Dezember 1812 folgende wenige Zeilen — (phrase terrible par son laconisme): „— Il n'existe plus rien de l'armée westphalienne à la Grande-

Armée.“ Wie mag das edle Herz Katharinas bei dieser trostlosen Nachricht geblutet haben! Ihr Tagebuch vom Jahre 1812 schliesst mit den bezeichnenden Worten: „Jamais année ne s'est terminée ainsi, et jamais nou-„velle n'a commencé sous de plus malheureux aus-„pices. Dieu veuille qu'elle change de face!“

Doch brachte noch am 20. November 1812 der Schwäbische Merkur aus Cassel folgenden Bericht:

Se. Majestät der König von Westphalen hatten durch ein Dekret vom 25. Februar 1810 verordnet, dass auf dem Königs Plaze der Stadt Kassel ein ehernes Stand Bild Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, zum Zeugniss der Dankbarkeit Westphalens für seinen Stifter, errichtet, und dieses Stand Bild am 12. Nov. 1812, dem Jahres Tage der Unterzeichnung der Westphälischen Konstitution, beendigt und aufgestellt werden, der Königs Plaz von diesem Tage an den Namen Napoleons Plaz erhalten, und die Statue des Kaisers das Werk des National-Kunst-Fleisses seyn sollte; da aber dieser letzte Theil der Absichten Sr. Majestät noch nicht erfüllt werden konnte, so haben Se. Majestät diese Huldigung der öffentlichen Dankbarkeit gegen Ihren erhabenen Bruder nicht länger verschieben wollen, und ist demnach, den Befehlen des Königs zufolge, einstweilen eine Bild Säule von Marmor auf diesem Plaz, der sofort durch den grossen Namen Napoleon bezeichnet werden wird, aufgerichtet, und die Einweihung auf den bestimmten Tag vor sich gegangen.

Ebenso enthielt dasselbe Blatt noch am 30. November nachstehende Festberichte aus der westphälischen Residenz:

Kassel, den 16. Nov. Gestern, den 15. Nov., um 6 Uhr Morgens, verkündigte der Kanonen-Donner das Geburts Fest Sr. Maj. des Königs. Um 9 Uhr begaben sich sämtliche konstituirte Behörden in die katholische Kirche, woselbst ein Hoch Amt und ein Te Deum mitten in einer zahlreichen Versammlung abgesungen wurde. Um 12 Uhr wurde eine zweite Artillerie Salve gegeben. Der Napoleons Plaz war mit Festons und Laubgehängen verziert worden. Haufenweis strömte das Volk herbei, und ergab sich dort aller Freude, welche dieses vornehmste National Fest stets in so hohem Grade erweckt. Hier waren Maste aufgerichtet, dort wurden in Buden die in einer Tags vorher gezogenen Lotterie gewonnenen Ess Waaren ausgetheilt. Um 6 Uhr ertönte von neuem der Donner des Geschüzes, und bald darauf waren die ganze Stadt und die Vor Städte auf das prächtigste erleuchtet. Vor allen zeichneten sich aus der Palast der Stände, das Hotel des Ministers Staats Sekretärs und der auswärtigen Angelegenheiten, und Sr. hochfürstlichen Gnaden des Fürst-Bischoffs, Gross-Almoseniers der Krone. Der Napoleons Plaz bot ein glänzendes Schauspiel dar. Tausende von farbigen Lampen, gereihet in Licht-Festons und Gehängen, bildeten einen schimmernden Kreis um den Brunnen, auf dem die Bildsäule Sr. Majestät des Kaisers Napoleon sich erhebt. Eine ungeheure Menschen Menge erfüllte die Strassen, die öffentlichen Pläze; mehrfach wiederhallte der Jubel-Ruf: Es lebe der König! Niemals zeigte Kassel eine so zahlreiche Volks Menge. — Ausser den Gast-Mälern bei jedem Staats Minister, wozu die vornehmsten Staats Be-

amten ihrer respektiven Departements eingeladen waren, fanden noch andere frohe Vergnügungen, sowohl von den Offizieren der National-Garde, als von anderen Klassen der Staats-Bürger statt, und überall wurde die Gesundheit des geliebten Monarchen mit jener Innigkeit dargebracht, worin am herzlichsten sich die Liebe und Treue der Unterthanen ausspricht.

Kassel, 23. November. Gestern, um 12 Uhr, musterte der König im Orangerie Palast die zu Kassel anwesenden Kavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Depots der Westphälischen Armee. Se. Maj. hatten diesen Tag bestimmt, um dem durch ein Königliches Dekret vom 15. August d. J. errichteten Regiment der Königin seine Fahnen zu ertheilen, und richteten dabei folgende Worte an dasselbe: „Offiziers, Unter Offiziers „und Soldaten! Ich gebe euch diese Fahnen; die, „welche ich euren tapfern Brüdern anvertraute, haben „mit Ruhm an den fernen Ufern der Moskwa geweht. „Schwöret nach ihrem Beispiel, den eurigen treu zu „seyn, und sie bis auf den letzten Bluts Tropfen zu „vertheidigen.“ Der einstimmige Ruf: „Wir schwören!“ ertönte hierauf unter einem grossen Zulauf von Zuschauern, welche die Schönheit dieser Ceremonie mehr noch als die Schönheit des Wetters angezogen hatte.

Am 11. Jan. 1813 schreibt Katharina ihrem Vater: „Mon très cher père, j'accepte avec une vraie reconnaissance l'augure que vous me donnez d'une année plus heureuse que celle qui vient de s'écouler;“ ihre Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen, sondern „l'année 1813 devait être la dernière de l'existence du royaume de Westphalie.“

Denn — welche rasche Wendung der Dinge! — schon am 10. März 1813 verliess Katharina infolge der Annäherung russischer Truppen ihre Residenz Cassel, um sie nie mehr zu betreten.

„La présence de la Reine au milieu d'une cour toujours en campagne et toujours menacée eût été un grand embarras et un amoindrissement évident de l'action militaire", und Kaiser Napoleon hatte erklärt, „qu'il approuvait le départ de la Reine, si l'Empereur Alexandre ou le général Koutousoff entraient, soit à Berlin, soit à Dresde".

Am 27. Oktober, wenige Tage nach der Schlacht bei Leipzig, folgte Jérome seiner Gemahlin nach; er sprach sich damals dahin aus: „Si mes troupes avaient été fidèles, Chernichew n'emportait pas ses oreilles." Er hatte seinem Bruder, dem Kaiser, die Bereitwilligkeit ausgedrückt, nach der Abreise der Königin sich in Magdeburg einzuschliessen „pour y défendre „ce dernier boulevard de la Westphalie", aber „l'empereur repoussa cette idée comme n'étant pas en „rapport avec la nature du danger, l'ennemi devant disparaître dans un mois comme la fumée!"

Nach ihrer Ankunft in Frankreich im Monat März 1813 hatte Katharina vom Kaiser das Schloss Meudon bei Paris als Residenz angewiesen erhalten; als jedoch, nach achtmonatlicher Trennung von seiner Gemahlin, auch Jérome wieder in Frankreich eintraf, wurde denselben Compiègne als künftiger Aufenthaltsort bestimmt, woselbst am 15. November die Wiedervereinigung beider Ehegatten erfolgte. —

In der Vorrede zum ersten Bande dieses Werkes ist angedeutet worden, wie unglücklich Katharina darüber war, dass ihr Mutterfreuden während der ersten Jahre ihrer Ehe versagt blieben. Nach der Niederkunft der Kaiserin Maria Louise im Jahre 1811 schrieb sie die Worte nieder: „Que je lui envie ce bonheur! Toutes les couronnes ne sont rien en comparaison d'une satisfaction aussi complète. — Que n'ai-je le même bonheur d'être mère! Quelquefois je désespère de jouir d'une pareille satisfaction. Cette idée, qui me quitte rarement, jette bien de l'amertume sur mon existence; je n'en ai de repos ni jour ni nuit . . . si l'on savait le mal que l'on me fait, quand on parle d'enfants devant moi ou quand je vois une femme enceinte, je suis sûre que j'inspirerais de la pitié!“

Endlich, aber erst nachdem sie den Thron verloren, konnte Katharina ihrem Vater in einem Briefe von Stains bei Paris, wo sie ihrer Gesundheit wegen von Compiègne aus sich niedergelassen hatte, am 14. Januar 1814 berichten, dass sie seit zwei Monaten glückliche Aussichten auf Nachkommenschaft habe, mit dem Anfügen, dass sie sich überzeugt halte, er werde an diesem „bonheur inattendu“ und an dieser „bien heureuse nouvelle“ warmen Anteil nehmen. Ein Lichtstrahl in ihrer sorgenvollen Lage! „C'est aussi la seule chose consolante que je puisse vous mander sur notre position actuelle“ fügt die unglückliche Fürstin ihrer Mitteilung bei.

König Friedrich, welcher früher oft den innigsten Wunsch ausgesprochen hatte, aus ihrer Ehe hervor-

gegangene Enkel begrüssen zu dürfen, erschrak jetzt über diese Freudenbotschaft seiner Tochter. In einem in dem Napoleonischen Hausarchive befindlichen Briefe an Katharina erwidert er ihr u. a. folgendes:

„Ma chère fille, j'ai reçu le 21 février votre lettre „du 14 janvier, par laquelle vous m'annoncez votre „grossesse; je ne puis vous dissimuler que cet „événement, qui, il y a quelques années, m'au„rait fait le plus grand plaisir, dans les cir„constances du moment me cause de vives „inquiétudes et augmente beaucoup celle que „me cause votre avenir, que je ne puis entre„voir comme heureux. Mes sentiments pour vous, „ma chère enfant, ne sauraient changer, mais ne peu„vent malheureusement influer sur votre sort, quoique „sûrement je ne néglige rien pour le rendre moins „triste. Je rencontre des obstacles qui sont étrangers „et à vous et à moi; en attendant, comptez sur moi „et ma tendresse paternelle!" —

Am 31. März 1814 ergab sich Paris den Verbündeten. Am 2. April wurde Napoleons Entthronung und wenige Tage darauf die Wiederherstellung der Königswürde in der Bourbonschen Familie von den Siegern wie von den Repräsentanten der Nation erklärt. Am 11. April unterzeichnete Napoleon seine Thronentsagung und den Vertrag, der ihm die Insel Elba mit souveräner Gewalt einräumte; am 28. April schiffte er sich unweit Frejus nach Elba ein. Die Kaiserin Josephine überlebte diese Katastrophe ihres früheren Gatten bekanntlich nur wenige Wochen; sie verschied den 29. Mai desselben Jahres.

Jérome und Katharina verliessen Paris am 29. März und begaben sich im Gefolge der Kaiserin und Regentin Maria Louise nach Blois; Jérome blieb bei ihr, als sie am 10. April in Orleans einzog und verliess diese Stadt erst am 12. desselben Monats in dem Moment, wo Maria Louise nach Rambouillet gebracht wurde, um mit ihrem Vater, dem Kaiser von Österreich, zusammenzutreffen und von diesem ihre nächste Zukunft bestimmen zu lassen. —

Dass Jérome unter den gegebenen Umständen ausserhalb Frankreichs ein Asyl suchte, war selbstredend, und dass er hiebei in erster Linie an Württemberg dachte, war begreiflich, denn „il ne restait „rien au roi Jérôme de ses grandeurs passées que sa „parenté avec la maison de Württemberg et avec la „famille impériale de Russie; en effet, la reine Cathe„rine, fille du roi régnant de Württemberg, était cou„sine germaine de l'empereur Alexandre.“

So wandte sich denn Katharina, da Pflicht und Ehre sie nötigten, von Frankreich sich zu entfernen, am 9. April 1814 an ihren Vater mit der Bitte, sie und ihren Gemahl wenigstens für die nächste Zeit bei sich aufzunehmen. Dies war jedoch nicht nach dem Sinne des Königs Friedrich; er wünschte, dass Katharina, wie es eben Maria Louise gethan, ihren Gatten verlasse und allein in ihre Heimat zurückkehre. Mit diesem Vorschlage begann der Konflikt zwischen Vater und Tochter. Graf Wintzingerode und Baron Linden hatten mit ihrem Zuspruche keinen Erfolg, es gab lebhafte, ja stürmische Verhandlungen und ebenso gestaltete sich die gegenseitige Kor-

respondenz zwischen Friedrich, Katharina und Jérome in den Monaten April und Mai, und wenn Katharina ausführte, dass Pflicht und Ehre ihr gebieten, Jérome, dem sie gegen ihren Willen aus Gründen der Politik angetraut worden sei, der aber nunmehr 7 Jahre ihr Glück begründe, im Unglücke nicht zu verlassen, so erwidert König Friedrich in dem denkwürdigen Briefe vom 20. April 1814, dass er in keiner Weise sie zu dieser Ehe gezwungen habe; er misstraut den Worten der Königin: „Je porte à mon mari tous les sentiments réunis: amour, tendresse, estime“, er bezweifelt, dass die Ehe jemals eine glückliche gewesen und erinnert daran, dass Jérome, welcher sich wiederholt auf die „lois de la morale et les obligations que les époux contractent au pied des autels“ berief, im Sommer 1813 selbst an eine solche Trennung von seiner Gattin gedacht habe: „Croyez, ma fille, que ce ne sera „pas à soixante ans que j'aurais voulu souiller mes „cheveux gris, en vous faisant une proposition que „vous regardez et que vous me dites être contre l'hon„neur et vos devoirs; vous avez, ma fille, méconnu „un tendre père, vous avez méconnu ses bonnes inten„tions pour vous, pour l'enfant que vous portez. Je „vous le pardonne; une passion, quelque inconcevable „qu'elle me soit après tout ce qui aurait dû la dé„truire, vous domine, vous rend injuste pour tous, pour „père, frère et famille, et aveugle pour vos propres „intérêts.“

Jérome erwiderte hierauf in einem durchaus eigenhändigen Schreiben vom 3. Mai in sichtbar erregtester Stimmung u. a. folgendes:

„Votre Majesté sait mieux que personne que je n'ai „nullement recherché la main de sa fille et que j'ai „autant que possible retardé cet hymen. Cependant, „depuis sept années, je fais son bonheur et elle fait le „mien; V. M. sait mieux que personne que cette al„liance ne m'a procuré aucun avantage politique; j'ai „fait votre fille reine et V. M. elle-même a été faite „roi par l'empereur mon frère. Dans le temps de ma „prospérité, a-t-elle jamais songé à séparer sa fille de „moi? . . . Je puis ajouter avec vérité, Sire, qu'ayant „mieux que personne apprécié les grandes qualités qui „distinguent V. M., j'ai, dans des circonstances plus „heureuses, tâché de lui être utile ainsi qu'à sa fa„mille; un jour viendra peut-être où il ne lui sera „plus permis d'en douter . . . Les malheurs peuvent „abattre et changer une âme faible, mais ils ne peuvent „rien sur moi."

Eine Ausgleichung der Gegensätze war nicht zu erwarten, und so entschlossen sich Jérome und Katharina, zunächst einzeln sich nach der Schweiz zu wenden. Wie Katharina auf dieser Reise von dem Grafen Maubreuil und seinem Begleiter Dasies auf französischem Boden bei Fossard überfallen und ihres Geldes und Schmuckes beraubt wurde, wie letzterer zuerst spurlos verschwunden ist und dann angeblich in der Seine wieder gefunden worden, ist im Laufe dieses Werkes des näheren erzählt. Eine vollständige Zurückgabe der Diamanten erfolgte erst auf Befehl Napoleons während der Cent jours; Katharina konnte sich übrigens mit Maria Louise trösten, an welcher, ehe sie Frankreich verliess, ein gewisser Dudon im Auftrage der provisorischen Regie-

rung in Frankreich ähnlichen Unglimpf und Raub ausgeübt hatte. — Von dem berüchtigten Grafen Maubreuil wird aus dem Jahre 1827 noch folgender weiterer Skandal berichtet:

„C'est le 20 janvier 1827 que le nom de Maubreuil retentit pour la dernière fois avec un éclat scandaleux et sinistre. Cet anniversaire de la mort de Louis XVI était l'occasion d'une cérémonie expiatoire, célébrée dans l'église Saint-Denis. Les princes du sang, les grands-officiers de la couronne et tous les grands dignitaires de l'Etat y assistaient. Au moment où l'assemblée quittait l'église, Maubreuil, fendant la foule, s'approcha du prince de Talleyrand et lui appliqua un soufflet. Le prince tomba, presque sans connaissance, sous la violence du coup. Maubreuil, arrêté, fut condamné à cinq ans de prison, réduits à deux par suite d'un appel."

Am 30. April 1814 kam Katharina in Bern, von Jérome bereits dort erwartet, an, beide Ehegatten verweilten daselbst einen Monat und begaben sich dann mit Genehmigung der Kaiserl. Österr. Regierung auf das Schloss Eckensberg bei Grätz, woselbst sie am 16. Juni eintrafen. Einer Einladung des Kaisers Alexander, sich in Russland niederzulassen, wären sie an sich gerne gefolgt, allein der körperliche Zustand Katharinas gestattete eine so beschwerliche und weite Reise nicht mehr. Der Aufenthalt zu Eckensberg gestaltete sich für das westphälische Königspaar zu einem besonders angenehmen durch einen fünfwöchigen Besuch Elisas, Jéromes Schwester, Grossherzogin von Toskana, über deren plötzliche Niederkunft auf der Rückreise nach Bologna in den folgenden Blättern

näheres erzählt ist. Am 17. August verliess Katharina Schloss Eckensberg, um sich nach Triest zu begeben; am 20. desselben Monats traf sie dort ein und schon am 24. konnte Jérome über ihre glückliche aber schwere Entbindung von einem Prinzen an König Friedrich berichten. — Um die Mitte Oktobers sprach Katharina, welche bald nach ihrer Niederkunft eine zwar kurze, aber lebensgefährliche Krankheit durchzumachen hatte, den Wunsch aus, das ihr nicht zuträgliche Klima von Triest mit demjenigen von Bologna oder Rom vertauschen zu dürfen, allein Fürst Metternich, der darüber gehört wurde, erwiderte: „que Sa Majesté l'empereur François désirait voir ajourner le voyage en question jusqu'à la fin du Congrès" und somit blieb das Königspaar mit dem jungen Prinzen bis Mitte März 1815 ruhig in Triest wohnen.

Am 18. September 1814 hatte Katharina ihrem Tagebuche folgende Worte einverleibt: „On dit qu'au „Congrès il sera question d'éloigner l'empereur Napo- „léon de l'île d'Elbe, où on le trouve trop rapproché des „côtes d'Italie" — es kam jedoch nicht zu einem solchen Beschlusse, vielmehr verliess Napoleon, seinem Glücke vertrauend und die Engländer täuschend, am 26. Febr. 1815 die Insel Elba, landete am 1. März in Cannes und erreichte ohne Blutvergiessen am 30. März Paris. Durch diese Nachrichten in höchste Aufregung versetzt glaubte Jérome nunmehr seiner „patriotischen Pflicht" genügen und sich ehestens mit Napoleon vereinigen zu sollen. Er entfernte sich am 24. März heimlich aus dem Hafen von Triest — über seine gefährliche Reise ist unten S. 170 u. ff. näheres erzählt — und beteiligte sich

später an der Schlacht bei Waterloo, in welcher er verwundet wurde. Bei dem Entweichen Jéromes aus Triest musste Katharina dazu behilflich sein, die österreichische Polizei zu täuschen. Es wurde die Nachricht verbreitet, Jérome sei tödlich erkrankt „et „il fut même décidé que la reine donnerait officielle- „ment avis au gouverneur de Trieste de l'état presque „désespéré de son mari.“ Die List gelang zwar, aber nach diesen Täuschungen war es auch der Polizeibehörde nicht zu verübeln, dass sie, um nicht länger dupiert zu werden, dreister wurde, die Königin bei Tag und bei Nacht aufs schärfste beobachten, ja selbst einmal eine Leiter am Hause derselben aufpflanzen liess, um von aussen durch die Fenster zu erspähen, was im Innern der Räume vorgehe. Die Königin schreibt darüber ihrem Gemahle folgende Zeilen: „Il vient de „se passer le comble de l'indécence: un agent de police „a mis une échelle contre la porte de la maison, pour „regarder à travers les vitres et voir ce qui s'y passait. „Nos gens, s'en étant aperçus, ont voulu le chasser, il a „tout de suite tiré son couteau, appelé du secours et „une douzaine de ses sbires sont accourus; heureuse- „ment que ces messieurs, entendant le bruit, sont „venus au secours de nos gens et ont dispersé les „sbires.“

Auf Weisung des österreichischen Kabinets hatte Katharina nunmehr Triest zu verlassen, und zunächst in Grätz ihren Aufenthalt zu nehmen, woselbst sie am 7. April anlangte. —

Man kann sich denken, welche Eindrücke alle diese Vorkommnisse bei König Friedrich hervorriefen.

„Pourquoi n'avoir pas attendu avec tranquillité à Trieste „des résultats qui étaient à prévoir?“ schrieb er vorwurfsvoll, und entrüstet äusserte er sich gegen Katharina über „cet éloignement clandestin, contraire à sa parole donnée, cet abus de confiance“, indem er anfügt:

„Mon coeur paternel a été profondément affligé de voir que vous avez participé par plusieurs fausses démarches et tentatives à la conduite irrégulière de votre époux; les mesures de précaution que le gouvernement autrichien a dû prendre, avec tout ce qu'elles ont eu de désagréable pour vous, en ont été les suites nécessaires, et je me sers des expressions de la communication qu'on m'en a faite, en vous disant ici que c'est aux égards seuls de l'empereur François pour moi que vous devez de n'en pas avoir ressenti de plus désagréables encore. Votre translation à Brünn, l'état de surveillance dans lequel vous vous y trouvez, tout cela, je le reconnais parfaitement, est indispensable, mais en même temps m'affecte sensiblement, et je regarde comme une nouvelle preuve de l'amitié qui me lie à l'empereur François que Sa Majesté Impériale m'ait offert de vous remettre à un tendre père et au sein de votre famille.“

Zugleich kündigte König Friedrich seiner Tochter an, dass er, im Einvernehmen mit dem österreichischen Kabinet Herrn und Frau von Geismar abgesandt habe, um Katharina nach Württemberg zurückzubringen:

„Vous y jouirez, dans le château de Goeppingen, d'une retraite douce et tranquille avec une existence conforme à votre naissance et aussi libre que vous le déterminerez vous-même, en vous empêchant de vous faire du mal à vous-même ou aux autres. Toutes les

personnes de votre famille viendront vous y consoler et vous prouver que, si dans des moments d'oubli et d'emportement vous avez pu vouloir renoncer à eux, leurs coeurs ne vous ont jamais été fermés. C'est un père tendre mais juste qui vous parle en ce jour, qui vous conjure de suivre la voix de la raison et de la nécessité, qui vous engage à ne pas vous exposer aux inconvénients d'une résistance inutile, car le parti que je vous propose est décidément pris, rien ne peut le faire changer; nous agissons de concert, moi, ma famille et les souverains, mes alliés. Venez dans le sein de votre famille pour le temps seulement que durera la crise actuelle; après cela vous êtes libre d'aller où vos sentiments vous appelleront. Vous regarderez monsieur et madame de Geismar comme chargés spécialement de mes volontés, et j'attends que vous les recevrez comme j'ai lieu de l'exiger. Je me suis servi d'une main étrangère pour vous écrire, me sentant trop ému pour ne pas devoir craindre que mon écriture ne fût illisible. Adieu, ma chère fille, que Dieu vous bénisse et vous guide, pour que vous preniez le bon parti et suiviez la voix de votre bon père."

Nach einer Reihe stürmischer und leidenschaftlicher Scenen fügte sich endlich Katharina mit folgendem feierlichen Schwure:

„Avant que j'entre dans vos Etats, mon cher père, veuillez bien entendre la répétition du serment que je fais: qu'aucune force ne me séparera du roi mon époux, quel que puisse être son sort. Je me fie à votre parole donnée, c'est celle d'un roi, c'est celle d'un père. „La mort ou mon époux" est la devise de ma vie."

Katharina kam am 26. Mai glücklich in Göppingen an, und in dem ersten von ihrem nunmehrigen Aufenthaltsorte an ihren Vater gerichteten Briefe äusserte sie sich ganz gerührt über alle die gütigen Aufmerksamkeiten, die König Friedrich bei Einrichtung des Schlosses für sie an den Tag gelegt habe: „je pourrais être peinée seulement que vous ayez mis tant de luxe pour recevoir votre fille“, und von dem erstmaligen Zusammentreffen mit Friedrich berichtet sie ihrem Gemahle: „mon père a été fort ému en me voyant, moi „et le petit; il 'a été mieux que je ne m'y attendais, „et cette seule entrevue que nous ayons eue jusqu'à „présent s'est bien passée“. Allein der Friede war von kurzer Dauer. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni liess Friedrich Katharinas secrétaire des commandements v. Stoelting plötzlich verhaften, und bei Ulm über die Grenze schaffen; derselbe war, nicht ohne Grund, wie aufgefangene Briefe beweisen, beschuldigt, den Plan gehegt zu haben, Katharinas Sohn zu entführen. Katharina geriet über diese Verhaftung in die höchste Aufregung und verlangte die Entfernung des von Friedrich zum grand-maître ihres Hauses ernannten Generals von Brusselle, dessen fortwährende Chikanen sie nicht länger mehr ertrage. König Friedrich wies dieses Verlangen sehr scharf zurück und führte zugleich Klage über die lectrice der Königin, Madame de Saint-Brice, wegen ihrer verdächtigen Korrespondenzen nach Frankreich. — — —

Am 18. Juni wurde die Völkerschlacht bei Waterloo geschlagen; in der Nacht vom 20. auf den 21. desselben Monats kehrte Napoleon ohne Heer in seine

Hauptstadt zurück, Tags darauf erfolgte seine zweite Abdankung, am 8. Juli zog Ludwig XVIII. und der königliche Hof wieder in die Tuilerien ein, am 15. ging Napoleon an Bord des Bellerophon, um als Gefangener nach St. Helena abgeführt zu werden. Der Königin Katharina war am 30. Juni die falsche Nachricht vom Tode des Kaisers zugekommen, so dass sie sich veranlasst sah, ihrem Vater folgende Zeilen zu schreiben:

„J'espère que les marques extérieures du respect „que je dois à la mémoire du chef de notre famille, „en portant le deuil pour lui et en le faisant prendre „à toute ma maison, ne vous déplairont pas.“

Jérome hielt sich nach der Rückkehr vom Schlachtfelde von Waterloo versteckt bald da, bald dort in Frankreich auf; man vermutete, er sei von den Royalisten „tacitement désigné en qualité de victime „expiatoire, parce que la mort du duc d'Enghien „attendait encore une vengeance.“ Jedenfalls hätte aber der Polizeiminister Fouché hiezu nicht gern die Hand geboten; er liess Jérome schon am 26. Juni folgende Zeilen zugehen:

„Prince. La Commission du Gouvernement a pensé „qu'il était convenable à la tranquillité de l'Etat et à „la vôtre que Votre Altesse s'éloignât de Paris. Je „suis chargé de vous en faire l'invitation.“

Nach längerem Umherirren begab sich Jérome von der Stadt Niort aus, wo er sich für einen Weinhändler ausgegeben, der eine Sendung nach Amerika vorbereitete, wiederum heimlich nach Paris und verhandelte daselbst mit dem württembergischen Gesandten

Graf Wintzingerode wegen einer Vereinigung mit Katharina auf dem Schlosse zu Göppingen. Die Verhandlungen führten bald zum erwünschten Abschlusse und am 22. August kam Jérome in Göppingen an nach einer Trennung von fünf Monaten. Dass der Haftbefehl, der französischerseits gegen ihn ausgestellt war, nicht ernstlich vollzogen werden sollte, scheint festzustehen; die Mémoires bemerken hierüber:

„Arrivé au pont de Kehl, et quand il eut fait un pas au delà de la frontière, Jérôme, en se retournant, aperçut un officier de gendarmerie français. Cet officier, se découvrant, lui dit: „J'avais ordre d'arrêter „Votre Majesté. Je rendrai compte au ministre de la „police que j'allais le faire au moment où Elle a mis „le pied sur le territoire allemand. Je souhaite au Roi „un bon voyage et plus de bonheur qu'il n'en laisse „en France derrière lui.“ Il a été reconnu depuis que Fouché avait organisé cette poursuite simulée pour se mettre à couvert vis-à-vis du gouvernement royal, et pour se soustraire à l'odieuse obligation d'arrêter le Roi et de livrer sa tête à des vengeances qui ne l'auraient sans doute pas épargnée.“

Es hatte den Anschein, dass der Aufenthalt zu Göppingen Jérome wohl gefalle, wenigstens äusserte er sich am 26. August 1815 einem Berichte des Generals von Brusselle zufolge gegen letzteren also:

„Si Sa Majesté le Roi de Württemberg avait „300 000 hommes, Madame sa fille, mon épouse, ne se„rait pas à Goeppingen. Je suis pénétré des bon„tés de S. M. ainsi que de celles de Son Al„tesse Sérénissime le Prince Royal“.

Allein der Aufenthalt daselbst dauerte nur bis 16. September, an welchem Tage in Gemässheit einer Weisung König Friedrichs die Übersiedelung nach dem Schlosse Ellwangen stattfand, woselbst Jérome und Katharina bis 7. August 1816 verblieben. Es beginnt nun „l'affaire d'Ellwangen“ mit all den angeblichen „perséeutions furieuses“, über welche die Mémoires du Roi Jérôme im 7. Bande von S. 205—288 ebenso ausführlich als erbittert sich verbreiten. Schon das dortige, herrlich gelegene, Schloss wird in jener Publikation als eine „forteresse entourée de hautes „murailles et située dans une contrée sauvage et in„accessible“ bezeichnet, während andererseits Katharina ihrem Vater am 19. September schrieb:

„Le château est beau et la vue en est ad„mirable, le cabinet que j'occupe est un pe„tit bijou; l'on me dit que pendant votre séjour ici „vous l'avez habité et y avez même constamment tra„vaillé; c'est ce qui me le rend plus cher et plus agré„able encore.“ —

Die Idee Jéromes, zu Lebzeiten König Friedrichs in Württemberg eine Zuflucht zu suchen, war von Anfang an eine unglückliche; er bereute diesen Entschluss auch sehr bald und trug schon im Oktober 1815 seinem königlichen Schwiegervater den Plan vor, Württemberg wieder zu verlassen und in Rom oder in Amerika den Aufenthalt zu nehmen. Er hatte gehofft, in Württemberg frei leben zu können, während König Friedrich nach den, den Alliierten gegenüber übernommenen Pflichten ihm die strenge Überwachung nicht ersparen konnte. „Ce n'est pas un

asile que j'ai donné à votre époux, mais une prison d'Etat, plus douce que ne l'aurait été la forteresse de Wesel“ schrieb König Friedrich an Katharina und bei einer anderen Gelegenheit gab er folgende Erklärung ab:

„La situation dans laquelle ont dû se trouver jusqu'à présent Jérôme Bonaparte et ma fille, qui a voulu identifier absolument sa position avec celle de son époux, n'est pas le résultat de ma seule volonté; eux n'ont pu y influer non plus; elle est fondée sur un arrangement pris entre les 4 puissances d'Autriche, de Russie, d'Angleterre et de Prusse, pris entre elles et avec moi; c'est la conséquence nécessaire des engagements que j'ai contractés vis-à-vis d'elles, et par lesquels je devais surveiller le frère de Napoléon et le tenir circonscrit dans les bornes prescrites. Les promesses de Jérôme Bonaparte ne pouvaient ni ne devaient diminuer les précautions nécessaires ou remplir les obligations que j'ai contractées; lors même que les assurances et les promesses du frère de Napoléon auraient encore mérité la croyance que les expériences de Trieste rendaient au moins douteuse, mettre dans des circonstances pareilles à la disposition de quelqu'un qui se trouvait sans surveillance, en bijoux, vaisselle ou argent, la valeur d'un demi-million aurait été une imprudence aussi ridicule qu'impardonnable.“

Zeitweise scheint übrigens auch Jérome diesen Verpflichtungen König Friedrichs den Alliierten gegen-

über billige Rechnung getragen zu haben, wie er denn an denselben am 22. Oktober 1815 u. a. folgende Zeilen richtete:

„Peut-être que la politique et la position géographique des Etats de V. M. la forcent à prendre ces mesures violentes et à me ravir le premier de tous les biens, la liberté et l'indépendance dans l'intérieur de ma maison et dans l'administration de ma fortune, indépendance que je ne puis abandonner sans me déclarer interdit, fou ou déshonoré. Dans cet état de choses, Sire, comme je ne puis croire que V. M. nous traite ainsi de sa propre volonté, je la supplie de vouloir bien permettre que nous puissions nous rendre chez une puissance qui, tout en nous surveillant, puisse au moins nous faire jouir des mêmes avantages dont jouissent mes frères aînés à Rome et en Amérique, ainsi que mes soeurs en Autriche."

Die Stimmung wurde allmählich eine immer gereiztere, die Friktionen mehrten sich und Jérome wie Katharina erklärten ihre Lage für derartig „insupportable", dass selbst der Tod vorzuziehen sei. Auch König Friedrich scheint es genug gehabt zu haben, für alle „ménagements", mit welchen er nach seiner Ansicht die gemeinsam mit den Alliierten getroffenen Vereinbarungen auszuführen bestrebt war, nur Undank einzuernten; er ergriff daher gerne die durch die Intervention seines Sohnes, des Kronprinzen, im Mai 1816 sich darbietende Gelegenheit, um mit Zustimmung der Verbündeten dem westphälischen Königspaare die erbetene Übersiedelung nach Österreich zu erleichtern, nach demselben Lande, das Katharina ein Jahr zuvor mit den bittersten

Klagen über die „mesures rigoureuses“ der dortigen, sie „absolument comme des prisonniers“ behandelnden Polizei und mit den Worten verlassen hatte: „Je compte „sur la protection du ciel et sur le bonheur de l'Em„pereur, bonheur qu'il a payé par une année de cap„tivité, et qui nous vengera des actes violents et ar„bitraires qu'on s'est permis contre sa famille, actes „bien dignes des Néron et des Tibère, et qui sont „exécutés par ordre de souverains qui se disent pro„fesser des idées libérales et philanthropiques.“

Die verbündeten Mächte hatten gegen den geplanten Wohnortswechsel nichts einzuwenden, nur das österreichische Kabinet stellte dazu in kategorischer Weise nachstehende Bedingung:

„Le traité de Fontainebleau ayant été annulé de fait par la déclaration du 13 mars 1815, le gendre de Sa Majesté ne peut conserver le titre de prince, à moins qu'elle ne daigne lui conférer cette dignité. En reprenant le nom de comte de Harz, il s'exposerait également à des réclamations officielles, pénibles pour lui et embarrassantes pour nous, de la part du Souverain légitime de ses anciens Etats. Il nous paraît donc nécessaire, pour obvier à ces inconvénients, que le Roi donne à son gendre un nom et un titre quelconques, qui ne rappellent pas une époque dont on désirait pouvoir effacer jusqu'au souvenir.

Infolge dieses Verlangens des österreichischen Kabinets ernannte König Friedrich seinen Schwiegersohn am 1. August 1816 zum Fürsten von Montfort,

er hoffte für diesen Dienst auf Dank rechnen zu dürfen, ein solcher ist ihm aber auch hiefür nicht geworden.

Am 7. August verliess Katharina mit ihrem Gemahle das Schloss zu Ellwangen, nachdem sie kurz zuvor noch persönlich ihrem Vater Lebewohl! gesagt hatte. Sie ahnte nicht, dass es ein Abschied für immer war. In Haimburg bei Wien hatte sich die Königin Karoline von Neapel (comtesse de Lipona) nach dem tragischen Ende ihres Gatten niedergelassen; dorthin begab sich auch das westphälische Königspaar zunächst. Am 27. September berichtete Katharina erstmals über ihre Niederlassung daselbst — es waren die letzten Zeilen, die König Friedrich von ihr erhielt. Am 30. Oktober 1816 schloss dessen für die Gestaltung Württembergs so entscheidende Regierung. Die mit gnädigster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg in nicht ferner Zeit bevorstehende Veröffentlichung der militärischen und politischen Korrespondenz König Friedrichs mit Napoleon wird in weiteren Kreisen authentische Auskunft darüber geben, wie der hochbegabte Fürst in den schwierigsten Zeiten der Napoleonischen Gewaltherrschaft als ebenso kluger wie energischer Staatsmann sich bewährt hat.

Mit dem eben erwähnten Briefe vom 27. September schliesst der gesamte Briefwechsel zwischen König Friedrich und Katharina, soweit er sich in dem Geheimen Königlichen Hausarchive zu Stuttgart befindet, und eben damit auch dieser zweite Band ab.

Es ist damit das bei Entwerfung des Planes zu dem vorliegenden Werke ursprünglich gesteckte Ziel erreicht. Allein durch das huldvolle Zuvorkommen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon hat sich unversehens die Aufgabe erweitert. Dieser hohe Herr, welcher schon unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Bandes dem Werke seine volle Aufmerksamkeit schenkte, hat nämlich die Gewogenheit gehabt, zur Vervollständigung des veröffentlichten Briefwechsels zwischen seiner verewigten Frau Mutter und dem König Friedrich mir aus dem napoleonischen Hausarchive zu Prangins am Genfersee gegen 250 Briefe Friedrichs an Katharina aus den Jahren 1794—1814 für den Abdruck zur Verfügung zu stellen. Dieselben sind nahezu ausnahmslos in dem Geh. Königl. Hausarchive in Stuttgart bislang weder in Konzepten noch in Abschriften vertreten gewesen und liefern manchen denkwürdigen Beitrag teils zur Geschichte des württembergischen Regentenhauses, teils aber auch zu den politischen, geistvoll und eingehend besprochenen Ereignissen in jenen stürmischen Zeiten der napoleonischen Herrschaft. Als Erwiderungen auf die in den zwei ersten Bänden veröffentlichten Briefe Katharinas, welche häufig dadurch erst recht verständlich werden, füllen sie eine von dem Herausgeber, und wohl auch von aufmerksamen Lesern bisher vielfach empfundene Lücke aus. Sie werden in einem nicht sehr umfangreichen dritten Bande in naher Zeit zur Publikation gelangen und Alle, welche sich für das Werk interessieren, mit Gefühlen wärmsten Dankes gegen Seine Kaiserliche

Hoheit für diese so erwünschte Bereicherung und Vervollständigung erfüllen.

Was die in der Vorrede zum ersten Band berührte auffallende Erscheinung betrifft, dass aus den Jahren 1811, 1812 und teilweise 1813 nahezu keine Originalbriefe Katharinas an ihren Vater in dem K. Archive dahier vorliegen, so hat es sich jüngst herausgestellt, dass die fraglichen Briefe zur Zeit in dem napoleonischen Hausarchive sich befinden. Es scheint, dass Katharina ihrem königlichen Bruder, dem verewigten König Wilhelm, als sie ihn im Jahr 1832 in Livorno traf, den Wunsch vortrug, jene Briefe zur Ergänzung ihrer eigenen Familienpapiere vorübergehend mitgeteilt zu erhalten, und dass nach dem im Jahre 1835 erfolgten Tode Katharinas die Zurückgabe der Korrespondenz in Vergessenheit kam. —

Obwohl, wie oben bemerkt, für die Herausgabe des in geschichtlicher Beziehung überaus wichtigen und dabei sehr umfangreichen militärischen und politischen Briefwechsels zwischen Friedrich und Napoleon ein besonderes grösseres Werk in Aussicht genommen ist, habe ich es dennoch für angezeigt gehalten, zur Orientierung des geneigten Lesers über die Stellung der beiden Herrscher zu einander, namentlich in den kritischen Jahren 1812 und 1813, einige der hervorragendsten Briefe schon in diesem Werke einzuschalten. Sie zeugen nicht nur für den Geist, das staatsmännische Talent, den Freimut und die Willenskraft Friedrichs, sondern auch für seine Vertragstreue, die nach der Ansicht Vieler nur zu weit gegangen ist. Auch beim Niedergange des Sternes des grossen Imperators hat Fried-

rich ihm die Treue bewahrt und erst in der äussersten Notlage vermochte er es über sich, dem Kaiser die Nachfolge zu kündigen, um Württemberg zu retten. „Dans cet état de choses“ — so schrieb Friedrich in dem letzten Briefe, den er überhaupt an Napoleon richtete, am 14. Oktober 1813 — „il ne me reste, si je ne dois pas me rendre coupable vis-à-vis de mes sujets, qu'à chercher à écarter d'eux tous les fléaux et les horreurs de la guerre, en obtenant, s'il est possible encore, un armistice et la neutralité de mes États. Toujours franc et loyal dans toutes mes démarches, j'ai prévenu V. M. I. que je ne me porterais à cette démarche que lorsque la dernière nécessité l'exigerait; il est arrivé, ce moment, et V. M. I. est trop juste pour m'en vouloir, lorsque je ne fais que remplir mes premiers et plus sacrés devoirs, ceux de sauver mon royaume d'une destruction certaine. Mes sentiments ne changeront pas, mais mes démarches doivent se régler d'après les circonstances impérieuses.“

Es war daher sehr ungerecht, wenn damals Napoleon der Königin Katharina „avec amertume du parti que le Roi de Württemberg venait de prendre en passant à la coalition“ sprach; auch treffen, wie schon in der Vorrede zum ersten Bande bemerkt worden ist, die im Hinblicke auf jene Ereignisse während der letzten Monate des Jahrs 1813 in den Mémoires geäusserten Klagen und Vorwürfe über die „époque fu-

nèbre de défaillance, de lâches abandons, de trahison" nach dem Vorangeschickten den König Friedrich in keiner Weise.

Vorzügliche Aufmerksamkeit dürften die zwischen Napoleon und Friedrich im Januar 1813 gewechselten Schreiben verdienen; namentlich die geistvolle und offene Erwiderung Friedrichs vom 26. Januar auf die ihm, beziehungsweise seinen Unterthanen, von dem Kaiser gemachten Vorwürfe.

Ergreifend ist hiebei, wie Friedrich die in jenen schweren Zeiten bewährte musterhafte Treue seines Volkes, das, wie er dem gewaltigen Emporkömmling gegenüber gerne geltend machte, seit 800 Jahren an das Regiment seiner, des Königs, Ahnen gewöhnt sei und welchem er diese Treue mit inniger Liebe lohne, mit folgenden bezeichnenden Worten anerkennt:

„Je ne puis discuter ici que sur la fidélité de mon „peuple et de mes voisins. Accoutumés à la famille „de leurs princes, dont la plupart se trouvent les sujets „depuis 800 ans, leur fidélité est à toute épreuve. J'ai „été dans le cas de m'en convaincre, lorsque, dans les „dernières années du siècle passé, le gouvernement „révolutionnaire de France cherchait à ameuter les „peuples contre leurs souverains; pas un village, pas „un hameau du Württemberg ne s'est prêté à leurs „désirs. Dans le cours de 14 années de règne, pen„dant lesquelles 6 guerres consécutives m'ont obligé à „prélever des impositions extraordinaires, à faire des „recrutements considérables, je n'ai éprouvé aucune op„position, aucune résistance, mais bien le dévouement „le plus parfait et l'obéissance la plus aveugle. Voilà

„des faits que Votre Majesté Impériale peut connaître „et vérifier. C'est sur eux qu'elle jugera mon peuple, „qui, tout peu nombreux qu'il est, m'a donné des „preuves d'énergie et d'attachement qui le rendent „bien cher à mon coeur."

Manchen Leser dürfte es auch überraschen, aus einem Briefe König Friedrichs an Napoleon zu ersehen, dass ersterer einen gewissen Leppich, auch Schmidt genannt, längere Zeit in seinem Lande beherbergt hat, ohne zu ahnen, dass diese mysteriöse Persönlichkeit bald darauf ein Hauptgehilfe des Grafen Rostopschin beim Brande Moskaus werden sollte. —

Ein Gegenstand besonderen Stolzes war für König Friedrich das Bewusstsein, mit fast allen grossen Höfen Europas in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu stehen, es entging ihm nicht, dass er manche Rücksichten und Bevorzugungen von seiten Napoleons diesem Umstande zu verdanken hatte. Mit Hochgefühl nannte er Kaiser Alexander seinen Neffen und nicht selten wandte er sich in schwierigen Lagen, teilweise im geheimen Auftrage Napoleons, nach Russland, sei es an Kaiser Alexander selbst, sei es an die Kaiserin-Mutter, und diese hohe Intervention dürfte, so lange Napoleon und Friedrich in freundlichem Verhältnisse mit Russland stunden, die Interessen Friedrichs und seines Landes öfters gefördert haben. Er hat daher auch nur mit äusserstem Widerwillen an dem Feldzuge gegen Russland teilgenommen. Ebenso hat Katharina in ihren verschiedenen Bedrängnissen wiederholt vertrauensvoll zu Kaiser Alexander, ihrem Vetter, die Zuflucht genommen

und bis zu ihrem Tode sowohl seine als auch seines Nachfolgers, des Kaisers Nikolaus, hochherzige Teilnahme an ihrem Geschicke erfahren dürfen, wie auch die Mémoires anerkennen.

Mit Friedrich teilte übrigens sein ganzes Land die Freude über die blütenreiche Entfaltung, welche das russische, vorher so einsame, Kaiserhaus dem gesegneten Bunde des Grossfürsten Paul mit der tugendreichen Prinzessin Sophie Dorothee von Württemberg verdankte, und wenn nach Friedrichs Tod eine seiner Enkelinnen gleichfalls in jenes hohe Haus eintrat und sich dort durch ihren Geist bald eine hervorragende Stellung errang, so nahm auch daran Württemberg, welchem durch ihren gewichtigen Einfluss in Russland mancher Vorteil zugewandt worden sein dürfte, innigsten Anteil. Andererseits entsandte das Kaiserhaus, Empfangenes reichlich vergeltend, im Laufe der Jahrzehnte aus verschiedenen Generationen drei erhabene, mit den trefflichsten Geistes- und Herzensgaben ausgestattete Grossfürstinnen nach Württemberg, um als Zierden des Thrones oder wenigstens demselben nahe stehend, den Besten des Volkes in Werken stets opferbereiter Nächstenliebe und in Verfolgung der edelsten Lebensziele voranleuchtend, dem dankbaren Lande zu unvergänglichem Segen zu gereichen. Mögen diese, vor mehr als 100 Jahren geknüpften verwandtschaftlichen Bande der beiden hohen Regentenhäuser ihnen auch fernerhin ungetrübtes Glück bringen!

Auch mit dem grossbritannischen Hofe stund Friedrich in freundlichstem Verhältnisse, wie er denn z. B. im Monate Juni 1813, als er in Erbschaftsange-

legenheiten den Grafen Gallatin nach London sandte, an den Kaiser Napoleon u. a. folgende Zeilen richtete: „je serais charmé de faire aussi en cette occa„sion quelque chose qui pût être agréable à Votre „Majesté, si elle le juge à propos“ — eine Vermittlung, wozu jedoch der Kaiser jenen Zeitpunkt nicht für gelegen erachtete und welche er in nachstehender Weise ablehnen zu sollen glaubte:

„Je ne pense pas qu'on soit dans le cas de faire avec succès des ouvertures de paix à l'Angleterre, qui a décliné celles que la Russie et la Prusse lui ont proposées, et qui paraît résolue à faire la paix sur des principes que ces puissances, qu'on ne soupçonnera pas de m'être favorables, ont trouvés tellement absurdes et tellement inadmissibles, qu'elles n'ont pas voulu même les entendre. Dans le moment de leur enivrement, ces puissances ont proposé, comme base de la paix, le traité de Lunéville. L'Angleterre l'a rejetée avec indignation comme trop favorable à la France. L'armistice n'est pas nécessairement suivi d'un congrès; je l'ai proposé, mais cela n'est pas encore éclairci. D'après mes propositions, les envoyés des puissances belligérantes y seraient appelés et par conséquent le ministre de Votre Majesté.“

Wie für den ersten Band, so sind auch für den vorliegenden die in den Jahren 1861—1866 publizierten „Mémoires et correspondance du Roi Jérôme et de la Reine Catherine“ vielfach benützt worden, dieselben sind vortrefflich geschrieben, leiden aber an grosser Einseitigkeit; sie messen nicht mit gleichem Maasse und werden dadurch bei Beurteilung von Personen und

Handlungen öfters ungerecht. Überdies ist in ihnen nur ein Teil der entscheidenden Urkunden abgedruckt, eine Reihe der wichtigsten, zu Gunsten des Königs Friedrich sprechenden Dokumente ist nicht berücksichtigt. Diesen Mangel habe ich nach Thunlichkeit zu beseitigen gesucht, ohne damit der Pietät gegen das westphälische Königspaar zu nahe zu treten. Der geneigte Leser wird bei einer unbefangenen Prüfung der hier zur Veröffentlichung kommenden, durchaus authentischen Schriftstücke des Geh. Kgl. Hausarchivs in Stuttgart die Überzeugung gewinnen, dass bei König Friedrich, ungeachtet seines scharfen Verstandes und seines oft schroffen Auftretens dennoch, namentlich im Verkehre mit seiner einzigen Tochter, das Gemüt nicht zu sehr zurücktrat. Viele seiner Briefe an Katharina, von deren zarter Kindheit an, sind sichtbar von wärmster Vaterliebe eingegeben, wie dies am meisten im dritten Bande zum Ausdruck kommen wird, und wenn die Mémoires über die jugendliche Prinzessin u. a. in folgenden Worten sich äussern: „La présence de cette jeune fille brillante, instruite, „gaie fit plaisir à son père; il l'aimait, jouait avec „elle; toutefois ses caresses étaient celles du lion fai„sant sentir ses griffes", so will es mir scheinen, dass auch die höchstgestellten Eltern nur eine Pflicht erfüllen, wenn sie schlimmen Gewohnheiten und Neigungen ihrer Kinder schon in deren Jugend ernst entgegentreten. Katharina schildert mit rühmlicher Selbsterkenntnis sich also: „quoique spirituelle et gentille, j'étais cependant „très volontaire, très impérieuse et très capricieuse; il „était impossible de m'assujettir ou de m'appliquer à

„la moindre des choses,“ und nur zu leicht überliess sie sich auch noch in späteren Jahren „à des emportements et violences.“ Die württembergischen Kavaliere, die von König Friedrich Missionen an sie erhalten hatten, wie z. B. Graf Wintzingerode, die Freiherren v. Linden und v. Geismar wussten davon mancherlei zu erzählen und trugen insgesamt wenig Lust darnach, ein zweitesmal mit ähnlichen Aufträgen beehrt zu werden.

In welcher Weise Katharina schon als 11 jährige Prinzessin diesen Eigenwillen zum Ausdruck brachte, davon giebt einer ihrer Erzieher, der spätere Königl. Württembergische Geh. Hofrat Bernard, in einem, am 3. Dezember 1794 von Bayreuth aus an den damaligen Prinzen, nachmaligen König, Friedrich gerichteten Schreiben einen sprechenden Beweis; es findet sich darin folgende Stelle:

„Madame Tronchin vous a rendu, Monseigneur, „un grand service, en se mêlant de l'éducation de Madame Trinette. C'est elle qui, la première, a su „dompter son caractère, qui lui a appris à obéir, et qui „a fait prendre à sa gouvernante l'autorité sans laquelle toute éducation ne peut manquer d'aller de „travers. Aussi les choses vont-elles beaucoup mieux. „Le bon Dieu veuille que cela soit de durée!

„Dans l'intervalle du départ de Mademoiselle „Masson et de l'arrivée de Mademoiselle de Waldner, „je me suis trouvé assez souvent dans le cas, et même „quelquefois par ordre de son Altesse Royale, de „dire à Madame Trinette ses petites vérités. Madame „Tronchin est venue ensuite, et a encore renchéri. La

„princesse, excédée de cela, dit un jour à Son Altesse „Royale Je déteste madame Tronchin et monsieur Bernard, qu'ai-je besoin de tout ce „qu'ils me disent? N'avez-vous pas assez „d'esprit pour m'élever? Elle n'a plus à se „plaindre de moi à cet égard-là. Depuis l'arrivée de „sa gouvernante, je me borne à lui enseigner l'histoire „et la géographie le mieux que je puis."

Wie reizbar Katharina auch in späteren Tagen war und wie der geringfügigste Umstand sie verstimmen konnte, ergiebt sich u. A. auch aus einem eigenhändigen Eintrage in ihrem Tagebuch vom Jahr 1818; sie reiste damals über Augsburg und Ulm nach Wildbad, um daselbst die Bäder zu gebrauchen. In Ulm wurde sie im Auftrag des verewigten Königs Wilhelm von dessen erstem Adjutanten, dem General Baron Spitzemberg, erwartet. Über das Zusammentreffen mit diesem erzählt sie nun folgendes:

„En descendant de voiture à l'auberge de la Roue-d'Or à Ulm, j'ai trouvé le général Spitzemberg, premier aide de camp de mon frère, qui m'attendait depuis trois jours. La première chose qui me sauta aux yeux fut une énorme croix de la Légion d'honneur, avec l'effigie d'Henri IV, qui lui pendait sur la poitrine. Cette vue ne me fut pas agréable, non plus que sa physionomie."

Nach solchen Vorgängen dürfte immerhin anzunehmen sein, dass an den heftigen Konflikten zwischen Vater und Tochter der erstere nicht allein die Schuld trug; unbestritten aber wird in alle Zukunft bleiben

dass Katharinas Treue und charaktervolle Haltung in den Tagen des Unglücks Bewunderung verdienen, und ihre bekannte energische Erwiderung auf die ihr gemachten Trennungsvorschläge: „Sire, le mari que vous m'avez donné, je ne le quitterai pas déchu du trône; j'ai partagé sa prospérité, il m'appartient dans son malheur“ einer durchaus edlen Seele entsprungen ist. Ohne Zögern wird auch der, nicht in allem mit den Ausführungen der Mémoires einverstandene Leser in die denkwürdigen Worte des Kaisers Napoleon einstimmen: „Par sa belle conduite cette princesse s'est inscrite de ses propres mains dans l'histoire.“

Wie wäre es der hochherzigen Frau zu gönnen gewesen, wenn auch sie, wie ihr Gemahl, nach so vielen trüben Jahren noch eines heiteren Lebensabends sich hätte erfreuen dürfen! Jérome hatte ihr einst, am 1. Nov. 1813, als er Kassel für immer verlassen musste, mitten im Unglück seinem Sterne vertrauend, folgende Zeilen geschrieben: „J'arrive à Cologne bien portant et avec „une grande dose de courage et d'espérance; tu vois „que je suis loin d'être alarmé, l a f o r t u n e e s t „f e m m e, d i t - o n, e l l e n o u s a b a n d o n n e u n i n s- „t a n t, m a i s n o u s l a r a m è n e r o n s à f o r c e d e „b o n s p r o c é d é s, p l u s f i d è l e q u e j a m a i s“ — und wirklich hat ihm in später Stunde das Glück noch einmal gelächelt wie er gehofft. Seine Gemahlin aber sollte nach dem Ratschlusse des Lenkers der menschlichen Geschicke das Wiedererstehen der napoleonischen Dynastie nicht mehr erleben.

Dass Katharina übrigens auch in den schlimmsten Tagen, und bis zu ihrem Ende von dem württem-

bergischen Regentenhause die aufopferndste Handreichung erfahren durfte, und dass ihr verewigter Bruder, welcher damals den Thron Württembergs inne hatte, einst seine Obhut auch auf ihre so hoffnungsvoll heranwachsende Descendenz erstreckte, das erkennen auch die Mémoires an, und ich glaube Grund zu der Annahme zu haben, dass nicht weniger das dermalige Haupt des napoleonischen Hauses noch mit dankbarer Pietät der väterlichen Fürsorge gedenkt, die ihm sowohl, als auch dem frühvollendeten erstgeborenen Sohne des Königs Jérome während ihrer Jugendjahre am württembergischen Hofe zu teil geworden ist. — —

So möge denn auch dieser zweite Band in die Öffentlichkeit treten und dieselbe freundliche und nachsichtige Aufnahme finden, deren sein Vorgänger über Erwarten, und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gewürdigt worden ist. „Furchtlos und treu" war ich von Anfang bis zu Ende bestrebt, die Fahne der Wahrheit hochzuhalten, und ich wusste mich dabei in vollster Übereinstimmung mit den hochherzigen Intentionen Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg, meines gnädigsten Herrn.

Stuttgart, 1. Juli 1887.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichnis
des
zweiten Bandes.

Kapitel IX.

20. März 1811 bis 24. Dezember 1812.

Kapitel X.

11. Januar bis 15. August 1813.

Seite

Kapitel XI.

19. September 1813 bis 28. Februar 1814.

Kapitel XII.

5. April bis 10. September 1814.

Kapitel XIII.

19. September 1814 bis 6. Februar 1815.

KAPITEL IX.

Geburt des Königs von Rom. — Grosse Feuersbrunst im Schlosse zu Cassel. — Ermordung des westphälischen Oberststallmeisters Morio. — Neue Kriegsbefürchtungen. — Geheimnisvolle Reise des Königs Jérome nach Paris. — Vorbereitungen zum russischen Feldzuge. — Abreise Jéromes zu der Armee und Aufenthalt der Königin Katharina bei dem Kaiser Napoleon in Dresden. — Die Königin wird zur Regentin Westphalens berufen. — Herzogin Louis von Württemberg bittet den Kaiser Napoleon um Schonung für ihr Landgut Wurzau in Kurland und erhält dieselbe zugesagt. — Unerwartete Rückkehr Jéromes aus dem russischen Feldzuge. — Erkrankung des Kronprinzen Wilhelm (Fritz) von Württemberg in Wilna. — Leppich, auch Schmidt genannt, ein angeblicher Hauptgehilfe des Grafen Rostopschin beim Brande Moskaus.

20. März 1811 bis 24. Dezemb. 1812.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Paris. 20. März 1811.

Monsieur mon frère, connaissant la part que Votre Majesté prend à tous les événements qui peuvent m'intéresser, je ne diffère point à l'informer que l'impératrice, ma très chère épouse, vient d'accoucher très heureusement d'un prince qui, par sa naissance, a reçu le titre de roi de Rome. Je ne doute point que V. M. ne partage la satisfaction que j'éprouve par suite d'un événement si intéressant pour ma famille et pour le bonheur de mes peuples. Elle n'ignore pas combien je suis disposé à m'intéresser à tout ce qui peut lui

être agréable, et c'est avec un véritable plaisir que je saisis cette occasion de lui renouveler les assurances de la sincère estime et de la parfaite amitié avec lesquelles je suis,

monsieur mon frère,

de V. M.

le bon frère

Napoléon.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 23. März 1811.

Monsieur mon frère, Votre Majesté Impériale rend parfaitement justice aux sentiments qui m'attachent à elle, en étant convaincue de la satisfaction extrême que j'ai éprouvée en apprenant l'heureux événement de la naissance du roi de Rome. Les hautes destinées de V. M. I., le bonheur de son vaste empire, la tranquillité du continent de l'Europe sont irrévocablement assurés par cette naissance, qui, en faisant jouir V. M. I. des douces sensations paternelles, a rempli son espoir. Tant de grands intérêts touchent de trop près tous ceux qui, comme moi, lui ont voué un attachement sans bornes, pour ne pas autoriser plus particulièrement à en réitérer les expressions. C'est pour cet effet que j'ai chargé mon grand écuyer, le comte de Görlitz, qui aura l'honneur de lui remettre celle-ci, d'être l'interprète de mes félicitations les plus sincères et de mes voeux les plus empressés pour le parfait rétablissement de S. M. l'impératrice-reine, la conservation et le bonheur du roi nouveau-né. Recevez encore l'expression de ma gratitude pour l'attention que V. M. I. a eue de me donner aussitôt connaissance de cet heureux

événement et veuillez croire sans cesse à la haute considération et à l'amitié inaltérable avec lesquelles je suis,

monsieur mon frère,

de V. M. I.

le bon frère

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Ems, 28. Juni 1811

Mon très cher père, le roi vient d'arriver; il ne s'arrêtera ici que quarante-huit heures pour les passer avec mon frère. Vous voyez que chez moi la peine et le plaisir se touchent. Je vais revoir le roi et perdre mon frère; je vous assure que la satisfaction que j'éprouve n'efface pas le chagrin de me séparer de Fritz, auquel on s'attache de plus en plus en le voyant davantage. Je ne saurais, mon cher père, assez vous remercier de la bonté que vous avez eue de consentir à son voyage, et si vous pouviez juger de toute la satisfaction que j'en ai éprouvée, vous vous en trouveriez récompensé. J'en ai eu beaucoup aussi à faire la connaissance de toute la maison de Nassau; c'est une famille bien respectable. Vous avez pu en juger par le duc de Nassau lui-même, et par une des soeurs d'Emmy, la princesse d'Anhalt. Cet automne, la princesse de Wied-Runckel compte aussi aller la voir; je suis enchantée de lui savoir quelques jouissances pour son pauvre coeur si oppressé.

Je ne puis encore, mon cher père, vous parler de l'effet des eaux, ne les ayant pas prises pour cause de maladie. Je ne puis pas non plus vous parler nouvelles, ne sachant rien dans ce petit coin reculé

du monde; mon frère vous dira que l'impératrice m'a envoyé le portrait du roi de Rome et vous en parlera en détail. Veuillez me donner bientôt de vos nouvelles à Cassel.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 26. Novbr. 1811.

Mon très cher père, j'ai voulu vous écrire hier, mais cela ne m'a pas été possible à cause de l'extrême fatigue que j'éprouvais des visites que j'ai reçues le jour de la Sainte-Catherine, et quoique le jour de ma fête ne soit pas célèbre, beaucoup de personnes cependant sont venues me témoigner hier, de préférence, la part qu'elles prenaient au malheur qui nous est arrivé. Il m'est impossible, mon cher père, de vous dire comment le feu a pris au château [1]; la chose paraît vraiment incroyable vu l'heure où il s'est déclaré; il était minuit et demi; tout le monde était couché depuis peu de temps; le grand maréchal, dans l'appartement duquel le feu s'est manifesté, ayant voulu faire bassiner son lit (car il est malade) une demi-heure auparavant, on n'a pu trouver de feu dans le château pour remplir la bassinoire. Bref, le feu s'est déclaré avec une telle violence, que le roi, dont la chambre à coucher était au-dessus des appartements du grand maréchal, a pensé être étouffé dans son lit par la fumée; heureusement qu'il a comme machinalement sonné son valet de chambre, dont l'entrée dans la chambre a coupé la colonne d'air; il est venu tout de suite me chercher et m'a conduite, vêtue de ce que j'ai trouvé

---

[1] Siehe den Auszug aus Katharinas Tagebuch auf nächster Seite.

sous ma main, dans la maison qu'occupe le grand écuyer, où je suis restée depuis ce temps. Le feu a recommencé cette nuit à deux reprises différentes, à l'aile droite du château, malgré les précautions qu'on avait prises. Cependant il a été éteint le soir. Tous nos meubles ont été brisés; cette perte est immense pour le roi. Le feu avait une si grande vivacité, le vent le chassait si fort sur les trois autres ailes du château, qu'on a cru bien faire de le démeubler. Mais vous jugez bien, mon cher père, qu'au milieu de la nuit, à la vue d'un feu horrible, on n'a pu y mettre ordre, aussi la moitié du château est en cendres, et le reste dévasté de manière à ne pouvoir même penser à le réparer. Nous allons nous loger à Cassel, dans l'hôtel du comte de Fürstenstein, qui est celui des affaires étrangères, car il est impossible de prendre un parti, quand ils offrent tous l'inconvénient d'une dépense de plusieurs millions.

Nous n'avons pu nous loger, pendant l'hiver, à Napoléonshöhe, le château étant trop froid et les médecins s'y étant opposés. Je suis bien peinée, mon cher père, de toute l'inquiétude que cet événement va vous causer. Au milieu des miennes celle-là a été une des principales. Veuillez me donner bientôt de vos nouvelles.

Catherine.

Über diese Feuersbrunst enthält das Tagebuch der Königin Katharina folgende Aufzeichnungen:

Cette nuit, à minuit et demi, le roi est venu me réveiller, en me disant que le feu était au château, je n'ai eu que le temps de passer une redingote, et 24. November 1811

c'est en pantoufles que je suis venue à pied, accompagnée du roi, du général Hammerstein, aide de camp du jour, et de deux gardes du corps, depuis le château jusqu'à Bellevue, où demeure le grand écuyer. Le roi est retourné tout de suite au château; il a déployé, comme à son ordinaire, la bonté, la générosité, la grandeur d'âme et le calme de son caractère. Enfin, il a mieux aimé tout perdre que d'avoir à pleurer la mort d'un de ses sujets. Le roi et moi, nous avons sauvé mes diamants et notre argent, le reste a été plus ou moins abîmé, perdu, volé. La moitié du château a été la proie des flammes, l'autre du pillage. Enfin, on ne le reconnaît plus. Le feu a commencé dans les chambres du grand maréchal, au-dessous de la chambre à coucher du roi. Ce qu'il y a de fort extraordinaire, c'est que dix minutes avant que l'incendie ne se manifestât, l'adjudant supérieur du palais, un fumiste, le capitaine des gardes et plusieurs autres personnes chargées de faire leurs rondes toutes les nuits au château, avaient été dans cette même chambre. Bien plus, le grand maréchal, se trouvant incommodé, voulut faire bassiner son lit. La femme qui en fut chargée ne trouva de braise nulle part; il fallut en aller chercher dans la cuisine, et dix minutes après, non seulement tous les appartements du grand maréchal étaient en feu, mais même ceux du roi, qui heureusement, ne pouvant dormir et se sentant déjà asphyxié par la fumée, prit machinalement le cordon de la sonnette pour sonner son valet de chambre. Dans l'intervalle, le danger devenait de seconde en seconde plus pressant. Le roi, n'ayant pas la force de se lever, se laissa glisser de

son lit, et c'est ainsi que le valet de chambre, en ouvrant la porte, le trouva à demi mort. L'air et de prompts secours lui firent reprendre ses sens en peu de minutes. En revenant à lui, sa première pensée fut d'aller appeler lui-même ses gardes du corps, croyant dans le premier moment que c'était une échauffourée pour l'assassiner, ainsi que moi. Après avoir donné les ordres les plus précis pour ne laisser entrer personne, le roi alla lui-même tout seul au corps de garde du château et fit la même défense. Remonté chez lui, il réveilla son aide de camp de service. Il n'avait pas voulu l'éveiller tout de suite, ne se fiant pas extrêmement à lui. Après avoir donné tous ses ordres, il vint me trouver et m'emmena chez le grand écuyer. Revenu au château, à cheval avec cinquante gardes du corps, il vit bien que ce n'était autre chose qu'un incendie. Le grand maréchal a tout perdu; il n'a pu se sauver que par une de ses fenêtres donnant au rez-de-chaussée, et enveloppé dans la redingote de son valet de chambre.

Je puis dire que je ne me suis pas effrayée une minute, et que je n'ai perdu ni mon calme ni mon sang-froid dans la terrible catastrophe d'hier. Je n'ai frémi qu'à l'idée du danger que le roi a couru. Heureusement personne n'a péri. Ceux qui sont blessés le sont légèrement. Ainsi, de ce côté-là, nous pouvons remercier la Providence. 25. November.

On fait tous les préparatifs, dans la maison du comte de Fürstenstein, pour que nous puissions nous y loger. 26. November.

Nous sommes allés coucher dans la nouvellemaison; elle est petite, mais c'est gentil. 3. Dezember.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 6. Dezbr. 1811.

Mon très cher père, il était de mon devoir de vous rassurer sur-le-champ, car dans le premier moment même d'effroi, j'ai songé tout de suite à l'inquiétude que vous en éprouveriez. Je vous remercie de la tendre sollicitude que vous nous en témoignez; heureusement la santé du roi et la mienne ne se sont nullement ressenties de l'accident fâcheux que nous avons éprouvé.

Le roi vous remercie infiniment de l'offre que vous voulez bien nous faire; mais il ne peut, sous aucun rapport, songer à rebâtir un château dans les temps actuels; ni l'état des finances ni les circonstances ne le permettent. Quant au peu de meubles qui nous restent et qu'on a restaurés, il n'y en a encore que trop pour meubler les quatre ou cinq chambres qui composent maintenant l'appartement du roi et le mien; de nouveaux meubles, quels qu'ils fussent, nous embarrasseraient donc extrêmement, car nous ne saurions où les placer. Le roi et moi, nous n'en sommes pas moins reconnaissants de votre offre gracieuse et pleine de bonté; daignez, mon cher père, en agréer particulièrement ma reconnaissance. J'ai reçu également de grandes preuves d'intérêt de toute la famille impériale: madame-mère, mes belles-soeurs, m'ont envoyé les plus jolies choses de toute espèce pour m'alléger le poids des pertes que j'ai faites. Je ne puis dire combien j'ai été touchée de ces marques d'intérêt. Le cardinal Fesch a offert au roi de disposer de tout son riche ameublement, qui est de plusieurs millions; vous sentez bien mon très cher père, que le roi ne l'a pas accepté, mais il est toujours bien doux de retrouver de pareilles preuves d'attachement dans sa famille.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel. 17. Jan. 1812

Mon très cher père, je ne puis qu'être extrêmement sensible à tous les voeux que vous formez pour mon bonheur, et je me flatte qu'ils me porteront bonheur, les regardant comme une bénédiction paternelle. Je vous supplie de me conserver des sentiments sans lesquels je ne saurais me trouver entièrement heureuse; il est bien vrai, mon cher père, que depuis mon mariage, maints et maints fâcheux événements ont troublé ma tranquillité †), mais ils tiennent heureusement à des causes étrangères à mon intérieur, dont rien n'aurait altéré le repos ni le bonheur, si nous vivions dans un temps plus tranquille et au milieu d'un pays depuis longtemps soumis à son maître. Sous ce rapport, mon cher père, vous êtes infiniment plus heureux que nous ne pourrons jamais l'être, régnant sur ces bons Souabes, depuis bien du temps attachés à notre maison et naturellement d'un caractère franc et doux; notre position ne peut absolument se comparer, et souvent aussi je me suis consolée de la mienne, en pensant aux avantages de la vôtre, car il m'est bien plus facile de prendre mon parti sur des événements personnels que sur ceux qui touchent les personnes que j'aime et que je chéris.

Le roi me charge de le rappeler à votre souvenir, et je vous prie de présenter mes respects à maman et de croire que ma tendresse pour vous égale mon très profond respect.

Catherine.

†) Zu diesen „fâcheux événements“ gehörte auch die Ermordung des K. westphälischen Oberststallmeisters Morio, worüber die Königin Katharina in ihrem Tagebuch am Schlusse des Jahres 1811 in nachstehender Weise sich äussert:

24. Dezember 1811. Je viens d'avoir un effroi mortel. J'étais tranquillement à écrire dans mon cabinet, à une heure de l'après-dîner, quand tout à coup un affreux tumulte s'est fait entendre, et des cris: à l'assassin! à l'assassin! et j'ai vu entrer, de tous côtés, une foule de monde, de soldats, de militaires, dans notre maison. J'ai cru, dans le premier moment, que le roi avait été la victime de quelque scélérat. Ainsi, plus morte que vive, je me suis précipitée vers le salon de service, pour savoir si mes horribles conjectures étaient fondées. Heureusement que ces messieurs ont pu me tranquilliser sur le compte du roi. Mais en même temps ils m'ont appris l'assassinat affreux du grand écuyer. C'est un maréchal ferrant qui a commis ce crime. Il le méditait depuis deux mois, et il attendait pour le consommer que mon grand maître, M. de Gilsa, se trouvât avec M. Morio. Il en voulait principalement à ce dernier. Le grand écuyer consultait volontiers Gilsa sur tout ce qui a rapport aux chevaux, Gilsa étant réellement connaisseur. Mais s'étant plaint plusieurs fois de ce que les chevaux du roi se blessaient facilement, Gilsa crut en voir la raison dans la manière dont on les ferrait, et il le dit au grand écuyer. Celui-ci le pria de s'informer s'il ne pourrait pas avoir un autre maréchal, sans pour cela renvoyer celui qu'on employait. Gilsa lui en recommanda un de Hanovre. Cela a tellement blessé l'amour-propre de cette bête féroce, qu'il a tramé cet indigne assassinat et a consommé son crime pendant que le grand écuyer et Gilsa étaient aux écuries et qu'ils parlaient d'un nouveau cheval, dont le grand écuyer voulait faire l'acquisition. En tombant, le grand écuyer dit: „Je suis un homme

mort; c'est Lepage qui m'a assassiné." Le second coup de pistolet que ce forcené a tiré était destiné à M. de Gilsa. C'est un palefrenier qui l'a reçu; mais une clef qu'il portait dans sa poche a amorti la balle. Enfin, l'on a encore trouvé deux pistolets sur lui, qui, à ce qu'il dit, étaient destinés pour lui-même, mais on ne lui a pas laissé le temps de s'en servir. Il vient d'être arrêté dans notre maison. Je vais voir la pauvre femme, qui doit être dans un état effroyable. Je reviens à l'instant de chez cette pauvre madame Morio. Il y a peu d'espoir pour son mari. Il paraît que l'épine du dos a été fracassée, car les jambes sont absolument paralysées.

Le grand écuyer est au plus mal. L'on a fait venir deux habiles médecins de Göttingen. Madame Morio vient d'être transportée dans notre maison; son désespoir est à son comble. 25. Dezember.

Le grand écuyer est mort hier soir, à six heures. Je ne puis exprimer que faiblement ce que cet événement a eu d'affreux pour moi. Cette impression ne pourra s'effacer de longtemps. Il laisse sa femme grosse de trois mois, pour la première fois depuis quatre ans de mariage. Aussi étaient-ils, l'un et l'autre, au comble du bonheur. Voilà à quoi il tient, dans ce monde; à un fil, au mouvement d'une arme plus rapide qu'un éclair. On a rendu les derniers devoirs, aujourd'hui à midi, au grand écuyer. L'on dit que la cérémonie a été fort belle. Le discours que le ministre Siméon a prononcé pour cette occasion-là est simple et beau. 26. Dezember.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 6. Februar 1812.

Mon très cher père, je suis bien reconnaissante de l'offre pleine de bonté que vous me faites; il m'est si doux de retrouver le coeur d'un père dans celui que je n'ai jamais cessé de chérir avec toute la tendresse filiale dont mon coeur est susceptible, mais je ne puis encore vous dire s'il me sera possible d'en profiter, les événements ont encore trop d'incertitude. D'après les nouvelles du roi, la guerre paraît plus que probable, mais le moment n'en est pas encore fixé. On assure que l'Autriche et la Russie seront pour nous; dans ce cas, l'Allemagne n'en serait pas le théâtre, et nous pourrions être tranquilles à Cassel. Cependant, comme l'impératrice se rapprochera certainement des lieux où elle pourra avoir fréquemment des nouvelles de l'empereur, je sais que leur projet est de m'appeler près d'elle; mais si je restais libre de mes démarches, le roi et moi profiterions de vos bontés, et me sachant alors à portée de recevoir vos soins et vos consolations, mon mari se livrerait alors avec plus de sécurité aux soins qui l'occuperont.

Vous aurez sûrement appris qu'une brigade des chevaux de l'empereur se trouve ici.

Je suis bien heureuse du moins, au milieu des inquiétudes du moment, de vous savoir, mon cher père, mieux portant. Veuillez continuer à me donner fréquemment de vos nouvelles. Le roi me charge de le rappeler à votre souvenir; croyez que vos bontés ne sont pas perdues pour moi, que je suis digne de les apprécier, et que je les reconnais par un bien tendre attachement.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 24. Febr. 1812

Mon très cher père, je sens mieux que personne tout ce que ce moment a de pénible pour vous, et je puis d'autant mieux le comprendre que, partageant les regrets et les inquiétudes que vous éprouverez au départ de mon frère, j'y joins mes peines personnelles de ce que je serai également séparée du roi et que j'aurai à trembler pour un mari et pour un frère. Cependant ne croyez pas, mon cher père, que je me montre, en cette circonstance, ou égoïste ou pusillanime; je sens trop combien il est essentiel à la gloire des princes et peut-être à leur existence présente et future, de se montrer dans des instants pareils et de prendre une part active à leur propre cause, pour ne retenir en aucune façon le roi; l'opinion de l'empereur est d'ailleurs si prononcée, qu'ils ne peuvent se dispenser avec honneur de suivre son exemple.

Quant à moi, mon cher père, je ne puis encore rien prononcer sur mon séjour pendant la guerre, mais je tâcherai de faire tout ce que vous approuverez vous-même. Je me rappellerai toujours de vous avoir ouï blâmer la princesse héréditaire de Weimar pour avoir quitté son pays au moment où elle aurait dû y rester. La conspiration qui a éclaté dans le moment de la dernière campagne, avait alors nécessité mon départ, mais le pays étant aujourd'hui parfaitement tranquille, le roi et moi désirons donner à ses habitants une preuve de confiance en y prolongeant mon séjour le plus possible; il n'y aurait que la volonté bien déterminée de l'empereur qui pourrait me forcer à le quitter, et dans ce cas je crois que ce serait pour aller rejoindre l'impératrice, si surtout, comme on le dit, elle vient à

Mayence. Vous voyez, mon cher père, que tout ceci est encore une hypothèse; peut-être n'aurons-nous pas la guerre. Peut-être pourrai-je rester dans le pays? Mais dans tous les cas je ne puis oublier la proposition que vous avez daigné me faire; elle est trop chère à mon coeur et m'inspire une trop véritable reconnaissance pour s'effacer jamais de ma mémoire. Un des jours les plus heureux de ma vie serait sans doute celui où je pourrais vous revoir; mais, mon cher père, je voudrais que cela fût dans quelque conjoncture heureuse, et non dans celle qui nous menace. Je voudrais vous voir heureux, c'est mon premier désir, il m'accompagnera ma vie entière, de même que celui de vous voir agréer mon profond respect.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 9. März 1812.

Mon très cher père, je suis aujourd'hui dans la douleur; mon mari est parti cette nuit [1]; son départ a été entièrement inopiné, et ni lui ni moi n'avons pensé qu'il dût être aussi prochain; le quartier général de ses troupes est à Halle en ce moment.

Quelques heures avant que son départ fût décidé, nous avions reçu un courrier de mon frère, qui nous demandait à nous voir en passant pour se rendre à Cobourg, et à rester un jour ou deux avec nous, avant une séparation dont on ne peut jamais, dans les circonstances actuelles, prévoir le terme, et afin aussi de se concerter avec le roi, puisqu'ils vont courir à peu près les mêmes chances et la même carrière. Vous

[1]) Siehe Näheres in dem Tagebuchsauszuge auf nächster Seite.

sentez bien, mon cher père, que nous avons été très contents de cette proposition de mon frère. Je n'aurais jamais pris sur moi de la faire; mais puisque l'ordre de sa marche lui permet de s'arrêter ici quelques instants, mon coeur vole au-devant de moments aussi doux, d'autant que j'ai besoin de cette consolation. Je n'ai pas mandé à mon frère le départ précipité du roi, dans la crainte que mon courrier ne le manquât. Le roi n'aurait pas manqué de vous prévenir de son départ et de l'arrivée de mon frère ici, si ces deux nouvelles-là ne fussent arrivées si inopinément et à deux heures l'une de l'autre. L'obscurité la plus profonde règne encore sur les projets actuels; la grandeur des préparatifs, l'ignorance du but, mettent en défiance les plus habiles politiques. Comme femme, je ne puis me compter de ce nombre; mais tout ce que je sais, c'est que je voudrais bien atteindre à une tranquillité un peu durable; l'âme se fatigue réellement de la continuité de l'incertitude et de ne pouvoir jamais compter avec certitude sur le lendemain; il n'y a que le souvenir de votre attachement et de vos bontés qui puisse, dans ces tristes instants, ranimer un peu mon courage, et j'ai besoin que vous m'en donniez de fréquents témoignages.

Catherine.

Über diese geheimnisvolle Reise des Königs Jérome nach Paris enthält das Tagebuch der Königin Katharina folgende Notiz:

Le roi vient de recevoir un courrier de l'empereur, qui lui mande de venir à Paris dans le plus strict incognito passer deux ou trois jours au plus, et de 8. März 1812.

faire partir ses bagages et sa maison militaire pour Halle. Le roi doit faire croire que c'est pour Halle qu'il est parti. Il paraît que l'empereur veut, pour cette entrevue, le plus grand secret. Je ne puis exprimer à quel point cette nouvelle m'a troublée. Le général Vandamme est arrivé ici, il commande sous les ordres du roi. Le prince de Neuchâtel a dit au général Vandamme qu'il ne croyait pas que la guerre eût lieu. L'empereur a dit au général Vandamme:

„D'une façon ou de l'autre je veux finir l'affaire; „car enfin nous devenons vieux, mon cher Vandamme, „et je ne veux pas, dans mes vieux jours, qu'on puisse „me donner un coup dans le derrière, ainsi je promets „bien de tout finir d'une manière ou de l'autre."

Le roi part à l'instant; je ne puis dire la situation dans laquelle je me trouve; elle est des plus cruelles et des plus pénibles. Que Dieu me donne des forces pour la supporter avec calme.

9. März. Comme il paraît que l'empereur met la dernière importance à ce qu'on ne sache pas que le roi est allé à Paris, je n'ai pu en avertir mon frère; il viendra donc, à ce que je suppose, le 13 ou le 14; sa présence fera diversion à ma peine, j'en ai véritablement besoin. Toute la cour ignore que le roi est allé à Paris. La Prusse a ratifié le traité. Aux alarmes et à la consternation qui régnaient à Berlin a succédé la joie, le plaisir; je doute que cela dure longtemps. Une partie de la garde est partie aujourd'hui; l'autre part demain.

10. März Tout le monde parle du départ du roi pour Paris. Le général Vandamme l'a dit publiquement. Il paraît

que, dans cette circonstance, les hommes ont plus parlé que les femmes. Cet exemple est bien fait pour venger notre sexe, aussi j'en prends note, et, dans l'occasion, j'en ferai mon profit.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel. 18. März 1812.

Mon très cher père, je voudrais bien vous tirer de l'obscurité dans laquelle vous êtes plongé et me rassurer en même temps que vous sur les événements qui se préparent. Croyez, mon cher père, que je suis très sensible surtout à l'attachement si tendre dont vous daignez me donner dans ce moment des preuves si sensibles, et que je suis incapable d'user envers vous de dissimulation, non plus que mon mari. Je vous donne ma parole que, jusqu'à présent, mon mari et moi n'avons pu former aucun plan sur ma destination en cas de guerre. Il est vrai que le roi vient de faire un voyage sur lequel il m'a recommandé le secret, et de telle sorte que je n'ai même pas osé lui écrire jusqu'à l'arrivée de son premier courrier[1]. Je l'ai reçu ce matin; il me mande, en deux mots, qu'il est on ne peut plus content de son voyage, mais que, vu le peu de sûreté de la correspondance, il remet à son retour à m'en expliquer le résultat. Je pense que j'apprendrai alors ce que je pourrai devenir pendant la campagne, et je m'empresserai de vous le dire. Les on dit sur ce que fera l'impératrice, sont très divers; les uns disent qu'elle restera à Paris, les autres qu'elle viendra en Allemagne, quelques-uns même prétendent qu'elle viendra ici ou à Brunswick; je n'en sais pas

[1]) Siehe den Auszug aus dem Tagebuche Katharinas auf nächstfolgender Seite.

plus que le public, qui prétend aussi qu'on arrange à Dresde un palais pour l'empereur d'Autriche. Voilà, mon cher père, toutes mes nouvelles.

Je suis bien désolée de n'avoir pas vu mon frère; j'avais un extrême besoin de lui parler, de le revoir, et je suis persuadée que l'empereur lui-même n'aurait pas trouvé mauvais qu'il se fût détourné de quelques lieues pour me procurer cette satisfaction.

J'espère que le roi sera ici dimanche, s'il n'arrive rien de nouveau.

Catherine.

Königin Katharina bemerkt in ihrem Tagebuche, dass König Friedrich ihr die Geheimhaltung dieser Reise, obwohl sie dazu aufs strengste verpflichtet gewesen, sehr verübelt habe. Die betreffende Aufzeichnung lautet also:

27. April 1812. Je ne sais rien de nouveau du tout; j'ai appris, de troisième main, que mon père me boudait, parce que je ne lui avais pas mandé le voyage du roi à Paris. Si c'est vrai, comme je ne puis en douter, parce que depuis plus de quatre semaines il n'a pas répondu à cinq ou six de mes lettres, je trouve sa conduite un peu extraordinaire. Comment un père, qui doit aimer une fille qui ne lui a jamais causé un moment de peine, peut-il exiger de connaître des secrets que cette fille n'est pas maîtresse de divulguer et qui ne sont pas les siens? Comment, dans un moment de peine pareil au mien, peut-on avoir quelque ressentiment contre moi? Quoique sa conduite soit injuste, je ne puis me dissimuler qu'elle me peine vivement. Malgré cela, je n'oublierai jamais le respect que je lui dois.

Monsieur mon frère, apprenant dans ce moment que Votre Majesté Impériale va passer par les Etats de la Confédération pour se rendre à Dresde, je m'empresse de lui exprimer par celle-ci les voeux que je fais pour le succès le plus heureux de ses projets . . V. M. I. connaît depuis longtemps mon attachement pour elle, ainsi elle voudra bien y trouver une nouvelle preuve de la sincérité de ce sentiment. Sur ce etc.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 8. Mai 1812

Frédéric.

J'ai reçu, mon très cher père, avec une vive satisfaction, votre lettre du 15 mai, que M. de Bothmer m'a remise hier, et j'aurais bien désiré pouvoir vous dire plus tôt que je suis arrivée ici dans la nuit du 17 au 18; mais j'ai déjà pris dix fois la plume sans avoir pu, jusqu'à présent, parvenir à achever ma lettre. Vous le concevrez aisément, mon cher père, si vous daignez songer que la réunion des différentes cours m'entraîne à des devoirs qui ne me laissent pas une minute à moi. Etant venue ici pour voir l'empereur et l'impératrice, je passe aussi la plus grande partie de mon temps avec eux, et vous apprendrez sans doute avec plaisir qu'ils m'ont reçue à merveille.

Königin Katharina an König Friedrich. Dresden. 22. Mai 1812

L'empereur est venu me voir le lendemain de son arrivée, et est resté plus de trois quarts d'heure chez moi. J'ai donc pu ce qui s'appelle causer avec lui, et ma satisfaction a été extrême de voir qu'il approuve le zèle que j'apporte à me bien acquitter de mes nouveaux devoirs[1]) et qu'il daigne le compter comme un

[1]) Vergl. hiezu die Bemerkungen auf S. 21 f.

moyen de remplacer les lumières qui peuvent me manquer. L'impératrice ne s'arrêtera ici qu'une quinzaine de jours, et puis elle ira à Prague voir sa famille; je crois qu'alors je retournerai à Cassel; j'attends, pour en savoir l'époque, des nouvelles de mon mari; dans tous les cas, veuillez m'adresser là vos lettres.

J'ai été bien enchantée avant-hier du bonheur de revoir mon oncle Eugène; il est venu me surprendre, et je ne saurais vous rendre à quel point sa visite m'a fait plaisir; j'ai fait tout ce que j'ai pu pour l'engager à m'accorder quelques instants de plus; mais il est pressé de retourner à Carlsruhe, à cause de la santé de ma tante. Vous sentez bien, mon très cher père, qu'après lui avoir demandé de vos nouvelles bien en détail, une seconde question a été pour ma tante Louis. J'ai été bien satisfaite de ce qu'il m'a dit de sa santé, et c'est, je crois, aujourd'hui la principale chose qu'on puisse désirer pour elle.

L'empereur m'avait parlé de son entrevue avec vous à Würtzbourg; j'en ai eu une aussi inopinée, en passant à Weimar, avec ma cousine la grande-duchesse, qui est venue d'une manière très aimable à ma portière, et avec laquelle j'ai passé une demi-heure. Veuillez, mon cher père, excuser le désordre d'une lettre écrite à bâtons rompus; il me semble qu'elle doit vous servir de preuve que, dans tous les instants, je me ferai de mes devoirs envers vous mon bonheur et ma plus douce satisfaction.

Catherine.

In der Nacht vom 5.—6. April war König Jérome zur Armee, zunächst nach Glogau abgereist. Während der Abwesenheit ihres Gemahls war Königin Katharina zur Regentin Westphalens berufen. In welch bescheidener Weise dieselbe sich über ihre Fähigkeit, einer so verantwortungsvollen Stellung zu genügen, ausgesprochen hat, ist schon in der Vorrede zum ersten Band dieses Werkes Seite VIII bis IX erzählt worden. Ähnlich schrieb sie am 6. April an Kaiser Napoleon:

„Sire, je m'empresse d'annoncer à Votre Majesté le départ du roi pour Glogau, ainsi que le portaient vos instructions. C'est hier au soir qu'il m'a quittée, et je serais inconsolable de cette séparation, si le sentiment de son devoir et de sa gloire ne venait me soutenir. D'après les intentions de V. M., il m'a laissé la direction supérieure des affaires en son absence, et voulait y joindre un titre que j'ai refusé, m'étant toujours fort éloignée des affaires publiques. Je n'y rechercherai jamais aucune satisfaction personnelle, mais seulement le désir de répondre, autant qu'il sera en moi, à la confiance dont V. M. daigne m'honorer et à cette preuve flatteuse de celle du roi. Je ne m'attribue en aucune façon la satisfaction que cette disposition a inspirée ici; mais les craintes que ces deux absences du roi y avaient produites sont dissipées par les soins qu'a pris le roi d'assurer la tranquillité de son royaume pendant son éloignement. Six mille hommes de troupes westphaliennes sont restés à Cassel. L'esprit y est très bon, surtout depuis qu'on y est rassuré sur les événements et les troubles que pouvait occasionner l'absence du roi.

Comme l'on dit que V. M. doit se rendre à Dresde, et quoiqu'il soit peut-être présomptueux de l'entretenir

d'on dit, j'espère, Sire, que vous n'y verrez que le désir bien excusable d'oser vous y faire ma cour, si vous daignez le permettre. Je suis bien empressée de vous témoigner ma reconnaissance pour vos bontés, et de vous assurer que je m'efforcerai de les mériter par tout le zèle et les soins que j'apporterai à m'acquitter des affaires dont vous avez daigné me charger.

Je suis etc.

Catherine."

Kaiser Napoleon antwortete hierauf der Königin in nachstehender Weise:

„Madame et chère belle-soeur, je reçois votre lettre. Je vois avec plaisir la marque de confiance que vous a donnée le roi, en vous laissant la direction des affaires pendant son absence. Si je vais à Dresde, je ne vois pas d'inconvénient que vous y veniez. Je serais charmé de vous y voir et de vous renouveler les assurances de l'attachement que je vous porte."

Die Königin kam am 17. Mai in Dresden an, gleichzeitig mit dem Kaiser und der Kaiserin, und blieb daselbst bis Napoleon zur Armee, und Maria Luise nach Prag abgereist waren. Katharina hatte gehofft, in Dresden ihren Gemahl wieder zu sehen. „Sire, ne faites-vous pas venir Jérôme ici, pour que je puisse le voir?" frug sie den Kaiser bei ihrer ersten dortigen Unterredung. Dieser aber erwiderte kurz: „Oh! Oh! vous allez voir que je ferai déranger un de mes généraux d'armée pour une femme."

Die Königin bemerkt in dem Tagebuche zu dieser unfreundlichen Ablehnung ihrer Bitte:

„Je ne pus cacher quelques larmes, qui m'échap-„pèrent à cette réponse, car c'était la seule espérance

„que je conservais de le revoir avant le commen-„cement des hostilités. Cette espérance fut vaine, „comme tant d'autres l'ont été dans ma vie.“

Königin Katharina an König Friedrich. Napoleonshöhe. Juli 1812.

Mon très cher père, je m'empresse de partager avec vous les premières nouvelles un peu intéressantes que j'ai reçues touchant les grandes affaires du roi. Hier, une lettre de lui du 17 juin m'est parvenue; il se porte très bien, et me mande d'Augustowo, d'où il m'écrit, qu'il va se rendre à Grodno, et que l'empereur a passé le Niémen, le 24 juin, à Kowno, d'où il marchait en diligence sur Wilna. Je joins ici la copie mot pour mot des détails qu'il me donne.

„Le vice-roi passera le Niémen sous deux ou trois „jours, et nous serons après-demain devant Grodno, „où nous passerons aussi ce fleuve.

„D'après les manoeuvres de l'empereur, les Russes „sont en mauvaise position, et tout ce qui est au-dessus „de Wilna et devant nous jusqu'à la Galicie, aura de „la peine à arriver au secours de ceux que l'empereur „va écraser. Les Autrichiens marchent aussi à grands „pas et déjà ils sont liés à notre droite.

„Les lettres de Varsovie portent que la Diète s'est „ouverte le 28, sous le nom de Confédération polonaise. „Je ne vous envoie pas les deux discours qui y ont été „prononcés, parce que je présume que vos ministres vous „les auront envoyés. Les dames qui se trouvaient en „grand nombre à cette séance mémorable ont pris sur-„le-champ la cocarde blanche et rouge, et le soir ont „paru en société en habit à la polonaise dans ces deux

„couleurs. Toute la ville a été illuminée, et le peuple „était au comble de l'effervescence. Dans les rues on „aperçoit de nouveaux transparents aux armes réunies „du grand-duché et de la Lithuanie."

Je ne vous envoie pas, mon cher père, la proclamation de l'empereur à son armée, parce que je présume que vous l'avez; mais si les détails que je vous donne vous étaient inconnus et s'ils pouvaient vous intéresser, je me ferais un vrai plaisir de continuer à vous donner tous ceux qui me parviendront.

Je n'ai toujours pas de nouvelles de Fritz, ce qui me fait réellement de la peine; veuillez m'en donner, et ne doutez pas plus de ma reconnaissance que de tous les sentiments respectueux et tendres que mon coeur vous a voués.

Catherine.

Herzogin Louis von Württemberg an Kaiser Napoleon. Kirchheim. 22. Juli 1812.

Sire, permettez à une mère de porter ses tendres sollicitudes pour le bien-être de ses enfants devant le trône de Votre Majesté Impériale. L'empereur Alexandre a gratifié le duc mon époux l'année . . . . lorsqu'il était encore à son service, ainsi que moi et nos enfants, de la terre de Wurzau en Courlande pour en jouir pendant 50 années sans rétribution quelconque et, après ce terme, la possession en doit être continuée à nos héritiers moyennant le payement annuel d'une somme fixée. Nous avons joui jusqu'à présent sans interruption des revenus de cette terre, même depuis que le duc, mon époux, a quitté le service de Russie et pendant la guerre de 1807. Les armes victorieuses de V. M. I. l'ont rendu maître de la Courlande, et la terre de

Wurzau se trouve par conséquent occupée par ses troupes. Me sera-t-il permis d'espérer que vous voudrez bien, Sire, la mettre à couvert des suites qu'entraîne presque toujours une conquête et sauver par la puissante protection de V. M. I. cette possession de sa destruction et notre famille d'une perte d'autant plus sensible que c'est sur elle que repose la plus grande partie de la fortune de nos enfants. Le roi, mon beau-frère, a bien voulu me donner l'assurance qu'il intercéderait en ma faveur auprès de V. M. I. et j'aime à me flatter que les liens d'amitié qui subsistent entre V. M. I. et le roi, me sont un sûr garant de l'accomplissement de la demande que je prends la liberté de lui adresser.

Je suis avec les sentiments d'un attachement respectueux, Sire, de V. M. I.

la très dévouée cousine

Henriette, duchesse de Württemberg.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 23. Juli 1812.

Monsieur mon frère, la duchesse Louis, ma belle-soeur, m'a prié d'intercéder auprès de Votre Majesté Impériale en faveur de la demande qu'elle lui adresse pour assurer le sort de sa terre de Wurzau, située en Courlande et soumise maintenant aux armes victorieuses de V. M. I. Je la prie de vouloir bien y avoir égard et de me donner par là un motif de plus à ma sincère reconnaissance. Sur ce etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Napoleonshöhe, 14. August 1812.

Vous savez peut-être déjà, mon très cher père, le retour du roi, qui est arrivé ici dans la nuit du 12. Je n'ai pu vous l'écrire dès le lendemain, car vous jugez

bien que j'ai été depuis très occupée, non seulement du plaisir de me retrouver avec lui, mais aussi du soin de lui rendre compte de toutes les affaires dont il m'avait chargée en son absence. Sa santé avait beaucoup souffert, aussi je l'ai trouvé maigri; cependant, comme cet état n'est qu'une suite des fatigues, j'espère que quelques jours de repos le remettront entièrement. Il n'a pu me donner des nouvelles de mon frère, car il en était trop éloigné. Je vous prie donc, mon cher père, d'avoir cette bonté, car je suis réellement inquiète de son silence.

Veuillez aussi avoir la bonté de m'excuser auprès de maman; si je ne lui écris pas aujourd'hui, je le ferai certainement aux premiers jours.

Le roi me charge de le rappeler à votre souvenir; veuillez me conserver le vôtre; si le plus tendre attachement peut m'en rendre digne, je dois alors avoir la certitude de le posséder.

Catherine.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Smolensk, 24. August 1812.

Monsieur mon frère, je fais donner des ordres au duc de Tarente, qui est en Courlande, pour que la terre de Wurzau soit traitée avec les ménagements auxquels a droit madame la duchesse Louis, belle-soeur de Votre Majesté. Sur ce etc.

Napoléon.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 19. Sept. 1812.

Monsieur mon frère, j'ai reçu la lettre que Votre Majesté Impériale a bien voulu m'adresser en date du 24 août et la remercie bien sincèrement

de ce qu'elle a bien voulu avoir égard à ma demande au sujet de la terre de Wurzau. V. M. I. peut concevoir à quel point j'ai dû être affecté par la nouvelle de la maladie de mon fils le prince royal, laquelle a tellement été en augmentant qu'il n'a pu quitter Wilna que le 10 de ce mois. Si, d'un côté, je dois avoir les plus vives inquiétudes sur sa santé, de l'autre mes regrets sont tout aussi vifs de le voir par cette cruelle maladie hors d'état de combattre sous les yeux de V. M. I. et de lui prouver l'inviolabilité des sentiments qu'il partage avec moi et qui l'attachent à V. M. I.

Mr. le duc de Bassano a témoigné une affection et donné des soins si délicats à mon fils le prince royal pendant le séjour que sa maladie l'a obligé de faire à Wilna, que je dois avoir le désir de lui en prouver ma reconnaissance. Pour cet effet, je voudrais lui donner la décoration de mon ordre de l'aigle d'or, si V. M. I. veut bien lui accorder la permission de l'accepter, ce que je lui demande instamment. Sur ce etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel. 6. Oktob. 1812.

Mon très cher père, nous sommes de retour à la ville depuis dimanche; la saison, quoique belle encore, est trop froide pour nous permettre de rester plus longtemps à Napoleonshöhe. Je présume que vous rentrerez aussi bientôt à Stouttgart.

Vous aurez eu, je pense, tous les détails possibles sur la grande affaire de Mojaïsk et la prise de Moscou; s'il est vrai que cette malheureuse ville soit réduite en cendres, la ruine et la désolation d'un si grand nombre de familles forcent de gémir sur nos propres victoires.

Encore, si l'on pouvait espérer que tant d'événements, si destructeurs en même temps qu'ils sont brillants, ramèneront la paix, on y trouverait une sécurité pour l'avenir, et nous devons, sous tous les rapports, désirer ardemment le retour de l'empereur. Il a été, mon très cher père, très content de votre armée, et vous savez sans doute aussi qu'il a rendu pleine justice à la valeur et à la bonne conduite de la nôtre. Il a même désigné, un jour, pour la garde de sa personne, les grenadiers et le 7me de ligne westphaliens.

Je présume que, lorsque ma lettre vous parviendra, vous aurez revu mon frère: j'attends de ses nouvelles de Stouttgart avec bien de l'impatience, et surtout l'assurance qu'il se trouve remis de sa longue et douloureuse maladie.

Le roi me charge, mon père, de le rappeler à votre souvenir; veuillez penser quelquefois à toute la tendresse que je n'ai cessé d'avoir pour un père chéri, et agréez avec bonté mon très profond respect.

Catherine.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 24. Oktober 1812 *).

Monsieur mon frère, je viens de voir dans le Moniteur et d'autres papiers publics les essais qu'un homme qui y est nommé Schmidt a faits à Moscou sous les auspices du gouverneur Rostopchin pour construire une machine destructive et exécuter un projet atroce et abominable. Il m'a été facile de reconnaître, même sous une fausse dénomination, l'homme dont il est question, qui se nomme Leppich et qui a séjourné

*) Siehe die Bemerkungen zu diesem Schreiben auf S. 33 ff.

quelque temps dans ce pays-ci. Comme il se pourrait faire que Votre Majesté Impériale fût informée de la marche que cet individu a suivie précédemment, il m'importe trop qu'elle soit aussi informée des mesures que j'ai prises à son égard et des soins que je me suis donnés pour que V. M. I. en eût connaissance. Pour cet effet, je joins ci-après un précis de l'histoire de Leppich, en tant qu'elle regarde ce pays-ci. V. M. I. voudra bien voir dans cette communication une nouvelle preuve de mon attachement pour elle et des sentiments inviolables que je lui ai voués. Sur ce etc.

Frédéric.

Précis de l'histoire de Leppich.

Il y a à peu près deux ans que deux artistes, nommés l'un Kreuzer, musicien et compositeur, l'autre Leppich, mécanicien et inventeur d'un nouvel instrument de musique, appelé par lui panmélodicon, arrivèrent à Stouttgart et demandèrent à produire devant le roi le résultat de leurs expériences mélodi-mécaniques. Le compositeur Kreuzer était déjà connu avantageusement par plusieurs opéras et est d'ailleurs un homme fort honnête et d'un caractère doux et très éloigné de toute intrigue. Leppich, né à Würtzbourg, s'était d'abord voué à la menuiserie, mais ayant trouvé occasion de s'instruire particulièrement dans la mécanique, il abandonna son premier métier et passa en Angleterre, où il séjourna quelques années pour se perfectionner dans son art, ensuite il prit du service dans un des corps étrangers formés au commencement de la guerre qui eut lieu après la paix d'Amiens. Peu

après il quitta l'Angleterre, n'y trouvant pas son compte et alla à Vienne, où il avait déjà fait un séjour. Lors de la première formation „der Landwehr", il y entra comme officier et quelque temps après il fut placé comme officier dans le régiment de Kinsky chevau-légers et y parvint au grade de capitaine en second. Une mauvaise affaire lui fit quitter le service et reprendre son premier métier de mécanicien. Le génie extraordinaire de cet homme lui fit faire en peu de temps de grands progrès dans cet art ainsi que dans différentes sciences, surtout dans la chimie. Il proposa à une grande puissance de l'Europe des moyens destructifs pour l'espèce humaine à employer dans le cas d'une guerre. Mais ces propositions furent rejetées avec indignation. Mécontent de voir ainsi déjouer ses projets, il s'occupa de la confection de l'instrument ci-dessus nommé, et, ne pouvant en jouer lui-même, il fut charmé de rencontrer à la fin de l'année 1810 le compositeur Kreuzer à Munic; il l'engagea à faire avec lui le voyage de Paris pour y produire son instrument. C'est à son passage à Stouttgart que le roi le vit, au commencement de l'année 1811. Il paraît que les succès du panmélodicon ne répondirent pas à l'attente de Leppich, parce que déjà alors il s'occupa de l'idée de construire un ballon muni d'ailes dans le genre de celles des oiseaux et par là capable d'être dirigé à volonté.

Il passa pour cet effet un contrat dans toutes les formes avec un riche propriétaire des anciens Pays-Bas, habitant une terre considérable non loin de Liège, et ce fut en ce lieu qu'il se rendit vers la fin de 1811

et qu'il se sépara du compositeur Kreuzer, qui de Paris revint à Stouttgart, où il est à présent maître de la chapelle du roi. Leppich ne trouva pas chez le propriétaire des Pays-Bas les secours pécuniaires dont il avait besoin pour la construction de son ballon. Après un séjour de plusieurs mois il se brouilla avec lui et revint au commencement de 1812 à Stouttgart, où pendant plusieurs mois il s'occupa de perfectionner les détails de son ballon à ailes. Au mois de mars 1812, il demanda au roi la permission de construire un grand ballon aérostatique muni d'ailes, moyennant lesquelles il pourrait être dirigé à volonté et rendu assez considérable pour porter une goudole capable de renfermer jusqu'à 20 personnes. Le roi, qui alors ignorait l'histoire de Leppich et ne le connaissait que par son panmélodicon comme un artiste et mécanicien distingué, ne crut pas devoir lui refuser de faire à ses frais des essais déjà entrepris en différents autres endroits. Il lui permit même de se servir pour ses travaux d'une partie du vieux château inhabité, situé près de Tubingue. Il se passa plusieurs mois, pendant lesquels on n'entendit presque plus parler du succès de l'entreprise, lorsque par des rapports secrets le roi fut averti que l'ouvrage de Leppich avançait, mais qu'il lui donnait selon toute apparence une destination très différente de celle qu'il avait manifestée d'abord. On fut informé qu'il se faisait de grands amas de matières combustibles, vitrioliques et autres, que la dépense montait dans ce moment à plus de 1000 louis et que probablement il en faudrait tout autant encore pour achever l'ouvrage. Leppich, par lui-même dénué

de moyens pécuniaires suffisants, avait trouvé du crédit chez quelques négociants sous le cautionnement d'une personne domiciliée hors du royaume. Toutes ces indications attirèrent l'attention du roi, et il ordonna au ministre de la police de faire les recherches nécessaires et sur le point où était parvenu l'ouvrage entrepris, et surtout sur le but que Leppich se proposait. Les rapports du ministre, fondés sur les recherches de plusieurs savants, membres de l'université de Tubingue, prouvèrent d'un côté la possibilité du succès de l'entreprise et en même temps son danger allant directement à soustraire Leppich et ceux qu'il voudrait s'associer à toute inspection de police et à toute sujétion aux lois, ainsi qu'à mettre entre les mains de cet homme et de ses adhérents des moyens extrêmement dangereux pour la tranquillité publique et dont les conséquences seraient incalculables. Il n'en fallut pas davantage pour engager le roi à ordonner la destruction momentanée de tout ce que Leppich avait déjà confectionné, et en même temps à bannir de ses Etats un homme que ses talents autant que sa mauvaise tête et son imagination exaltée pourraient rendre dangereux. Mais le roi se plut en même temps à donner une preuve nouvelle et non équivoque de son attachement pour la personne et les intérêts de l'empereur Napoléon, en ordonnant à son ministre des relations étrangères, le comte de Zeppelin, de faire part à l'envoyé de France du résultat des recherches faites contre Leppich et des mesures ordonnées par le roi à son égard. Le

terme de son éloignement était fixé de manière à pouvoir attendre la réponse à cette communication. Comme il n'en vint pas et que le ministre de France ne parut mettre aucune importance à l'ouverture qui lui était faite, Leppich quitta le royaume et se rendit, à ce que l'on assure, à Vienne. Mais profitant du délai qu'on lui avait accordé pour arranger ses affaires pécuniaires à Stouttgart, il s'y présenta chez le baron d'Alopéus, envoyé de Russie, qui sans doute s'arrangea avec lui, parce que ce ministre fit partir peu de jours après un des membres de sa légation sous prétexte d'emporter ses archives, menacées par la vraisemblance de la guerre, mais en effet pour se rendre à Vilna auprès de l'empereur Alexandre, d'où on le vit revenir dans un très court délai avec des sommes assez fortes, dont monsieur d'Alopéus se servit pour payer les dettes de Leppich, que l'on apprit en même temps être lui-même traité au mieux à Vilna. Voilà le résumé de ce qui est connu ici au sujet de cet homme, que les papiers publics viennent de nous dénoncer sous le nom de Smith comme auteur d'une entreprise aussi téméraire que féroce sous les auspices du gouverneur Rostopchin. Le roi met trop d'intérêt à voir l'empereur Napoléon convaincu que dans aucune occasion il ne néglige rien de ce qui peut lui prouver la loyauté et la sincérité de ses sentiments, pour ne pas désirer que S. M. I. soit informée exactement de la conduite que le roi a tenue en cette occurrence.

Vorstehendes Schreiben König Friedrichs ist von dem Herausgeber dieses Werkes schon im Jahr 1885 in der besonderen Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg (Nr. 15) mit folgender Einleitung veröffentlicht worden:

Leppich, auch Schmidt genannt, der angebliche Hauptgehilfe des Grafen Rostopschin beim Brande Moskaus im September 1812.

Die „Allgemeine Zeitung“ vom 19. Oktober 1812 brachte unter anderen Nachrichten aus Russland, welche sie aus französischen Quellen und zwar teils aus dem Journal de l'Empire, teils aus dem Moniteur schöpfte, nachstehende Mitteilung:

„Der Moniteur liefert folgende noch nicht bekannte „Publikationen des Gouverneurs Rostopschin, die sich „nicht weniger als die früheren durch ihren seltsamen „Stil auszeichnen, und deren Echtheit er verbürgt . . . „III. (Hierin kündigt der Gouverneur einen Ballon an, „den er machen lässt. Unter diesem Vorwande hatte „er eine Menge Feuerwerk und Feuerwerker zusammen„gebracht, um die Brandwerkzeuge zu verfertigen, „deren man sich nachher zur Anzündung der Stadt „bediente.) Zur Nachricht von Seite des Generalgou„verneurs von Moskau. (Ohne Datum, aber im August „erschienen.) Der Kaiser hat mir die Sorge der Ver„fertigung eines Ballons anvertraut, der stark genug „sein wird, um 50 Menschen zu tragen, die ihn in allen „Richtungen, mit und gegen den Wind leiten werden. „Ihr werdet eines Tages erfahren, was aus diesem „Balle entstehen wird und euch darüber freuen. Wenn „das Wetter morgen oder übermorgen gut ist, werde „ich ihn bei mir probieren. Ich benachrichtige euch „davon, damit ihr bei seinem Anblick nicht glaubt, „er komme vom Bösewicht. Im Gegenteil ist er zu „seinem Verderben gemacht.“

Desgleichen entnahm die „Allgemeine Zeitung“ im Blatte vom 20. Oktober 1812 dem Journal de l'Empire die nachfolgende weitere Notiz:

„Nach Briefen aus Moskau war daselbst in der „ersten Woche des Junius jemand angekommen, der „sich Schmidt nannte, und von Würzburg gebürtig „sein wollte. Dieser Mann, den man aus triftigen „Gründen für einen Engländer, und seinen Namen für „angenommen hielt, war von einem Adjutanten des „Fürsten von Oldenburg begleitet, der auch einen „falschen Namen führte. Beide bezogen ein Haus zu „Woronzof, vier Werste von Moskau, auf der Strasse „nach Kaluga. In kurzem waren über 500 Arbeiter „in diesem Hause versammelt, man stellte Wachen „vor die Thüren, und verbot jedem Fremden den Ein„tritt. Die Direktoren dieser Werkstätte forderten eine „ungeheure Menge Eisenfeilspäne, und bei dem Fabri„kanten Preiter wurde für 45 000 Rubel Vitriolöl be„stellt. Preiter machte seine erste Lieferung, und er„hielt 20 000 Rubel bar; die zweite, von 1 500 Pfund, „liegt noch in seiner Fabrik, etwa 40 Werste von „Moskau, zur Disposition des Gouverneurs Rostopschin. „Dieser erliess am 4. September eine Bekanntmachung, „dass das Volk über eine Explosion nicht erschrecken „solle, die am folgenden Tage statthaben könnte: es „sei, sagt er, die Probe einer zur Vernichtung der „französischen Armee erfundenen Maschine, und der „Erfolg sei sicher. Die Maschine war erst am 8. „fertig, und man probierte sie am nämlichen Tage: „aber diese Art von Ballon erhob sich nicht von der „Erde. Nun hiess es, man arbeite an Veränderungen,

„und wenige Tage nachher erfuhren die Einwohner, „dass man dieses Projekt aufgegeben hatte, um sich „mit der Verfertigung von Feuerwerk zu Anzündung „der Stadt, falls unsere Armee vor derselben erschiene, „zu beschäftigen. Gedachter Schmidt scheint aus „Wien mit Pässen und Kreditbriefen angekommen zu „sein, die ihm der russische Minister beim österreichi- „schen Hofe mitgegeben hatte. Er verliess Moskau „erst 2 bis 3 Tage nach dem Einmarsche der fran- „zösischen Armee."

In dem Schriftchen, das Graf Rostopschin unter dem Titel „La vérité sur l'incendie de Moscou" im Jahr 1823 zu Paris erscheinen liess und worin er Napoleons Armeeberichte, welche den Grafen als Urheber des grossen Brandes bezeichneten, zu widerlegen suchte, ist der Name „Schmidt" auch erwähnt; es findet sich da folgende Stelle: „L'incendie n'ayant „jamais été organisé ni préparé, les matières com- „bustibles de Schmidt rentrent dans le néant. Cet „homme, qui prétendait avoir trouvé le moyen de diriger „les ballons, s'occupait à en construire un, et par „esprit de charlatanerie il exigeait le secret de son „travail. On a donné trop d'importance à l'histoire de „ce ballon pour jeter du ridicule sur les Russes . . . „et on n'aurait jamais persuadé à un habitant de Moscou „que ce Schmidt détruirait l'armée française avec un „ballon. . . ."

Dem Grafen Rostopschin ist es nicht gelungen, allseitig von der Wahrheit seiner Behauptungen zu überzeugen. Ein Schriftsteller sagt vielmehr über die erwähnte Schrift: „La vérité sur l'incendie de Moscou

a obscurci toute la vérité sur cet événement" und ein anderer pflichtet diesem Urteil bei mit den Worten: „Dans la vérité du comte Rostopchine tout est contraire à la vérité."

Im Gegensatz zu den Behauptungen Rostopschins erzählt ferner der Marquis de Chambray, dass ein Holländer, namens Smid, sich bei dem Fürsten Bagration eingefunden habe mit der Versicherung, er besitze ein Geheimnis, um die französische Armee zu vernichten. Der Fremde sei sofort nach Petersburg und von da an Rostopschin gewiesen worden und im Laufe des Monats Juli in Moskau eingetroffen. Dort habe er zuerst an einem aussergewöhnlich grossen Ballon gearbeitet; als aber Napoleon nach der Einnahme von Smolensk gegen Moskau gezogen sei, habe Rostopschin angefangen, ernstlich für diese Hauptstadt zu fürchten und den Entschluss gefasst, wenn dieselbe in die Hände des Eroberers falle, sie den Flammen preiszugeben. „Smid fut donc employé à faire construire des torches, des fusées, des mèches et autres matières incendiaires."

An einer andern Stelle bemerkt der Marquis de Chambray, dass nach der allgemeinen Ansicht der Einwohner Moskaus der Ballon nur ein Trugbild, die Brandstoffe Smids Hauptbeschäftigung gewesen seien.

Über die Persönlichkeit dieses vielgenannten Schmidt äussert sich endlich Schnitzler in seinem bekannten Werke „Rostopchine et Koutousof, Paris 1863" folgendermassen: „On varie sur la personne du construc- „teur du ballon, le nommant tantôt Smid ou Schmidt „. — Wolzogen dit le docteur Schmidt, mécanicien et

„machiniste allemand — tantôt François Leppich, et „en faisant, les uns un Anglais, les autres un Hollandais „ou encore un Allemand. Schmidt était un pseudonyme, „son vrai nom etait Leppich, et il était Allemand de „nation, non pas un Anglais se disant Allemand. Le „fait lui-même de la construction d'un ballon est po„sitif, et ce ballon était bien une machine de guerre; „l'empereur Alexandre en parle en ce sens dans une „lettre à Rostopchine, où il est dit de Leppich que „il „est indispensable qu'il combine ses mouvements avec „le général en chef" et d'ailleurs le Moniteur universel „a recueilli trois lettres du même Leppich . . . Il „s'agissait positivement d'un aérostat, ayant pour desti„nation de seconder les opérations de Koutousof, mais „dont le constructeur, qui, en définitive, avait manqué „son but, s'employa ensuite, à ce qu'il paraît, à servir „les projets incendiaires de son patron."

Bei der weltgeschichtlichen Bedeutung des Brandes der Metropole des alten Moskoviterreiches, an welchen sich der vernichtende Rückzug der nunmehr der Winterquartiere beraubten grossen Armee und die Wiederkehr der Freiheit für das unterjochte Festland von Europa knüpft, dürfte dem Geschichtsfreunde jede authentische Nachricht über die Personen erwünscht sein, welche bei dieser Katastrophe eine hervorragende Rolle gespielt haben. Eine solche wird nach dem Vorausgeschickten einem Mechaniker namens Schmidt oder Leppich von vielen zugeteilt, welcher geheimnisvoll kurz vor dem grossen Ereignisse plötzlich in Russland erscheint und bald darauf ebenso rasch wieder verschwindet, ohne dass bis jetzt über seine Person

und insbesondere über sein Vorleben irgend etwas Näheres in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Ein in dem K. Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart jüngst gemachter Fund giebt nun diesfalls ausführliche Kunde. In einem an den Kaiser Napoleon gerichteten, vom 24. Oktober 1812 datierten Schreiben nämlich verbreitet sich König Friedrich von Württemberg im einzelnen über die ihm seit nahezu zwei Jahren wohlbekannte Persönlichkeit Leppichs, welchen er längere Zeit während dessen Aufenthalts in Württemberg hatte beobachten und schliesslich wegen der Bedenklichkeit seiner Experimente aus dem Lande hatte ausweisen lassen, und es verrät den Scharfblick des Königs, dass er den Kaiser Napoleon einige Zeit, ehe Leppich von Russland gewonnen wurde, auf letzteren als einen Mann, „que ses talents autant que sa mauvaise tête et son imagination exaltée pourraient rendre „dangereux“ aufmerksam gemacht, beziehungsweise vor ihm gewarnt hatte. Der von König Friedrich durch Vermittlung der französischen Gesandtschaft am Hoflager zu Stuttgart gegebene Wink blieb von Napoleon unbeachtet; erst in Moskau sollte ihm der Name Leppich in ungeahnter verhängnisvoller Weise wieder begegnen.

Eine Antwort des Kaisers Napoleon auf dieses Schreiben liegt nicht vor.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 24. Dez. 1812.

Mon très cher père, c'est en m'acquittant d'un devoir aussi doux que cher à mon coeur que je bénis la Providence, qui me conserve un père que je chéris

plus que moi-même. Le premier de mes voeux est de pouvoir m'en acquitter pendant de longues années. Je n'ai pas le bonheur jusqu'à présent de connaître l'amour maternel, mais je sais que je serais bien heureuse de retrouver dans d'autres êtres les sentiments de tendresse que mon coeur vous a voués; j'ose espérer, mon cher père, que vous y trouverez aussi quelque douceur: je puis me rendre ce témoignage que j'ai toujours tâché de mériter vos bontés, et j'ose espérer n'avoir jamais rien fait, du moins volontairement, qui pût vous déplaire. C'est donc avec confiance que je puis vous demander la continuation de ces mêmes bontés et de votre bénédiction paternelle, persuadée qu'elle me portera bonheur ou me conservera celui dont je jouis; car si je conserve tous ceux que j'aime, il me restera peu de chose à souhaiter.

Vous savez, mon cher père, le retour de l'empereur; je vous avoue que je suis bien enchantée de le savoir à Paris et, pour le moment du moins, loin des dangers de cette terrible guerre. Je forme les voeux les plus ardents pour le rétablissement de la paix; d'elle seule dépend non seulement notre bonheur, mais aussi notre repos et notre tranquillité.

Le roi me charge de vous offrir ses félicitations.

Permettez-moi, mon très cher père, de vous réitérer tous les voeux que je ne cesserai de former pour vous et qui égalent au moins mon très profond respect.

Catherine.

KAPTEL X.

Trauer über den Verlust der westphälischen Armee. — Angebliches Attentat auf König Friedrich. — Vertrauliche Äusserung des Kaisers Napoleon gegen König Friedrich über den Verlauf des russischen Feldzugs, über die weiteren Kriegspläne, über die Berufung v. Steins durch Kaiser Alexander, über den „esprit de révolte et d'anarchie“ in Deutschland, über die deutsche Presse, über ein württembergisches Steuerreskript, über die Notwendigkeit des Abbruchs jeder Verbindung Württembergs mit Russland und der schleunigen vollständigen Ergänzung des württembergischen Kontingents. — Freimütige Erwiderung König Friedrichs insbesondere über das Steuerreskript, über die Verschiedenheit des deutschen und des französischen Nationalcharakters, über die bewährte bewunderungswürdige Treue und Opferbereitwilligkeit des württembergischen Volkes, über die längst angeordnete Überwachung bezw. Aufhebung aller geheimen Gesellschaften, selbst der Freimaurer, über die Kontrollierung der Universität Tübingen durch einen Kurator, über die Beziehungen zu Russland und endlich über die verhältnismässig ganz ungeheuren Verluste Württembergs im russischen Feldzuge, sowie über die zu Wiederherstellung der Truppenmacht getroffenen Massregeln und die entgegenstehenden Hindernisse. — Geburt des Prinzen August von Württemberg. — Kaiser Napoleon bezeugt dem König Friedrich aufs neue seine freundschaftliche Wertschätzung. — Königin Katharina verlässt Cassel wegen der Annäherung russischer Heeresabteilungen und erhält ihre Residenz im Schlosse zu Meudon bei Paris. — Tod der Herzogin Augusta von Braunschweig, Grossmutter der

11. Januar bis 15. August 1813

Königin Katharina. — König Friedrich sendet namens seiner erbberechtigten Kinder den Grafen Gallatin nach London und bietet dem Kaiser Napoleon hiebei seine guten Dienste am englischen Hofe an, der Kaiser hält jedoch zur Zeit alle Friedensverhandlungen mit England für unmöglich.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel. 11. Januar 1813.

Mon très cher père, j'accepte avec une vraie reconnaissance l'augure que vous me donnez d'une année plus heureuse que celle qui vient de s'écouler. Les pertes qui vous affligent sont malheureusement communes: pas une nation n'a été exempte de calamités, toutes sont également dans le deuil; mon mari a perdu aussi beaucoup de monde: le peu d'officiers qui restent et que les maladies ou les blessures ont rappelés ici donnent des détails qui font frémir [1].

Enfin, mon cher père, pour se consoler de tous ces malheurs, il faut s'arrêter aux nouvelles du jour, qui sont toutes à la paix.

Ce passage subit du froid au dégel rend ici tout le monde malade. J'ai payé mon tribut par quelques jours de fièvre et un gros rhume, mais je me trouve beaucoup mieux aujourd'hui et mon premier soin est, mon cher père, de vous répéter que jamais coeur ne fut plus dévoué et qu'il est impossible d'ajouter à mes sentiments pour un père que je ne cesserai d'honorer et de chérir.

Le roi vous remercie de votre souvenir et me charge de ses compliments pour vous.

Catherine.

[1]) Kaiser Napoleon schrieb an König Jérome am 23. Dezember 1812 „Il n'existe plus rien de l'armée westphalienne à la Grande-Armée“ (Phrase terrible par son laconisme).

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel. 12. Januar 1813

Mon très cher père, je reçois à l'instant, par votre lettre du 10, la confirmation d'une nouvelle qui m'a jetée dès hier dans les plus vives alarmes. Mon premier mouvement a été de vous écrire une seconde lettre, mais j'ai craint que peut-être vous n'eussiez des raisons pour tenir cet attentat[1] secret; alors je me suis adressée à ma tante Emmy pour avoir des détails. Je remercie la Providence, qui m'a conservé un père que je n'ai jamais cessé de chérir au delà de toute expression; j'envie à vos autres enfants d'avoir pu vous témoigner dans cet affreux moment toute la tendresse et la douleur dont mon coeur est pénétré.

J'espère, pour la justification des Wurttembergeois, que ces monstres ne sont pas de notre pays. Ah! si je pouvais me consoler d'une tentative aussi horrible, ce serait justement par l'idée qu'elle ne peut être que la suite d'une passion et d'une affreuse vengeance personnelles.

Le roi, qui en est très affecté, vous écrit, mon cher père, pour vous le témoigner.

Veuillez nous en faire donner tous les détails; croyez que, malgré l'absence, mon coeur a toujours été près de vous, et qu'enfin rien ne peut ajouter à ma vive tendresse, dont je me trouverais si heureuse de vous donner des témoignages.

Catherine.

[1]) Siehe die Bemerkungen auf der nächstfolgenden Seite.

Über dieses angeblich e Attentat möge hier folgendes bemerkt werden:

In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar 1813 ist, wie damals öffentlich verkündigt wurde, in dem Jagdstande, welcher untern der Strasse zwischen Murr und Pleidelsheim, Oberamts Marbach für König Friedrich zu einer auf den 8. Januar angeordneten Jagd errichtet worden war, dasjenige Brett, worauf der König während des Abschiessens sich befunden haben würde, losgerissen und unter dasselbe ein länglicher mit Pulver gefüllter Sack, 4¾ Pfund schwer, nebst einem Feuerstahl, einem Stücke länglich geschnittenen Zunders, einem Feuersteine und einem Päckchen Werg gelegt worden.

Kein Mensch zweifelte an einem Mordanschlage auf das Leben des Königs, es wurde sofort ein Spezialgericht berufen und auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 1000 Dukaten ausgesetzt, indem zugleich dem Angeber Verschweigung des Namens und, wenn er selbst ein Mitgehilfe bei dem frevelhaften Unternehmen gewesen wäre, völlige Straflosigkeit zugesichert wurde.

Die Untersuchung wurde sehr eifrig betrieben und schon am 7. März konnte der Polizeiminister Graf Taube unter anderem folgendes berichten:

„Die erhobenen sämtlichen Umstände und das „unumwundene, offene und reumütige Geständnis der „entdeckten Thäter setzen es ausser allem Zweifel, „dass bei dem ganzen zur Anzeige gebrachten Vor„gang im königlichen Jagdstande auch nicht die „entfernteste Absicht vorlag, das einem

„jeden Würtemberger so teure Leben Euer „Königlichen Majestät in Gefahr zu setzen, „oder sich an Allerhöchst Dero geheiligten Person ver- „greifen zu wollen.“

„Die Absicht, eine so wichtige An- „zeige, durch welche eine drohende „Lebensgefahr von dem geliebten und „verehrten Regenten abgewendet wer- „den sollte, ein ausgezeichnetes Ver- „dienst sich zu erwerben, und eine „diesem angemessene Belohnung zu er- „halten, leitete die Thäter, und be- „stimmte sie, jene Vorrichtungen im „Jagdstande zu machen. Joh. Georg Brie- „gel, Bürger und Bauer in Murr, der nämliche, „welcher die erste Anzeige des Vorgangs dem „Schultheissenamte in Murr erstattete, und seiner „Schwester Sohn, Joh. Georg Wahl, gleichfalls „von Murr, sind die beiden Personen, welche, von „Ruhmsucht und Gewinnsucht verleitet, den un- „glückseligen Gedanken fassten, die in dem Jagd- „stande entdeckten Vorrichtungen zu treffen. „Ersterer verfiel auf dieses Mittel, sich einen „Namen und Geld zu verschaffen, und wusste letz- „teren, einen 21jährigen Menschen, zu bestimmen, „ihm in Vollziehung seines Planes beizustehen.“

Das Spezialgericht beantragte höchsten Orts wegen „criminis laesae majestatis“ am 1. April 1813 in ausführlicher Begründung für Briegel eine 8jährige, für Wahl eine 4jährige Zuchthausstrafe; König Friedrich verfügte jedoch am 14. April, dass beide Inquisiten

„abstrahendo von aller weiteren Strafe auf ewig aus dem Königreiche zu verbannen seien.“

Bei dem Könige lief eine grosse Anzahl von Schreiben aller Art von Behörden und Privaten ein, worin zum Teil die überschwänglichsten Gratulationen zur Lebensrettung dargebracht wurden. Der besonders erregte und eifrige Pfarrer von Pleidelsheim beantragte sofort die Errichtung einer Granitsäule mit folgender Aufschrift:

Ignivomos terrae venans hic Rex Fridericus
Evitat quassus insidiasque loci.

Von den noch vorliegenden Glückwünschen möge einer hervorgehoben werden, welcher von der damals schon hochbetagten Markgräfin Karoline Sophie von Brandenburg-Bayreuth, einer Tante der ersten Gemahlin des Königs Friedrich, mit zitternder Hand niedergeschrieben worden ist und also lautet:

Votre Majesté!

Je ne puis passer sous silence le tendre intérêt que je prends, Sire, à ce qui a rapport à Votre Majesté. Je frémis au danger qui vous menaçait; non certes, ce ne sont pas des Allemands, et encore moins des Wurttembergeois, toujours attachés à leurs souverains, qui peuvent avoir eu l'idée d'atrocités pareilles. Laissons ce privilège à des nations où l'immoralité et la religion ne sont plus rien! Je souhaite que la santé de V. M. ne souffre pas de cette altération, j'en suis encore toute renversée. Recevez donc, Sire, mes voeux sincères et bien zélés pour votre conservation et celle de vos princes et de la reine, et rendez-moi la justice

d'être persuadé que je suis, tant que je devrai encore végéter dans ce monde,

Sire,

de V. M.

la très attachée, dévouée tante

Caroline[1],

Princesse de Bronswick,

Margrave de Bayreuth.

Erlang. ce 13 janvier 1813.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Paris. 18. Januar 1813.

Monsieur mon frère, selon l'usage que j'ai toujours pratiqué dans les circonstances importantes, je crois devoir faire connaître à Votre Majesté la situation de nos affaires. V. M. a appris par les rapports qui ont été publiés les victoires que j'ai obtenues sur l'armée russe. Je ne l'ai pas rencontrée une seule fois que je ne l'aie battue. Sa cavalerie et son infanterie se sont, en général, mal montrées. Ses cosaques sont les seules de ses troupes qui aient bien fait dans le genre de guerre auquel ils sont propres. Après les combats de Smolensk et la bataille de la Moskwa, je suis entré à Moscou. Je trouvai dans cette grande ville abondance de toutes choses, les maisons toutes meublées, des provisions partout et les habitants dans les meilleures dispositions. Mais, vingt-quatre heures après, le

[1]) Caroline Sophie, Prinzessin von Braunschweig, geb. 1737, vermählt 1759 mit Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, gest. 1817, 81 Jahr alt. Sie war die Schwester des Herzogs Carls II. von Braunschweig, des Vaters der ersten Gemahlin König Friedrichs von Württemberg.

feu éclata en deux cents endroits en même temps. Les riches magasins furent la proie des flammes. Les négociants et toute la classe moyenne, voyant leurs demeures en cendres, prirent la fuite, se dispersèrent dans les bois, et, après quatre jours d'efforts prodigieux, mais inutiles, Moscou, que nous ne pûmes sauver, n'exista plus.

Grand nombre d'habitants des villages m'avaient demandé un décret qui leur donnât la liberté, et promettaient de prendre les armes pour moi. Mais dans un pays où la classe moyenne est peu nombreuse et lorsque, effrayés par la ruine de Moscou, les hommes de cette classe (sans lesquels il était impossible de diriger et de contenir dans de justes bornes le mouvement une fois imprimé à de grandes masses) se furent éloignés, je sentis qu'armer une population d'esclaves, c'était dévouer le pays à d'effroyables maux. Je n'en eus pas même l'idée. Je ne songeai qu'à organiser mon armée et à revenir sur la Dwina. Dès que je jugeai le moment opportun pour le mouvement, je marchai sur l'ennemi. Je manoeuvrai sur sa gauche; je le poussai à 40 werstes, et, profitant de cet avantage, j'appuyai mon mouvement sur Smolensk. J'arrivai le 5 novembre à Dorogobouje par le plus beau temps possible. Je me félicitais de la situation de mes affaires; je n'avais pas laissé dans les hôpitaux plus de 500 hommes hors d'état d'être transportés; je traînais tout avec moi; je n'étais plus qu'à trois petites journées de Smolensk; l'ennemi avait été culbuté à Viazma et dispersé dans les bois; le général-major qui le commandait avait été pris. Mais, du 5 au 7, le froid

devint rigoureux: les chemins se couvrirent de verglas. Je dirigeai le vice-roi sur Doukovtchina, et, avec le reste de l'armée, je me portai sur la grande communication de Smolensk. Au lieu de trois jours, il en fallut cinq pour y arriver. Je perdis dans ces marches environ 4 à 5 mille chevaux de trait et de cavalerie. Le mal n'était rien encore. Le vice-roi était retenu par les glaces sur le Wop. Attaqué par les cosaques, il les repoussa avec un grand avantage et ne fit aucune perte en hommes. Mais il fut obligé d'abandonner une partie du matériel à cause du verglas, que la rapidité des pentes rendait impraticable. Ce fut là que j'éprouvai les premières pertes un peu sensibles. Arrivé à Smolensk, j'appris que le prince de Schwarzenberg, qui commandait ma droite avait marché pour couvrir Varsovie, au lieu de venir sur Minsk, et je sentis la nécessité de me porter sur la Bérézina, pour y prévenir l'ennemi. Je fis à regret ce mouvement. Cependant mon armée était encore belle; mes pertes étaient peu de chose, et j'espérais écraser les forces ennemies de la Volhynie et de la Dwina. Mais le froid augmenta tellement qu'on croyait être au milieu de janvier et non au commencement de novembre. En peu de jours, 30 mille de mes chevaux moururent, toute ma cavalerie se trouva à pied; je fus obligé de détruire la plus grande partie de mon artillerie; je reconnus qu'il n'était plus temps de manoeuvrer et qu'il fallait me rapprocher de mes arsenaux. J'ordonnai qu'on fît sauter Smolensk, opération dont le maréchal Ney fut chargé. J'arrivai à Krasnoé. Les cosaques, qui s'aperçurent bientôt que nous n'avions plus de cavalerie, se

jetèrent entre nos colonnes; les hommes quittèrent les rangs pour aller, la nuit, chercher des abris contre l'affreuse rigueur du climat. Je n'avais pas de troupes à cheval pour les protéger. Cependant l'ennemi fit de vains efforts pour profiter de cette situation des choses. Il fut constamment attaqué et battu toutes les fois qu'il se présenta sérieusement. Le maréchal Ney, qui était resté en arrière de trois jours, marcha par la gauche du Borysthène et se réunit à Orcha, sans avoir éprouvé d'autres pertes que celle du matériel, qu'il avait été forcé de détruire. Je me fis rallier par les autres corps restés sur la Dwina, et je marchai sur la Bérézina, que je traversai à la vue de l'ennemi. Je battis Tchitchagof et, après avoir dirigé sur Wilna mon armée, dont je laissai le commandement au roi de Naples, je me rendis dans ma capitale. V. M. peut apprécier les faussetés débitées par les bulletins russes, s'ils sont parvenus à sa connaissance. Il n'y a pas eu une affaire où les Russes aient pris un seul canon et une seule aigle; ils n'ont pas fait d'autres prisonniers en front de bandière que des tirailleurs, dont on prend toujours un certain nombre, alors même qu'on est battu. Ma garde n'a jamais donné; elle n'a pas perdu un seul homme dans une action; elle n'a donc pas pu perdre des aigles, comme les bulletins russes le publient. Lorsqu'ils racontent qu'ils ont pris onze mille hommes au maréchal Ney, ils débitent une autre fausseté. Ce qu'ils disent de l'affaire du vice-roi et de celle de Krasnoé, où la garde aurait donné, n'est qu'un tissu d'impostures, de platitudes et de folies. Sans doute beaucoup de soldats, des officiers, des généraux

même, sont tombés au pouvoir de l'ennemi; mais ils n'y sont tombés que parce qu'ils étaient restés malades, ou que, cherchant à se soustraire aux rigueurs du froid, porté subitement à 24 et 26 degrés, ils s'éloignaient des routes de l'armée et marchaient isolés. Les Russes ont profité de ces circonstances imprévues. Ils peuvent s'en réjouir, mais ils ne peuvent assurément pas s'en glorifier. La grande armée, que j'avais laissée entre Minsk et Wilna, serait restée dans cette ville et ses environs, si le défaut de villages en avant de Wilna et le froid excessif, porté à 26 degrés, n'eussent déterminé le roi de Naples à prendre des cantonnements en deçà du Niémen. Le Niémen était occupé par le corps du duc de Tarente et la division Grandjean; la division Heudelet, qui n'avait pris aucune part à la dernière campagne, et la division Loison étaient entre le Niémen et Königsberg, où se trouvaient le quartier général de l'armée et ma garde. Dix-sept divisions, formant les 1er, 2d, 3ième, 4ième et 5ième corps, sous les ordres du vice-roi, du prince d'Eckmühl, des ducs de Reggio, d'Elchingen et de Bellune, occupent les positions d'Elbing, de Marienbourg et de Thorn, et, autour de ces villes, des pays très beaux et très abondants. Le corps du prince de Schwarzenberg et le 7ième, que commande le général Regnier, couvrent Varsovie, pendant que les Bavarois se réunissent à Polotsk et que les Westphaliens et les Wurttembergeois sont dirigés sur Posen. Dantzig, Elbing, Königsberg, Thorn, Modlin ont des magasins bien approvisionnés. Dantzig seul a de quoi fournir aux divers corps 300 pièces d'artillerie de campagne. La cavalerie

démontée se rend dans les dépôts et sur l'Oder, pour y recevoir des chevaux. Mais, sans compter cette cavalerie, la grande armée, dans son état actuel, présente encore un effectif de 200 000 combattants. Pour réparer ses pertes et pour la rendre beaucoup plus forte encore qu'elle n'était au commencement de la dernière campagne, j'avais déjà tout prêts des moyens qui me semblaient devoir suffire. Quarante bataillons sont sur l'Oder, où j'ai ordonné qu'ils hivernassent. Ils vont être rejoints par les troupes parties d'Italie, sous la conduite du général Grenier, et qui viennent de passer en Bavière, et formeront avec elles un corps d'armée tout composé de vieux soldats. 84 bataillons pris sur les 100 bataillons des cohortes, composés d'hommes de 22 à 28 ans et déjà depuis un an sous les drapeaux, se réunissent à Hambourg, pour former un corps d'observation de l'Elbe, qui aura six divisions avec l'artillerie et les équipages nécessaires. 40 bataillons, que j'ai ordonné de rassembler à Vérone, pourront, au mois de mars, traverser le Tyrol et se porter sur l'Oder. Enfin un premier et un second corps d'observation du Rhin, de 70 à 80 bataillons chacun, se forment à Erfurt, Wesel et Mayence. Ainsi, indépendamment de la grande armée, et sans rien retirer de celle d'Espagne, qui a un effectif de 300 000 hommes, et un présent sous les armes de 260 000, j'avais de disponibles au delà de 300 bataillons, tous composés de Français et en grande partie de vieilles troupes que j'ai tirées de mes camps sur les côtes et de mes garnisons de France et d'Italie, et qui pourront, ainsi que deux divisions de ma garde, être réunis au mois de

mars sur l'Elbe et l'Oder. Avec cette force en hommes, avec les revenus ordinaires de mon empire, qui seront pour la présente année de onze cents millions, et ayant toute raison de compter sur la fidélité de mes alliés, je m'étaits flatté de n'avoir point à demander de nouveaux efforts à mes peuples, dont l'esprit d'ailleurs est tel que je n'eus jamais lieu d'en être plus satisfait. — Mais cet état de choses vient d'être subitement changé par la trahison du général d'York, qui, avec le corps prussien, fort de 20000 hommes sous ses ordres, a pris le parti de l'ennemi. A cette occasion, la Prusse m'a donné de ses intentions les assurances les plus fortes et que j'ai lieu de croire sincères; mais elles n'empêchent pas que son corps de troupes ne soit avec l'ennemi. Les conséquences immédiates de cette trahison sont que le roi de Naples a dû se retirer derrière la Vistule, et que mes pertes s'accroîtront de celles qui auront été faites dans les hôpitaux de la vieille Prusse. Une de ces conséquences éloignées pourrait être que la guerre s'approchât de l'Allemagne. J'ai pris toutes les mesures convenables pour garder les frontières de la Confédération. Mais tous les États confédérés doivent sentir la nécessité de faire, de leur côté, des efforts proportionnés à ce que les circonstances exigent. Ce n'est pas seulement contre l'ennemi extérieur qu'ils ont à se prémunir. Ils en ont un plus dangereux à craindre, l'esprit de révolte et d'anarchie. L'empereur de Russie vient de nommer le sieur de Stein ministre d'État; il l'admet dans ses conseils les plus intimes, lui et tous ces

hommes qui, aspirant à changer la face de l'Allemagne, cherchent depuis longtemps à y parvenir par les bouleversements et les révolutions. Si ces hommes peuvent entretenir, comme ils s'efforceront de le faire, des intelligences au sein de la Confédération, et y souffler l'esprit qui les anime, des maux sans nombre et sans mesure peuvent fondre tout à coup sur elle. De l'énergie que les souverains vont développer dépendent et la tranquillité des peuples et l'existence des maisons qui règnent sur les divers États confédérés. J'ai garanti l'existence de leurs princes; je l'ai garantie et contre leurs ennemis extérieurs et contre ceux qui, dans l'intérieur, voudraient attenter à leur autorité. Je remplirai mes engagements. Les grands sacrifices que j'impose à mes peuples, les grandes mesures que je viens d'adopter, n'ont d'autre but que de les remplir. Mais quand je ferai tout pour les souverains confédérés, je dois espérer qu'ils ne s'abandonneront pas eux-mêmes et ne trahiront pas leur propre cause. Ils la trahiraient, s'ils ne concouraient pas avec moi de tous leurs moyens, s'ils ne prenaient pas les mesures les plus efficaces pour mettre dans le meilleur état leur infanterie, leur artillerie, leur cavalerie surtout, s'ils ne faisaient pas tout ce qui dépend d'eux pour que la guerre soit éloignée de l'Allemagne et que tous les projets de l'ennemi soient déjoués. Ils les trahiraient encore en ne mettant point les agitateurs de toute espèce dans l'impuissance de nuire, en laissant les feuilles publiques égarer l'opinion par des nouvelles mensongères, ou la cor-

rompre par des doctrines pernicieuses, en ne surveillant point avec une inquiète vigilance et les prédications, et l'enseignement, et tout ce qui peut exercer quelque influence sur la tranquillité publique. — Ce que je vais dire à V. M. est dicté par la sincère amitié que je lui porte. Cette lettre étant d'ailleurs toute confidentielle de V. M. à moi et étrangère aux communications du cabinet, je puis ouvrir sans réserve mon coeur à V. M. Je n'ai pu voir sans peine (je dois le lui avouer) que, dans la publication qu'elle a faite pour établir une nouvelle contribution, elle ait donné à entendre que les circonstances qui rendaient cette contribution nécessaire ne tenaient point à elle et qu'elle ait ainsi paru vouloir jeter du blâme sur la France. Si de grandes pertes ont été éprouvées, c'est aux chances seules de la guerre qu'elles doivent être imputées. Les pertes de V. M. sont sensibles sans doute; mais celles de la France sont encore plus grandes. Le danger contre lequel il importe le plus de se prémunir c'est l'agitation des peuples. Mais comment espérer de la prévenir, si les souverains eux-mêmes tiennent un langage propre à l'exciter? La nécessité de renoncer au concours de V. M. aurait été pour moi une chose moins pénible. Quand, de deux nations qui doivent être amies l'une est encouragée, pour ainsi dire, à jalouser l'autre, rien ne la livre plus sûrement à cet esprit d'inquiétude et de changement dont les princes seraient les premières victimes. Car les instigateurs des troubles, ainsi que

l'Autriche en a acquis la certitude lorsqu'elle a saisi les papiers du sieur Grümer[1], sont également ennemis de tous les princes confédérés. Leur haine n'en excepte aucun. Créer ce qu'ils appellent une Allemagne est le but auquel ils tendent, et ils veulent y arriver par l'anarchie et les révolutions, qui, après avoir désolé les divers Etats, les laisseraient à la merci du plus fort. Je demande donc à V. M. sans rappeler le passé, et pour ses intérêts présents, de rompre toute communication entre ses sujets et la Russie, de dissiper ces associations qui n'ont que le désordre pour objet, et d'inspirer à ses sujets des sentiments d'amitié envers mon peuple. Je lui demande encore de ne rien négliger pour rétablir son contingent sur le même pied où il était avant la guerre. Le résultat des efforts communs sera, dans une seconde campagne, le triomphe de la cause commune, ou, si l'ennemi désire prévenir cette campagne par des négociations, nous aurons, dans la grandeur de nos préparatifs, le gage certain d'une paix honorable et sûre, dont la première condition sera de maintenir tout ce qui existe et de ne toucher

[1]) Es ist hier wohl der im Jahr 1777 zu Osnabrück geborene und im Jahr 1820 gestorbene Karl Justus v. Gruner gemeint, der berühmte preussische Staatsmann und heftige Kämpfer gegen Napoleons Gewaltherrschaft. Um v. Gruner vor den Nachstellungen des letzteren zu retten, setzte ihn bekanntlich das österreichische Kabinet im August 1812 gefangen. Er musste ein volles Jahr in der Festung Peterwardein zubringen.

en rien aux lois constitutives de la Confédération, ni aux intérêts de ses souverains. Sur ce etc.

Napoléon.

König Friedrich an König Jérome. 19. Januar 1813.

Monsieur mon frère et très cher beau-fils, infiniment sensible à l'attention que Votre Majesté m'a témoignée par la part qu'elle prend au danger que j'ai couru, je m'empresse de lui en témoigner ma reconnaissance. Je désire que la Providence écarte d'elle tout événement semblable et la fasse jouir de la plus parfaite prospérité. Ces voeux sont la suite des sentiments que j'ai voués à V. M. et de l'inviolable attachement avec lequel je serai toujours etc.

Frédéric.

König Friedrich an Kaiser Napoleon 26. Januar 1813.

Monsieur mon frère, le ministre de Votre Majesté Impériale m'a remis la lettre qu'elle m'a adressée en date du 18 janvier. Elle voudra bien recevoir mes remerciements des détails qu'elle m'y a donnés sur les événements de la dernière campagne, ainsi que des mesures que V. M. I. a jugé à propos de prendre pour la continuation de la guerre. Je n'ai jamais douté des grands moyens que peut déployer son vaste empire ainsi que des intentions bienveillantes de V. M. I. vis-à-vis de ses alliés et confédérés, et elle nous en donne une nouvelle preuve par les mesures qu'elle va prendre pour écarter l'ennemi des frontières de la Confédération. Je me bornerai donc dans cette réponse à lui exposer seulement ce qui dans sa lettre porte directement sur moi et mon pays. V. M. I. m'a donné une preuve de sa confiance intime par les communi-

cations confidentielles contenues dans sa lettre, elle voudra bien que j'agisse d'après les mêmes sentiments dont je me sens honoré, et que je lui parle avec franchise et du coeur. J'ai été profondément affligé qu'on ait pu donner près d'elle une interprétation aussi fausse qu'éloignée de ma façon de penser à l'introduction des édits bursaux que les circonstances m'ont obligé de faire émaner. Je crois ne pouvoir mieux répondre à une inculpation aussi grave qu'en lui communiquant ces édits dans l'original [1]. Si V. M. I. ne connaît pas assez la langue allemande pour se convaincre par elle-même de la fausseté de l'assertion par laquelle on a cherché à surprendre sa religion, un traducteur quelconque mettra l'innocence de la pièce en évidence. Elle ne contient pas un mot qui puisse être interprété contre le gouvernement français. C'est plutôt une imitation des communications que V. M. a faites à son peuple et à l'Europe des pertes que nous avons éprouvées tous par les rigueurs de la saison et par des causes hors de l'influence humaine. Que V. M. I. me permette de lui faire observer que ceux qui lui présentent des rapports sur les différents gouvernements et peuples de l'Allemagne ne paraissent connaître ni les uns ni les autres. Un mot de sa bouche, un discours prononcé suffit pour faire naître l'enthousiasme, je dirai plus, pour exaspérer presque la nation française. Il n'en est pas ainsi des Allemands. Naturellement froids et jugeurs, ils

[1]) Siehe hiezu die Bemerkungen auf S. 62. ff.

exigent de leurs princes la plus grande franchise et des raisonnements. Convaincus (et ils le sont toujours, lorsqu'ils rencontrent ces deux bases de leur confiance) sans s'enthousiasmer, ils sont prêts à tout faire, à tout souffrir et à porter les offrandes les plus pénibles aux autels de la patrie. Je ne puis discuter ici que sur la fidélité de mon peuple et de mes voisins. Accoutumés à la famille de leurs princes, dont la plupart se trouvent les sujets depuis 800 ans, leur fidélité est à toute épreuve. J'ai été dans le cas de m'en convaincre lorsque, dans les dernières années du siècle passé, le gouvernement révolutionnaire de France cherchait à ameuter les peuples contre leurs souverains; pas un village, pas un hameau du Wurttemberg ne s'est prêté à leurs désirs. Dans le cours de 14 années de règne, pendant lesquelles 6 guerres consécutives m'ont obligé à prélever des impositions extraordinaires, à faire des recrutements considérables, je n'ai éprouvé aucune opposition, aucune résistance, mais bien le dévouement le plus parfait et l'obéissance la plus aveugle. Voilà des faits que V. M. I. peut connaître et vérifier. C'est sur eux qu'elle jugera mon peuple, qui, tout peu nombreux qu'il est, m'a donné des preuves d'énergie et d'attachement qui le rendent bien cher à mon coeur. Si les étrangers qui habitent parmi nous veulent juger le gou

vernement et le peuple sur le bavardage de quelques mécontents tels qu'il s'en trouve toujours près du séjour de la cour et dans les capitales, ils seront sujets à se tromper et à donner de faux rapports. Au reste, malgré ma confiance fondée sur l'expérience, je ne me suis jamais relâché sur les précautions que dicte la prudence dans tous les pays. Bien avant qu'il fût question dans le Nord de l'Allemagne d'associations secrètes, j'ai détruit et surveillé chez moi tout ce qui pouvait avoir l'air de s'en rapprocher, jusqu'aux loges des francs-maçons. L'université de Tubingue a subi il y a deux ans une réforme complète. Un curateur préposé à ce sujet y exerce une discipline si rigoureuse qu'elle a écarté presque tous les étudiants étrangers. Les ministres du culte sont également surveillés, et je puis certifier que la différence d'opinions religieuses qui existe entre une partie de mon peuple et moi n'influe nullement sur son affection. Je puis assurer à V. M. I. qu'il n'existe dans mon pays aucune communication avec la Russie, et qu'excepté quelques lettres de l'impératrice, ma soeur, à des princesses de sa famille, qui ne contiennent que des témoignages d'amitié et dont j'ai eu connaissance, ainsi que de la manière dont elles leur sont parvenues, il n'existe aucune correspondance le moins du monde suspecte avec cet Etat. V. M. I. veut bien

me dire dans sa lettre que, si j'ai fait des pertes considérables, celles de la France le sont bien davantage. Certainement il ne peut y avoir de doutes sur le nombre, mais si une comparaison peut avoir lieu entre ces deux États, elle doit nécessairement être relative à la population et à ses moyens. Sur 1 400 000 habitants, sur un revenu de moins de 20 millions, j'ai perdu 14 000 hommes, toute mon artillerie de 32 pièces, toute ma cavalerie et tout le train de l'armée, faisant 4000 chevaux, toutes les armes, sur 378 officiers, 205 . . . enfin tout le matériel, de manière qu'il ne reste dans ce moment que 143 hommes armés dont on puisse faire usage. Les cadres mêmes des troupes ont été tellement détruits qu'il me manque plus de 80 officiers impossibles à remplacer. Malgré tout cela, dès le jour où le 29ième bulletin m'eut informé des désastres de l'armée, je n'ai pas perdu de temps pour remédier à mes pertes et pour réorganiser, autant que mes moyens me le permettent, le contingent auquel le traité de confédération m'oblige. Mais tandis que je ne rencontre aucune difficulté pour les levées d'hommes, et que l'agrément que V. M. I. a donné à l'acquisition des armes me donne celles-ci, l'achat des chevaux, le remplacement du matériel de la cavalerie et de l'artillerie rencontre des difficultés presque insurmontables, du moins dans les premiers moments. Je ne pourrai avoir le nombre de chevaux nécessaire que vers la mi-mars, et alors seulement on pourra mettre les conscrits à cheval, faute de selles et de brides, dont il est impossible de hâter davantage la confection, de manière qu'avec toute la bonne volonté

et l'énergie imaginables il sera impossible de mettre en mouvement avant le 15 avril 10 bataillons d'infanterie, 3 régiments de cavalerie, 2 brigades d'artillerie légère et une batterie de 10 pièces d'artillerie de ligne. C'est surtout le manque d'officiers qui retarde les formations et auquel je ne vois aucun remède, du moins pour le moment. V. M. I. se convaincra par ces détails que je puis à juste titre aspirer à la continuation de sa confiance et que rien n'a ralenti mon zèle pour la cause commune ni diminué les sentiments d'attachement que je lui ai voués. Sur ce etc.

Frédéric.

Diese „édits bursaux", welche den Unwillen des Kaisers Napoleon erregten, lauten folgendermassen:

„General-Rescript, die Anordnung einer allgemeinen Vermögens-, Besoldungs- und Pensionssteuer betr., d. d. 30. December 1812.

„Friderich, von Gottes Gnaden König von Württemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck etc. etc. etc.

„Liebe Getreue! Um den grossen Aufwand bestreiten zu können, welchen der durch die neuesten Kriegsereignisse erlittene bedeutende Verlust herbeiführt, sehen Wir Uns gezwungen, um so mehr zu ausserordentlichen Hülfsmitteln zu schreiten, als die Ausgaben, die seit dem Anfang des gegenwärtigen Kriegs auf unserer Staatskasse haften, die gewöhnlichen Einnahmsquellen erschöpfen.

„Wenn Wir hierdurch Unsern guten und „getreuen Unterthanen unverschuldete neue „Lasten aufzulegen genöthigt sind, so fühlen „Wir nur zu sehr, wie schwer ihnen unter „den gegenwärtigen Verhältnissen diese „Opfer werden müssen.

„Wir haben daher zum Beweis, dass Wir die „nothwendig gewordenen Entbehrungen mit ihnen theilen „und nichts fordern wollen, was nicht unentbehrliches „Staatsbedürfniss ist, bey Unserer Königl. Hofhaltung, „dem Marstall und den übrigen dahin gehörigen Be-„hörden die grösste Sparsamkeit angeordnet, und auch „in allen Zweigen der Staats-Administration solche Vor-„kehrungen getroffen, wodurch die Ausgaben nur auf „das Nothwendigste beschränkt werden.

„Wir sind überzeugt, dass weder Staats-Anlehen, „deren verderbliche Folgen die Erfahrung zur Genüge „bestätigt, noch eine Steuererhöhung, die allein den „durch vorangegangene Kriegsjahre ohnehin sehr be-„lasteten gewöhnlichen Steuer-Fonds träfe, dem Staats-„wohl und der Dringlichkeit der vorliegenden Bedürf-„nisse entsprechen würde, und haben Uns daher ent-„schlossen, durch eine allgemeine Vermögens-„Steuer, in Verbindung mit einer nur die höhe-„ren Klassen betreffenden Besoldungs- und „Pensions-Steuer, der Staatskasse die ihr nöthigen „ausserordentlichen Zuflüsse zu verschaffen, und da-„durch alle Mitglieder des Staats zu einer verhält-„nissmässigen Mitleidenheit an den dermaligen Kriegs-„kosten unmittelbar beizuziehen, u. s. w."

Der Vermögenssteuer waren alles Grundeigentum,

alles Mobiliarvermögen und alle Kapitalien, verzinsliche wie unverzinsliche unterworfen, doch durften von der Summe des Aktivvermögens die Schulden in Abzug gebracht werden. Wer nicht mehr als 100 fl. Vermögen besass, war steuerfrei. Bis zu 10 000 fl. mussten von jedem 100 fl. bezahlt werden 30 kr., von 10 000—50 000 fl. von jedem Hundert 45 kr., von einem Vermögen bis auf 100 000 fl. von jedem Hundert 1 fl., von einem Vermögen über 100 000 fl. aber 1 fl. 30 kr.

Es hatten somit

10 000 fl. à 30 kr. vom Hundert zu bezahlen	50 fl.
50 000 fl. à 45 kr. „ „ „ „	375 fl.
100 000 fl. à 1 fl. „ „ „ „	1 000 fl.
140 000 fl. à 1 fl. 30 kr. „ „ „	2 100 fl.

Die Besoldungs- und Pensionssteuer betraf nur solche Personen, deren Amtseinkommen oder Pension in einem Jahr sich auf 2 000 fl. oder mehr belief.

Ausgenommen von der Besoldungssteuer waren „die im Jahre 1812 ins Feld marschierte Militärpersonen“.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Paris. 15. Febr. 1813.

Monsieur mon frère, j'ai reçu avec beaucoup de satisfaction la lettre que Votre Majesté m'a adressée pour m'informer de la naissance du prince dont la princesse Paul vient d'accoucher[1]. L'intérêt que je prends à tout ce qui peut contribuer à la prospérité de sa maison me fait partager la joie que cet heureux événement lui fait éprouver. Je saisis avec plaisir cette

[1]) Prinz August von Württemberg, geb. 14. Januar 1813, gest. 12. Januar 1885.

occasion pour renouveler à V. M. les assurances de la sincère estime et de la parfaite amitié avec lesquelles je suis.

Monsieur mon frère,
de V. M.
le bon frère
Napoléon.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Paris, 20. Febr. 1813.

Monsieur mon frère, la lettre de Votre Majesté en date du 8 de ce mois m'a été remise par son ministre d'Etat et du cabinet, comte de Zeppelin. Je l'ai lue avec plaisir. Ce qu'elle exprime porte avec soi la conviction et n'a pu que me confirmer dans l'opinion que j'ai toujours conçue de la personne de V. M. Elle peut être certaine que mes dispositions envers elle et sa maison seront toujours les mêmes. Je m'en rapporte à ce que j'ai dit au comte de Zeppelin sur ce qui a motivé son voyage. V. M. doit être persuadée de ce qu'il lui dira de ma part, surtout lorsqu'il lui parlera de mon estime et de mes sentiments pour elle. Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait, Monsieur mon frère, en sa sainte et digne garde.

De V. M.
le bon frère
Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Cassel, 8. März 1813.

Mon très cher père, je m'empresse de vous informer que je compte partir pour Paris après-demain 10, l'empereur ayant désiré que je quittasse ce pays dès que les Russes seraient entrés soit à Dresde ou à Berlin. Vous savez, sans doute, qu'ils sont dans cette

dernière ville depuis le 4. J'ai toujours retardé, ainsi que le roi, mon départ de Cassel dans la crainte de jeter l'alarme, mais cependant la prudence veut que je n'attende pas ici les événements. L'empereur doit, dit-on, se rendre ici. Ma route est tracée par lui-même par Bruxelles pour éviter de me trouver au milieu d'une armée de cent mille hommes, qui passe maintenant sur la route de Francfort. Le roi reste ici pour la défense de son pays.

Aussitôt arrivée à Paris, mon cher père, je vous donnerai de mes nouvelles. Je vais loger à l'hôtel du cardinal Fesch, rue du Mont-Blanc; veuillez m'excuser auprès de la reine, si je ne lui écris pas.

Croyez, mon cher père, qu'au milieu de mes embarras et de mon chagrin en me séparant de mon mari dans de semblables circonstances, je pense à l'inquiétude que vous pourriez en avoir.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Compiègne. 17. März 1813.

Mon très cher père, me voici arrivée sans accident à Compiègne. L'empereur avait envoyé au-devant de moi jusqu'à Péronne pour me prier de m'y reposer quelques jours en attendant qu'il revienne de Trianon. J'attends, d'un moment à l'autre, l'invitation de me rendre à Paris[1]. Je me porte à merveille malgré les fatigues du voyage et la tristesse des circonstances qui me séparent du roi, mais j'ai appris à me soumettre avec courage et résignation à ce que Dieu ordonne pour nous.

[1]) Siehe hiezu die Bemerkung auf der nächsten Seite.

J'ai vu M. de Wintzingerode, qui m'a remis votre lettre, mon cher père; cette bonté de votre part m'est très sensible; veuillez lui adresser celles que vous m'écrirez, parce qu'il saura toujours bien où me trouver.

Je vous quitte, mon cher père, pour écrire au roi. Il sera encore plus sensible que moi à la petite épreuve par laquelle on me fait passer avant d'arriver à l'Elysée, et c'est à moi à lui adoucir la chose le mieux possible. Croyez à toute ma tendresse, mes expressions sont trop faibles pour la bien rendre.

Catherine.

Kaiser Napoleon verhehlte der Königin Katharina nicht, dass er mit dieser nach seiner Ansicht verfrühten Abreise von Cassel nicht einverstanden sei. Er richtete am 17 März von Trianon aus folgende Zeilen an Katharina:

Ma soeur, j'apprends avec plaisir votre arrivée à Compiègne. J'avais pensé que le roi ne vous ferait partir que dans le cas où le gros de l'armée ennemie serait arrivé à Berlin ou à Dresde. Je lui avais exprimé mon opinion de la manière la plus positive, en lui disant que ce n'était que dans le cas où l'empereur Alexandre ou le général en chef Koutousoff serait arrivé à Berlin; mais il vous a fait partir lorsque la cavalerie seulement y était arrivée; quelques jours de retard auraient été utiles, parce que cela a été un objet d'inquiétude pour la 32ième division militaire, et même ici à Paris. J'ai pensé que, dans ces circonstances, il était préférable que Votre Majesté restât à

Compiègne; n'ayant pas encore annoncé son arrivée à Paris, elle ne doit pas s'y rendre. Je comptais moi-même aller à Compiègne sous peu de jours, mais ce voyage étant un peu retardé, je ne vois pas d'inconvénient que vous laissiez votre maison à Compiègne et que vous veniez ici (à Trianon) avec une partie de votre service d'honneur; que V. M. ne doute pas de tout le plaisir que j'aurai à la voir et de tous les sentiments que je lui porte.

Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon. 24. März 1813.

Mon très cher père, depuis que je suis en course, j'ai cherché inutilement un moment pour vous donner de mes nouvelles; je suis allée à Trianon le 18 voir l'empereur. Je n'ai eu qu'à me louer de sa réception ainsi que de celle de l'impératrice; il semble qu'ils veuillent me faire oublier le court, mais assez désagréable séjour de Compiègne. Celui que l'empereur vient de me fixer est agréable.

Le château de Meudon[1]) est très beau, il appartient au roi de Rome et vient d'être récemment arrangé. Je suis maintenant très contente de me trouver tranquille et de pouvoir soigner ma santé, qui a besoin de repos.

J'ai reçu, il y a deux jours, des nouvelles du roi, qui est encore parfaitement tranquille; il n'y avait pas le moindre mouvement dans notre voisinage.

J'écrirai demain à maman, ainsi qu'à ma bonne tante Emmy, dont j'ai reçu des nouvelles hier au soir.

[1]) Vergl. hiezu die Bemerkung auf der folgenden Seite.

Veuillez, mon cher père, continuer à m'adresser vos lettres par M. de Wintzingerode.

J'attends avec impatience de vos nouvelles, elles sont dans tous les temps nécessaires à mon bonheur, comme aussi c'est un besoin pour moi de vous convaincre de mon bien tendre et sincère attachement.

Catherine.

Anlässlich der Wahl dieser Residenz stellen die Mémoires du roi Jérôme über die Wandlung der menschlichen Geschicke folgende Betrachtung an:

„La reine s'établit à Meudon, dans ce château où, un demi-siècle plus tard, une princesse de Savoie, femme du prince Napoléon, devait fixer son austère et paisible résidence, et retrouver dans les souvenirs laissés par la reine de Westphalie ceux d'une belle-mère vénérée. A cette époque, la famille de Savoie était dans l'exil; celle de Bonaparte allait l'y remplacer, alternant ainsi toutes deux dans la faveur de la fortune, jusqu'au jour où il lui plairait de les unir l'une à l'autre au faîte des grandeurs. Qui eût pu soupçonner, en 1813, par quels fils mystérieux, courant à travers le dédale de cinquante années de vicissitudes inouïes, la destinée ramènerait à Meudon la postérité du roi Jérôme, devenue la descendance commune des races les plus illustres et les plus dissemblables?"

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon, 11. April 1813.

Mon très cher père, j'ai bien senti et partagé la peine que vous fait éprouver la mort de ma grand'

mère[1]. L'empereur est parti hier dans la nuit, à la suite de nouvelles qui ont précipité son départ. Les dispositions de l'Autriche pour nous ne sont pas des meilleures, et ce moment est des plus critiques. Cependant l'empereur conserve toute sa présence d'esprit et toute la fermeté de son grand caractère. Au surplus, la confiance qu'il peut mettre dans la nation doit servir aussi à soutenir son courage; les sacrifices qu'on lui fait et l'esprit qui les dirige sont inouïs, il faut le voir pour le croire. Je vois assez souvent monsieur de Wintzingerode, qui est du très petit nombre de ceux que j'admets ici et que j'aime à y voir.

Je vais quelquefois voir l'empereur et l'impératrice, mon devoir et mon inclination m'y portent; quelquefois aussi madame-mère, qui me comble d'amitiés; du reste, je sors très peu et ne vois presque personne ici; Wintzingerode fils est, je vous le répète, un de ceux que je vois avec le plus de plaisir; non seulement je trouve dans ce jeune homme un bon caractère et beaucoup d'esprit, mais j'ai de plus avec lui l'avantage de pouvoir lui parler en détail de tout ce qui vous concerne. Croyez, mon très cher père, que j'y trouve une grande douceur.

Catherine.

---

[1]) Am 14. Januar 1813 starb die Gemahlin des Herzogs Carl II. von Braunschweig, Auguste, Tochter Friedrich Ludwigs von Grossbritannien, Prinzen von Wales, geboren $\frac{\text{31. Juli}}{\text{11. August}}$ 1737, vermählt seit 1764. Die Herzogin war die Mutter der ersten Gemahlin des Königs Friedrich von Württemberg und, als Schwester König Georgs III. von England, Tante der zweiten Gemahlin Friedrichs, der Königin Charlotte Mathilde von Württemberg.

König Jérome an König Friedrich
Cassel
29. April 1813.

Monsieur mon frère et très cher beau-père. D'après une lettre que je reçois à l'instant de l'empereur[1], datée d'Erfurt hier matin à 11 heures, S. M. portait son quartier général à Eckartsberg auprès d'Auerstaedt. Le prince de la Moskwa avait passé la Saale et était à Nauembourg avec tout son corps. Le duc de Raguse était campé en avant de Weimar, le général Compans était à la hauteur d'Eckartsberg, le général Bertrand à Iéna avec le 4ième corps; le 12ème, commandé par le duc de Reggio, arrivait aujourd'hui à Saalfeld; une des divisions du vice-roi était le 27 à Querfurth, et les communications entre les deux armées s'établissaient. Ainsi toutes les forces de l'empereur heureusement rassemblées, s'approchaient vivement de leurs points de passage sur l'Elbe.

Les affaires vont également très bien du côté du Hanovre. Le général Sébastiani a battu les corps de partisans qui parcouraient ce pays et est entré le 26 à Lunébourg; le général Vandamme avec 30 bataillons se porte sur Haarbourg. Un corps français de 18 bataillons se rassemble à Cassel. Ma première division est à Artern, ma 2e sera formée et campée en avant de ma résidence. On est parfaitement en mesure d'arrêter tout mouvement qui se ferait sur le bas Elbe. Je m'empresse avec bien du plaisir de faire part à V. M. de cet heureux début d'une campagne qui promet les plus grands succès, et je saisis avec empresse-

[1]) Kaiser Napoleon hatte in diesem Briefe dem König Jérome folgende Weisung erteilt: „Envoyez un courrier au roi de Wurttemberg pour l'instruire du passage de la Saale et de la bonne situation des choses.“

ment cette occasion pour lui renouveler l'assurance des sentiments inviolables d'attachement avec lesquels je suis,

Monsieur mon frère et très cher beau-père,

de V. M.

le bon frère et affectionné

beau-fils

Jérôme Napoléon.

König Friedrich an König Jérome. Ludwigsburg. 2. Mai 1813.

Monsieur mon frère et très cher beau-fils, la lettre que Votre Majesté m'a adressée en date du 29 avril m'est parvenue hier et je lui en fais mes bien sincères remercîements, en même temps que mes félicitations sur les bonnes nouvelles qu'elle contient et qui assurent parfaitement la tranquillité de ses États. Il n'est plus à douter que des succès constants couronneront les entreprises de l'empereur. Je saisis avec empressement cette occasion pour renouveler à V. M. l'expression des sentiments d'attachement et d'amitié avec lesquels je suis, monsieur mon frère et très cher beau-fils, de V. M. le bon frère et affectionné beau-père.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon. 5. Juni 1813.

Mon très cher père, je suis de retour de Pont depuis avant-hier; mon voyage aurait été beaucoup plus agréable, si le temps m'avait mieux secondée, mais nous en avons eu ici un détestable. Madame-mère m'a reçue à merveille, elle est très bonne femme, et comme elle me témoigne toujours beaucoup d'amitié, je ne puis que m'être très bien trouvée chez elle. J'espérais à mon retour passer quelques jours ici, et ne partir que lundi prochain pour Morfontaine, où je

comptais passer quinze jours chez la reine d'Espagne, mais je viens d'apprendre à l'instant même que l'impératrice se propose de s'y rendre le jour même que j'avais projeté: la difficulté que j'aurais alors de trouver des chevaux de poste m'oblige donc à me mettre en route dimanche prochain: je reviendrai ici plus tôt que je ne le croyais. La reine partant le 14 pour les eaux, je compte aussi les prendre à mon retour, mais je les ferai venir ici de Forges. N'allez pas vous inquiéter, mon très cher père, à cause de cela, je ne suis nullement malade, mais je les prends pour mille petits maux plus incommodes que douloureux.

J'espère, à mon retour, recevoir de vos nouvelles, et peut-être en trouver ici; je désire, mon cher père, vous convaincre que rien ne peut me distraire de votre souvenir.

Vous savez sans doute les nouvelles; Hambourg est de nouveau au pouvoir des Français; tout me permet de présager ma prochaine réunion avec le roi; il se porte toujours fort bien et me donne fréquemment de ses nouvelles.

Catherine

König Friedrich an Kaiser Napoleon 6. Juni 1813.

Monsieur mon frère, la duchesse douairière de Brunswick, née princesse d'Angleterre, grand'mère de mes enfants, vient de mourir[1], et son décès m'a été annoncé officiellement par le prince, son fils; les lois de la Grande-Bretagne, ainsi que le contrat de mariage de feu la duchesse, assurent une part de sa

[1] Zu vergleichen oben S. 69 und 70 der Brief der Königin Katharina an König Friedrich vom 14. April 1813.

dot à mes enfants du chef de feu leur mère, ma première épouse. Pour prélever cet héritage, il faut qu'un fondé de pouvoir se présente de la part de mes fils à Londres, et, sur leur demande, j'ai nommé pour cet effet mon chambellan le comte de Gallatin, pour le présent mon envoyé près la cour de Bade, mais je n'ai pas voulu laisser partir cet agent pour un pays avec lequel Votre Majesté Impériale est en guerre, sans la prévenir, ni lui faire faire un détour pour se rendre à sa destination, et j'ai mieux aimé lui faire prendre la route directe. Pour cet effet, je la prie de donner ses ordres à son ministre des relations extérieures, afin qu'il fasse expédier les passeports nécessaires au comte de Gallatin, ainsi que mon ministre des relations extérieures en a fait la demande à monsieur le duc de Bassano. Quoique cette mission n'ait de ma part aucun autre but que celui des affaires personnelles de mes fils, je serais charmé de faire aussi en cette occasion quelque chose qui pût lui être agréable, si elle le juge à propos. Sur ce etc.

Frédéric.

Kaiser Napoleon an König Friedrich. Dresden. 13. Juni 1813.

Monsieur mon frère, j'ai reçu les lettres de Votre Majesté du 5, du 6 et du 7 juin. J'ai donné ordre à mon ministre des relations extérieures de donner des passeports à la personne que V. M. veut envoyer à Londres. Je ne pense pas qu'on soit dans le cas de faire avec succès des ouvertures de paix à l'Angleterre, qui a décliné celles que la Russie et la Prusse lui ont proposées, et qui paraît résolue à faire la paix sur

des principes que ces puissances, qu'on ne soupçonnera pas de m'être favorables, ont trouvés tellement absurdes et tellement inadmissibles, qu'elles n'ont pas voulu même les entendre. Dans le moment de leur enivrement, ces puissances ont proposé, comme base de la paix, le traité de Lunéville. L'Angleterre l'a rejetée avec indignation comme trop favorable à la France. L'armistice n'est pas nécessairement suivi d'un congrès; je l'ai proposé mais cela n'est pas encore éclairci. D'après mes propositions, les envoyés des puissances belligérantes y seraient appelés, et par conséquent le ministre de V. M. Sur ce etc.

Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon, 24. Juni 1813.

Mon très cher père, je suis on ne peut plus inquiète de ne pas recevoir de vos nouvelles depuis la chute que vous avez faite et que j'ai apprise à Morfontaine par les journaux. Je vous ai écrit dans le moment même et je vous avais instamment prié de m'écrire le plus tôt possible, et cependant je n'ai pas reçu de lettres de vous, mon cher père, ni de maman, ni de personne; il semble qu'on se soit entendu pour me laisser dans cette pénible incertitude, et je ne conçois rien à ce silence, car enfin, personne ne devait douter de l'inquiétude que nous causerait votre accident.

Je reçois à l'instant même votre lettre du 14, ce qui me rassure infiniment, quoique vous ne me parliez pas de cet évènement; je suis bien aise que mon frère et ma belle-soeur assistent au mariage du prince de Nassau[1];

[1]) Prinz (Herzog) Wilhelm von Nassau, geboren 1792, gestorben 1839. Derselbe war zweimal vermählt: 1. vom

c'est un événement auquel je prends moi-même beaucoup de part, à cause du duc de Nassau et de ma tante Louis, à laquelle il fait sans doute grand plaisir.

Vous savez sûrement, mon très cher père, qu'il arrive un ambassadeur d'Angleterre, lord Addington; sa suite est déjà arrivée à Calais; c'est, à ce qu'il me semble, un acheminement à la paix générale. Dieu veuille nous l'accorder bientôt.

Le roi était attendu par l'empereur le 18, à Dresde; je ne puis encore avoir de ses nouvelles, sa dernière lettre, que j'ai reçue hier, était encore de Brunswick. Son voyage de Dresde déterminera peut-être mon retour à Cassel, puisqu'il sera à même de savoir où en seront les événements.

Je continue à prendre mes eaux; jusqu'à présent je ne puis encore me vanter d'en être soulagée, car depuis quelque temps je suis souffrante, ce que les médecins attribuent au mauvais temps et à l'air vif qu'il fait ici.

Puissions-nous, mon très cher père, avoir bientôt à nous réjouir d'une paix solide et qui nous permette de nous réunir à ceux que nous chérissons.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon. 17. Juli 1813.

Mon très cher père, j'ai reçu hier votre lettre du 8 par le jeune comte de Wintzingerode; mon sentiment est bien d'accord avec le vôtre, et je ne puis

24. Juni 1813 an mit Louise, Tochter des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg; und 2. vom 23. April 1829 an mit Pauline, Tochter des Prinzen Paul von Württemberg.

qu'être bien reconnaissante des sentiments paternels que vous me témoignez en chaque occasion, mais il m'est malheureusement impossible de suivre dans ce moment mon penchant, qui me rappelle près de mon mari, puisque l'empereur lui-même s'oppose dans ce moment à mon retour à Cassel, ayant témoigné au roi, à Dresde, le désir que j'attendisse ici l'issue des événements. Ils sont de fait trop incertains pour risquer un pareil voyage, qui m'obligerait peut-être à quitter de nouveau le royaume, ce qui serait et bien plus coûteux et plus désavantageux sous tous les rapports que d'attendre encore quelques mois la tournure des circonstances. Si nous avons la paix, il est plus que probable que mon mari viendra me chercher ici; si c'est la guerre, je n'ai pas besoin de vous dire que ma présence en Westphalie serait plus qu'inutile; la raison elle-même me dicte la patience, mais en même temps je vous avouerai franchement qu'elle a quelquefois de la peine à prendre le dessus, et qu'il me faut bien du courage pour supporter l'isolement dans lequel je vis, car la position de ce château force à la solitude la plus complète; peu de gens sont tentés de gravir une montagne escarpée pour venir me voir, ce n'est donc sous aucun rapport rien d'agréable, mais la seule nécessité qui me retient ici. Le roi aurait désiré autant que moi d'abréger cette séparation, qui, d'après sa lettre, ne devait durer que jusqu'au milieu de ce mois-ci, mais que des événements récents le forcent de prolonger encore. Je vous remercie, mon cher père, de me donner des nouvelles de ma tante Emmy, car sans vous j'ignorerais ce qu'elle fait. Croyez que je sens

tout le prix de l'attention que vous avez de m'en parler souvent.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Paris, 15 August 1813.

Mon très cher père, je suis aujourd'hui, 15 août, à Paris, pour les cérémonies du jour; elles eussent été bien plus gaies, si les circonstances eussent tourné autrement; elles doivent, mon cher père, vous donner la clef de la prolongation de mon séjour en France; vous y verrez que mon mari, quelque envie qu'il en ait depuis longtemps, ne pouvait céder au désir de me faire revenir, puisque ce n'eût pu être que momentanément et que par la même raison je ne pouvais ni ne devais lui forcer la main là-dessus. Ce n'est pas une consolation, mais c'est un motif de se faire une raison que de songer à la multitude de gens de toutes les classes qui souffrent aujourd'hui d'une manière ou d'une autre.

Je voudrais, mon cher père, pouvoir mieux vous exprimer combien mon coeur vous est tendrement attaché et vous faire trouver quelque adoucissement dans cette assurance.

Catherine.

KAPITEL XI.

Schwere Verluste der Württemberger bei Bautzen, Gross-Rosen, Jüterbock und Torgau. — König Friedrich wünscht die wenigen Reste seiner Truppen zurückzuziehen. — Bayern löst die Allianz mit Frankreich durch den Vertrag von Ried. — Die Kosaken in Cassel. — König Friedrich kündigt dem Kaiser Napoleon an, dass er, um Württemberg zu retten, Bayerns Beispiel werde folgen müssen. — Jérome und Katharina in Compiègne vereinigt: beide bitten König Friedrich um energische Vertretung ihrer Interessen bei den Alliierten. — Erstmalige Aussichten Katharinas auf Mutterfreuden. — Umzug von Meudon nach Stains bei Paris.

19 Sept. 1813 bis 28. Februar 1814.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 19 Sept. 1813.

Monsieur mon frère, j'ai reçu en date de Torgau du 9 septembre le rapport du commandant de mon corps de troupes, le lieutenant général comte de Franquemont, sur les fâcheuses affaires que le 4[ième] corps d'armée, dont elles font partie, a essuyées le 6 et le 7 de ce mois. Mes troupes, qui avaient déjà été fort entamées par les batailles de Bautzen et de Gross-Rosen, ont essuyé dans l'affaire de Jüterbock et celle près de Torgau des pertes si considérables, que de douze bataillons complets d'infanterie il ne reste plus que 2000 hommes, dont on a formé quatre faibles bataillons. Les deux régiments de cavalerie qui étaient

restés à cette armée sont réduits à 220 chevaux: de 18 pièces d'artillerie, il n'y en a plus que huit en état de servir: une pièce est perdue et le reste démonté a dû être renvoyé en arrière. Dans un pareil état de choses, Votre Majesté Impériale est trop juste pour ne pas entrevoir la nécessité de retirer ces tristes débris, afin de ne pas perdre au moins les cadres, sans lesquels il est impossible de reformer les corps qui ont tant souffert. Je demande donc avec pleine confiance à V. M. I. de pouvoir retirer vers mes frontières ces restes de mon corps de troupes et de faire donner pour cela les ordres nécessaires au général Bertrand, qui commande le 4[ième] corps d'armée. Je crois n'avoir pas besoin de faire vis-à-vis de V. M. I. l'apologie de la conduite de mes troupes, qui ont soutenu jusqu'au moment de leur destruction par des forces supérieures la réputation qu'elles ont méritée sous les yeux mêmes de V. M. I. et le zèle avec lequel elles ont rempli les intentions de leur souverain, qui allèrent toujours à prouver à V. M. I. la loyauté et la sincérité de mes sentiments pour elle. Sur ce etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Morfontaine, 26. Sept 1813

Mon très cher père, une de mes plus douces, comme une de mes plus sûres consolations, est de vous écrire et de m'entretenir avec vous de mes peines et de mes inquiétudes. J'ai aussi bien besoin de récevoir fréquemment de vos nouvelles; dans le temps où nous vivons, on ne saurait se rassurer trop souvent sur le compte de tout ce qui nous est cher. Je ne puis à cet égard

que me louer de l'exactitude du roi, il m'écrit très souvent et me parle de sa position; elle devient de jour en jour plus critique, et si j'ai l'espoir de me réunir bientôt à lui, ce ne sera pas sous des auspices bien rassurants. Il est environné d'ennemis de toutes parts; il n'y a pas jusqu'à Brunswick qui n'ait été menacé par un corps ennemi, commandé par le général Czernichew, qui doit s'y être battu contre la division Lemoine; enfin, le moment est on ne peut plus inquiétant, et je voudrais d'une manière ou d'une autre que les affaires fussent terminées, car l'incertitude est un mal bien difficile à supporter. Je suis, en attendant, toujours à Morfontaine, où l'amitié qu'on me témoigne m'aide à supporter mes peines. Si vous voyez ma tante Louis, dites-lui, je vous prie, que j'ai reçu depuis peu des nouvelles de sa soeur de Reuss[1]; sa famille me traite mieux qu'elle, dont je ne reçois guère plus de nouvelles que par ricochet; donnez-m'en, mon cher père, de votre santé et surtout de votre tranquillité; croyez que l'une et l'autre sont au premier rang des choses de ce monde qui m'intéressent et que rien ne saurait ajouter à ma tendresse pour vous.

Catherine.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 3. Oktob. 1813.

Monsieur mon frère, je me suis abstenu jusqu'à présent de communiquer à Votre Majesté Impériale ce qui m'est revenu sur les dispositions de la cour de Bavière, quoique depuis plus de six semaines je ne

[1]) Louise, Prinzessin von Nassau-Weilburg, geboren 1765, vermählt 1786 mit Heinrich XIII. von Reuss-Greiz, gestorben 1837.

sois pas en doute sur ses intentions. J'en avais fait mention à cette époque par quelques mots à V. M. I. dans ma lettre du 24 août; mais comme elle n'a pas touché cet article dans sa réponse, je l'ai dû croire instruite et satisfaite de ces démarches, quelque extraordinaires qu'elles dussent me paraître. Enfin le voile est tombé et il ne peut rester aucun doute sur l'existence d'une convention qui met la Bavière à l'abri des incursions ennemies, car même l'entrée dans le Tyrol est une affaire concertée. Si je n'ai aucun intérêt à énoncer mon opinion sur cette détermination de la cour de Munich, je ne puis cacher à V. M. I. mes justes inquiétudes sur un état de choses qui met dans un si grand danger la majeure partie de mes frontières ouvertes et exposées à l'entrée de chaque parti ennemi qui se trouvera supérieur en forces à ceux que mes moyens épuisés pourront leur opposer; à la vérité, les puissances coalisées ont rendu jusqu'à présent justice à mon caractère et à ma façon d'agir, en ne me faisant aucune proposition analogue à celle qu'on a reçue en Bavière, ce que je puis affirmer sur ma parole, mais il est à prévoir que, si la marche annoncée du corps de Reuss à la suite de l'armée bavaroise a lieu, on submergera mon pays et l'on exigera de moi des déclarations contraires à ma façon de penser. V. M. I. est trop juste pour attendre que je puisse résister à une force majeure, ou livrer mon pays aux dévastations et à la fureur de l'ennemi, et je désirerais que, dans ce cas malheureux, il me fût permis de ne pas négliger les seules voies de salut qui me resteront. Mais lors même que je me verrai obligé

de céder aux circonstances impérieuses, je ne le ferai qu'en prévenant V. M. I. et en lui protestant que, dès que la loi de la nécessité sera éloignée, elle me retrouvera tel qu'elle m'a toujours connu, franc et loyal.

Il est un bienfait que j'attends encore d'elle et que je lui demande avec instance, c'est de permettre aux malheureux débris de mes troupes, réduites à moins de 2000 hommes, de se retirer et de se rapprocher de mes États; ce ne sont plus que de faibles cadres, incapables de rendre des services et qui cependant fourniront un prétexte de me traiter hostilement. V. M. I., en m'accordant cette demande, me prouvera que j'ai droit encore de compter sur son amitié, dont je ne démériterai jamais. Sur ce etc.

Frédéric.

Mon très cher père, vous recevrez en même temps mes lettres du 26 septembre et du 4 courant, parce que, ne voulant pas vous les faire parvenir par la poste, je suis obligée d'attendre une occasion sûre pour vous les envoyer, et que j'ai été prévenue par le comte de Wintzingerode que cette première lettre ne pourrait partir que jeudi prochain.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon, 4 Oktober 1813.

Vous recevrez par la même voie les détails ci-joints sur ce qui s'est passé à Cassel; l'intérêt que vous n'avez cessé, mon cher père, de prendre à mon sort et à celui du roi, m'oblige à vous envoyer cette relation, quelque triste qu'elle soit, préférant vous dire les choses telles qu'elles sont que de vous livrer à vos propres conjectures. Mon mari a été obligé de

faire sa retraite avec un habit sur le corps; tout ce qu'il possédait est vraisemblablement au pouvoir de l'ennemi; il est accompagné de très peu de personnes. Je suis dans la plus grande inquiétude sur le compte de tous ceux qui nous étaient attachés et qui sont restés à Cassel; aussi, mon cher père, me vois-je obligée de vous prier de communiquer tout ceci à maman, car je suis dans l'impossibilité de m'occuper de tous ces tristes objets longtemps de suite.

Je reçois à l'instant un courrier du roi, expédié le 2 octobre de Montabaur; il me mande qu'on a dû attaquer de nouveau Cassel le 30, et qu'il suppose cette ville au pouvoir de l'ennemi, d'autant plus que l'ancienne Hesse est en pleine insurrection, qu'il ne compte dès lors y rentrer qu'autant que l'empereur lui donnerait des forces suffisantes pour le faire avec succès.

Si, depuis la reprise des hostilités, il eût voulu en accorder au roi, qui le lui avait demandé à Dresde celui-ci ne se serait pas trouvé dans le cas d'abandonner son royaume. Le roi, depuis longtemps, a prédit à l'empereur tout ce qui vient d'arriver, et lui a fait connaître le mauvais esprit qui règne dans le pays et qui fait de cette guerre une guerre d'opinion et de fanatisme, ce malheureux peuple ayant été exaspéré par la manière dont le gouvernement français l'a traité.

Catherine.

König Friedrich an Kaiser Napoleon. 14. Oktober 1813.

Monsieur mon frère, ce que j'avais prévu dans ma dernière vient de se réaliser; l'alliance entre l'Autriche et la Bavière a été publiée, quoique jusqu'à

présent cette dernière couronne ne m'en ait fait aucune communication, mais seulement celle d'un armistice conclu entre les généraux sous une dénonciation de 48 heures. En conséquence de l'alliance, les corps d'armée combinés du général Wrede et du prince de Reuss se sont mis en marche et sont arrivés avant-hier le 12 à Ratisbonne, d'où ils se portent en différentes colonnes sur Ansbach et Bayreuth, et après leur jonction avec un corps considérable de Russes, qui, sous les ordres du général Bennigsen, débouche par Eger, cette armée qui alors se trouvera forte au moins de 100 000 hommes se portera sur Wurtzbourg et Bamberg; le 16 de ce mois, une colonne de troupes autrichiennes de 20 000 hommes se trouvera à huit lieues de mes frontières et le 17 elle devra, par conséquent, les toucher en suivant sa direction sur Wurtzbourg. Votre Majesté Impériale verra par cet exposé fidèle de ma position et de la vérité duquel je me rends caution, que je suis à la veille de voir l'ennemi entrer chez moi, sans pouvoir m'y opposer raisonnablement, vu sa très grande supériorité . . . Dans cet état de choses, il ne me reste, si je ne dois pas me rendre coupable vis-à-vis de mes sujets, qu'à chercher à écarter d'eux tous les fléaux et les horreurs de la guerre, en obtenant, s'il est possible encore, un armistice et la neutralité de mes États. Toujours franc et loyal dans toutes mes démarches, j'ai prévenu V. M. I. que je ne me porterais à cette démarche que lorsque la dernière nécessité l'exigerait; il est arrivé, ce moment, et V. M. I. est trop

juste pour m'en vouloir, lorsque je ne fais que remplir mes premiers et plus sacrés devoirs, ceux de sauver mon royaume d'une destruction certaine. Mes sentiments ne changeront pas, mais mes démarches doivent se régler d'après les circonstances impérieuses.

Je me vois obligé de réitérer ici très instamment la demande du renvoi de mes troupes; cette poignée d'hommes ne peut être d'aucun intérêt pour V. M. I., mais donnerait un prétexte contre moi, et je me verrais obligé de désavouer la part active qu'elles prendraient à la guerre. Je sais que je les expose peut-être par cet aveu, mais il est conforme à ma manière d'agir et j'aime à compter encore dans ce moment sur votre générosité, qui ne les rendra pas victimes d'un parti que leur maître ne prend pas volontairement, mais en cédant à la force et à la nécessité. Puissent des circonstances plus heureuses ramener un ordre de choses où je pourrais prouver à V. M. I. que mes sentiments pour sa personne sont inaltérables. Sur ce etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Meudon, 30. Oktober 1813.

Mon très cher père, il m'est impossible de vous dire jusqu'à quel point je suis affectée des nouvelles que vous venez de me donner. D'après la connaissance que j'ai de votre façon de penser, je puis me figurer tout ce que vous avez dû souffrir; l'espèce de congé que vous prenez de moi pour un temps illimité m'est on ne peut plus sensible; mes lettres précédentes, si vous les avez reçues, et surtout celle du 20 octobre,

doivent vous convaincre, mon cher père, que ma seule, mon unique consolation était de pouvoir vous offrir mon coeur et d'être en relation de confiance avec vous. Je suis bien sûre aussi qu'en réfléchissant à ma position, vous trouverez que l'interruption forcée de notre correspondance est infiniment plus douloureuse pour moi qu'elle ne peut vous l'être à vous-même. J'ai du moins la consolation de penser que vous restez chez vous aussi tranquillement que ces tristes circonstances peuvent le permettre, tandis que mon mari et moi allons être errants et sans qu'il y ait rien de fixé sur notre sort présent ni futur. Assurément ce ne sont pas les grandeurs que je regrette; je saurai supporter avec courage tout ce qui me sera personnel, mais je ne saurais, pour le roi, fixer sans effroi mes regards sur l'avenir. Je ne vois aucun rayon d'espérance luire pour lui dans les événements futurs. De quelque manière que tournent les choses, je ne puis guère espérer que qui que ce soit lui tienne compte des sacrifices que lui ont imposés l'honneur, le sang et la reconnaissance. Les autres chercheront à en profiter, mais personne ne songera à l'en dédommager, et Dieu seul connaît le sort qui nous est réservé. Les hommes ne se font pas, en général, une raison sur les événements comme les femmes; voilà les motifs et les réflexions qui rendent pour moi le présent encore plus pénible, en m'ôtant la ressource d'espérer dans l'avenir; aussi m'est-il bien difficile de supporter les peines qui m'accablent. Conservez-moi, mon cher père, votre tendresse paternelle, je vous ai toujours dit combien elle était nécessaire à mon bonheur; je vous le répète, non avec plus de vérité,

mais peut-être d'une manière plus sentie, dans un moment où je me vois privée d'en recevoir les consolants témoignages. Veuillez remercier mon frère de son souvenir; dans ce moment, il m'a fait du bien.

Renouvelez-moi vos bénédictions, j'espère les avoir méritées, c'est du moins pour moi un souvenir consolant; je puis alors croire que votre pensée m'accompagnera dans ces moments douloureux.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Compiègne, 18. Nov. 1813.

Mon très cher père, mon premier médecin ayant obtenu un congé du roi pour se rendre à Cassel, cela me fournit une occasion bien sûre pour vous donner de mes nouvelles; je suis si heureuse de pouvoir en rencontrer une, que je la saisis avec un vif empressement. Je suis bien sûre, mon cher père, que vous prendrez une part sincère au bonheur que j'ai d'être réunie au roi, vous l'avez toujours désiré et d'ailleurs votre tendresse m'est trop connue pour douter un instant que vous partagiez ma satisfaction, il se porte à merveille et supporte avec beaucoup de courage et de fermeté les malheurs actuels; il me charge de le rappeler à votre souvenir. Il vous écrirait, s'il n'écoutait que son sentiment, mais il espère, mon cher père, que vous voudrez bien entrer dans sa position et n'imputer qu'à elle le silence qu'il se voit forcé d'observer. Il me charge de vous demander si vous avez du moins sous quelques rapports lieu d'être content de votre position actuelle. Il craint, parce qu'il l'a ouï dire, que les alliés ne soient pas pour vous ce qu'ils devraient être après le sacrifice que vous leur avez fait. Veuillez,

mon cher père, nous donner quelques détails sur votre situation et saisir, comme je le fais, les occasions que le hasard pourrait vous fournir.

Quant à notre position à nous, je vous ai mandé les raisons qui nous amenaient à Compiègne, mon cher père, et l'incertitude où nous étions pour tout le reste de ce qui nous concerne; elle est si grande pour l'avenir que je n'ose même l'envisager. Les sentiments paternels que vous m'avez toujours témoignés me tranquillisent, il est vrai, c'est sur eux que je compte et uniquement. Je me persuade que, s'il est encore quelque justice en ce monde, vous aurez aussi quelque influence à la paix générale et qu'alors vous n'oublierez pas le roi, un gendre qui a toujours eu pour moi les plus aimables procédés. Il me semble aussi que, sentiment à part, il serait bien injuste de le rendre victime de la conduite que la reconnaissance et l'honneur lui prescrivaient également et qui était d'autant plus désintéressée, qu'il ne devait d'aucun côté en tenir aucun fruit. Voilà, mon cher père, des motifs à faire valoir, si, à la paix, la voix de la justice et de la raison peut se faire entendre; au surplus, c'est bien plus pour les autres que pour moi, si je fais des voeux de ce genre; heureuse dans mon intérieur, les seules choses qui me restent à désirer sont, que vous, mon cher père, et le roi soyez heureux et contents.

Croyez à toute ma tendresse comme au très profond respect

avec lequel je suis etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Compiègne, 7. Dezemb. 1813.

Mon très cher père, vous recevez cette lettre par monsieur de Linsingen, auditeur au conseil d'état et secrétaire de légation du roi à Paris. Vous l'adressant directement, le roi désire que je le charge spécialement de cette lettre, parce qu'il est chargé de vous soumettre ses intérêts et que nous sommes plus sûrs par ce moyen que cette lettre vous parviendra. D'ailleurs je saisirai toujours avec empressement chaque occasion de vous donner de mes nouvelles et de vous rappeler tous les sentiments que mon coeur vous a voués. Une confiance vraiment filiale est le premier de tous ces sentiments; c'est elle qui réveille mon courage et qui me permet d'espérer que vous songerez aux intérêts d'un gendre auquel votre fille doit tout son bonheur. Je vous ai dit plusieurs fois, mon cher père, combien j'étais pour mon compte éloignée de toute idée ambitieuse, mais puis-je voir sans un mortel chagrin que le roi soit condamné à la fleur de son âge à une telle inaction? La paix qu'on nous fait espérer doit assurer l'existence de tous les souverains, et, sans doute, après les sacrifices que vous avez faits à la cause des alliés, vous avez des droits à obtenir que celle de vos proches ne soit point oubliée. Si la politique admet quelques principes de justice, on ne pourra savoir mauvais gré au roi d'une conduite que lui imposaient les sentiments d'honneur qui le distinguent, et je ne pourrais me persuader qu'on voulût le rendre victime de l'impossibilité où il se trouvait d'en agir comme tous les autres membres de la Confédération du Rhin. Enfin je crois, mon cher père, que nul autre aussi bien qu'un père ne saurait défendre ses intérêts, et si vous daignez

prendre en main ceux de vos enfants, je considérerai d'un oeil plus tranquille notre avenir. J'aime à me flatter que vous ne trouverez pas de trop grands obstacles dans les intentions des alliés d'après les différentes proclamations qui sont parvenues jusqu'à nous et d'après lesquelles le gouvernement westphalien a dû être maintenu tel qu'il était et sans qu'on y ait souffert le moindre changement.

C'est avec la connaissance et l'agrément de l'empereur que le roi fait cette démarche auprès de vous, et dès que vous nous aurez répondu par l'entremise de monsieur de Linsingen, le roi enverra officiellement son ministre des finances, le comte de Marienrode, pour traiter de ses affaires auprès du congrès. Je vous le répète, mon cher père, le roi ni moi ne doutons que sous vos auspices ses affaires ne s'arrangent, et la confiance vraiment filiale que nous mettons en vous dans cette circonstance-ci doit vous être garante de notre éternelle gratitude envers vous.

Le roi n'a encore pu obtenir d'aller voir l'empereur, quoiqu'il ait fait tout ce qui a dépendu de lui pour s'en rapprocher, mais il n'a pu jusqu'à présent réussir, l'empereur ne voulant pas le recevoir dans le moment actuel comme roi, ni comme prince français, ce qui pourrait lui devenir préjudiciable en ce que ce serait aller au-devant d'un événement quelconque.

Nous avons vu dans les gazettes que vous vous étiez rendu à Francfort; je désire bien vivement, mon cher père, que ce soit pour votre satisfaction, et je vous supplie de tâcher de m'en faire connaître le résultat.

Je vous ai écrit, mon cher père, par tous les moyens qui se sont présentés et notamment le 18 novembre par mon premier médecin et le 23 par le comte d'Oberg, mon premier écuyer; je suppose que ces lettres vous parviendront beaucoup plus tard que celle-ci, ces messieurs ayant éprouvé des difficultés pour leurs passeports; m'étant doutée de ce qui leur arrive, ces lettres ne contiennent que peu ou point de détails d'affaires.

La roi me charge de le rappeler à votre souvenir; si ses procédés envers moi sont une marque de déférence filiale envers vous, mon cher père, vous ne pouvez alors douter de ses sentiments, les miens seront toujours aussi tendres que respectueux.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Jérome an König Friedrich. Compiègne, 8. Dezemb. 1813.

Monsieur mon frère et très cher beau-père. Les événements de la guerre m'ont forcé d'abandonner mon royaume lors de l'approche des alliés.

Quelque pénible que me fût cette démarche, ma qualité de prince français, frère de l'empereur, et la situation dans laquelle je me trouvais par là placé à l'égard de toutes les parties belligérantes ne me laissèrent dans ce moment pas de choix. Je pense que les alliés doivent l'apprécier.

Le royaume de Westphalie a été formé avec le concours de la Russie et de la Prusse, il a été reconnu par toutes les puissances actuellement en guerre contre la France; tous les actes émanés de leur autorité le reconnaissent comme existant, et en effet je ne vois

point dans la guerre des alliés avec la France en quoi ma qualité de prince français pourrait influer sur la question de la conservation de mon royaume, même dans le cas où la paix donnerait lieu à des changements dans la constitution politique de l'Allemagne auxquels je n'hésiterais point à souscrire. Je me flatte que ma manière franche de penser et d'agir, assez connue de tous les souverains de l'Europe, doit être pour eux la garantie de la sincérité de mon adhésion à tout ce qui pourra être jugé nécessaire pour le maintien de l'indépendance de l'Allemagne, qui par cela pourrait pour la France même devenir plus intéressante.

Je ne me dissimule point que les plans et les combinaisons que les alliés ont conçus pour atteindre ce but seraient susceptibles d'apporter quelques changements dans les limites actuelles de mon royaume, et je ne balance point à déclarer à Votre Majesté que j'y souscrirais également, comptant assez sur leur justice pour croire que des indemnités convenables seraient offertes.

Allié à Votre Majesté par des liens qui sont chers à mon coeur, je m'adresse à elle dans cette circonstance, qui est également d'un intérêt majeur pour le sort futur de la reine sa fille, plein de confiance dans ses sentiments pour elle et pour moi, abandonnant à sa sagesse les moyens qu'elle jugera les plus propres pour assurer par son intervention auprès des alliés la conservation de mon royaume.

Dans le cas où, comme j'aime à m'en flatter, V. M. voudrait bien seconder mon désir et intervenir pour

mes intérêts, je m'empresserais, aussitôt qu'elle m'aurait fait connaître ses intentions, d'envoyer auprès d'elle le commandeur Malchus, comte de Marienrode, mon ministre des finances et de l'intérieur, qui possède toute ma confiance et auquel je donnerais les pouvoirs nécessaires pour tout arrangement quelconque que l'état actuel des choses rendrait nécessaire, espérant que V. M. voudrait bien le faire admettre comme mon envoyé extraordinaire, ministre plénipotentiaire. J'attendrai la réponse de V. M. pour ordonner son départ.

Cette lettre n'étant à d'autre fin, je prie Dieu qu'il vous ait, monsieur mon frère et très cher beau père, en sa sainte et digne garde.

De Votre Majesté

le bon frère et beau-fils

Jérôme Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Stains bei Paris, 14. Januar 1814.

Mon très cher père, il me serait difficile de vous dépeindre le plaisir que j'ai ressenti en recevant aujourd'hui votre lettre du 27 décembre, par l'entremise du prince de Neuchâtel; celle dont vous me parlez du 27 novembre, que vous m'avez écrite de Francfort, ne m'est pas parvenue. J'en veux d'autant plus à l'empereur d'Autriche, que je sais qu'il est trop bon pour ne pas sentir la douleur qu'une fille doit éprouver d'être privée de toute nouvelle de sa famille; j'ai été dans cette triste position depuis le mois d'octobre, ignorant absolument le sort de tous les miens.

Je me sers de la voie du prince de Neuchâtel pour vous tracer ce peu de lignes; j'espère qu'elles vous parviendront; cela me tient d'autant plus à coeur

que j'ai une bien heureuse nouvelle à vous annoncer et à laquelle certainement vous voudrez bien prendre quelque part, c'est le bonheur inattendu que j'ai d'être grosse de deux mois; le roi et moi ne pouvions attendre le moment de vous en faire part, et j'attendais avec une vive impatience une occasion favorable pour pouvoir vous en parler; enfin elle se présente, et je m'empresse de vous la communiquer, mon tendre père, et en même temps de vous prier de bien vouloir l'annoncer à la reine et à la bonne Emmy; toutes deux, je pense, l'apprendront avec quelque plaisir. C'est aussi la seule chose consolante que je puisse vous mander, mon cher père, sur notre position actuelle; elle est toujours la même que celle que je vous ai dépeinte dans mes lettres précédentes, si ce n'est que nous avons été obligés de quitter Compiègne à cause du froid excessif, qui nuisait essentiellement à ma santé dans l'état où je me trouve; ce château, très grand, très vaste, n'étant chauffé que par des cheminées, ne pouvait être habitable par un froid de dix à douze degrés, sans parler des frais énormes que ce séjour nous occasionnait dans un moment où le roi ne retire rien de chez lui. Il a donc choisi le séjour de Stains, où nous sommes établis depuis trois jours avec quelques personnes de notre cour.

Nous faisons, le roi et moi, des voeux bien sincères pour le rétablissement de la paix; elle est d'autant plus à désirer que l'empereur est très raisonnable, et que, si les ennemis croient la France épuisée, ils se trompent beaucoup; il ne faut qu'un mot pour qu'un million d'hommes soient sous les armes, et si ce

mot ne se dit pas, il est à présumer que c'est parce qu'on ne veut pas mettre l'Europe en feu, dans la ferme persuasion que les alliés veulent véritablement la paix, comme tout le monde la veut et la désire de ce côté-ci.

J'espère, mon cher père, que dans toutes les circonstances, et surtout dans un moment comme celui-ci, vous voudrez bien me conserver vos bontés, si précieuses à mon bonheur dans tous les instants de ma vie, mais si nécessaires, si indispensables dans la triste situation où nous nous trouvons.

Veuillez bien témoigner à la reine et à la bonne Emmy tous mes regrets de ne pouvoir leur écrire aujourd'hui à toutes deux, mais mon état me rend très souffrante et m'oblige à quelques ménagements. Dès que je me trouverai mieux, je leur écrirai, et ce sera un vrai bonheur que de pouvoir m'entretenir avec elles d'une espérance qui fait tout mon bonheur.

Croyez, mon tendre père, que les voeux que j'ai formés pour vous au renouvellement de l'année ne sauraient être égalés que par le très profond respect avec lequel etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Paris, 28. Febr. 1814.

Mon très cher père, j'ignore si vous avez reçu ma lettre du 14 janvier par l'entremise du prince de Neuchâtel, par laquelle je vous mandais que j'avais reçu par la même voie la lettre en date du 27 décembre que vous avez bien voulu m'écrire et par laquelle vous me mandez m'avoir écrit plusieurs fois par l'entremise de l'empereur d'Autriche. Je n'ai reçu

aucune de ces lettres, ce qui me fait craindre que celle dont je vous parle n'ait été perdue. Cela me contrarierait beaucoup, m'étant alors empressée de vous apprendre que la Providence a exaucé un de mes voeux les plus ardents et l'espoir que j'ai de me voir mère. Je me trouve maintenant à trois mois révolus de grossesse et je me porte aussi bien que mon état et les circonstances peuvent le permettre. Dans la crainte donc que cette première nouvelle ne vous soit pas parvenue, je veux hasarder celle-ci, bien persuadée que vous partagerez ma satisfaction. En effet, mon cher père, ce bienfait de la Providence m'est comme un garant qu'elle m'accordera également le plus cher de mes voeux, qui est de voir le roi jouir enfin d'un sort heureux et tranquille: il ne me resterait alors rien à désirer. En attendant, nous vivons ici d'une manière fort retirée. Puissé-je, mon cher père, avoir toujours la certitude que votre santé est également bonne et que vous agréez avec la même bonté le très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

KAPITEL XII.

5. April bis 10. Sept. 1814.

Abdankung des Kaisers Napoleon. — König Friedrichs Versuch, Katharina von ihrem Gemahle zu trennen. — Mission des Barons Linden. — Lebhafte Erörterungen König Friedrichs mit Katharina und Jérome. — Überfall Katharinas bei Fossard durch Graf Maubreuil. — Raub ihres Geldes und ihrer Diamanten. — Kurzer Aufenthalt in der Schweiz. — Reise nach Eckensberg bei Gratz und von da nach Triest. — Katharinas Niederkunft mit dem Prinzen Jérome. — Ihre Errettung aus schwerer Krankheit.

Königin Katharina an König Friedrich. 5. April 1814.

Mon très cher père, je ne sais si cette lettre, que j'adresse à l'empereur de Russie en le priant de vous la faire parvenir, aura le même sort que les deux précédentes, que je vous avais adressées par l'entremise du prince de Neuchâtel. Je dois presque supposer qu'elles ne vous sont pas parvenues, n'ayant eu aucune réponse de vous; leur contenu me paraissait cependant assez intéressant pour présumer que j'en aurais obtenu une de vous, mon tendre père, car l'espoir de me voir bientôt mère est un événement qui ne peut que vous toucher sensiblement, surtout dans les circonstances malheureuses et cruelles où nous nous trouvons réduits. Vous connaissez la position du roi et la mienne, vous ne pouvez donc qu'apprécier les motifs

de notre conduite; les sentiments qui m'animent comme épouse et comme mère et l'entière confiance que je dois avoir en vous me font un devoir de m'adresser encore à vous pour vous recommander le soin de mes intérêts, qui ne peuvent sans injustice être entièrement écartés, alors qu'il sera question de traiter d'une manière définitive d'un système d'équilibre à établir et des conditions d'une paix générale.

Vous avez pesé toutes les raisons qui établissent nos droits, et j'ose même ici vous rappeler, mon cher père, qu'une des conditions principales, en me faisant contracter les liens qui m'unissent au roi, était qu'il eût un Etat quelconque, pourvu qu'il fût indépendant. Personne ne peut donc mieux que vous faire valoir ces droits et je me complais dans l'idée de devoir aux sollicitudes de votre amour paternel l'accomplissement de mes légitimes espérances. Le bonheur d'un fils qui n'a cessé de vous donner des témoignages d'affection en rendant votre fille la plus heureuse des femmes, et le nouveau lien qui va nous unir encore plus étroitement doivent vous engager à nous tirer d'une position aussi affreuse. Enfin, ô le meilleur des pères, c'est dans vos bras que nous nous jetons avec un abandon filial qui ne peut être déçu.

J'ose vous supplier de me mettre aux pieds de la reine et de dire mille choses tendres à ma bonne tante Louis; j'espère que toutes deux voudront bien prendre quelque part à notre triste situation. Je suis etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich Blois. 9 April 1814.

Mon très cher père, le bouleversement total des choses en France et l'abdication formelle de l'empereur Napoléon à cet empire ayant provoqué l'empereur de Russie à établir un autre ordre de choses, et une autre dynastie paraissant devoir monter sur le trône, le devoir et l'honneur nous font une loi de quitter cet empire. Nos regards se portent donc naturellement sur vous, mon tendre père, et tout proscrits et exilés que nous sommes, nous espérons que vous voudrez bien nous donner un asile, au roi et à moi, seulement pour les premiers moments. Ici nous attendons au sein de notre famille les événements qui doivent fixer irrévocablement notre sort. Je me plais encore à croire que l'intérêt que vous voudrez bien y prendre et l'intérêt général que notre triste situation doit nécessairement inspirer, n'étant que de tristes victimes d'une ambition démesurée et d'une politique monstrueuse, nous feront obtenir quelques dédommagements en Allemagne. Le vice-roi d'Italie devant avoir (à ce qu'on assure, par l'entremise du roi de Bavière son beau-père) le duché de Milan en toute propriété pour lui et ses descendants, je ne puis croire que les alliés fassent plus pour lui que pour nous, ne pouvant sous aucun rapport se glorifier d'être aussi bien allié que ma famille et moi; enfin, mon cher père, le roi et moi, nous sommes bien convaincus que nous ne pouvons remettre nos intérêts entre de meilleures mains que les vôtres, aussi nous nous jetons dans vos bras paternels avec cette confiance aveugle que donne le véritable amour filial. J'ai écrit hier, le 8, à l'empereur de Russie et à mon frère pour leur demander à tous deux les passeports

et un sauf-conduit; lorsque nous les aurons obtenus, nous nous mettrons tout de suite en marche, nous prendrons la route de Bâle et de Schaffhausen. Le roi s'empressera alors de vous envoyer un de ses aides de camp pour vous en instruire et pour vous dire encore plus exactement la route que nous devons tenir et le jour de notre arrivée dans ces Etats. Vous concevrez, mon cher père, tout ce que la perspective de vous revoir doit avoir de charme pour moi et pour le roi, quoique ce soit sans doute sous des auspices bien peu heureux; mais votre coeur paternel nous fera oublier les peines sensibles que nous avons éprouvées.

Je suis avec le plus profond respect etc. etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Stuttgart, 12. April 1814.

Ma très chère fille, c'est dans les moments de malheur que la tendresse paternelle s'éprouve. Jugez ce que je dois ressentir dans celui-ci, où une série d'événements, résultats d'un caractère indomptable, ont amené la destruction, l'anéantissement de sa famille, qui entraîne votre perte; c'est dans ces moments cruels que mes bras paternels vous sont ouverts; venez vous y jeter, vous y trouverez toutes les consolations, tous les adoucissements qui sont à ma disposition et dont est susceptible le tendre coeur d'un père pour une fille chérie. Si je ne puis vous rendre une couronne, vous trouverez dans le sein de votre famille tranquillité, satisfaction et ces douces jouissances de l'amitié dont rien ne peut égaler la possession. Celui qui vous remettra celle-ci jouit de ma confiance; c'est pour cela que je vous l'envoie, parlez-lui de même.

J'ai chargé en outre le comte de Wintzingerode père, de vous faire des ouvertures pour l'avenir, auxquelles je vous conjure de ne pas vous refuser: leur accomplissement peut seul vous assurer une existence conforme à votre naissance. Vous vous le devez, vous le devez à l'enfant dont vous allez être mère. Au nom de Dieu, ne fermez pas l'oreille à la voix d'un tendre père, qui ne veut que votre bien, qui veut et peut vous sauver de l'abîme dans lequel vous tomberez immanquablement, si vous vous refusez à ses bonnes intentions pour vous. Si vous êtes dans la possibilité de voir votre frère le prince royal, faites-le, écoutez ses conseils, ils seront dictés par l'amitié, ne les rejetez pas et songez que de votre résolution dépend en ce moment le sort de toute votre vie. Je finis en vous embrassant tendrement, en vous pressant contre mon coeur paternel, vivement ému et qui ne jouira de la tranquillité et du bonheur que quand il vous saura à l'abri de l'orage. Pour la vie votre bon père.

Frédéric.

Zu diesem Briefe ist jedenfalls erst in späterer Zeit ein Blatt folgenden Inhalts gelegt worden:

Si le roi Jérôme consent de sa propre volonté à se séparer de la reine ma fille, je promets de m'employer efficacement auprès des empereurs et des rois mes alliés pour lui assurer un sort conforme à la dignité dont il a été revêtu et analogue à celui de son frère aîné. Je me charge entièrement de l'établissement et de l'entretien de ma fille, de même que du sort de l'enfant auquel elle donnera le jour. Si par contre le roi Jérôme se refusait à cette proposition, ou

que ma fille ne voulût pas y entendre, je devrais déclarer, quoique à regret, que je serais hors d'état de prendre à l'avenir aucun intérêt à leur sort. J'ai chargé le comte de Wintzingerode père de porter cette déclaration à la connaissance de tous deux.

Fait à Stouttgardt ce 11 avril 1814.

Frédéric.

Ma très chère fille, ma chère, ma malheureuse enfant. J'apprends en ce moment qu'on vous a abandonnée, que vous êtes seule dans le malheur; j'en bénis Dieu, vous voilà sauvée, et je ne perds pas un instant pour ordonner au comte de Wintzingerode de se rendre auprès de vous et de tout arranger pour vous voir retourner auprès de moi sans perte de temps. Confiez-vous à lui: dès que je serai informé de votre départ, j'enverrai à votre rencontre pour qu'on vous ramène à un père qui vous attend à bras ouverts. Que Dieu vous bénisse, vous conserve et veille sur ma bien-aimée fille! Je suis seul ici; si la reine, la duchesse Louis et vos belles-soeurs étaient informées, elles vous auraient écrit. Adieu, tout à vous pour la vie.

König Friedrich an die Königin Katharina. Freudenthal, 14. April 1814.

Votre bon et tendre père

Frédéric.

Ma très chère fille, comment vous exprimer toute la tristesse et l'affliction profonde que m'ont causées vos deux lettres du 5 et du 9 avril, que j'ai reçues par l'empereur de Russie et mon fils, toutes les deux à la fois. N'êtes-vous pas déjà assez malheureuse par des circonstances indépendantes de vous, sans que

König Friedrich an die Königin Katharina. Stuttgart, 15. April 1814.

vous ayez besoin de vous abandonner à des illusions, à des desseins qui vous font perdre tout l'espoir de consolation et de bonheur dont vous pouvez encore être susceptible? Les insinuations qu'on vous fait vous rendent même injuste vis-à-vis d'un tendre père, vous font soupçonner mes intentions bienveillantes pour vous. Je vous l'ai écrit, il y a déjà longtemps, vos intérêts m'ont toujours été chers, je les ai plaidés partout où je pouvais, et la manière dont l'empereur Alexandre s'est conduit à votre égard a dû vous le prouver; mais les circonstances ont bien changé. La déposition de Bonaparte, la proscription de toute sa famille, en excluent tous les membres de toute possession territoriale ou souveraineté.

Telle est la loi qu'a prononcée la France et qu'ont sanctionnée toutes les puissances alliées. Comment donc peut-on vous bercer d'assurances ridicules? Il faut vous soumettre aux décrets de la Providence; c'est elle qui en a décidé, aucun Bonaparte ne doit plus régner ni en grand ni en petit, c'est le but de notre alliance, et nous sommes prêts à sacrifier de nouveau tous nos moyens à obtenir cette assurance, qui seule assure notre liberté et celle de l'Europe. Suivez l'exemple que vous donne la fille de l'empereur François. Elle descend de plus haut que vous, elle est mère comme vous allez l'être, et elle retourne auprès de son père, au sein de sa famille. Faites de même et venez dans les bras d'un tendre père. Il vous attend, il vous recevra avec tous les sentiments les plus affectueux, il donnera un état, un nom à l'enfant que vous portez, j'en serai le père. Ne fermez pas l'oreille à ma voix, à celle de

votre frère, qui vous conseillera pour votre bien, pour votre honneur. Ne vous refusez pas aux soins amicaux de l'empereur Alexandre. Venez, je le répète, au sein de votre famille, mais qui ne peut recevoir un Bonaparte.

J'exige, ma chère fille, que vous écoutiez avec calme et sang-froid le comte de Wintzingerode, qui vous remettra celle-ci et que j'ai chargé de vous faire connaître en détail ce que je ne peux vous dire ici qu'en peu de mots à cause de la difficulté que j'ai de beaucoup écrire. Mon fils m'assure que vous vous portez bien dans votre état. Dieu en soit béni! Mettez-moi bientôt à même de m'en convaincre moi-même. Dès que je serai informé de votre résolution, j'enverrai à votre rencontre le comte de Goerliz et une des dames de la reine. Adieu, ma chère enfant, comptez toujours sur la tendresse de votre bon père.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Paris, 15. April 1814.

Mon très cher père, le prince royal a dû vous dire que j'étais arrivée à Paris il y a peu de jours sous de bien malheureux auspices, mais dirigée par le désir d'être utile à mon mari et d'assurer son sort à venir.

Il n'y a pas de sacrifice que je ne sois prête à faire pour son bonheur. Je suis venue ici dans l'intention d'obtenir pour lui une indemnité, un pays quelconque et quelque petit qu'il puisse être, où nous puissions oublier dans la retraite et les grandeurs et les malheurs qui en sont ordinairement la suite.

J'avais eu, ainsi que le roi, l'idée de me jeter dans vos bras paternels et d'attendre chez vous, auprès d'un père que j'ai toujours tendrement chéri, l'issue des événements actuels, mais une lettre très dure, que j'ai reçue du prince royal, auquel j'avais témoigné ce désir et qui me mandait qu'une pareille démarche pourrait vous compromettre, nous a décidés à chercher ailleurs un refuge, car le roi serait inconsolable de vous nuire dans la moindre des choses; aussi avons-nous renoncé irrévocablement à ce projet.

Je ne vous dissimulerai cependant pas que cela me prive, ainsi que mon mari, de la consolation d'aller chercher près de vous un asile sûr et tranquille, dont nous avons un si grand besoin dans notre malheureuse position.

Ce voyage ici est affreux pour moi, obligée d'y entendre les propos les plus révoltants, les plus extravagants, contre le roi mon époux. Le prince royal est exaspéré contre nous tous et contre lui particulièrement, mais ce qui m'a le plus affectée et le plus étonnée, c'est la proposition que monsieur de Wintzingerode s'est permis de me faire, qui est celle de me séparer du roi: il m'a assuré, mon très cher père, qu'elle ne vient pas de vous, et qu'il a osé me la faire sans y être autorisé; aussi n'aurais-je jamais imaginé que votre coeur paternel l'eût dictée, et que vous eussiez pu lui donner un ordre pareil.

Veuillez jeter un coup d'oeil en arrière; mariée au roi sans le connaître, victime, à cette époque, de grands intérêts politiques, je me suis attachée à lui, je porte aujourd'hui son enfant dans mon sein; il a

fait mon bonheur pendant sept ans par des procédés aimables et doux, mais eût-il été pour moi le plus mauvais des maris, m'eût-il rendue malheureuse, je ne l'abandonnerais pas dans le malheur, et je ne mériterais ni votre estime ni la sienne si j'étais capable d'un pareil procédé. Jamais je ne séparerai mes intérêts des siens; ma résolution est prise irrévocablement là-dessus; elle m'est inspirée par le sentiment et par l'honneur. Je le suivrai là où le sort le conduira, n'importe où, et je vivrai avec lui des chétifs revenus que nous avons conservés, si je ne puis lui obtenir une indemnité pour lui et ses descendants; car pour de l'argent, une pension de la France, nous n'en accepterons jamais; toute la famille n'a qu'une voix là-dessus et s'est refusée à toute espèce de proposition de ce genre.

Je me suis, comme vous le pensez bien, adressée pour toutes nos affaires à l'empereur Alexandre, qui m'a promis de s'intéresser à ma malheureuse position, et qui me donne toutes les preuves d'affection qu'on peut attendre d'un bon et loyal parent. Si les choses dépendaient de lui, je serais bien sûre d'obtenir ce que je demande; cependant, mon très cher père, je ne puis savoir ce qui va être prononcé sur mon compte; j'irai rejoindre mon mari dans deux ou trois jours, le plus tôt possible, et j'abandonnerai les événements à la Providence, elle aura peut-être pitié de moi.

Que votre bénédiction, mon cher père, veuille m'accompagner en tous lieux; j'en ai besoin pour ma consolation. Nous autres, pauvres femmes, ne pouvons vivre ni nous occuper constamment de revers politiques;

l'amour de mon mari, de ma famille, assurerait plus sûrement mon bonheur que toutes les chances de la fortune. Assurez-moi donc de votre tendresse, mon très cher père, et croyez à la mienne comme au très profond respect avec lequel etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Stuttgart, 16. April 1814.

Ma très chère fille, ma sollicitude paternelle pour vous ne me permet pas de rester tranquille lorsque je vous sais dans une position aussi triste que fâcheuse. C'est pourquoi je vous envoie mon conseiller privé actuel, le baron de Linden, pour vous offrir toutes les consolations, toute l'assistance qui dépendent de moi. J'ai pensé que, venant directement d'ici, il serait plus à même de vous parler comme moi-même, de vous faire connaître mes intentions, mes conseils et mes désirs pour votre bonheur. Il vous exprimera toute ma tendresse, tout le chagrin que j'éprouverai tant que je vous saurai dans la position où vous vous trouvez. Ecoutez monsieur de Linden, croyez que c'est moi qui vous parle par lui. C'est un tendre père qui vous conjure de ne pas méconnaître ses soins, son amour paternel, et de croire qu'il a votre bien à coeur. Rendez-moi assez heureux de pouvoir vous serrer bientôt entre mes bras. Pour jamais votre bon père.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Paris, 17. April 1814

Mon très cher père, je viens de recevoir la lettre du 12 avril que vous avez bien voulu m'écrire; elle m'est parvenue le lendemain du jour où monsieur de Wintzingerode m'avait fait faire les ouvertures dont

vous l'aviez chargé. Mes précédentes lettres ont dû vous prouver quelles étaient mes irrévocables résolutions. Quelles qu'aient été toute ma vie, mon cher père, ma tendresse et ma soumission à la moindre de vos volontés, vous ne pouvez vous-même me blâmer si, dans une circonstance aussi importante, je me vois obligée de n'écouter que ce que le devoir et l'honneur me dictent. Unie à mon mari par des liens qu'a d'abord formés la politique, je ne veux pas rappeler ici le bonheur que je lui ai dû pendant sept ans, mais eût-il été pour moi le plus mauvais des époux, si vous ne consultez, mon père, que ce que les vrais principes d'honneur me dictent, vous me direz vous-même que je ne puis l'abandonner lorsqu'il devient malheureux, et surtout lorsqu'il n'est pas cause de son malheur.

Ma première idée, mon premier mouvement ont été d'aller me jeter dans vos bras, mais avec lui, avec le père de mon enfant: je comptais trouver en vous toutes les consolations que me promettent dans votre lettre vos sentiments paternels, mais seule, je ne puis songer à chercher un asile sûr. Où serait d'ailleurs ma tranquillité, si je ne la partageais avec lui, à qui je dois aujourd'hui, plus que jamais, mes soins et mes consolations?

Mon cher père, je me jette à vos genoux et vous supplie de considérer ma position et les devoirs qu'elle me dicte; ne consultez pas la politique, mais seulement les devoirs les plus sacrés de père et ceux d'une épouse et mère, et voyez si, en manquant à mes premiers devoirs, je serais capable ou digne de respecter les autres!

Considérez toutes ces choses, et veuillez vous dire que les principes les plus sacrés peuvent seuls m'engager à refuser toute offre de grandeurs et de fortune que je dois à vos bontés, et qui m'empêcherait aujourd'hui de remplir mes devoirs de femme et de mère. J'ai dû vous faire connaître ici, de Paris, où vous ne pouvez supposer l'influence de mon époux, cette irrévocable détermination.

Avec le désespoir d'encourir par là peut-être votre disgrâce, je puise mon courage dans la conviction de me rendre encore plus digne de votre estime, persuadée qu'avec le temps vous me rendrez justice, que vous vous direz à vous-même que je n'ai pu agir autrement sans me manquer à moi-même, et que les devoirs de fille tendre et soumise, que j'ai remplis toute ma vie, devaient vous être un garant que je remplirais également ceux d'épouse et de mère. Veuillez, mon cher père, accorder du moins votre bénédiction aux intentions pures qui me dirigent: veuillez penser que tout rêve de bonheur est fini pour moi, et que je ne puis plus trouver de consolation et de dédommagements que dans l'affection et la tendresse des miens. Que Dieu, que j'implore, veille sur vos jours et les rende heureux, mais s'ils étaient un jour altérés par l'infortune, vous me verriez, mon cher père, à vos pieds, tâcher de les adoucir et vous faire d'aussi grands sacrifices que ceux que je fais maintenant pour mon époux.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Stuttgart, 20. April 1814.

Ma très chère fille, je connaissais déjà tous les détails que vous me donnez par votre lettre du 15, que votre courrier m'a apportée cette nuit. Je savais vos différentes missions à Paris et enfin votre vraiment inconcevable voyage dans cette ville. La lettre de votre frère le prince royal, dont j'ai la copie, n'est pas dure, elle n'est que vraie, mais c'est le sort de tous ceux que la passion et l'illusion dominent, comme vous, de trouver durs et injustes ceux qui n'abondent pas dans leur sens; c'est pourquoi votre frère et moi-même, nous le sommes à vos yeux. Mes lettres, qui seront à présent entre vos mains, vous prouveront que, quoique le comte de Wintzingerode n'eût et ne pût avoir d'instructions pour un cas que j'étais loin de prévoir, ce qu'il vous a dit comme un honnête homme qui veut votre bien-être était parfaitement conforme à mes intentions. Oui, ma chère fille, votre père vous aurait reçue à bras ouverts, vous auriez trouvé dans le sein de votre famille (de la seule à qui vous devriez donner ce nom et non à celle des Bonaparte) tranquillité et bonheur et une existence assurée pour l'enfant que vous portez dans votre sein, mais jamais le roi Jérôme ne sera reçu chez moi, jamais un Bonaparte ne passera mes frontières lors même que mes sentiments personnels pour lui, fondés, non sur la proscription de sa race, mais sur sa conduite comme roi et comme époux, seraient bien différents de ce qu'ils sont et de ceux qu'il a dû m'inspirer. Je crois bien que depuis votre séjour à Paris vous devez avoir entendu parler sur lui très différemment de ce que vous disaient les vils flatteurs et les êtres corrompus dont

il vous entourait. Le temps des illusions est détruit, il n'y a plus que lui et cette masse d'êtres méprisables, dévoués dès longtemps à l'animadversion publique, qui puissent vous bercer d'espérances ridicules, abuser de vous et se servir de vous en vous compromettant, pour chercher à faire réussir leurs fantasques projets de souveraineté, de dédommagement. Et à qui? Au frère d'un tyran, l'horreur du monde, dont le trône éphémère ne devait son existence qu'à la destruction des premiers souverains de l'Allemagne, presque tous vos parents, vos grands-pères ou grand'mères. Jamais un Bonaparte ne régnera, même sur un petit Etat; ainsi le veut la tranquillité, le bonheur, le repos de l'Europe, et si le caractère doux et affable de l'empereur de Russie, son désir de vous calmer, de vous empêcher de continuer vos fausses démarches, ne lui a pas permis de vous parler aussi franchement et d'une manière aussi positive, c'est qu'il n'est ni votre père ni votre frère, qui sont appelés à vous dire la vérité et à vous parler sans détour, à vous faire connaître vos vrais intérêts, à vous donner des conseils conformes à vos devoirs et les seuls qui puissent assurer votre bonheur et votre tranquillité pour les temps futurs. Vous êtes injuste, ma fille, lorsque vous dites à tout le monde, lorsque vous osez me le dire à moi-même, que vous avez été forcée à votre mariage, que vous avez été sacrifiée!!! La reine, mon fils, la duchesse Louis, vous-même, ma fille, êtes les témoins du contraire. J'ai dû vous donner connaissance des propositions que les intrigues du vieux comte de Wintzingerode avec Duroc avaient amenées dans ce

style propre à Napoléon en tout ce qu'il voulait. Mais, en le faisant, je vous ai donné trois jours pour prendre votre résolution et vous ai dit en propres termes: „Si „la chose vous rend malheureuse, si vous ne croyez „pas pouvoir vous y soumettre, je donnerai le refus, „quoi qu'il en puisse arriver.“ J'ai fait de même pour votre frère lorsque Didelot me proposa pour lui mademoiselle Tager[1]. C'est vous, ma fille, qui m'avez, par votre consentement, mis dans le cas de poursuivre cette affaire. Depuis votre mariage j'ai connu, dans tous ses détails, l'intérieur de votre union avec le roi Jérôme; je suis instruit de tout.

Je sais qu'il n'a pas tenu à lui de vous répudier!! et que ce n'est qu'à Napoléon que vous avez dû, l'été passé à Dresde, la continuation de votre existence comme épouse. Il n'est plus temps de feindre, il l'est de rompre un silence qui n'était fondé que sur le vôtre, que je respectais, quoique je ne l'approuvasse pas. C'est une union pareille que, vu les circonstances du moment, j'ai désiré voir rompre, c'est pour cela que votre père vous en a témoigné le désir. Croyez, ma fille, que ce ne sera pas à soixante ans que j'aurais voulu souiller mes cheveux gris, en vous faisant une proposition que vous regardez et que vous me dites être contre l'honneur et vos devoirs; vous avez, ma fille, méconnu un tendre père, vous avez méconnu ses bonnes intentions pour vous, pour l'enfant que vous portez. Je vous le pardonne; une passion, quelque inconcevable qu'elle me soit après tout ce qui aurait dû la détruire,

[1]) d. h. Napoleons Adoptivtochter Stephanie Beauharnais.

vous domine, vous rend injuste pour tous, pour père, frère et famille, et aveugle pour vos propres intérêts. Mon coeur paternel peut vous plaindre, mais rien ne l'autorise à partager un sentiment qui n'est fondé ni sur la raison ni sur l'estime. Vous avez prononcé d'une manière irrévocable sur le parti que vous voulez prendre, vous m'assurez que rien ne vous en fera changer; il me reste donc seulement à vous dire ici que mon coeur vous restera toujours ouvert, que, quand ma fille malheureuse, délaissée, abandonnée, viendra se jeter dans mes bras avec son enfant, elle retrouvera un tendre père, prêt à la recevoir et qui oubliera volontiers ses torts pour ne s'occuper que de son bonheur. Si le roi Jérôme avait effectivement pour vous quelque affection, il devrait être le premier à se rendre justice à lui-même et bien persuadé que c'est inutilement qu'il peut se servir de vous comme d'un instrument pour ses projets ambitieux, il devrait employer son influence sur vous pour vous engager à suivre la voix qui vous appelle au bonheur et à la seule existence qu'il vous reste à désirer dans ces circonstances. Comme mon écriture est souvent illisible, je joins à cette lettre une copie. Celle que vous trouvez ci-après de la duchesse Louis m'a été envoyée hier, elle n'est donc pas une réponse à celle que j'ai reçue par le courrier pour elle. Adieu, ma chère fille, que Dieu vous bénisse, vous éclaire et vous ramène dans les bras de votre bon père.

Frédéric.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg. 26. April 1814

Ma très chère fille, j'apprends en ce moment par le comte Sontheim l'horrible accident qui vous est

arrivé près de Fossard: je ne puis vous exprimer ce que je sens et à quel point je suis inquiet pour vous dans l'état où vous êtes. Je vous envoie le comte Goerlitz et Hardegg pour vous soigner et prévenir les suites; au nom de Dieu, écoutez ma voix, vous n'êtes et ne serez en sûreté que lorsque vous serez sous ma protection. Ne me faites pas trembler plus longtemps pour mon enfant, vous êtes et resterez toujours encore maîtresse du parti que vous voudrez prendre, mais songez qu'en ce moment vous devez pour votre conservation, pour celle de l'enfant que vous portez, être à l'abri d'attaques pénibles, et vous ne le serez qu'autant que vous viendrez auprès de moi. Au nom de Dieu, au nom de tout ce qui vous est sacré, ne vous refusez pas à mes bonnes intentions; je ne puis vous en dire davantage dans ce moment, Goerlitz vous dira le reste. Confiez-vous en lui. Adieu, mon enfant, je suis sans cesse votre bon père.

Frédéric.

Über diesen Überfall bei Fossard erzählen die Mémoires du Roi Jérôme u. a. nachstehendes:

Catherine, retenue le 20 avril jusqu'au soir à Nemours, où l'empereur Napoléon lui avait dit un adieu qui devait être éternel, mit, à cause de l'embarras des relais, plus de douze heures à franchir l'espace qui sépare Nemours de Montereau.

Elle arrivait le 21, vers sept heures du matin, à une demi lieue de cette dernière ville, au relais de Fossard, quand les postillons s'arrêtèrent devant un

détachement de cavaliers de la garde, qui barrait la route. Deux hommes s'avancèrent vers la reine, et, au nom du roi Louis XVIII, lui enjoignirent de descendre de voiture pour que ses bagages fussent visités. Dans l'un de ces deux hommes la reine reconnut le comte de Maubreuil, attaché naguère à sa maison comme écuyer, et à celle du roi, comme capitaine des chasses.

Le hameau de Fossard se composait, à cette époque, d'une maison de poste et d'une mauvaise auberge. On fit entrer la voiture dans la cour de l'auberge, et là Maubreuil et Dasies (c'était le nom de son compagnon) donnèrent ordre qu'on la déchargeât et qu'on ouvrît les coffres. La reine indignée défendit à ses domestiques de donner les clefs: elles furent livrées cependant sur la menace qu'on allait tout défoncer. Alors commença une apparente perquisition de tout ce qui appartenait à la reine et à sa suite comme si l'on eût voulu y rechercher et en extraire quelque objet particulier, prétexte dérisoire, puisque tout ce qui avait quelque valeur était destiné à être enlevé. En effet, les coffrets à bijoux ayant été visités (moins le nécessaire du roi, dont on n'avait pas la clef), furent refermés et placés sous bonne garde.

Cette opération dura six heures; pendant ce temps arriva de Montereau un second détachement de mameluks et de chasseurs de la garde, qui se mit à la disposition de Maubreuil. Des factionnaires furent placés à toutes les issues du hameau. Maubreuil étant entré avec Dasies, pour déjeuner, dans la chambre du rez-de-chaussée de l'auberge, la reine refusa d'y entrer et resta sur une chaise dans la cour, assistant, muette

et avec des larmes de honte dans les yeux, à cette scène de brigandage.

Au moment de son arrestation, elle avait demandé à voir les ordres en vertu desquels on attentait à sa liberté et à sa propriété; on avait refusé de les lui montrer. Ayant reconnu Maubreuil, elle lui avait dit avec indignation: „Quand on a mangé le pain des „gens, on ne se charge pas d'une pareille mission; „ce que vous faites est abominable.“

Maubreuil, décontenancé, n'osa pas soutenir le regard de la reine ni prendre la responsabilité directe de l'acte infâme qu'il commettait: „— Je ne suis que le commandant de la force armée, dit-il en montrant Dasies; parlez au commissaire, je ferai ce qu'il ordonnera.“

La reine s'adressa alors à Dasies: „— Vous me „dépouillez de tout ce qui m'appartient, le roi n'a „jamais donné de pareils ordres; je vous jure, sur „mon honneur et foi de reine, que je n'ai rien à la „couronne de France.“

„Nous prenez-vous pour des voleurs?“ répondit Dasies. „Nous avons nos ordres; toutes ces caisses vont partir.“

En effet on avait mis en réquisition une patache, qui passait sur la route; on y plaça les dix caisses. Au moment où Maubreuil allait la faire partir, il aperçut sur la chaise de la reine la cassette qui contenait les 84000 francs en or. Il se consulta un moment avec Dasies, et le résultat de leur conférence fut l'ordre donné au commandant des mameluks de placer la cassette avec les autres, sur la patache.

„ Est-il possible, s'écria la reine, que vous „preniez ainsi, non seulement mes bijoux, mais mon „argent, et que vous me laissiez, dépouillée de tout, „sur une grande route.„

„ — Madame, dit Maubreuil, je ne suis que l'exé„cuteur des ordres du gouvernement; je dois rendre „vos caisses intactes à Paris; tout ce que je puis „faire pour vous, c'est de vous donner ma ceinture: „elle contient cent napoléons d'or de vingt francs."

Le comte de Fürstenstein la prit; puis, en ayant vérifié le contenu, il trouva qu'elle ne renfermait que quarante-quatre napoléons, qui furent déposés au relais le plus voisin, entre les mains du juge de paix du canton de Pont-sur-Yonne.

Voyant la patache s'éloigner, la reine demanda qu'on lui permît d'accompagner ses caisses jusqu'à Paris, jusqu'à la rencontre d'une autorité qui en pût prendre la charge, ou du moins de les faire accompagner par une personne de confiance. Pour toute réponse, Maubreuil fit monter la reine et toute sa suite en voiture, plaça un cavalier à chaque portière et donna l'ordre aux postillons de prendre la route de Dijon, avec défense au maître de poste de Fossard de donner des chevaux, à qui que ce fût, pendant les trois heures qui suivraient le départ de la reine.

A midi, Catherine quittait le théâtre de l'acte inouï dont elle avait été victime. Ce ne fut qu'à Villeneuve-le-Guyare que son escorte la quitta. Cette ville étant occupée par un général wurttembergeois, avec quelques troupes de cette nation, la reine y trouva une protection provisoire, un repos de quelques heures,

dont elle avait grand besoin après les secousses de la journée, enfin les moyens matériels de continuer sa route.

Königin Katharina an König Friedrich 1. Mai 1814.

Mon très cher père, monsieur de Linden m'a remis, à mon passage à Neuchâtel, votre lettre du 16 avril, et de plus, il m'a transmis verbalement vos intentions. Je ne vous cacherai pas que c'est avec un chagrin bien sensible, mon cher père, que j'ai vu, dans une conversation d'une heure et demie que j'ai eue avec lui, que vous persistez dans votre désir de me séparer de mon mari, chose que je ne puis concevoir et qui ne peut pas plus entrer dans ma tête que dans mon coeur. Forcée par la politique d'épouser le roi mon époux, le sort a voulu que je me trouvasse la femme la plus heureuse qui pût exister; je porte à mon mari tous les sentiments réunis: amour, tendresse, estime! Comment le meilleur des pères voudrait-il détruire mon bonheur intérieur! le seul qui me reste, j'ose vous le dire, mon cher père. Vous et toute ma famille méconnaissez entièrement le roi mon époux: un temps viendra, j'espère, où vous serez convaincu que vous l'avez méconnu, et je puis vous assurer que vous retrouverez toujours, en lui comme en moi, les enfants les plus respectueux et les plus tendres.

L'événement affreux auquel j'ai été exposée, n'a heureusement point influé sur ma santé; mais je ne vous cacherai pas que les secousses fréquentes que j'ai dû éprouver, à plusieurs reprises, à la proposition qui m'a été faite de me séparer de mon époux, m'ont non seulement mise au désespoir, mais auraient pu com

promettre l'existence de l'enfant que je porte dans mon sein; monsieur de Linden en a été le témoin, et je ne doute pas qu'il ne vous en assure.

Je me jette à vos genoux, ô le meilleur des pères, et vous conjure de vous désister de cette idée, car ma résolution et mes principes sont invariables à ce sujet, et je n'aspire qu'à la tranquillité et au repos; et il me serait cruel de devoir encore entrer dans des contestations vis-à-vis d'un père que je chéris et que je respecte plus que ma vie. C'est dans ces sentiments que je vous supplie d'agréer le plus profond respect etc.

Catherine.

König Jérome an König Friedrich. Bern, 3. Mai 1814. (Durchaus eigenhändig.)

Monsieur mon frère et très cher beau-père, je ne puis laisser plus longtemps ignorer à Votre Majesté combien je me trouve affecté de tout ce qu'elle fait pour détacher et séparer ma femme de moi, et particulièrement de la mission du baron de Linden. Je passerai sous silence tout ce qu'elle dit de peu aimable sur mon compte; V. M. sait mieux que personne que je n'ai nullement recherché la main de sa fille et que j'ai autant que possible retardé cet hymen. Cependant depuis sept années je fais son bonheur et elle fait le mien; V. M. sait mieux que personne que cette alliance ne m'a procuré aucun avantage politique, j'ai fait votre fille reine et V. M. elle-même a été faite roi par l'empereur mon frère. Dans le temps de ma prospérité V. M. a-t-elle jamais songé à séparer sa fille de moi? Je prie V. M. de remarquer que son alliance ne m'a pas même laissé espérer ce que le moindre paysan

trouve chez le père de sa femme, un asyle dans le malheur! Je n'ai rien demandé à V. M., ma femme, aussi parfaite épouse que fille discrète, n'a rien accepté d'elle: heureuse dans son intérieur, elle porte à V. M. toute la tendresse d'une fille chérie, et pour prix de ces mêmes sentiments V. M. veut lui ravir et son bonheur et son existence!

Je puis ajouter avec vérité, Sire, qu'ayant mieux que personne apprécié les grandes qualités qui distinguent V. M., j'ai, dans des circonstances plus heureuses, tâché de lui être utile ainsi qu'à sa famille; un jour viendra peut-être où il ne lui sera plus permis d'en douter.

J'ai cru de mon devoir, monsieur mon frère et très cher beau-père, de faire connaître mes pensées à V. M. et, comptant sur la loyauté de son caractère, je conserve l'espoir qu'elle reviendra à des sentiments plus conformes à notre rang respectif et à nos liens de parenté. Les malheurs peuvent abattre et changer une âme faible, mais ils ne peuvent rien sur moi.

Dans toutes les circonstances V. M. trouvera en moi l'ami le plus vrai et le fils le plus tendre. Je suis, Monsieur mon frère et très cher beau-père,

de V. M.

le très affectionné frère

et beau-fils

Jérôme Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Bern, 27. Mai 1814.

Mon très cher père, quittant la Suisse sous très peu de jours pour me rendre à Gratz en Styrie, je crois de mon devoir de vous en informer; c'est là que

mon mari désire que je fasse mes couches, et que nous comptons nous établir. L'empereur d'Autriche nous a offert cet asile avec une bonté bien flatteuse pour mon mari et pour moi, et nous a même envoyé un de ses aides de camp et chambellan pour nous y accompagner. — Notre première idée avait été de nous fixer en Russie, ainsi que l'empereur Alexandre me l'avait proposé à Paris; mais ma grossesse avancée m'a empêchée de répondre à cette aimable proposition; le voyage eût été trop pénible pour moi dans cette situation. Je trouve une sorte de douceur et de satisfaction pour mon coeur à m'établir dans un pays qui, en quelque façon, ne met pas une aussi grande distance entre nous, mon cher père, et tous ceux que je chéris.

Arrivée à Gratz, mon premier soin sera de vous en informer, et en cela je céderai autant à ma tendresse qu'à mon devoir. —

Si nous avons prolongé plus longtemps notre séjour en Suisse que nous ne le projetions dans les premiers moments, c'est la malheureuse affaire de nos diamants qui en est la cause; je crois que vous apprendrez avec quelque peine qu'elle n'est point encore terminée, malgré les bons offices de l'empereur de Russie pour me les faire recouvrer. Si nous devions les perdre, cette perte serait d'autant plus cruelle pour nous, qu'ils font partie de notre fortune. C'est un objet de trois millions, et dans un moment où nous perdons tout par les malheureux événements qui ont eu lieu, cela ne laisse pas que de nous embarrasser beaucoup. Je ne serais certainement pas entrée dans ces détails avec vous, mon cher père, si je n'avais craint que

vous ne prissiez ce silence de ma part pour un manque de confiance, et je serais désolée que vous pussiez en avoir la pensée.

Depuis que nous sommes en Suisse, nous avons fait plusieurs courses, entre autres à Lausanne. Je me suis rappelé avec plaisir que c'est la ville où vous avez passé votre première jeunesse: je ne m'étonne pas si vous vous y êtes tant plu; ce pays est charmant et au-dessus de tout ce que j'avais vu jusqu'à présent.

Agréez, je vous prie, mon cher père, l'assurance de mon sincère attachement etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 3. Juni 1814.

Ma chère fille, je viens de recevoir la lettre que vous m'avez adressée en date du 27 mai, par laquelle vous me marquez que vous allez quitter Berne pour vous rendre à Gratz. Je vous souhaite un bon voyage et que votre santé n'en soit pas altérée, et me nomme

Votre bon père

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Ekensberg, 19. Juni 1814.

Mon très cher père, arrivée ici le 16 au soir, je m'empresse de vous en informer et de vous assurer en même temps que, quoique notre voyage ait été long et pénible, ma santé n'en a nullement souffert, et que ma grossesse continue toujours heureusement[1]. J'espère, mon cher père, que vous voudrez bien me donner de vos nouvelles et m'assurer que votre santé est bonne. Vous savez bien, mon cher père, que rien ne

[1]) Siehe Näheres in dem Tagebuchsauszuge auf S. 125 f.

peut me rendre plus heureuse que la pensée de n'être pas entièrement effacée de votre souvenir et de ne pas vous être tout à fait indifférente. Le respect et l'amour filial que je n'ai cessé de vous témoigner dans toutes les circonstances de ma vie, me font espérer que vous ne me retirerez pas vos bontés, car j'en appelle à votre justice et à votre coeur paternel, et je suis persuadée que, quoique j'aie différé d'opinion dans ces derniers temps, à cause des circonstances impérieuses où je me suis trouvée et à cause de principes invariables, vous ne pouvez cependant pas me retirer votre tendresse, votre bienveillance, qui sont également nécessaires à mon bonheur. Il me tarde extrêmement d'être mère; ce doux nom me dédommagera de toutes les peines et des privations auxquelles le sort m'a condamnée; les premiers mots que mon enfant apprendra à bégayer seront ceux de grand-papa, et je lui apprendrai à vous chérir et à vous respecter autant que je le fais moi-même. Je me flatte que ces sentiments lui porteront bonheur et lui prépareront un avenir heureux.

Il me serait difficile de vous parler de Gratz, habitant une campagne qui en est à une lieue, et n'y ayant pas encore été. Nous nous proposons de vivre ici aussi retirés et aussi simplement que possible et que notre situation actuelle le comporte; aussi le château d'Ekensberg, où nous sommes dans ce moment-ci, nous paraît-il beaucoup trop magnifique et nous comptons chercher une habitation plus petite pour nous y établir; mais dans les premiers instants, il nous a été impossible de trouver un endroit moins somptueux.

Veuillez bien, mon cher père, me mettre aux pieds de la reine.

L'écriture me fatigue un peu dans mon état, c'est pourquoi je réclame son indulgence de ne pas lui écrire aujourd'hui; je le ferai dans quelques jours. Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Das Tagebuch der Königin Katharina enthält über ihre Erlebnisse in den Monaten August und September 1814 noch folgende ergänzende Aufzeichnungen:

Elisa (soeur de l'empereur, grande-duchesse de Lucques et Piombino) a reçu ses passeports pour Bologne; elle a passé cinq semaines avec nous; elle est arrivée à Ekensberg le 28 juin. [illegible] August

Le roi a pris tout à coup la résolution d'accompagner la grande-duchesse jusqu'à Trieste; on ne lui a fait aucune difficulté pour lui donner des passeports. Il sera six à huit jours absent. Si les passeports que nous avons demandés au prince de Metternich arrivent dans cet intervalle, je me mettrai tout de suite en route pour Bologne; sinon, je me verrai obligée de faire ici mes couches, ce qui ne laissera pas de me faire beaucoup de peine. Je suis bien affligée du départ d'Elisa; sa société était pour moi une grande consolation; son esprit, aussi juste que vaste, nous offrait de grandes ressources, et il est si rare, de nos temps, de trouver quelqu'un qui raisonne avec calme et sang-froid sur les événements qui se passent, qu'on ne saurait trop apprécier une pareille personne. 1 August

Ils sont partis d'ici à trois heures du soir.

11. August Ce soir, à dix heures, un valet de chambre de la grande-duchesse est arrivé avec la nouvelle qu'elle a senti, le 9, à cinq heures du matin, à quatre lieues de Palma-Nova, les premières douleurs de l'enfantement. Qu'on se figure l'embarras de mon mari. Enfin, comme par enchantement, un château se présente; le roi prend son parti, il s'y fait annoncer, on l'y reçoit très bien et le voilà installé. Arrive une sage-femme; elle a l'air d'être très habile, quel bonheur! elle a assuré qu'Elisa accoucherait dans douze heures. — Quoique ce soit une position très désagréable pour la grande-duchesse, cependant j'avoue que je suis bien aise qu'un obstacle se soit présenté qui empêche le roi de continuer sa route pour Bologne.

13. August. Elisa est accouchée heureusement, le 10, d'un garçon; elle et le petit se portent bien.

14. August. J'ai fait aujourd'hui mon testament; il est toujours bon de prendre ses précautions, surtout quand, comme moi, on approche du moment critique de ses premières couches. Je n'y pense pas sans quelque frayeur. Il n'y a que l'idée de me séparer du roi qui me tourmente; il est si dur de quitter ce qu'on chérit!

15. August. Qu'une année peut apporter de changements! Ce jour, autrefois si fêté presque dans le monde entier, se passe presque dans l'oubli. Que de réflexions cela ne fait-il pas faire! Que les vicissitudes humaines sont donc grandes!!!

16. August Le roi désire que je me rende à Trieste; comme ses souhaits sont les miens, je me décide à partir demain à dix heures.

Je suis arrivée entre quatre et cinq heures à Trieste; le roi est venu à ma rencontre, j'ai eu un bien grand plaisir à le revoir. 20. August

La grande-duchesse vient d'arriver, après dix jours de couches: elle a amené avec elle un fameux accoucheur de Pise, monsieur Vacca. Il faut sa force d'âme et l'amitié qu'elle nous porte pour lui avoir fait faire ce voyage. Elle est encore faible; sa fille aînée est avec elle. 21. August

Je ne me sens pas tout à fait bien: je suppose que j'accoucherai bientôt. Je vais au spectacle; la ville est triste. 22. August.

König Jérome an König Friedrich.
Triest, 24. August 1814.

Monsieur mon frère et très cher beau-père, je m'empresse d'annoncer à Votre Majesté l'heureux accouchement de la reine mon épouse. Après trente-six heures de souffrances elle m'a rendu père d'un prince[1], aujourd'hui à midi.

L'accoucheur Vacca, que j'ai fait venir de Pise, a été obligé de se servir du forceps: l'opération a parfaitement réussi, et la mère et l'enfant se portent aussi bien qu'on peut le désirer. La reine a montré dans cette circonstance un courage et une fermeté admirables. Je prie V. M. d'accorder à mon fils son amitié et sa bienveillance: il apprendra de bonne heure à l'aimer et à la chérir comme son second père.

[1]) Siehe hiezu die Bemerkungen auf der nächstfolgenden Seite.

Je vous prie, Sire, d'agréer avec bonté l'expression du tendre et constant attachement avec lequel je suis

de V. M.

le très affectionné frère

et beau-fils

Jérôme Napoléon.

Dieser erstgeborene Sohn des westphälischen Königspaares, dem Vater nach Jérome genannt, ist bekanntlich, ehe er das 33. Lebensjahr zurückgelegt hatte, am 12. Mai 1847 zu Castello bei Florenz einem schweren Nervenleiden erlegen. Als König Wilhelm von Württemberg im Jahr 1832 zum Gebrauche der Seebäder sich nach Livorno begeben hatte, traf er nach 16jähriger, bezw. 12jähriger Trennung zum erstenmale wieder mit seinem Schwager Jérome und seiner Schwester Katharina zusammen, und machte bei diesem Anlasse ersterem den Vorschlag, „de lui confier l'avenir de son fils aîné, alors âgé de dix-huit ans“. Die Mémoires du roi Jérôme bemerken hiezu:

„Quelques mois plus tard, le jeune prince alla „rejoindre son oncle à Stuttgard. Il y reçut, sous sa „direction, une éducation militaire, entra dans l'armée „wurttembergoise, y devint colonel et ne quitta les „Etats du roi Guillaume qu'en 1846, au début de la „maladie cruelle dont il devait mourir l'année suivante,“

und schildern zugleich an einer anderen Stelle den jugendlichen Prinzen folgendermassen:

„Jérôme, esprit doux, bienveillant, adonné aux „plaisirs du monde, où il brillait par son affabilité, „sa tournure élégante et ses manières distinguées, s'était „façonné assez vite à cette existence d'une cour étran„gère, en avait pris en partie les moeurs, se contentant,

„sans les renier, de ne pas afficher des sentiments et „des idées incompatibles avec le milieu qui l'environ- „nait.“

Nach einer urkundlichen Notiz in dem Geh. K. Hausarchive zu Stuttgart hat auf Befehl des Königs Jérome die Stelle in der Sakristei der Kirche von Castello, wo die sterbliche Hülle des verewigten Prinzen Jérome zunächst provisorisch verwahrt wurde, folgende Inschrift erhalten:

Ici repose provisoirement le corps de Son Altesse Impériale Jérôme Napoléon Bonaparte, Fils aîné du Prince Jérôme, ex-roi de Westphalie, le plus jeune des frères de l'Empereur des Français, et de la Princesse Catherine de Wurtemberg, ex-reine de Westphalie.

Né le 24 Août 1814, le Prince Jérôme est mort à la Villa de Castello près Florence le 12. Mai 1847. Exilé par une loi inique, le Prince Jérôme n'a pu servir la France comme il voulait. C'est chez son Oncle le Roi Guillaume Ier de Wurtemberg qu'il a trouvé une généreuse hospitalité. Il avait dans cette armée le grade de Colonel.

Tout est simple et sans vaine pompe autour de toi!
Mais tu as emporté dans ton cercueil ce qui est et restera éternellement grand,
Ce qui a rendu ton heure dernière si belle et si déchirante,
L'amour de tes parents, les regrets de tes amis et la sympathie du peuple!

Repose en paix, ô mon fils chéri!

Königin Katharina an König Friedrich. Triest. 10. Sept 1814.

Mon très cher père, le premier usage que je fais de mes forces est de vous donner moi-même de mes nouvelles. Le roi vous a informé de mon heureuse délivrance, quoiqu'elle ait été très douloureuse, mais je dois à l'habileté de l'accoucheur Vacca, le plus fameux de l'Italie, d'avoir sauvé mon enfant, qui était en péril, le travail ayant duré trente-six heures. Les soins que le roi m'a donnés, ainsi que ceux de madame la grande-duchesse, qui était venue ici après dix jours de couches, n'ont pas peu contribué à me procurer quelque soulagement dans ces pénibles moments.

Vous serez peut-être étonné, mon cher père, de n'avoir pas reçu plus tôt de mes nouvelles, mais depuis le sixième jusqu'au douzième jour j'ai été très souffrante, et même j'ai couru un moment un grand danger; il avait été occasionné par une suppression qui m'a donné des crampes, qui, si elles eussent continué (surtout le lait s'étant répandu par tout le corps), auraient pu devenir alarmantes; mais enfin tout est passé et je me trouve heureuse de pouvoir vous assurer que je suis en pleine convalescence[1].

Le roi n'a pas voulu vous parler de cet accident, survenu si inopinément, afin de ne point vous donner d'inquiétudes.

Mon fils se porte à merveille; on dit qu'il me ressemble; cette idée me flatte, car il me retracera les traits chéris d'un père, et j'ose espérer que cette ressemblance lui portera bonheur et lui acquerra votre tendresse et vos bontés; ce pauvre petit être a double

[1]) Siehe hiezu den Auszug aus dem Tagebuche der Königin Katharina auf der nächsten Seite.

droit à les réclamer: né dans le malheur et sous les auspices les plus tristes, il a besoin plus qu'un autre de l'affection de ses parents. J'ose donc avec confiance le recommander à votre coeur paternel, qui a toujours daigné honorer sa mère de sentiments affectueux. Veuillez me mettre aux pieds de la reine, mes forces sont encore trop insuffisantes pour que je puisse moi-même lui écrire: elles m'obligent même à terminer ces lignes, en vous priant de recevoir l'hommage de mon profond respect etc.

Catherine.

Über ihre Niederkunft und Erkrankung nach derselben vertraut Katharina ihrem Tagebuche, dessen letzte Aufzeichnung vom 22. August war, am 17. September folgende weitere Notizen an:

Voilà encore une bien grande lacune dans mon journal: mais, ayant souffert les douleurs de l'enfantement dans la nuit du 22 au 23 août, je n'ai pu le continuer. J'ai souffert pendant trente-six heures et n'ai pu accoucher qu'avec les fers: ce que j'ai souffert ne s'exprime pas.

C'est monsieur Vacca qui m'a délivrée avec toute l'habileté d'un grand talent. C'est le 24 août, à midi, que je suis accouchée d'un fils bien portant et bien joli: si on avait retardé d'un quart d'heure l'opération, mon enfant en aurait été la victime. Ce n'est que le sixième jour que je me suis bien portée, mais tout à coup mon lait a disparu; depuis ce moment jusqu'au douzième jour, j'ai souffert l'impossible et j'ai été dans le plus grand danger. Les remèdes ont été efficaces, car aujourd'hui, le vingt-quatrième de mes

couches, je me porte à merveille. J'ai adopté l'enfant que j'ai nourri; c'est une petite fille, jolie comme un coeur, qui était aux Enfants-Trouvés. On ne connaît ni son père ni sa mère, ce sera moi qui lui en tiendrai lieu; elle s'appelle Christiana.

Les soins, l'affection, la tendresse que Jérôme m'a témoignés dans cette circonstance, ne sortiront jamais de ma mémoire: une garde-malade des plus attentives, des plus soigneuses, n'aurait pas pu m'en donner de pareils. Le moment où j'ai été délivrée, il en était si joyeux, si content, que dans les premiers instants il ne s'occupait que de moi et nullement de l'enfant; il avait l'air de revivre après une longue agonie. Il n'était pas présent à l'opération et il n'aurait pu soutenir la vue de cet appareil, mais deux secondes après ma délivrance il est venu; il croyait que j'y succomberais, quoique j'aie montré, à ce que tous les assistants ont dit, beaucoup de force et de courage. Moi-même, je croyais mourir en couche, j'y étais toute préparée; il n'y aurait eu que l'idée de me séparer de mon cher Jérôme qui aurait pu troubler mes derniers moments. Je n'oublierai jamais non plus les soins amicaux qu'Elisa m'a donnés; elle est venue nous rejoindre ici, à Trieste, après dix jours de couches, c'est une abnégation de soi-même bien rare de nos temps.

KAPITEL XIII.

Katharina bittet den Kaiser Alexander und den König Friedrich um Wahrung ihrer Interessen auf dem Kongresse zu Wien. — König Friedrich warnt vor Illusionen. — Rätselhafter Fund eines Teils des der Königin Katharina geraubten Schmucks in der Seine. — Der Wunsch Jérômes und Katharinas, sich in Bologna oder Rom niederzulassen, ist aus politischen Gründen zur Zeit nicht ausführbar. — Die sogenannte Konvention vom 11. April 1814 und die Zweifel über ihre Anerkennung von seiten Frankreichs und Englands. — Verlobung des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg mit der Grossfürstin Katharina von Russland.

19. September 1814 bis 6. Februar 1815.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 19. Sept. 1814.

Mon très cher père, j'apprends que vous allez vous rendre à Vienne pour assister au congrès [1]. Cette circonstance si importante pour mon mari et moi me détermine à faire auprès de vous une dernière tentative, et j'ose vous entretenir encore de notre position, quoique jusqu'à présent vous ayez été sourd à nos justes réclamations. J'espère que la naissance de notre fils aura apporté quelque changement dans vos sentiments pour nous. Je n'ai nul doute que, si vous vouliez bien plaider nos intérêts et faire valoir nos droits

[1] Siehe hiezu den Auszug aus dem Tagebuche der Königin Katharina auf S. 135.

au congrès, les alliés ne fussent prêts à les prendre en considération et à nous accorder une indemnité quelconque. L'empereur de Russie ne m'a pas laissé ignorer que des démarches faites par vous auraient le plus grand succès, car lui-même sent la justice de nos réclamations, et les alliés ne peuvent la contester, quoiqu'ils aient détruit le royaume de Westphalie. Ils ne peuvent disputer les droits sacrés que le roi a acquis au moins sur douze cent mille sujets prussiens, que leur souverain a non seulement cédés par traité, mais encore qu'il a déliés par une déclaration authentique de tout serment de fidélité à sa couronne. Ce pays appartient donc au roi en toute souveraineté, et aussi longtemps qu'il n'y aura pas renoncé, il peut revendiquer ses droits. C'est donc à vous, mon très cher père, que nous nous adressons en toute confiance pour les faire valoir, connaissant dès longtemps le caractère de justice que vous apportez dans toutes les affaires; permettez-moi de croire que les griefs que vous pourriez avoir contre le roi n'influeront point sur des intérêts d'une importance aussi majeure, et dont dépend l'existence de vos enfants et de vos petits-enfants. Je puis d'ailleurs vous assurer, mon cher père, qu'aucun de nous ne vous porte un attachement plus réel que le roi mon époux. Quand vous m'avez mariée, mon cher père, vous avez entendu me faire épouser le roi de Westphalie, le frère de l'empereur des Français, et nullement un particulier; le roi mon époux a été pendant sept années victime de la tyrannie de l'empereur Napoléon; dans ce moment, où vous allez prendre part au rétablissement de la paix en Europe, peut-on se refuser à vos

justes demandes en notre faveur, tandis que l'on écoute celles que l'empereur d'Autriche et le roi de Bavière font pour leurs filles: le monde politique ne peut croire que la vôtre vous soit moins chère, et mon tendre et bon père ne voudra pas, quand il le peut, ne point contribuer à notre existence et à notre bonheur. Toute notre reconnaissance ne saurait payer ses soins à cet égard. Nos enfants apprendront de bonne heure que vous êtes leur second père et qu'ils vous doivent leur existence politique. J'ose vous supplier, avant de terminer ces lignes, de ne pas nous abandonner dans un moment aussi important et qui ne se retrouvera plus.

Agréez, je vous prie, le très profond respect avec lequel je suis etc. etc.

Catherine.

Katharina hat hierzu in ihrem Tagebuche folgende Aufzeichnung gemacht:

10. September 1814.

J'ai écrit aujourd'hui à mon père et à l'empereur de Russie, pour tâcher de les intéresser tous les deux à notre sort. J'ai rappelé au dernier les promesses qu'il m'avait faites lors de mon dernier séjour à Paris. Comme ils doivent se rendre tous les deux au congrès, j'ai cru de mon devoir de faire une dernière tentative; le titre sacré de mère m'en imposait la loi.

König Friedrich an die Königin Katharina Wien. 6. Oktober 1814.

Ma très chère fille, le courrier de votre époux m'a apporté la nouvelle de votre délivrance; il avait promis de repasser à son retour par Louisbourg, mais cela n'a pas eu lieu et ce n'est que depuis quelques

jours qu'on m'a envoyé de Stouttgart votre lettre du 16 septembre. Mon coeur paternel a été vivement affecté et des dangers que vous avez courus et de la naissance de votre fils; quoique son entrée dans le monde n'ait pas eu lieu sous d'heureux auspices, le coeur d'une mère ne peut éprouver d'autres sentiments que ceux du plus parfait contentement, et je les partage sincèrement. Puissiez-vous, vous et votre enfant, être aussi heureux que je le désire, et vous jouirez de tout le bonheur qu'un état privé, auquel le sort inflexible vous condamne, peut offrir et qui souvent est plus solide, moins exposé aux vicissitudes que la place que vous occupiez ci-devant. J'ai reçu ici il y a peu de jours votre lettre du 19 septembre; vous ne rendriez pas justice à mes sentiments d'amitié, si vous regardiez ce que je dois vous dire avec franchise comme autre chose que la vérité pure, au risque même de vous faire de la peine.

Le principe que vous mettez en avant sur les traités qui ont donné autrefois à votre époux une partie des Etats du roi de Prusse, est inadmissible. Qui est-ce qui ignore que l'on fait la guerre pour se débarrasser des traités qui nous sont à charge? C'est là le but de la coalition, c'est ce qui a amené la guerre que les puissances ont faite à Napoléon. Les vaincus sont devenus les vainqueurs; naturellement ils ont repris les provinces perdues, et le droit de conquête fait cesser tous les engagements qui avaient été la suite de ce même droit de conquête dont avait usé Napoléon pour créer le royaume de Westphalie; cela est si clair, si généralement reconnu, la marche ordinaire,

que sérieusement il est impossible d'en admettre une autre; à ceci se joint une autre chose dont tous les membres de la grande alliance sont convenus entre eux, c'est que personne de la famille Bonaparte ne peut et ne doit être possesseur d'une souveraineté, grande ou petite

L'île d'Elbe est une prison d'Etat, et si Parme a été donné à Marie Louise, ce n'est qu'autant qu'elle s'est séparée de son époux et est redevenue archi-duchesse d'Autriche. Quoi qu'on ait pu vous dire de contraire à ceci, soit à Paris soit ailleurs, et de quelque part que ce soit, croyez-en votre père, qui vous engage sa parole que voilà la vérité toute pure. Distinguez, ma chère fille, le style d'affaires des propos d'honnêteté et des phrases de politesse; si vous pouvez croire que j'aie à ce congrès, qui est bien loin encore d'être entré en activité, toute autre influence que celle qui m'est due pour mes propres affaires, pour assurer mon existence politique et pour coopérer à l'état fédératif de l'Allemagne, on vous trompe. J'abuserais de votre confiance, si je vous le laissais croire et si par là je vous engageais à des démarches qui ne seraient pour vous d'aucune utilité. Enfin, pour en deux mots vous dire tout, prenez la carte de l'Allemagne, et en la regardant vous serez convaincue que, fût-elle quatre fois aussi grande qu'elle l'est, elle ne suffirait pas pour remplir l'attente de ceux qui veulent ravoir ce qu'ils ont eu, et de ceux qui veulent voir assouvir leur insatiable envie d'agrandissement. Je vous parle vrai, ma fille. Je n'ai pas la plus légère perspective de voir augmenter mes Etats, quelques titres que j'aie en ma

faveur et que personne ne méconnaît. De grâce, ma chère fille, ne vous bercez pas plus longtemps d'illusions; ne vous laissez pas aller à des espérances qui seront déçues. Voyez votre position telle qu'elle est et prenez d'après cela le seul parti raisonnable.

Le frère de Napoléon a perdu son existence en France, pourquoi refuserait-il ce que son aîné a accepté, ce que la France peut lui devoir, mais qu'il attendrait vainement d'une possession éphémère, perdue par les conquêtes des anciens possesseurs légitimes, comme elle l'était par les succès des armes de son frère? Ce langage peut vous paraître dur et désagréable, mais c'est celui de la vérité, de la raison et de l'expérience, c'est celui que votre père vous doit. Il se rendrait coupable, s'il vous en tenait un autre. Retrouvez-y la preuve de mon affection paternelle et de mon désir de vous savoir heureuse.

J'ai préféré, pour assurer la marche de cette lettre, vous l'envoyer par mon secrétaire du cabinet Pfeiffer, qui a été à vous autrefois; si vous l'admettez auprès de vous, il pourra vous donner des détails sur le contenu de celle-ci qui vous prouveront combien il est vrai et exact.

Adieu, ma chère fille etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 14. Okt. 1814.

Mon très cher père, l'arrivée de monsieur Pfeiffer et votre lettre pleine de bonté ont vivement ému mon coeur. J'y reconnais votre ancienne confiance et le coeur de mon tendre père, et rien ne peut me rendre plus heureuse. Le courrier que mon mari vous avait

envoyé lors de mes couches n'est point encore de retour et nous ignorons ce qu'il est devenu. Il regrette d'autant plus ce retard qu'il espérait par lui une réponse à sa lettre: elle lui aurait été bien précieuse et lui aurait prouvé, mon cher père, que vous ne l'excluez pas de votre souvenir et de votre tendresse; il est trop jaloux de vous inspirer de pareils sentiments pour ne pas être peiné de ne l'avoir point reçue; mais il est reconnaissant comme moi de la franchise avec laquelle vous voulez bien nous détailler la position actuelle des choses. Il est vrai, mon cher père, que nous nous flattions d'obtenir une indemnité quelconque d'après les promesses que m'avait faites l'empereur de Russie en ces termes: „Déléguez-moi vos pleins pou-„voirs et je vous réponds que vos intérêts seront les „miens: vos réclamations sont trop justes pour n'être „point prises en considération; le vice-roi obtenant „une indemnité, vous y avez les premiers droits et je „les ferai valoir doublement, vous étant attaché par „les liens du sang." Vous pouvez bien, mon cher père, penser qu'il nous était au moins permis, après des assurances aussi positives, de compter sur l'appui de l'empereur de Russie au congrès. D'ailleurs l'empereur Napoléon a l'île d'Elbe en souveraineté; son fils et l'impératrice Marie-Louise, son épouse, en ont également une; la reine de Naples, sa soeur, conserve ses Etats; le vice-roi a l'espoir d'obtenir une souveraineté, les rois Joseph et Louis, ayant abdiqué avant les derniers événements, n'ont rien à réclamer. Il n'y a donc que le roi mon époux qui ait de justes réclamations à faire, et cependant l'exclusion semble n'être que pour

lui. Le traité du 11 avril stipule bien en notre faveur cinq cent mille livres de rente, mais rien ne détermine ni le mode ni la sûreté du payement, et la princesse Elisa, qui a fait demander l'exécution de l'acticle du traité qui la concerne, a eu pour réponse qu'il n'y avait point de fonds de fait à la trésorerie pour ces objets. Vous voyez, mon cher père, que cette clause est illusoire et ne deviendra solide qu'autant que les puissances alliées (qui doivent la garantir) détermineront le mode, la nature et l'époque du payement, après l'avoir fait assurer.

Vous pouvez être persuadé, mon cher père, que l'impératrice Marie-Louise est bien éloignée de vouloir se séparer de son époux, et que son intention bien ferme est d'aller le rejoindre après le congrès.

Nous sommes affligés d'apprendre que vos propres affaires ne s'arrangent pas au gré de vos désirs. C'eût été pour le roi et moi une grande consolation de voir qu'au moins on eût rendu justice à vos sentiments et aux sacrifices que vous avez faits.

Nous n'avons pas le projet de nous établir à Trieste, le climat ne nous convient pas et nous n'attendons que la fin du congrès pour aller nous fixer définitivement en Italie, soit à Bologne soit à Rome. Vous seriez bien bon, mon cher père, si vous vouliez bien par votre entremise faire hâter la délivrance des passeports que nous avons demandés à cet effet; car il nous serait impossible de passer l'hiver ici, et, la mauvaise saison approchant, nous désirons, surtout à cause de notre fils, faire ce voyage le plus tôt possible et former un établissement stable.

Mon mari et moi, nous osons vous offrir le portrait de notre fils et le mien; le roi le portait constamment sur un porte-feuille, mais comme il espère que ce léger cadeau vous fera peut-être quelque plaisir, il est charmé de l'idée de faire une chose qui puisse vous être agréable.

Recevez avec bonté, mon cher père, l'assurance du très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest. 24 Okt 1814

Mon très cher père, le baron de Gayl, qui aura l'honneur de vous remettre cette lettre, et qui revient de Paris, où nous l'avions envoyé pour recevoir nos diamants et bijoux [après la pêche vraiment inconcevable qu'on en a faite[1])] nous a apporté la nouvelle qu'on s'obstine, malgré qu'on reconnaisse notre propriété et que les coupables soient convaincus de leur crime, à ne pas vouloir nous les rendre. L'on vient même de mettre le séquestre sur notre vermeil, argenterie et meubles, au moment où nous voulions les faire venir; cependant toutes nos propriétés particulières nous ont été garanties par le traité du onze avril; j'ose donc vous supplier, mon cher père, de vouloir bien prendre fait et cause pour nous dans

[1]) „Un nommé Huet, employé à la préfecture de police, „pêchant à la ligne dans la Seine, sur le quai de la Conférence, avait, disait-on, retiré de l'eau, accrochés à son hameçon, trois peignes avec leurs garnitures de diamants, „d'opales et de perles!“ Näheres über dieses mysteriöse Ereignis siehe in Mémoires du Roi Jérôme VI, 428 u. ff.

cette affaire, et faire donner des ordres à votre ministre à Paris pour qu'on nous rende la justice qui nous est due; cette réclamation étant basée sur des traités et signée par les puissances alliées, je ne doute pas que le gouvernement français n'y ait égard, dès qu'il nous verra soutenus.

Quant aux cinq cent mille francs qu'il doit nous payer, la princesse Elisa s'est vue refusée une seconde fois; il est donc certain qu'on ferait de même pour nous, si les puissances alliées ne tiennent pas la main à l'exécution du traité; je ne doute nullement, mon cher père, que par votre entremise vous ne nous fassiez rendre justice et cesser toutes les persécutions auxquelles nous sommes en butte; c'est dans cette confiance que je vous adresse ces lignes. Le baron de Gayl pourrait être, si vous le jugiez à propos, le porteur de vos ordres à votre ministre à Paris et s'y rendre directement de Vienne.

Mon fils continue de jouir d'une bonne santé; la mienne est un peu dérangée par la mauvaise saison, mais j'ai lieu d'espérer que, dès que ce temps humide et pluvieux aura cessé, mes incommodités se dissiperont aussi. Je baise vos mains et vous prie d'agréer, mon cher père, le très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

Bei diesem Briefe wird eine Beilage folgenden Inhalts aufbewahrt:

Extrait de la lettre adressée au directeur général de la police de France par le baron de Gayl, chargé d'une mission de Sa Majesté la Reine Catherine.

Les soussignés, baron de Gayl et Filleul, ont été chargés par Sa Majesté la Reine Catherine de s'adresser directement aux autorités françaises, 1° pour se faire remettre les diamants et bijoux volés à cette princesse par une force soi-disant militaire et se prétendant autorisée par des ordres du gouvernement après l'abdication de l'empereur Napoléon; 2° pour faire expédier pour l'Italie, où cette princesse se propose de fixer sa résidence, les meubles et effets, l'argenterie et et le vermeil qui lui appartiennent.

Pour remplir une telle mission, les soussignés voudraient n'avoir point à rappeler à votre Excellence l'attentat inouï auquel se trouva en butte une princesse fille d'un souverain et alliée à toutes les têtes couronnées, au moment où elle se retirait sous la foi du traité solemnel du 11 avril 1814.

Des hommes soi-disant commissaires du roi de France l'ont arrêtée, abreuvée d'outrages, tenue pendant six heures dans une grange écartée sous la garde de deux satellites, plongée dans le doute (existant encore) si elle se trouvait à la merci d'assassins ou de délégués d'un gouvernement qui venait rétablir le règne des lois et rendre ses droits à l'humanité.

Pendant ce supplice d'incertitude, toutes les caisses enlevées de sa voiture et contenant ses bijoux et ses diamants furent chargées sur une chaise de poste.

amenée pour cette honorable expédition, et soustraites, sans qu'il lui fût permis d'envoyer aucun des officiers de sa suite pour accompagner sa propriété.

Toutes ces caisses ont été vidées par le prétendu commissaire du roi, qui, ne pouvant trouver la clef de l'un des nécessaires, n'hésita point à se détourner de la route, à se rendre à Versailles, à faire ouvrir et refermer cette caisse par un serrurier et à ajouter ainsi le vol et l'infidélité à l'illégalité et à la violence la plus criminelle.

En effet, Monseigneur, Votre Excellence sait que les caisses ouvertes à la secrétairerie d'Etat se trouvèrent entièrement vides, et que les diamants détachés, numérotés et dont le poids et la parure sont constatés dans la note du maître de la garderobe, ont été saisis dans la chambre même du dit commissaire royal, ainsi qu'il résulte du procès-verbal dressé en ces circonstances.

Est-il possible de reconnaître dans de tels détails les traces d'une opération commandée par le gouvernement d'un pays civilisé? Cependant les diamants ont été retrouvés d'une manière presque miraculeuse, mais ils ne sont point restitués, et on les garde depuis plusieurs mois sous prétexte d'une instruction judiciaire, et les coupables affectent avec impudence l'assurance d'une impunité doublement scandaleuse.

Faut-il, Monseigneur, que les soussignés soient réduits à entrevoir la garantie de cette étonnante impunité dans la nouvelle vexation qu'ils viennent vous signaler en sollicitant la levée du séquestre mis sur le mobilier et sur l'argenterie de Sa Majesté la Reine Catherine?

Ce mobilier, déposé rue Taitbout 15, était d'abord destiné à être vendu aux enchères publiques et l'annonce en avait été faite dans les petites affiches des 10 et 11 juin dernier.

Son Excellence le comte de Blacas, ministre de la maison du roi, voulut voir par lui-même ce mobilier et cette argenterie; il trouva ces objets d'une magnificence vraiment royale, et en conséquence il annonça l'intention de les acquérir pour son hôtel particulier et voulut qu'il fût procédé à une nouvelle estimation du tout par ses hommes de confiance.

Ce dernier travail et les propositions qui en résultèrent firent connaître aux soussignés que monsieur le comte de Blacas offrait beaucoup au-dessous de 200 000 francs de tout le mobilier, (dont deux objets seuls avaient coûté 180 000 francs) et qu'il voulait que toute l'argenterie lui fût cédée au poids.

Alors le sieur Filleul, dépositaire de ces objets, eut l'honneur de prévenir Votre Excellence qu'il était chargé de se rendre en Italie avec ce mobilier, et elle daigna faire écrire en marge de sa lettre après lui avoir fait délivrer un passeport: „Monsieur Beugnot fait dire à monsieur Filleul qu'il peut partir et emporter le mobilier."

Pressé de profiter des derniers jours de la belle saison, il a tout de suite fait emballer ces objets, en a déposé provisoirement aux douanes une vingtaine de caisses, et sur l'injonction de monsieur Dubois, préposé à la douane, rue Bergère, qui ne voulait, disait-il, recevoir qu'une déclaration générale, il a complété le premier envoi consistant en 102 colis, en même temps

qu'il faisait fréter au Hâvre pour Livourne le brick „l'Océan“ de 150 tonneaux, et qu'il prenait des arrangements pour le transport jusqu'au Hâvre.

Mais au moment même où les soussignés mettaient à exécution l'autorisation accordée par Votre Excellence et l'ordre même intimé à l'un d'eux par monsieur Rivière, membre de la chambre des députés et chargé en même temps de la police de Paris, un commissaire de police, muni des ordres de Votre Excellence, vient de se présenter, non seulement pour s'opposer à tout transport des dits effets, mais pour apposer le scellé sur tous les meubles et effets (appartenants à Sa Majesté la reine Catherine) déposés rue Taitbout, et même dans les magasins de la douane, ce qu'il a constaté par le procès-verbal du 9 octobre.

C'est dans cette étrange et inexplicable situation, c'est au milieu de tous les embarras d'une expédition commencée d'après votre autorisation et suspendue par vos ordres, c'est sous le poids de frais énormes et d'indemnités de toute espèce que va entraîner ce singulier embargo, que les soussignés ont recours à Votre Excellence, soit pour obtenir le terme d'une persécution qui ne peut être suivant votre coeur ni dans les intentions du gouvernement, soit pour que vous daigniez leur faire connaître devant quelle autorité il leur faudra revendiquer un droit commun à tout propriétaire dans tout Etat quelconque, mais plus particulièrement encore garanti à Sa Majesté la reine Catherine par les hautes puissances de l'Europe (Article 6 et 14 de l'acte du 11 avril).

Ainsi, Monseigneur, nul prétexte ne peut ralentir la justice que les soussignés réclament et qu'ils espèrent que Votre Excellence voudra bien leur faire rendre.

Le Baron de Gayl.
Ed. Filleul.

Paris le 9 octobre 1814

König Friedrich an die Königin Katharina. Wien. 26. Okt. 1814.

. . . La lettre ci-jointe Vous prouvera que je me suis acquitté de Votre commission; je prévoyais la réponse, puisque j'ai eu lieu de me convaincre que la cour d'ici et les alliés ne voient pas avec indifférence le rassemblement de la famille Bonaparte. Si j'ai un conseil de père à vous donner, c'est d'attendre l'époque et de ne rien faire qui puisse déplaire.

Frédéric.

Beilage:

Monsieur le comte (Wintzingerode), je me suis acquitté près de monsieur le prince de Metternich de la commission dont Votre Excellence m'avait chargé, relativement au voyage de Sa Majesté la reine de Westphalie. Le prince de Metternich m'a dit que Sa Majesté l'empereur désirait voir ajourner le voyage en question jusqu'à la fin du congrès, afin d'éviter toutes les interprétations, et je m'empresse d'en informer Votre Excellence en la priant de faire agréer ce motif au roi, son auguste maître.

Je prie Votre Excellence de recevoir les assurances de ma très haute considération.

Vienne, ce 24 octobre 1814.

Wessenberg.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 2. Nov. 1814.

Mon très cher père, agréez, je vous prie, mes félicitations pour le 6 novembre; ce jour, toujours précieux à mon coeur, me fait espérer que vous les recevrez avec bonté; veuillez croire aussi, mon cher père, que personne ne forme de voeux plus sincères, plus constants pour votre bonheur, que moi. Je serais bien heureuse si je pouvais vous en convaincre et vous prouver l'attachement sans bornes que je vous porte et qu'aucun événement ne peut altérer.

J'ai bien des remerciements à vous faire d'avoir bien voulu vous intéresser à ce qu'on nous expédiât des passeports pour l'Italie; j'aurais cru que votre intercession nous les aurait fait obtenir, mais notre malheureuse destinée, qui s'acharne à nous poursuivre, n'a pas permis qu'une des choses que nous désirions le plus (celle de faire un établissement stable) nous fût accordée. Nous ne concevons pas comment la cour d'Autriche peut craindre notre présence en Italie, et nommément dans les provinces qu'elle occupe, ayant choisi de préférence ces Etats à tout autre pays pour y chercher un asile. La conduite sage, modérée et dénuée de toute intrigue, que nous menons depuis quatre mois que nous sommes dans cet empire, serait suffisante, je pense, pour ôter tout soupçon à notre égard et toutes interprétations fâcheuses. Au reste, nous nous conformerons à votre avis et nous attendrons, quoi qu'il nous en coûte, patiemment ici la fin du congrès, qui, à ce que nous espérons, se terminera promptement.

J'espère que monsieur de Gayl aura eu l'honneur de vous remettre ma lettre du 24, et que vous voudrez

bien faire les démarches nécessaires pour nous faire rendre justice. J'ose appuyer sur cette prière, toute notre fortune y étant intéressée.

Nous avons fait vacciner aujourd'hui notre fils, qui continue à jouir de la meilleure santé; son intelligence commence à se développer, ce qui nous le rend doublement intéressant. J'ose croire qu'il supportera bien l'opération de la vaccine.

Recevez, je vous prie, l'assurance de mon très profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest. 18. Nov. 1814.

Mon très cher père, j'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu m'écrire en date du 4, ainsi que le rescrit que vous avez adressé à votre ministre à Paris. Les objets que vous lui ordonnez de réclamer forment effectivement la plus grande partie de notre fortune, mais comme tous ces objets portent les armes et sont reconnus pour appartenir au roi mon époux, puisqu'ils ont été faits et payés à Paris par lui, que l'empereur Napoléon ne m'a rien donné, pas même ce qui était stipulé dans le contrat de mariage, ce qui est à la connaissance de tout le monde, et que notre fils ne peut avoir encore aucune fortune à lui, étant né à Trieste, n'est-il pas à craindre, mon cher père, qu'on ne prenne le dernier article de votre note au pied de la lettre, et que, séparant mes droits de ceux de mon époux, on ne s'empresse de restituer à votre ministre à Paris ce que j'ai apporté en mariage et que, par conséquent, au lieu de trois millions, que valent les objets qu'on nous retient injustement, on ne me rende

que ce qui est strictement stipulé dans le dit contrat, dont l'original est encore dans les archives de Paris? Je ne me permets cette réflexion, mon cher père, que parce que j'espère de vos bontés que, si l'on faisait ces observations au comte de Zeppelin, vous ne vous refuserez pas à lui ordonner de répondre que le roi mon époux m'a fait don de tous ces objets, ce que le roi ne démentira pas. Mais, mon cher père ne seriez-vous point assez bon pour exiger l'intégrité de toutes ces propriétés comme appartenant à votre gendre, à votre fille, et en exécution du traité du 11 avril! Sans cela il pourrait arriver que l'on s'emparât des terres que le roi mon époux possède, ainsi que des fonds qu'il peut avoir chez son banquier. Croyez, mon cher père, que non seulement vous assurerez le sort de votre petit-fils, mais encore vous ajouterez par là à la reconnaissance du roi mon époux, qui n'a cessé et ne cessera jamais d'avoir pour vous toute la tendresse d'un fils. Je vis dans l'espoir, mon cher père, qu'un jour, en lui rendant justice, vous l'apprécierez comme il mérite de l'être.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Wien, 25. Nov. 1814.

Ma très chère fille, j'avais la plume à la main, afin de vous annoncer le départ du baron de Gayl pour Paris, muni de ma part et de celle de l'empereur de Russie des lettres nécessaires pour soutenir ses recherches et le faire réussir dans ses justes demandes, lorsque j'ai reçu avant-hier votre lettre du 18 novembre. La franchise que je vous dois m'oblige

à vous parler sans réserve et avec vérité sur ce que vous m'y demandez. C'est à bon escient et apres mûre délibération que j'ai pris et que l'empereur a suivi la marche que nous avons jugée la seule admissible; vous ne sauriez l'ignorer, le nom de Bonaparte est proscrit dans tout l'univers, l'on se croit tout permis contre lui; ce que vous appelez le traité du 11 avril n'a été ratifié par personne, a été désavoué par plusieurs (la France et l'Angleterre), vous ne sauriez en tirer aucun droit; les frères de Napoléon ont prudemment quitté son nom et en ont pris qu'on ne saurait leur contester; sous ces noms ils ont conservé leurs propriétés particulières et ont échappé à la proscription; votre époux seul s'est obstiné à garder le sien; on lui en a substitué un autre, que les parents et alliés du roi d'Angleterre ne sauraient reconnaître, puisqu'il rappelle des prétentions contraires à leurs intérêts; on regarde donc les propriétés de votre époux comme soumises à la proscription de la famille Bonaparte; c'est à cela seul que vous devez attribuer tous les inconvénients que vous et lui seul avez soufferts. Personne ne m'en veut ni ne peut m'en vouloir de prendre en main les intérêts de ma fille et de son fils, vous êtes de mon sang et de celui de presque tous les premiers souverains de l'Europe; c'est sous cette égide sacrée que je cherche à vous conserver et à vous faire protéger; l'étranger peut en partager les effets avec vous, mais ne le saurait des droits que je puis faire valoir à votre égard; voilà la différence entre des dynasties anciennes, dont l'existence se perd dans l'obscurité des

temps, et celles d'heureux aventuriers, dont l'existence éphémère a presque aussitôt cessé que commencé. Si enfin vous voulez être heureuse et voir votre époux partager ce sort, tâchez de l'engager à mettre de côté tout ce qui peut rappeler ce qu'il n'est plus, à se tenir tranquille, à se soumettre au sort qu'il a subi, à vivre en particulier, sans faste, à préférer les jouissances domestiques à celles qui attirent l'attention, à rentrer enfin dans la condition d'où il n'est pas sorti pour son bonheur; alors il pourra encore jouir de quelque félicité et réacquérir l'opinion publique, qui est contre lui tout entière. Ces vérités peuvent vous paraître dures, mais elles tiennent trop essentiellement à votre bonheur, le désir le plus cher de mon coeur paternel, pour pouvoir vous les épargner, et si, dans votre lettre du 18 novembre, vous avez été l'organe des opinions de votre époux, qui raisonnablement ne sauraient être les vôtres, j'ai le droit de me servir de vous pour lui faire connaître ma manière de voir, fondée sur connaissance de cause. Adieu, ma très chère fille.

Frédéric.

König Friedrich an die Königin Katharina. Wien, 6. Dez. 1814.

Ma très chère fille, je vous envoie ci-joint une dépêche de Paris, que mon dernier courrier m'a apportée; vous y verrez la situation où se trouvent vos affaires, et que je n'avais pas eu tort de prévoir les difficultés qu'on ferait à tout ce qui regarde votre époux. Car quant à la ridicule prétention de vous rendre comptable de ses dettes, il ne sera pas difficile de revenir contre, mais il est essentiel que je connaisse vos intentions à cet égard et ce que vous comptez

faire; ainsi, je vous engage à m'en informer le plus tôt possible. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 7. Dez. 1814.

Mon très cher père, j'ai reçu votre lettre du 25: elle ne peut que me navrer le coeur. L'attachement et le dévouement que je porte au roi mon époux dureront autant que ma vie. Le meilleur, le plus tendre des pères voudrait-il détruire mon bonheur intérieur, le seul qui me reste, et un excellent père peut-il désunir dans ses affections sa fille et son petit-fils avec l'époux et le père. J'ai eu bien soin de cacher votre lettre au roi, elle l'aurait douloureusement affecté, comptant sur le retour de votre tendresse et n'ayant jamais rien fait qui pût vous être désagréable, du moins, avec connaissance de cause.

Croyez, mon cher père, que le meilleur des hommes ne vous est pas connu, et qu'un jour vous lui rendrez la justice que tout être qui le connaît est forcé de lui rendre. Quant à ce que vous me dites, qu'il désire toujours trancher du grand, je dois vous dire, mon cher père, qu'on vous en a indignement imposé.

Depuis que nous avons quitté la France, nous avons vécu comme de simples, de très simples particuliers, ne voyant personne que les individus de notre maison et sortant à peine tous les quatre ou cinq jours.

Nos gens sont sans livrée et nos équipages sans armes, voilà l'exacte vérité. Je puis vous assurer

également, mon cher père, qu'excepté quand je reçois vos lettres en présence du roi ou qu'elles sont agréables pour lui, j'ai bien soin de les lui cacher; et quant à mes réponses, vous me connaissez assez, mon cher père, pour être persuadé qu'à mon âge, et avec mon caractère, je ne me sers de personne. Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 14. Dez. 1814.

Mon très cher père, je me suis empressée de communiquer au roi mon époux votre lettre du 6, à laquelle était jointe la note du comte de Zeppelin; ce n'est pas sans étonnement et sans indignation que mon époux et moi avons reconnu les subterfuges dont se sert le gouvernement français pour retenir nos effets. Le roi mon époux me charge de vous donner l'assurance positive, comme je le fais moi-même, que nous n'avons pas la moindre dette particulière à Paris. Le comte de Fürstenstein, qui est dans ce moment à Vienne, a été envoyé de Berne à Paris exprès pour acquitter toutes celles qui nous étaient personnelles, et le secrétaire du roi, qui en est arrivé récemment, nous a apporté toutes les quittances signées des créanciers. Il est vrai que le roi de Westphalie doit à l'empereur Napoléon sept cent mille francs, mais l'empereur doit au roi dix-sept cent mille francs, qu'il a fait prendre dans les caisses d'Osnabrück lors de la réunion de cette partie du royaume à l'Empire français. Il y aurait donc une injustice révoltante à vouloir que le roi mon époux, perdant ses Etats, payât les dettes qu'il a contractées comme souverain. D'ailleurs, mon cher père,

ce qui doit vous prouver la mauvaise foi et l'acharnement que l'on met à notre égard, c'est que l'on ne nous nomme point ces prétendus créanciers et que la France, qui, en vertu du traité du 11 avril, nous doit un revenu annuel de cinq cent mille francs (faisant un capital de dix millions) est bien sûre de pouvoir se payer par elle-même, lors même que l'on pousserait l'injustice au point que le roi mon époux acquittât les sept cent mille francs dont il reste redevable à l'empereur Napoléon, sans vouloir lui payer les dix-sept cent mille francs que lui doit son frère. Le comte de Wintzingerode pourra, au reste, vous donner tous les renseignements possibles sur cette affaire, ayant été chargé par le roi, dans le temps, de faire des réclamations à ce sujet-là, et l'empereur Napoléon ayant reconnu la dette. De plus, monsieur de Gayl était muni de ces papiers, et je m'étonne qu'il ne vous les ait pas communiqués.

Enfin, mon cher père, qu'est-ce que mes diamants et les quatre-vingt mille francs en or qui étaient dans ma voiture ont de commun avec cette créance entre le roi et l'empereur? Car, je vous le répète, il ne peut exister d'autres réclamations à notre charge. Mais ce qui prouve plus que toute autre chose combien ce gouvernement est perfide, c'est la permission formelle et par écrit qu'il avait donnée de la sortie des 102 caisses, et, le jour où elles devaient partir, après avoir reçu le payement des droits, il les a fait séquestrer; ce n'est donc qu'une ruse de sa part, quand il avance que ce sont les créanciers qui ont fait mettre le séquestre, car l'on n'a refusé et l'on ne refuse de payer

quiconque aurait de justes réclamations à faire. Le roi et moi, nous vous envoyons une note bien détaillée, que nous avons signée tous les deux, d'après laquelle il vous sera facile, mon cher père, de vous convaincre de la fausseté des arguments dont on se sert contre nous pour nous dépouiller de nos effets. Nous vous prions d'en faire l'usage que vous jugerez convenable.

Ayant parlé au roi de la pensée où vous étiez que la France n'avait point reconnu le traité du 11 avril, il m'a fait voir la note ci-jointe, dont je vous envoie la copie en vous priant seulement de ne pas dire que vous la tenez de moi.

Avant de terminer ces lignes, je vous prie de recevoir nos remercîments de l'intérêt que vous voulez bien prendre à nos affaires à Paris. Le roi et moi y sommes très sensibles et nous vous prions tous les deux de bien vouloir nous le continuer.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Bei dem vorstehenden Schreiben Katharinas an König Friedrich liegen folgende 3 Schriftstücke:

Beilage 1.

Auszug aus einem Rescripte des Königs Friedrich an den Königlichen Gesandten zu Paris, Staats- und Conferenzminister Grafen von Zeppelin,

d. d. Wien, 18. Dezember 1814.

Aus den Beilagen werdet ihr sub A. das Schreiben der Königin Unserer Tochter an Uns (d. d. 14. Dezember),

sub B. die original Note, von Ihr und Ihrem Gemahl unterzeichnet, als Antwort auf euere über Ihre Angelegenheiten zu Paris gemachten Anfragen, entnehmen. Aus der Beilage sub C. werdet ihr ersehen, was der Fürst Talleyrand, in Absicht auf die convention vom 11. April, am 30. May erlassen hat. Dieses gründet sich auf Folgendem: Die Königin, Meine Tochter, und Ihr Gemahl hatten gegen Mich Ihre Forderungen an Frankreich wegen der Ihnen in der convention gesicherten Pension von 500 000 francs geltend zu machen gesucht. Ich hatte Ihnen aber die Bemerkung entgegengestellt, dass diese convention von mehreren Höfen, als Frankreich, England, nicht agnoscirt und von keinem ratificirt worden seie, auch Frankreich schon mehrmals an andere erklärt habe, dass zu diesen Zahlungen keine Fonds vorhanden seien. Dieses sucht man nun durch die abschriftliche Note zu widerlegen, allein Ich gestehe, dass es Mir scheint, Talleyrand habe hier für sich selbst gehandelt; in keinem Fall kann dieses für eine Ratification des Koenigs gelten, allein, wie dem auch seie, enthält die Note, von Beiden unterschrieben, hinreichende Mittel, die gemachten Schwierigkeiten wegen Auslieferung der Diamanten und übrigen Effecten zu beseitigen. Ihr werdet daher davon Gebrauch machen, die verlangte Erklärung abgeben und dadurch die Auslieferung nach Möglichkeit zu beschleunigen suchen.

Beilage 2 (B.).

Note.

Il résulte du rapport de monsieur le comte Zeppelin du 21 novembre:

1. *Que les diamants seront rendus si l'on se désiste de faire juger le sieur Maubreuil.*

Si les tribunaux français croient pouvoir laisser impuni un crime pareil à celui du sieur Maubreuil, je consens, ainsi que la reine, à ce qu'il ne soit pas poursuivi, moyennant la restitution de tous les objets volés.

2. *Qu'une fois ces diamants rendus, ils seront probablement séquestrés, ainsi que l'ont été les meubles, pour répondre des dettes que j'ai laissées à Paris.*

Je n'ai non plus que la reine aucunes dettes personnelles à Paris; toutes ont été payées; le comte Fürstenstein a été envoyé dans le temps de Berne à Paris, exprès pour cet objet et le chevalier Filleul, notre secrétaire, nous a rapporté les reçus des créanciers.

Le roi de Westphalie doit à l'empereur Napoléon par l'entremise de la caisse d'amortissement sept cent mille francs, mais l'empereur Napoléon doit au roi de Westphalie (et cela a été liquidé par les ministres) une somme de dix-sept cent mille francs, qui a été prise dans mes caisses à Osnabrück, lorsque l'empereur Napoléon réunit cette partie de mon royaume à la France.

D'ailleurs le gouvernement français me devant une rente de 500 000 francs (ce qui fait un capital de dix millions), cela n'est-il pas plus que suffisant pour

répondre de la dette ci-dessus mentionnée, lors même que l'on voudrait exiger qu'en perdant mon royaume je fusse responsable des charges et des engagements que j'ai pris comme souverain?

3. *Que ces objets pourront partir du moment où l'on prouvera qu'il y a une masse de biens suffisante pour répondre de ces mêmes dettes.*

S'il existe quelqu'un qui puisse prouver que moi ou la reine avons des dettes personnelles, je suis prêt à y satisfaire aussitôt que j'aurai connaissance de ces nouvelles réclamations.

Et enfin il me reste assez de biens particuliers en France pour répondre de toutes les réclamations que l'on pourrait faire, sans qu'il soit besoin de retenir nos diamants et les autres objets à nous appartenants.

4. *On demande les inventaires des objets volés.*

Ces inventaires ont été déposés à la police par le comte Fürstenstein et par madame Malet.

Donné à Trieste le 14 décembre 1814.

(Signé:) *Jérôme Napoléon.*
Catherine.

Beilage 3 (C.).

Le soussigné, ministre et secrétaire d'Etat au département des affaires étrangères, ayant rendu compte au roi de la demande que L.L. E.E. messieurs les ministres plénipotentiaires des cours alliées ont reçu de leurs souverains l'ordre de faire relativement au traité du 11 avril, auquel le gouvernement provisoire a accédé,

il a plu à Sa Majesté de l'autoriser à déclarer en son nom que les clauses de ce traité à la charge de la France seront fidèlement exécutées. Il a, en conséquence, l'honneur de déclarer par la présente à L.L. E.E. etc.

Le prince de Bénévent.

Paris ce 30 mai 1814.

König Friedrich an die Königin Katharina. Wien, 19. Dez. 1814.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier votre lettre datée du 14 de ce mois et ai fait partir tout de suite par une occasion sûre les papiers que vous m'avez adressés pour le comte de Zeppelin, afin d'en faire usage. D'après son dernier rapport, qui m'est parvenu hier soir, lui et le baron de Gayl, secondés de la lettre de l'empereur Alexandre, ont fait jusqu'à présent des démarches infructueuses pour mettre l'affaire en train; ils rencontrent des difficultés à chaque pas, et la mauvaise volonté du gouvernement français se manifeste sans cesse avec d'autant plus d'aigreur qu'il paraît qu'outre l'opinion du gouvernement même des intérêts particuliers s'en mêlent. On fera, vous pouvez y compter, toutes les démarches nécessaires pour faire échouer les projets contraires à vos intérêts, mais cela pourra exiger du temps; cependant le comte de Zeppelin envisage comme utile l'évocation de l'affaire des tribunaux civils à la chambre des représentants et croit que par là du moins les moyens de dilapidation seront écartés.

J'ai vu, ma chère fille, la copie de la déclaration du prince de Talleyrand que vous m'avez communiquée, mais ne saurais manquer de vous faire observer que

cette pièce ne me paraît pas d'un bien grand poids et manifestement ne saurait équivaloir à une ratification, que le ministre ne peut jamais donner et qui malheureusement manque de tous côtés, ainsi que je m'en suis assuré; de plus le gouvernement français a répondu à plusieurs réclamations du même genre „qu'on n'avait pas fait de fonds pour ces dépenses".

Je compte partir dans 10 à 12 jours, croyant ma plus longue présence ici superflue et mes plénipotentiaires suffisants pour terminer les affaires d'Allemagne, mais vous pouvez continuer à adresser vos lettres au comte de Wintzingerode, ministre d'Etat et des conférences, qui me les fera parvenir.

Adieu, ma très chère fille, je vous assure de la plus tendre amitié avec laquelle je suis

votre bon père

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 23. Dez. 1814.

Mon très cher père, à l'époque du renouvellement de l'année je ne puis me refuser au désir de vous offrir tous mes voeux. Si le ciel les exauce, vous n'aurez plus rien à désirer. Puissiez-vous être bien persuadé, mon cher père, que votre bonheur est intimement lié au mien et qu'aucun de vos enfants ne vous porte plus que moi tendresse et dévouement. Permettez-moi aussi à cette occasion de vous rappeler notre fils, il réclame et vos bontés et votre intérêt; veuillez ne pas les lui refuser, il s'en rendra digne un jour, n'en doutez pas, car il aura le coeur de ses parents.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 6. Jan. 1815.

Mon très cher père, l'aide de camp du prince royal m'a fait remettre avant-hier votre lettre; je profite de la même occasion pour vous remercier des voeux que vous voulez bien faire pour mon bonheur. La sollicitude que vous me témoignez et l'intérêt que vous paraissez prendre à ce que mon avenir soit plus heureux me font espérer que vous voudrez bien me continuer vos bontés, sans lesquelles, mon cher père, je ne pourrais l'être parfaitement, je vous prie d'en être bien convaincu.

Le prince royal m'a fait part de son prochain mariage avec madame la grande-duchesse Catherine, veuve du prince d'Oldenbourg; je fais des voeux pour qu'il trouve son bonheur dans cette occasion; il éprouvera alors que c'est le seul vraiment réel et qui est à l'abri de tous les événements de la vie et de tous les caprices de la fortune. Je me flatte enfin que la grande-duchesse sera pour vous, mon cher père, une fille tendre, et qui par son affection, ses soins, embellira vos jours. Les qualités qui la distinguent me font espérer qu'elle ne trompera pas mon attente et qu'elle trouvera sa satisfaction à vous chérir comme son véritable père.

Je désire apprendre bientôt que le voyage que vous venez de faire n'a en rien influé sur votre santé, et suis charmée pour vous de vous savoir rendu dans vos Etats.

Je vous prie, mon cher père, de vouloir bien présenter mes hommages à la reine, et de croire au très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

Mon très cher père, j'ai reçu hier votre bonne lettre du 6 janvier, à laquelle était jointe la dépêche du comte de Zeppelin: aujourd'hui, au moment où j'allais vous écrire, est arrivé un valet de chambre du roi, lequel a quitté Paris le 8 et nous a apporté des lettres du baron de Gayl d'où il résulte que nos deux terres ont été sauvées. Il mande en même temps que, si je veux écrire tout de suite au comte de Zeppelin et lui envoyer un acte notarié qui l'autorise à recevoir mes diamants, et l'original du décret que le roi avait rendu en ma faveur à Blois, il espère sauver le restant de mes effets.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 21. Jan. 1815.

Le roi mon époux et moi, mon très cher père, ne saurions assez vous exprimer notre reconnaissance pour les ordres que vous avez bien voulu donner à votre ministre à Paris, qui se donne toutes les peines imaginables. J'écris au comte de Zeppelin la lettre dont je vous envoie ci-joint la copie, en vous priant, mon très cher père, d'avoir la bonté de l'envoyer par un de vos courriers et de garder mon courrier jusqu'à la réponse du comte de Zeppelin.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Beilage.

Monsieur le comte de Zeppelin, je reçois une lettre du baron de Gayl, qui me rend compte de la manière dont vous voulez bien, d'après les ordres du roi, mon très honoré père, vous occuper de mes affaires. Je vous prie d'en recevoir tous mes remercîments et de croire à toute ma gratitude. Je vous envoie ci-joint

Triest, 21. Jan. 1815.

et pour que vous en fassiez l'usage que vous jugerez convenable 1) l'original d'un décret que le roi, mon époux, a rendu à Blois et qui prouve que j'ai un droit incontestable à tous les objets réclamés; 2) un acte notarié, qui vous autorise à recevoir mes diamants et autres objets, que je vous prie de remettre aussitôt qu'ils vous auront été livrés, au baron de Gayl, qui connaît mes intentions sur leur destination ultérieure.

Cette lettre n'étant à d'autre fin, je prie Dieu, monsieur le comte de Zeppelin, qu'il vous ait en sa sainte et digne garde.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 6. Febr. 1815.

Mon très cher père, le courrier que nous vous avons envoyé est de retour ici depuis le 3; je me serais empressée tout de suite de vous assurer la réception de votre lettre, si une maladie de notre fils, qui nous a donné pendant quelques jours de vives inquiétudes, ne m'avait mise hors d'état de le faire plus tôt. Il a été subitement attaqué d'une affection muqueuse, occasionnée par le germe de la dentition, accompagnée de plusieurs accès de fièvre assez forts, mais des remèdes appliqués à temps l'ont heureusement tiré d'affaire, et depuis hier il est en pleine convalescence; je ne pourrais vous exprimer que faiblement les angoisses que nous avons éprouvées pendant ce temps; elles ont été telles que ma santé en a beaucoup souffert, et, n'étant pas encore tout à fait remise des accidents que j'ai éprouvés dans mes couches, j'en ai été doublement affectée. Les médecins s'accordent à me conseiller l'usage des eaux pour cet été; celles de Lucques ou de Pise

leur paraissent les plus convenables à l'état de faiblesse dans lequel je me trouve, et ils ne peuvent me promettre une entière guérison que jusqu'à cette époque. Je ne sais si les circonstances auxquelles nous sommes tout à fait subordonnés dans notre nouvelle position nous permettront d'exécuter ce projet.

Je dois me disculper du reproche que vous me faites, mon cher père, de n'avoir pas reçu l'aide de camp du prince royal, qui à son arrivée ici m'a envoyé par son domestique les deux lettres dont il était porteur, sans demander à me voir. J'ai donc dû présumer, mon cher père, qu'il avait reçu des ordres positifs pour se conduire ainsi. Je suis bien charmée de savoir votre santé tout à fait remise et fais des voeux pour qu'elle se soutienne. J'ose vous prier de présenter mes hommages à la reine, et d'agréer pour vous l'assurance du très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

KAPITEL XIV.

11. März bis 30. Juni 1815.

Napoleon verlässt die Insel Elba. — Jérome entfernt sich heimlich aus Triest. — König Friedrichs Entsetzen über diesen Vertrauensbruch. — Katharinas gezwungener Aufenthalt in Grätz. — Mission von Herrn und Frau von Geismar. — Katharinas Abreise nach Württemberg. — Wohnsitz im Schlosse zu Göppingen. — Wiedersehen des königlichen Vaters. — Unzufriedenheit König Friedrichs mit Katharinas Umgebung, insbesondere mit Herrn v. Stölting und Frau v. St. Brice. — Beschwerde Katharinas über General von Brusselle. — Schlacht von Waterloo. — Napoleons Abdankung. — Falsche Nachricht von Napoleons Tod.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest, 11. März 1815.

Mon très cher père, l'époque à laquelle vous avez bien voulu m'adresser votre dernière lettre pourrait me devenir précieuse par le souvenir dont vous avez bien voulu l'honorer; croyez, mon cher père, que je sens vivement toutes les marques de votre bonté.

Depuis hier les nouvelles du commerce assurent que l'empereur Napoléon a quitté l'île d'Elbe le 26; l'on ignore entièrement où il a porté ses pas; nous n'aurions ajouté aucune espèce de foi à cette nouvelle, qui nous paraît très extraordinaire, si nous ne venions de recevoir une lettre de la princesse Elisa, du 4, qui nous mande la même chose, sans cependant en garantir

l'authenticité, puisqu'elle-même ne tient cette nouvelle que d'un voyageur venant de Livourne. Nous ignorons absolument l'état de nos affaires à Paris, n'en ayant reçu de lettre depuis le 8 de janvier; il est à présumer qu'avant la fin du congrès nous n'obtiendrons aucune réponse ni satisfaisante ni positive; si tout se pacifie, comme c'est probable, nous pourrons espérer d'obtenir justice, sinon, nous courrons risque de perdre tout ce que nous y possédons.

Le roi mon époux, après en avoir demandé l'agrément à la cour d'Autriche, s'est décidé à faire l'acquisition d'une très belle terre à dix lieues d'ici; sitôt que cette affaire sera terminée, nous comptons aller nous y établir jusqu'à la saison des eaux, qui me sont ordonnées par tous les médecins, lesquels ne me cachent pas que je ne serai entièrement remise de mes couches qu'après en avoir fait usage. Notre fils se porte bien, il grandit à vue d'oeil et devient de jour en jour plus intelligent.

J'ose vous prier, mon cher père, de remettre l'incluse à la reine et de me croire etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Triest. 30. März 1815.

Mon très cher père, le comte de Wintzingerode vous aura informé du départ du roi mon époux pour Naples, ainsi que de tous les traitements vraiment insultants que le gouvernement de Trieste se permet vis-à-vis de moi. Une lettre que le comte de Wintzingerode m'avait écrite de Vienne, en date du 16 de ce mois, et dont je joins ici copie, me prévenait que nous devions être transférés à Graetz. Plusieurs du

même genre où, de plus, on nous avertissait que la cour de Vienne nous ferait transporter de vive force et à main armée, dans l'intérieur de ses Etats, ont obligé le roi mon époux de prendre la résolution de partir, sa dignité personnelle ne lui permettant pas de se laisser traiter comme prisonnier, n'ayant cherché un asile dans les Etats autrichiens que parce qu'il croyait y trouver la protection que tout individu a droit de demander à chaque gouvernement, dès qu'il ne transgresse pas ses lois. La conduite mesurée, prudente, franche, loyale qu'il a tenue pendant tout le temps de son séjour dans cet empire, aurait dû, ce me semble, nous mériter plus d'égards du cabinet de Vienne, qui est suffisamment instruit que le roi mon époux est entièrement étranger aux événements qui se passent en France. Nous aurions désiré vivre tranquilles à Trieste, où, comme je vous l'ai annoncé par ma dernière lettre, il a fait quelques acquisitions avec l'autorisation du gouvernement autrichien. Ne pouvant donc plus suivre ce plan pour le moment, il a pris le parti de quitter Trieste [1]), sa sûreté personnelle y étant compromise. Il s'est donc déterminé à se rendre à Naples auprès du roi son beau-frère; j'aurais sans doute suivi le roi tout de suite, mais la santé de notre fils y a mis obstacle.

Je viens de demander des passeports au prince de Metternich pour rejoindre le roi mon époux; j'espère bien qu'on ne me les refusera pas, quoique j'apprenne que, par une mesure générale du cabinet

---

[1]) Näheres hierüber in den Notizen auf S. 170 und 171.

de Vienne, tous les individus de notre famille qui se trouvent dans les Etats autrichiens doivent être traités comme prisonniers d'Etat et pris comme otages, et que l'on doit les confiner tous à Brünn en Moravie. Je n'ai point de données officielles sur cette mesure[1], et j'aime à me flatter qu'on voudra bien faire une exception à mon égard. Si cependant, contre toute attente, je ne pouvais me soustraire à un traitement aussi rigoureux et à un abus de pouvoir aussi manifeste, quelles qu'en pussent être les suites, je partagerais le sort réservé à la famille du roi mon époux. Ce sera probablement la dernière lettre que je vous écrirai de longtemps, la prudence commandant ce sacrifice; une lettre même donnerait de l'ombrage au gouvernement.

Je suis avec le plus profond respect, mon très cher père, etc.

Catherine.

Beilage (Brief des Grafen Wintzingerode).

Madame, le roi, père de Votre Majesté, est inquiet. Il craint que l'entreprise de l'empereur Napoléon ne puisse entraîner à des soupçons ou à des mesures de précaution par rapport à ses frères, dont le résultat puisse influer jusque sur Vous, Madame. Je sais qu'une lettre du prince Metternich propose au roi votre époux de se rendre à Graetz, et prie V. M., pour peu qu'elle le juge nécessaire ou utile, de me faire savoir ce qu'il pourrait devoir se faire, pour que je puisse chercher à y porter remède ou ces modifications que

[1]) Man vergleiche dagegen das Schreiben des Fürsten Metternich an König Jérome auf S. 171 und 172.

le bien-être de V. M. et les sollicitudes du roi mon maître exigent.

Je la prie d'agréer l'assurance du profond respect avec lequel j'ai l'honneur d'être,

Madame,

de V. M.

le très humble et très obéissant serviteur

Le comte de Wintzingerode.

Vienne ce 16 mars 1815.

Dem Vorbilde „de l'échappé de l'île d'Elbe" folgend verliess Jérome in der Nacht vom 24. auf den 25. März auf einem neapolitanischen Schiffe mit einer Bemannung von nur 20 Matrosen heimlich den Hafen von Triest. Um die Wachsamkeit der österreichischen Polizei zu mindern, hatte er einige Tage zuvor das Gerücht ausstreuen lassen, dass er schwer erkrankt sei und die Königin Katharina musste offiziell dem Gouverneur von Triest die Nachricht geben „de l'état presque désespéré de son mari". Die List gelang und bei Sinigaglia stiess er am 28. März zu seiner grossen Freude auf König Murat.

Auf dieser abenteuerlichen und gefahrvollen Seereise, während welcher wiederholt bei einzelnen Landungsversuchen mit österreichischen Wachen Schüsse gewechselt wurden, befand sich in dem kleinen Gefolge Jéromes auch sein erster Stallmeister von Hamel, der als K. württembergischer Stallmeister mit dem Range eines Generalmajors im Jahre 1871 zu Stutt-

gart, allgemein geachtet und geehrt, gestorben ist. Derselbe hatte bei einer der eben erwähnten gewagten Landungen, in der Nähe von Pyrano, die Geistesgegenwart, einer den König und seine Getreuen überfallenden österreichischen Patrouille gegenüber sich plötzlich betrunken zu stellen und einen Streit zu beginnen, so dass Jérome während des hiedurch verursachten Tumultes sich rasch wieder einschiffen konnte. Wie Jérome, so wurde auch v. Hamel in der Schlacht von Waterloo verwundet. In seinem Nachlasse dürften sich über jene denkwürdigen Erlebnisse Aufzeichnungen vorgefunden haben, deren Einsichtnahme er einst dem Verfasser dieses Werkes gütigst gestattet hat. Französischerseits wird v. Hamel in ehrendster Weise bezeichnet als „un modèle de dévouement, de bravoure et de fidélité“.

Bemerkung zu S. 169: Eine solche offizielle Ankündigung kam, als Schreiben des Fürsten Metternich an König Jérome (Grafen von Harz) vom 22. März, am 31. desselben Monats in die Hände der Königin. Dasselbe lautete folgendermassen:

„Monsieur le comte, l'empereur mon maître or„donne d'avoir l'honneur de vous exprimer le désir „que, vu les circonstances du moment, vous veuillez „bien échanger le séjour de Trieste avec celui de „Prague. Vous ne verrez dans cette invitation qu'une „mesure dictée par des considérations majeures, et il „suffit sans doute que je vous exprime le voeu de Sa „Majesté Impériale pour que vous ne puissiez conserver

„le moindre doute, monsieur le comte, sur la parfaite „facilité que vous rencontrerez également à Prague pour „votre établissement momentané.

„Le comte de Woyna, qui aura l'honneur de vous „remettre la présente lettre, est chargé de vous de- „mander vos ordres et de régler les détails de votre „voyage.

„Monsieur de Linden m'a remis la lettre que vous „m'avez fait l'honneur de m'adresser, monsieur le „comte. Rien ne s'oppose à ce qu'il reste à Vienne."

König Friedrich an die Königin Katharina. 12. April 1815.

Ma très chère fille, j'ai reçu avant-hier votre lettre datée de Trieste du 30 mars. J'avais déjà été informé plus tôt de l'éloignement clandestin de votre époux et de ce qu'il avait cherché à le motiver par une lettre que mon ministre d'Etat comte de Wintzingerode vous avait adressée. Si j'ai dû être affligé d'un pareil abus de confiance, j'étais sûr que la communication de cette lettre, dont vous m'avez envoyé une copie dans votre dernière, manquerait son but et n'altérerait nullement les relations de bonne intelligence et de confiance réciproque qui subsistent entre moi et la cour de Vienne; c'est par elle que j'ai été instruit de tout ce qui s'est passé avant et après l'éloignement de votre époux, contraire à sa parole donnée. Mon coeur paternel a été profondément affligé de voir que vous avez participé par plusieurs fausses démarches et tentatives à la conduite irrégulière de votre époux; les mesures de précaution que le gouvernement autrichien a dû prendre, avec tout ce qu'elles ont eu de

désagréable pour vous, en ont été les suites nécessaires, et je me sers des expressions de la communication qu'on m'en a faite, en vous disant ici que c'est aux égards seuls de l'empereur François pour moi que vous devez de n'en pas avoir ressenti de plus désagréables encore. Votre translation à Brünn, l'état de surveillance dans lequel vous vous y trouvez, tout cela, je le reconnais parfaitement, est indispensable, mais en même temps m'affecte sensiblement, et je regarde comme une nouvelle preuve de l'amitié qui me lie à l'empereur François que Sa Majesté Impériale m'ait offert de vous remettre à un tendre père et au sein de votre famille. Il n'entre pas dans ma pensée, et je vous en donne ici l'assurance et la déclaration la plus authentique, de vouloir vous séparer, non plus que votre fils, de l'époux auquel le sort vous lie, mais dans les circonstances du moment, après la démarche par laquelle cet époux s'est rejeté dans le parti de son frère, proscrit par toutes les puissances de l'Europe, déclaré hors la loi, et dans le moment où toutes les armes européennes sont tournées contre lui et contre son seul adhérent le roi Joachim, les engagements réciproques des puissances alliées entre elles ne permettent pas que vous, ma fille, alliez séjourner parmi nos ennemis, vous exposer à toutes les suites que la guerre qui va s'allumer aura nécessairement pour Napoléon et sa famille ralliée auprès de lui; dès que cette crise sera passée, vous serez la maîtresse, si vous le voulez, de rejoindre avec votre fils votre époux, en quelque lieu qu'il se trouve, mais jusque là c'est à moi de répondre de vous contre vous-même, autant que contre tous ceux qui par

un ascendant malheureux vous entraînent dans leurs démarches toujours fausses et souvent criminelles. Pour cet effet, je vous envoie monsieur et madame de Geismar, afin de vous ramener dans votre première patrie; vous y jouirez, dans le château de Goeppingen, d'une retraite douce et tranquille avec une existence conforme à votre naissance et aussi libre que vous le déterminerez vous-même, en vous empêchant de vous faire du mal à vous-même ou aux autres. Toutes les personnes de votre famille viendront vous y consoler et vous prouver que, si, dans des moments d'oubli et d'emportement, vous avez pu vouloir renoncer à eux, leurs coeurs ne vous ont jamais été fermés. C'est un père tendre mais juste qui vous parle en ce jour, qui vous conjure de suivre la voix de la raison et de la nécessité, qui vous engage à ne pas vous exposer aux inconvénients d'une résistance inutile, car le parti que je vous propose est décidément pris, rien ne peut le faire changer; nous agissons de concert, moi, ma famille et les souverains mes alliés. De grâce, que ce qui doit se faire ne soit pas le résultat de la force, mais du jugement et de la bonne volonté. Venez dans le sein de votre famille pour le temps seulement que durera la crise actuelle; après cela vous êtes libre d'aller où vos sentiments vous appelleront. Vous regarderez monsieur et madame de Geismar comme chargés spécialement de mes volontés, et j'attends que vous les recevrez comme j'ai lieu de l'exiger. Je me suis servi d'une main étrangère pour vous écrire, me sentant trop ému pour ne pas devoir craindre que mon écriture ne fût illisible. Adieu, ma chère fille, que Dieu vous bénisse et vous guide, pour

que vous preniez le bon parti et suiviez la voix de votre bon père.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Grätz [1]), 6. Mai 1815.

Mon très cher père, j'apprends à l'instant par Monsieur de Gayl, qui est à Vienne, que vous avez été malade. Inquiète au dernier point de cette nouvelle, j'ose réclamer de vos bontés de me faire rassurer sur votre santé; vous ne pouvez pas douter des sentiments que je vous porte. Si, dans les circonstances présentes, j'ai dû garder le plus profond silence, il doit être rompu dès que je vous sais souffrant. Je désire qu'à la réception de cette lettre vous soyez tout à fait rétabli et rendu à mes voeux; c'est dans un tel moment que je regrette de ne pas pouvoir être auprès de vous pour vous donner tous les soins inspirés par l'amour filial que je vous porte et vous porterai toujours.

L'on m'écrit aussi de Vienne l'arrivée du baron et de la baronne de Geismar; l'on m'assure qu'ils sont destinés à m'accompagner dans vos Etats. La Gazette d'Augsbourg confirme même cette nouvelle. Je serais désolée si quelques faux rapports avaient donné lieu à cette démarche; j'aurais désiré que les différentes lettres que je vous ai adressées à ce sujet, l'année dernière, vous eussent tout à fait convaincu de l'impossibilité que je me rendisse aux propositions que vous m'avez faites et que vous paraissez vouloir renouveler, et ce

[1]) Katharina befand sich seit dem 7. April auf Anordnung der österreichischen Regierung in Grätz.

n'est qu'avec la plus grande peine que je me suis décidée à écrire dans ce sens à l'empereur d'Autriche. J'ose réclamer de votre coeur que vous excuserez ce qui, dans ma résolution, peut blesser vos sentiments paternels, et j'ose vous supplier de vouloir bien éviter à ce sujet toute discussion, qui ne pourrait qu'aggraver mes peines et ajouter aux malheurs de ma position.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Grätz, 12. Mai 1815.

Mon très cher père, monsieur de Geismar m'a apporté la lettre dont vous m'avez honorée, ainsi que celle qui renferme les dispositions de l'empereur d'Autriche. Il m'est pénible d'être obligée de vous dire, mon très cher père, que votre lettre a déchiré mon coeur; j'aurais cru pouvoir espérer que, dans un moment si douloureux pour moi, je ne devais lire que les expressions de la tendresse paternelle. J'ignore quels ont été les torts que j'ai eus envers ma famille; je croyais jusqu'à présent avoir prouvé que le respect pouvait me faire garder le silence; je me suis même abstenue de toutes réflexions et de toutes plaintes, quand on est allé jusqu'au point d'attaquer l'honneur du roi mon époux. D'après cela, je croyais avoir satisfait à tous les devoirs religieux de mon coeur. Ne pouvant suivre la volonté du roi mon époux, je ne cède qu'à la force.

La douleur que j'éprouve de voir outrager mon rang et mes droits d'épouse sera diminuée par la pensée qu'elle me conduit dans les bras d'un père que je n'ai jamais cessé d'aimer et de respecter; mais avant que j'entre

dans vos Etats, mon cher père, veuillez bien entendre la répétition du serment que je fais: qu'aucune force ne me séparera du roi mon époux, quel que puisse être son sort. Je me fie à votre parole donnée, c'est celle d'un roi, c'est celle d'un père. „La mort ou mon époux" est la devise de ma vie.

Maintenant lisez encore dans le coeur de votre fille. Si j'éprouve quelque répugnance à me rendre dans vos Etats, ce n'est pas le souvenir des lettres fatales que vous m'avez écrites et qui ne respirent, malheureusement, que la haine contre celui auquel ma destinée est liée. La seule grâce que je vous demande, c'est que le nom du roi mon époux ne soit jamais prononcé devant moi ni devant mon fils par personne de ma famille, car je ne supporterais jamais qu'on renouvelât les propos que m'a tenus contre lui le prince royal à Paris, et d'autres inculpations qu'on a répétées dans vos premiers salons. Mais je retrouve un père que je n'ai vu depuis longtemps, il tâchera de calmer l'affliction de son enfant.

J'arrive seule dans votre pays, puisque vous me séparez de ceux qui, pendant de longues années et dans les événements les plus affreux de ma vie, m'ont servie avec la fidélité la plus rare, la plus pure, et le dévouement le plus exemplaire. Je me tais, ma situation parle assez.

Bientôt, mon cher père, je serai dans vos bras, vous retrouverez votre fille tendre et respectueuse, mais aussi vous la retrouverez toujours épouse et mère.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Elisa Bacciochi[1]) an Königin Katharina. Brünn, 14. Mai 1815.

Ma chère Catherine, je reçois à l'instant votre lettre du 8 mai; je suis heureuse d'avoir de vos nouvelles, je vous écrirai exactement; on ne répond pas plus à mes lettres qu'aux vôtres; il est certain que l'air de Brünn est très préjudiciable à ma santé; j'ai toujours le corps couvert de taches violettes, je ne dors pas, j'ai envoyé Rossi à Vienne consulter le docteur Frank pour moi; il me sera impossible de m'accoutumer au climat d'Allemagne, j'ai besoin des bains de mer, ainsi que pour ma fille. J'ai reçu des nouvelles de Bologne, du 29 avril; on me dit que Fritz est d'une beauté et d'une bonté ravissantes; il mange ses petites soupes au bouillon, il n'a point encore de dents; je me réjouis tous les jours de ne pas l'avoir

---

[1]) Elisa Bacciochi, Grossherzogin von Toskana, Herzogin von Lucca, Fürstin von Piombino, Jéromes Schwester. Der vorliegende Brief scheint nicht in Katharinas Hand gelangt zu sein. — Es mag hier angeführt werden, dass die Kaiserin Maria Louise bald nach der Vermählung ihrem Vater folgende Mitteilung machte:

„Mit der Familie des Kaisers lässt sich recht gut leben; „die Grossherzogin von Toskana ist voll Ver- „stand, sie ist sehr hässlich, hat aber eine Toch- „ter von 3 Jahren, welche das hübscheste Kind „ist, was ich noch je sah. Die Prinzessin Pauline ist „eine Schönheit, sie ist sehr schlank und sieht der Gräfin „Zamoiski ein wenig ähnlich. Die Königin von Neapel ist „voll Anmut, sie ist kleiner und fetter als ich, aber sehr „hübsch, und man liest in ihrem Gesicht die Güte, welche „sie beseelt, sie ist voll Verstand und sie ist mir die liebste „der genannten 3 Prinzessinnen. Die Königin von West- „phalen ist der hübscheste, zwar nicht regel- „mässige, Kopf, den ich je gesehen habe, sie ist „aber zu fett, sie ist äusserst munter." (v. Helfert, Marie Louise, Kaiserin der Franzosen S. 164.)

pris avec moi, car je l'aurais perdu dans les chemins affreux que j'ai faits, et le froid qu'il a fait à Brünn l'aurait perdu, s'il avait résisté à la route. — On a fait partir Eugène le Bon en 24 heures de Bologne; je l'avais laissé pour mes affaires; vous savez combien il est tranquille; Jérôme avait passé 28 heures à Ravenne, occupé de mon fils; depuis lors je n'en sais aucune nouvelle, et je me flatte qu'il sera arrivé à Paris; madame était à Naples ainsi que Fesch. Il faut, ma chère soeur, vous servir de tout votre courage pour supporter toutes les peines et contrariétés dont on nous abreuve; le temps des épreuves passera bientôt. J'ai eu malgré toute ma philosophie un mois de découragement; ma santé, que je voyais dépérir, m'avait affectée au point de craindre de ne plus revoir les objets de mes affections, mais à présent je prends courage, je me promène à cheval tous les jours, j'ai loué un appartement, le seul qu'on pût trouver à Brünn; la comtesse de Beleredi, étant partie pour la campagne, nous a loué chèrement 8 chambres, car c'est tout ce que nous avons; mes officiers logent en ville, mes chevaux item. Les habitants sont bons, les autorités aussi; quoique je ne voie personne, je trouve de l'affabilité dans les promeneurs; on est empressé à nous procurer ce qui peut nous convenir; mes gens sont bien traités par les marchands. C'est mieux qu'à Graetz, mais séparée de mon fils, de ma famille, et ma santé qui souffre si visiblement; ce pauvre Rossi est aussi très malade.

Le prince et ma fille vous offrent leurs hommages respectueux; cette dernière ne peut suivre son éduca-

tion, elle apprend l'allemand et c'est tout; je suis plus contente de son caractère, elle n'a plus ces impatiences.

Adieu, ma bien aimée Trinette, pensez quelquefois à moi; si nous étions réunies, nous supporterions tant de peines avec plaisir, car nous nous entretiendrions de notre bon Jérôme.

Je partage bien votre opinion sur votre père; je crois que le . . . et l'ambassadeur l'aigrissent. Si vous êtes forcée de rester à Graetz, ne vaudrait-il pas mieux s'y établir, car à l'auberge je suis restée un mois, et je sais combien on y est mal. Je vous embrasse mille et mille fois. Tout à vous, votre affectionnée soeur.

Elisa.

Königin Katharina an König Friedrich. Dillingen, 25. Mai 1815.

Mon très cher père, j'arrive à l'instant ici, et monsieur de Brusselle me remet votre lettre du 23. J'y lis avec émotion les expressions de tendresse que vous voulez bien m'adresser au moment où je touche les frontières de vos Etats. Veuillez en recevoir mes remercîments; votre lettre, mon très cher père, est faite pour donner des consolations à mon coeur affligé. Croyez que mon respect filial n'a jamais varié; il m'eût été doux de réunir dans toutes les circonstances de ma vie les affections et les devoirs d'épouse et ceux de fille.

Mon voyage s'est effectué jusqu'ici assez heureusement; j'arriverai demain à Goeppingen et j'attendrai avec impatience le moment où je pourrai embrasser un père chéri et lui présenter mon fils, qui, j'espère,

retrouvera dans le coeur de son grand-père la tendresse d'un père.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Mon très cher père, je suis arrivée ici heureusement; monsieur de Geismar et monsieur de Bernhausen auront pu vous dire combien j'ai été sensible à toutes les attentions et à toutes les marques de bonté que vous avez manifestées dans tous les arrangements que vous avez ordonnés pour mon séjour momentané dans ce château. Je pourrais être peinée seulement que vous ayez mis tant de luxe pour recevoir votre fille. Je désire vous être à charge le moins possible, et j'espère que vous ne désapprouverez pas les dispositions que j'ai cru devoir prendre à cet effet. Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 28. Mai 1815.

J'attends avec impatience le moment où je pourrai vous renouveler de vive voix l'assurance de mon plus tendre et respectueux attachement; j'ai été peinée d'apprendre que cet instant a été retardé. Ne connaissant pas vos intentions à cet égard, je ne me permettrai pas une démarche, que mon coeur me dicterait. Je vous prie, mon très cher père, de vouloir bien me mettre aux pieds de la reine et de lui exprimer les mêmes sentiments. Je suis etc.

Catherine.

Mon très cher père, votre lettre du 29, où vous me donniez l'espoir de vous voir aujourd'hui, m'avait fait grand plaisir, et je vous attendais avec la plus grande impatience, quand votre lettre de ce matin a Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 31. Mai 1815.

détruit cet espoir. J'espère que les empêchements qui s'opposent dans ce moment à ce que vous veniez me voir, ne subsisteront pas longtemps et que, libre de toute représentation, vous pourrez me consacrer quelques instants.

Agréez, je vous prie, les assurances du profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 5. Juni 1815.

Mon très cher père, je suis très reconnaissante de la sollicitude que vous voulez bien me témoigner à l'égard de ma santé. Hardegg, qui aura l'honneur de vous remettre ces lignes, pourra vous tranquilliser. Avec quelque repos j'espère me rétablir entièrement.

La duchesse Louis m'a surprise hier; j'ai eu grand plaisir à la voir, ainsi que mes cousins. J'attends avec impatience jeudi, jour où j'aurai le bonheur de vous revoir.

Je baise vos mains et suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 18. Juni 1815.

Mon très cher père, monsieur de Brusselle m'ayant dit avant-hier que vous désiriez que je me rendisse demain à Louisbourg, je me serais empressée de répondre à cette invitation, si la santé de mon fils n'y mettait obstacle.

Depuis quatre jours il a la fièvre, occasionnée par la dentition, qui dans le moment actuel est très active; une dent vient de percer et la seconde percera dans peu de jours, ce qui le fait beaucoup souffrir. J'espère

que, dès que sa santé le lui permettra, je pourrai vous l'amener. Cette incommodité de mon fils me contrarie, parce qu'elle me prive du plaisir de vous revoir. Veuillez, je vous prie, mon très cher père, me mettre aux pieds de la reine, et lui faire agréer mes regrets de ne pas avoir pu jusqu'à présent lui réitérer de vive voix les expressions de ma tendresse.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 22. Juni 1815

Mon très cher père, je viens de recevoir votre lettre en date d'aujourd'hui. Je ne puis que vous dépeindre faiblement l'impression qu'elle m'a faite. Si les nouvelles se confirment, comme je ne puis en douter, parce que vous-même me le mandez, je ne puis que déplorer le sort malheureux qui nous persécute; c'est sans doute une grande consolation pour moi de savoir mon époux bien portant. J'en bénis Dieu, et recevez, je vous prie, mes remercîments de la bonté avec laquelle vous avez bien voulu me l'assurer. Mon fils, quoique souffrant toujours encore de ses dents, va mieux.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Jérome. Göppingen, 22. Juni 1815[1].

Mon cher ami, une occasion sûre se présente et je m'empresse d'en profiter pour te donner à la hâte de mes nouvelles et de celles de notre fils. Je n'ai

[1] Dieser Brief ist nicht an seine Adresse, sondern in die Hände des Königs Friedrich gelangt, der ihn zurückbehielt. Eine zweite Ausfertigung des Schreibens scheint jedoch Jérome zugekommen zu sein.

pu t'en donner plus tôt, toute communication avec l'étranger étant impossible, et de mon côté étant obligée d'user de toute la prudence imaginable; entourée, comme je le suis, d'Argus de toute espèce. Ceci suffira déjà pour te donner une idée de ma position; elle devient de jour en jour plus affreuse. Je ne puis entrer dans aucun détail à cet égard; la brièveté de cette lettre me le défend. Par ma lettre du 6 de ce mois je t'ai informé de mon arrivée dans ces lieux, et je t'ai parlé de la personne qui me surveille; tous les jours elle me cherche querelle et donne lieu à des tracasseries sans nombre. Aussi je l'éloigne autant que je puis de ma personne, et je ne la vois qu'autant que je ne puis m'en dispenser.

Mon père est venu me voir le 7; il a été fort ému en me voyant, moi et le petit; il a été mieux que je ne m'y attendais, et cette seule entrevue que nous ayons eue jusqu'à présent s'est bien passée. Je n'ai point vu le reste des membres de la famille. L'on m'avait fait faire la semaine dernière la proposition de me rendre à Louisbourg le lundi suivant pour y voir la reine, mais Jérôme ayant beaucoup souffert des dents, je n'ai pu m'y rendre.

Ce qui te fera grand plaisir, c'est que notre petit amour a une dent d'en haut depuis le 14 de ce mois, et j'espère qu'avant la fin il en aura cinq autres; il en a été quitte avec trois accès de fièvre et un peu d'insomnies, ce qui est, à ce que les médecins assurent, une chose aussi rare qu'heureuse.

Les gazettes m'annoncent que tu es à l'armée; cette nouvelle m'a effrayée dans les premiers moments.

car ce n'est pas sans frémir que je pense aux dangers auxquels tu seras exposé. Depuis le 15, on nous dit ici les hostilités commencées, et l'on nous assure aussi que l'empereur a été battu par Wellington, et que le général Bertrand a été tué. Cette nouvelle m'inquiète singulièrement et si, dès le commencement de la guerre, on nous débite de tels rapports, à quoi devons-nous nous attendre par la suite? On se garde bien de m'en donner de bonnes et même j'ai dû me contenter d'apprendre ton arrivée à Paris par les papiers publics.

Si je pouvais être fâchée contre toi, mon cher ami, j'aurais beau jeu; voilà quatorze semaines que je suis privée de tes nouvelles.

J'ai reçu une lettre d'Elisa, du 3 de ce mois, elle est souffrante, et même au point d'avoir fait venir de Vienne le docteur Frank; son fils est également malade de la dentition à Bologne. La catastrophe de Naples est affreuse. Enfin, mon ami, tout ce qui nous est cher paraît être destiné à des épreuves cruelles. Quand le sort aura-t-il donc fini de nous poursuivre?

J'ai l'espoir de voir ici Henriette F. . . . Je ne puis t'expliquer comment je me suis ménagé ce rendez-vous, qui me sera d'une grande consolation et fort agréable.

Comme je suppose que tu n'auras reçu aucune de mes lettres par la voie d'Italie, après les événements qui y ont eu lieu, je te dirai que madame de Reding est depuis le mois d'avril auprès de notre fils. J'en suis très contente.

Adieu, mon etc.

Catherine.

Nachschrift.

Adieu, mon bien cher Fifri[1]), conserve-toi pour moi et ton fils et ne t'expose pas inutilement; que deviendrions-nous sans toi!!! notre petit amour t'envoie un petit baiser, tous les jours je lui montre ton portrait, il le connaît si bien que, quand je lui demande: Où est papa? il le désigne avec son petit doigt; tu le trouveras grandi et embelli, et de jour en jour il te ressemble davantage. — Adieu, encore une fois, mon ami, pense souvent à nous et dis-toi que personne ne t'aime autant que nous.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 23. Juni 1815.

Ma très chère fille, je suis peiné de me trouver dans la nécessité d'éloigner de vous le nommé Stoelting[2]), mais des démarches criminelles, contraires autant à votre tranquillité et à votre bonheur intérieur qu'à ce qu'il doit au gouvernement sous lequel il vit momentanément, rendent son éloignement indispensable; le général de Brusselle est chargé de vous communiquer les détails qui ont amené cette mesure, autant que les ménagements que j'aime à avoir pour vous le rendent possible. Je vous embrasse, ma chère fille, et suis sans cesse votre bon père.

Frédéric.

---

[1]) Wie Königin Katharina hier ihrem Gemahl den Kosenamen „cher Fifri" gab, so pflegte König Jérome seine Gemahlin „chère Tritri" zu nennen.

[2]) Siehe hiezu die Bemerkungen auf der nächstfolgenden Seite.

Die Mémoires du roi Jérôme (VII. 184) bemerken hierüber:

„Le baron de Stoelting, secrétaire de la reine „Catherine, fut arrêté dans la nuit du 23 au 24 juin „au château de Goeppingen et conduit à Ulm sous „prétexte d'un complot ayant pour but d'enlever le „jeune prince, fils de Jérôme, et de le remettre aux „mains de son père.

„Le baron de Stoelting rentra depuis dans la „maison de la reine. Lors du rétablissement de l'em„pire en France, le roi Jérôme le nomma secrétaire „de ses commandements. Il est mort au Palais-Royal „en 1853."

Dass v. Stoelting bei dem Entführungsvorhaben beteiligt war, unterliegt keinem Zweifel nach eigenhändigen Briefen von ihm, die in die Hände König Friedrichs gefallen sind und diesen sehr erregt haben. v. Stoelting schreibt u. a. am 27. Juni 1815 von Augsburg aus an Oberstlieutenant von Bosse in Göppingen:

„Vergessen Sie den unglücklichen Boten von Dil„lingen nicht. Der Gärtner verdient viele Rücksicht „und manches Zutrauen. Er hat eine Quittung „über 11 fl. auszustellen; geben Sie ihm eine kleine „Zulage mit Bewilligung der Königin; ebenfalls dem „Hausschneider, er hat sich bei der Entführung „gut gezeigt. Dem Küchenmeister traue ich nicht „sehr; Sie werden es erfahren können. Geld hilft bei „ihm, glaube ich. Meine Begleiter, die Leibjäger Hof„herr und Wackershauser, empfehle ich nochmals; sie „verdienen Auszeichnung, doch muss auch dies unbe„merkterweise geschehen, sonst könnten sie unschuldig

„in Verdacht kommen. Vernachlässigen Sie sie aber „nicht!“

In derselben Angelegenheit richtete König Friedrich an die Hofdame Katharinas, Fräulein von Unruh, am 4. Juli folgende Zeilen:

Je me vois dans la nécessité de vous charger d'une commission aussi désagréable que délicate, mais que je ne puis confier qu'à vous et dont vous vous acquitterez sûrement avec tous les ménagements nécessaires par suite de votre attachement pour ma fille. On a surpris deux lettres d'un nommé Stoelting, d'après lesquelles il convient littéralement:

„er hat sich bei der Entführung gut gezeigt“, de sorte qu'il ne reste pas le moindre doute sur sa participation à cette affaire.

— — — — — — — — — — — —

Cette lettre nous a indiqué tout plein de gens que Stoelting a déjà séduits ou veut séduire encore. Tâchez d'engager ma fille à chasser ce . . . et à lui défendre de paraître jamais devant elle. Elle le doit à son honneur. Sur ce etc.

Frédéric.

Die Antwort hierauf, d. d. Göppingen 6. Juli, lautete also:

Sire, en exécutant l'ordre dont Votre Majesté m'a honorée, j'ai vu Son Altesse Royale très émue d'avoir causé de nouveaux chagrins à V. M. Elle proteste ne rien comprendre à toutes ces intrigues. Quelquefois elle croit que c'est un projet infernal, fait pour troubler le repos de sa vie, une autre fois elle suppose que son

époux, ignorant les intentions paternelles de V. M., pourrait, dans la crainte de les perdre, elle et son enfant, avoir été engagé à faire quelques fausses démarches. Elle en est très affectée, et l'idée qu'elle porte malheur et chagrin à tout ce qui lui est cher a singulièrement frappé son imagination . . . . . .

Wilhelmine d'Unruh.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 24. Juni 1815.

Mon très cher père, c'est avec un sentiment bien douloureux que je vous trace ces lignes: la nuit affreuse que je viens de passer me laisse de cruelles impressions. En me rendant dans vos Etats, vous m'aviez fait espérer d'y trouver une tranquillité intérieure si nécessaire à l'état de ma santé. L'arrestation subite et imprévue de monsieur de Stoelting, qui était chargé de toutes mes affaires, me met dans un embarras pénible. Quoique, par votre lettre, vous paraissiez avoir laissé à monsieur le général de Brusselle le soin de me donner tous les détails nécessaires sur cette affaire, ceux qu'il m'a communiqués sont si vagues que je ne puis croire qu'il ait rempli vos intentions à cet égard. Au reste, il est étonnant qu'avant le départ de monsieur de Stoelting (à qui on a interdit toute communication avec moi), on ne lui ait pas allégué les motifs de son arrestation. Je suis intimement convaincue, quelle que soit la nature des imputations qu'on peut lui faire, qu'il ne s'est jamais permis aucune entreprise dont il eût voulu me dérober la connaissance, et j'aurais au moins dû m'attendre à être prévenue de cet acte de rigueur avant qu'on l'eût mis à exécution; il m'eût

été facile alors, comme à présent, de détruire les impressions défavorables qu'on a cherché à vous inspirer contre lui et dont je connais la source.

Je ne puis vous cacher plus longtemps combien je suis affectée de la conduite que monsieur le général de Brusselle tient envers moi. Je devais croire que je trouverais ici les égards dus à mon rang et aux titres de votre fille. Non seulement j'ai à me plaindre des tracasseries journalières et sans nombre qu'il suscite dans l'intérieur de ma maison, mais même de l'inconvenance de sa conduite et de son manque de respect envers la fille de son souverain. J'ai cru jusqu'à présent que, par une douceur parfaite, une résignation à toute épreuve, je pourrais le ramener à des procédés dont il n'aurait jamais dû s'écarter. Je vous prie donc, mon très cher père, de vouloir bien éloigner monsieur le général de Brusselle de ma personne. Les circonstances dans lesquelles je me trouve sont assez malheureuses pour qu'au moins le calme de mon intérieur ne soit pas troublé à chaque instant.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 25. Juni 1815.

Mon très cher père, les ordres que monsieur le général de Brusselle vient de communiquer à ma lectrice, madame de Saint-Brice, m'engagent à vous écrire aujourd'hui; il vient de lui déclarer que sa conduite méritait qu'on la traitât avec la même rigueur que monsieur de Stoelting, et qu'elle ne devait qu'à votre indulgence la suspension des mesures de sévérité qu'on aurait dû prendre à son égard. Je suis intimement

convaincue que ce ne peut être que par de faux rapports qu'elle se trouve compromise, n'ayant, ni par écrit ni par une liaison ou un propos, donné lieu à de pareils traitements. Madame de Saint-Brice n'a d'autres correspondances que celle que mes affaires particulières exigent, et je puis vous certifier que, depuis que je suis ici, elle n'a écrit qu'à ce sujet, et toutes ses lettres sont parties par la poste.

Je ne vous cèlerai pas, mon cher père, que la répétition de pareilles scènes fait de ma vie un tourment continuel, qui aggrave le mauvais état de ma santé; elle doit nécessairement succomber par des secousses aussi vives et aussi souvent renouvelées. Je m'adresse à votre coeur paternel; veuillez remettre le calme dans mon âme, froissée comme elle l'est dans les endroits les plus sensibles et par les événements les plus cruels. Ne puis-je donc espérer de pouvoir jouir de la tranquillité intérieure, unique consolation qui me reste? J'ose aussi vous supplier de ne pas admettre de tiers qui, par de malignes insinuations, pourraient troubler cette douce harmonie qui doit toujours régner entre nous deux. Je vous prie, mon cher père, d'être bien convaincu que, de mon côté, je cherche tous les moyens possibles pour vous être agréable. Je vous réitère ici la prière de vouloir bien éloigner de ma personne le général de Brusselle, que je regarde comme l'auteur des fâcheuses impressions qui détruisent mon repos.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 27. Juni 1815.

Ma chère fille, je n'ai pas répondu à la lettre que vous m'avez adressée il y a quelques jours, parce que je ne le pouvais pour son contenu; celle que vous m'avez adressée en date d'hier n'est guère différente. Si, au lieu de vous laisser emporter par la passion, vous écoutiez la voix de la raison, vous porteriez des jugements plus justes et moins vindicatifs sur les personnes que j'ai nommées auprès de vous; vous vous convaincriez que tout ce que le général de Brusselle dit et fait est la suite de mes ordres précis, fondés non sur de faux rapports, mais sur des preuves incontestables, qui sont entre mes mains. Croyez, ma chère fille, que je suis et serai toujours juste, mais ne souffrirai pas qu'on abuse de mes bontés, et qu'indubitablement toutes les personnes qui agiront contre mes ordonnances et les engagements que j'ai pris, éprouveront le juste châtiment que j'ai fait infliger au nommé Stoelting; si les conseils paternels peuvent encore faire impression sur vous, — ce dont je dois commencer à douter par ce que j'ai sous les yeux, — vous quitterez les illusions dont vous vous bercez, vous serez franche et loyale, vous ne vous envelopperez pas dans des démarches mystérieuses, dont aucune ne reste cachée, surtout vous vous rappellerez que votre sexe et votre naissance vous défendent également de vous livrer à des emportements et à des violences qui ne font tort qu'à vous, vous ne calomnierez pas d'honnêtes gens qui remplissent leur devoir, et vous chercherez à mériter les bontés de votre bon père.

Le général de Brusselle est chargé de vous communiquer les nouvelles officielles qui nous sont arrivées

hier, d'après lesquelles Napoléon Bonaparte a été forcé d'abdiquer une seconde fois en faveur de son fils, qu'on a établi à Paris un gouvernement provisoire, composé de Fouché, Carnot, Grenier, Guinette etc., qui vient d'envoyer des plénipotentiaires au quartier des souverains pour demander la paix, qu'on leur refusera tant qu'il restera un homme ou un enfant du nom de Bonaparte en France.

Frédéric.

Mon très cher père, je serais fâchée, si vous pouviez croire que la nouvelle que vous venez de me donner pût m'atterrer. Depuis plusieurs années je suis faite au malheur; il n'y a qu'une âme faible qui y succombe; la mienne est forte de ses sentiments ainsi que de ses devoirs. Quel que soit le sort de ma famille, je le partagerai. Je n'ai jamais eu d'autre idée ni d'autre ambition que celle de joindre mon époux; la perspective que ce moment approche me console de tout. Il me sera doux de devoir ce bonheur à mon père.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 27. Juni 1815.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Mon très cher père, j'apprends à l'instant la nouvelle cruelle du décès de l'empereur Napoléon; vous vous imaginez facilement quel effet elle produit sur mon âme. Je suis vivement touchée de l'attention que vous avez eue d'envoyer un courrier pour savoir des nouvelles de mon mari. Inquiète au dernier point à son sujet, j'ose joindre ici quelques lignes pour lui.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 30. Juni 1815.

Veuillez les lui faire parvenir. Je dois lui prouver dans un moment aussi douloureux combien je partage ses malheurs; en vous les adressant, je ne crois pas faire une démarche qui puisse vous déplaire.

Dans une circonstance aussi décisive, et qui doit influer si irrévocablement sur notre sort futur, j'ai recours au coeur paternel; il n'abandonnera pas ses enfants, il sera leur soutien et leur ange tutélaire. Je me jette avec confiance dans les bras de mon père, bien convaincue que les nuages qui ont pu s'élever entre nous n'influeront pas sur les preuves de son attachement et ne me priveront pas de ses bontés. Toujours mon amour et mon respect pour lui ont été sans bornes. Je n'ai aucune vue ambitieuse, je vous prie de le croire; les malheurs que nous éprouvons m'ont fait connaître le néant des grandeurs et les vicissitudes qui les accompagnent. Je ne demande à Dieu que la conservation de mon époux et le bonheur d'être réunie à lui.

J'espère que les marques extérieures du respect que je dois à la mémoire du chef de notre famille, en portant le deuil pour lui et en le faisant prendre à toute ma maison, ne vous déplairont pas.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Jérome. Göppingen, 30. Juni 1815.

Mon cher ami, il me serait difficile de te dépeindre tout ce que la nouvelle de la mort de l'empereur me fait éprouver; combien je partage tes douleurs et qu'il me serait cruel de ne pouvoir t'en donner les témoignages! Hélas! c'est du moins une

consolation de pleurer ensemble nos malheurs communs, dont je suis si mortellement affectée. Dans ces instants déchirants, j'ai trouvé quelque adoucissement à mes peines dans ce procédé si touchant de la bonté de mon père, qui a tout de suite envoyé un courrier pour avoir de tes nouvelles. J'espère, et c'est le seul voeu que mon coeur puisse former, que bientôt nous serons réunis!!! J'adresse ces lignes à mon père, en le priant de te les faire parvenir; j'espère qu'il te sera possible de m'écrire par la même voie et de me rassurer sur ton compte. Mon coeur se brise à l'idée de la position cruelle de notre pauvre mère. Exprime-lui tous mes sentiments. Remettons-nous entièrement entre les mains de la Providence, elle nous guidera et nous donnera la force de supporter encore de nouveaux malheurs, s'il nous en reste à éprouver. Crois que, dans cette circonstance aussi décisive, le coeur de mon père ne nous abandonnera pas. Notre fils se porte bien. Il sera dans tous les moments de notre vie un grand point de consolation.

Adieu, mon ami, je t'embrasse avec une tendresse que je ne sentis jamais si vivement, j'enferme dans ma lettre mon coeur, mon âme, toutes mes facultés intellectuelles, en attendant que leur enveloppe puisse les suivre, et crois que dans toutes les circonstances je serai toujours la même.

Adieu, adieu — ton amie

Catherine.

KAPITEL XV.

2. Juli bis 18. September 1815. Nachricht von einer leichten Verwundung Jéromes, welcher sich in Frankreich verborgen aufhält. — König Friedrich warnt Katharina aufs neue vor Selbsttäuschungen, da die Lage der Napoleonschen Familie den Alliierten gegenüber durch die Rückkehr Napoleons von der Insel Elba und durch den von Jérome in Triest begangenen Vertrauensbruch, sowie seine Beteiligung an den jüngsten Kriegsunternehmungen sehr verschlimmert sei. — Katharina wünscht als künftigen Aufenthalt für sich und ihren Gemahl England, die Vereinigten Staaten oder den Kirchenstaat, unter keinen Umständen aber das preussische Gebiet. — Katharina leidend. — Fortwährende Nachforschungen nach dem Aufenthaltsorte Jéromes. — Derselbe wird aufgefunden und begiebt sich, einer Einladung König Friedrichs entsprechend, nach Württemberg. — Jéromes Ankunft auf dem Schlosse zu Göppingen, Wiedervereinigung mit seiner Gemahlin und mit seinem Sohne. — Dem chevalier d'Abbatucci wird der Aufenthalt in Württemberg gestattet.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 2. Juli 1815.

Mon très cher père, j'ai reçu hier au soir votre lettre, dans laquelle vous avez la bonté de me donner des nouvelles de mon époux. Elles ont apporté quelque calme dans mon âme, que tant de secousses ont si fortement agitée. C'est une grande consolation pour moi de n'avoir pas à joindre au chagrin qui tourmente ma vie des craintes si cruelles pour mon coeur

sur la santé de celui auquel mon sort et mon existence sont liés intimement par des liens qui me seront toujours si chers. J'en trouve aussi une bien grande, mon cher père, dans l'expression de votre attachement. Tant que le coeur paternel sera ouvert à votre fille, elle y cherchera toujours son refuge. Je suis persuadée que votre amour pour vos enfants veillera toujours sur eux et ne les abandonnera pas au milieu des affreux revers de fortune qu'ils éprouvent. Je mets ensuite toute ma confiance dans la Providence pour les événements ultérieurs qui peuvent nous frapper.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 9. Juli 1815.

Mon très cher père, les nouvelles que le général de Brusselle vient de me communiquer m'ont mise au désespoir, car j'y vois que mon mari a été blessé, et quoiqu'on dise qu'il ne l'a été que légèrement je ne puis vous dépeindre l'état dans lequel cette nouvelle m'a mise; j'ose vous supplier de lui faire parvenir les lignes ci-jointes. Je puis espérer qu'on les laissera passer, ne contenant autre chose que mes sollicitudes pour sa santé. J'apprends aussi que toute notre famille a dû quitter Paris le 29. Les alliés y étant probablement dans ce moment-ci, la guerre doit donc être terminée. Il n'y aura donc, je l'espère, aucun inconvénient à ce que je demande à aller rejoindre mon mari pour le soigner et le consoler dans ses malheurs: il est même urgent pour notre situation future que nous nous concertions ensemble sur le lieu où nous nous

fixerons. Je sais qu'il ne prendra aucune détermination positive sans m'avoir consultée. Si les intérêts politiques s'opposaient à ce que je me rendisse en France, ne nous permettrait-on pas de nous rendre en Suisse pour pouvoir prendre des arrangements dont dépendent notre fortune et celle de notre fils? et dans le cas même où l'on désignerait à chaque membre de la famille le lieu qu'il doit désormais habiter, il est bien essentiel que nous convenions ensemble des moyens que nous devons employer pour mettre à l'abri les débris de notre fortune. J'ose vous soumettre toutes ces idées, sur lesquelles mon désespoir m'empêche de m'étendre. Votre bonté paternelle m'a promis de ne pas nous abandonner; dans quel moment plus infortuné pour moi pourrais-je la réclamer que dans celui où nous sommes précipités, mon mari, mon fils et moi, dans les plus grands malheurs? Je puis donc espérer que vous m'accorderez la grâce d'aller rejoindre mon époux. Cette nouvelle marque de votre attachement sera pour moi la plus précieuse de toutes celles que vous m'avez données jusqu'ici.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Jérome. Göppingen, 9. Juli 1815[1]).

Mon cher ami, tu es blessé et ce n'est que d'aujourd'hui que je l'apprends. Je ne puis te dépeindre

[1]) Dieser Brief liegt noch im Original vor und ist somit nicht an seine Adresse abgegangen; gleichzeitig, aber auf anderem Wege, scheint von Katharina das kleine Billet, welches in den Mémoires Band VII, S. 196 abgedruckt ist, abgesandt worden zu sein.

le désespoir que j'en ressens. Au nom de Dieu, donne-moi, ou fais-moi donner de tes nouvelles. Je demande à mon père d'aller te rejoindre, si ce n'est en France, au moins en Suisse, où j'espère que tu pourras te rendre: là nous pourrons prendre les arrangements nécessaires pour notre établissement futur. Je sais que tu ne prendras aucune détermination sans ma participation, il est donc urgent que nous soyons réunis; je n'ai pas besoin de te répéter ici que je te suivrai partout, et dans tous les lieux que tu me désigneras, ou que l'on nous désignera; tu fais ma félicité, mon bonheur. Nos malheurs sont affreux, mais que peuvent être pour moi tous les revers de fortune puisque tu me restes!!!

Notre mutuelle consolation sera d'être réunis, notre attachement nous soutiendra l'un et l'autre. Mon père m'a donné sa parole que nous ne serions plus séparés, dès que la guerre serait terminée: elle doit l'être incontinent; ainsi, mon ami, nul obstacle ne pourra plus s'opposer au seul bonheur que j'espère de coeur et d'âme, celui de te revoir. Tu as dû recevoir une lettre de moi, j'ai prié le roi mon père de te la faire parvenir. Je n'avais pas alors l'affreuse inquiétude dans laquelle la nouvelle de ta blessure vient de me jeter. La santé de notre fils est toujours bonne; je ne te parle pas de la mienne, elle est depuis longtemps bien délabrée et tu dois penser que les angoisses continuelles dans lesquelles je vis et qui ne me laissent de repos ni le jour ni la nuit ne sont pas propres à la rétablir. Adieu, mon ami, ma plume m'échappe, mes faibles mains ne peuvent la retenir, et mon âme ne

trouve plus d'expressions pour rendre sa déplorable situation; à toi

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 10. Juli 1815.

Mon très cher père, chaque moment, chaque détail, ajoutent à ma douleur, tout est fini pour nous. Je le sais, je le sens, c'est dans notre entière résignation à la Providence et dans notre attachement inviolable et mutuel, dans notre amour pour notre enfant que nous pouvons trouver quelque consolation, mon mari et moi. Je trouve quelque adoucissement à mes mortels chagrins dans la continuation des preuves de votre bonté paternelle; mais combien sont affreuses toutes les inquiétudes qui me restent sur notre avenir et sur le sort qui nous est réservé. Je suis tourmentée par les craintes les plus cruelles pour les jours de mon époux. Les attentats formés par l'ordre des Bourbons contre ma personne n'étaient pas les seuls qu'ils eussent commandés; le sieur Maubreuil, leur agent, a dit et fait imprimer que la mission secrète dont il avait été chargé était de répandre le sang de plusieurs membres de notre famille[1]; aussi n'a-t-il point été mis en jugement dans la crainte de l'opprobre que ses révélations feraient rejaillir sur ceux qui se servirent de sa main

[1]) Maubreuil soll insbesondere den Auftrag, den Kaiser selbst zu ermorden, im Monat April 1814 erhalten und angenommen haben. Es soll ihm für den Vollzug angeboten gewesen sein: „une pension de 200 000 francs, un brevet de lieutenant général et le gouvernement d'une province". Aus welchen Gründen Maubreuil schliesslich vor der Ausführung des Plans zurückschreckte, ist noch nicht vollständig ermittelt.

pour commettre les forfaits les plus noirs. Vous devez juger, mon très cher père, quelles horribles terreurs m'agitent en ce moment, où mon époux va se trouver sous la main de ces hommes à qui il en coûte si peu de commander les crimes, pourvu qu'ils soient converts d'un voile qui les dérobe aux yeux. Je dois tout redouter, et ces craintes ne me laissent pas de repos; à tant de sujets de douleur viennent encore se joindre les inquiétudes les plus vives sur notre fortune. Nous n'avons rien à attendre de la France; mon mari n'aura sans doute pas eu le temps de prendre des mesures pour sauver ce qui nous reste dans ce pays. Vous n'ignorez pas, mon très cher père, par quelles voies infâmes les Bourbons avaient trouvé les moyens de nous en dépouiller, quels prétextes ils avaient allégués pour séquestrer tout notre mobilier, et que nous n'avions jamais pu en obtenir la restitution, malgré vos réclamations et l'interposition de l'empereur de Russie. Au milieu des angoisses dans lesquelles me jettent tant de malheurs et d'idées si désolantes, j'ai pensé que peut-être l'interposition de l'empereur Alexandre pourrait arrêter tous les attentats qui se présentent à mon imagination, et que le passé doit me faire craindre; je lui écris et je vous soumets ma lettre, que je vous envoie sous cachet volant, en vous priant, mon très cher père, de vouloir bien l'appuyer avec chaleur et de réclamer vous-même tout ce que nous possédons en France et qui fait notre fortune et celle de votre petit-fils. Notre reconnaissance sera éternelle pour ce nouveau bienfait.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 12. Juli 1815.

Ma très chère fille, ce serait vous compromettre et vous exposer à un refus assuré que d'envoyer la lettre que vous m'avez fait parvenir pour l'empereur Alexandre; vous paraissez ne pas bien juger votre position et je dois vous en faire le tableau telle qu'elle est. L'année 1814, la famille de Bonaparte avait une existence assurée par un traité; les puissances alliées avaient, par conséquent, le droit de les protéger et d'en surveiller l'exécution; c'est ce qui a dirigé les mesures que moi et l'empereur de Russie avons prises dans le temps pour vos intérêts. Napoléon, en violant ce traité, en cherchant à remonter sur le trône de France, ses frères, en se rangeant près de lui, en partageant son usurpation, en combattant sous ses drapeaux contre nous sont devenus nos ennemis, qui, par conséquent, ayant été vaincus, n'ont plus de droits, mais sont traités d'après les lois de la guerre et celles des nations. La France a proscrit Napoléon et sa famille; son chef futur, quel qu'il soit, Bourbon ou autre, devra sanctionner cette mesure et sévir contre ceux qui ont troublé sa tranquillité et celle du monde. Aucun des Souverains alliés ne peut agir dans cette occasion individuellement, d'après la teneur des engagements; ainsi, tout en pouvant vous tranquilliser sur l'existence physique de votre époux, ce serait vous tromper que de vous donner des espérances pour votre fortune en France. Les démarches de votre époux, en quittant clandestinement Trieste, en rentrant en France avec l'usurpateur, le soumettent au gouvernement de cet Etat, qui l'en punira probablement. Pourquoi n'avoir pas attendu avec tranquillité à Trieste des résultats qui

étaient à prévoir? Quant à votre parti, le seul qui vous reste, c'est d'attendre en patience que les puissances alliées aient décidé du sort de la famille de Napoléon, ainsi que de lui-même; dès que j'en serai instruit, vous le serez également et alors vous serez la maîtresse de rejoindre votre époux là où on aura déterminé sa future demeure; jusque là ni lui ni vous ne pouvez espérer des passeports pour quelque lieu que ce soit. J'ai des raisons de supposer que Napoléon a été livré aux Anglais, mais je n'en ai pas encore la certitude. Adieu, ma chère fille, de la résignation et de la patience. Voilà des vertus que vous devez pratiquer etc. etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 24. Juli 1815.

Mon très cher père, si je ne vous ai pas écrit depuis ma dernière lettre, c'est la crainte de vous paraître importune qui m'a empêchée de le faire: mais ayant lu dans la gazette depuis quelques jours que l'empereur Napoléon ainsi que toute sa famille s'étaient rendus en Angleterre, je m'adresse à vous, mon très cher père, pour vous supplier de vouloir bien maintenant me laisser rejoindre mon époux. N'étant plus en pays ennemi, les obstacles qui s'opposaient à ma réunion avec lui n'existent plus; quelles que soient les décisions des puissances alliées sur le sort de notre famille, soit qu'on exige qu'elle se fixe hors de l'Europe, soit qu'elle doive rester en Angleterre, je ne puis que désirer de me rendre auprès de mon mari, et de mettre notre fils entre ses bras. La position malheureuse dans laquelle il se trouve me fait un devoir de chercher à

la soulager le plus promptement possible, et la mienne deviendrait doublement affreuse et cruelle, si mon mari pouvait douter un moment de l'empressement que j'ai de partager son sort. Vous n'ignorez pas, mon très cher père, que, toute correspondance m'étant interdite avec lui, je ne puis en avoir de nouvelles. Je ne vous cacherai pas non plus que l'état de notre fortune future ne me permet plus de faire des dépenses aussi onéreuses que celles de vivre constamment séparés l'un de l'autre; quelque réduite qu'elle soit, étant réunis, nous pouvons prendre des arrangements nécessaires pour vivre d'une manière convenable. En vous exposant ainsi ma situation, j'espère que ce ne sera point en vain que je vous implore. Je mets toute ma confiance en vos bontés; votre coeur paternel ne voudra pas m'ôter le seul et unique bonheur qui me reste: c'est l'espoir que j'ai de revoir mon époux. Cette pensée me console de tous les revers que nous éprouvons. Elle me donne la force de supporter avec patience et résignation tous nos malheurs; je me jette donc à vos genoux, et vous supplie de vouloir bien m'accorder la grâce que vous avez bien voulu me promettre plusieurs fois de vive voix et dans vos lettres. Les secousses continuelles que j'ai essuyées minent ma santé, les médecins ne me cachent pas que, si les accidents que j'éprouve et qui se renouvellent tous les jours continuaient encore quelque temps, leurs secours me deviendraient inutiles. C'est donc de vous, mon tendre père, que je puis attendre le seul remède à tous mes maux.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 25. Juli 1815.

Ma très chère fille, vous avez été mal instruite sur le sort de votre époux; c'est Napoléon seul qui s'est livré lui-même aux Anglais le 16 juillet et que le vaisseau le Bellérophon a mené en Angleterre; il n'y avait avec lui à Rochefort de sa famille que le seul Joseph Bonaparte, qui n'a pas partagé sa dernière démarche; ses autres frères ne l'ont pas accompagné lorsqu'il a quitté Paris, nommément Jérôme a été caché plusieurs jours dans cette capitale, après que les alliés y étaient entrés, mais, selon l'opinion assez générale, on le croyait retiré quelque part à la campagne, cependant sans savoir où; comme je savais qu'on le faisait chercher, j'ai ordonné par courrier à mon ministre près des alliés, le comte de Wintzingerode fils, de prendre officiellement des informations à cet égard, et vous serez, ma chère fille, instruite du résultat. Vous voyez donc que vos désirs ne sauraient être remplis, et j'ai lieu de croire que l'Angleterre est de tous les lieux du monde le dernier où votre époux se rendrait ou pourrait être reçu. Adieu, ma chère fille, croyez-moi sans cesse votre bon père. *Frédéric.*

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen. 1. August 1815.

Mon très cher père, j'ai voulu laisser passer quelques jours pour vous demander si, d'après les informations que vous avez bien voulu prendre sur le sort de mon mari, vous avez reçu quelque réponse satisfaisante. L'incertitude cruelle dans laquelle je suis à son sujet me fait attendre de ses nouvelles avec une grande impatience. Si le lieu de sa résidence vous était connu, je désirerais vivement pouvoir correspondre avec lui, et que vous eussiez la bonté de lui faire

parvenir mes lettres. Voici quatre mois qu'il n'a pas reçu de mes nouvelles, ni de celles de son fils; il est nécessairement inquiet; tant que l'état de guerre interrompait toutes communications, je n'aurais pas osé vous faire cette demande, mais maintenant que les hostilités ont cessé, je crois que ma prière ne peut vous paraître indiscrète; je désire d'autant plus obtenir votre agrément que je pense que le sort de notre famille doit être décidé dans ce moment. J'apprends par les papiers publics que madame mère et le cardinal Fesch ont obtenu des passeports pour Rome: ils nous assignent de plus à chacun le lieu de notre séjour futur. Ce n'est pas sans frémir que j'ai lu celui qui nous est marqué. La Prusse me paraît le dernier des pays que nous puissions habiter. L'univers entier sait que mon époux a régné sur une partie de ce royaume; il serait donc dangereux pour lui de demeurer dans un pays où il serait exposé à tout moment à des soupçons qui pourraient nous attirer des procédés qui troubleraient notre tranquillité. Je connais assez la manière de penser de mon époux, pour savoir que jamais il ne souscrirait à accepter un pareil séjour, et qu'il préférerait quitter l'Europe, si on voulait l'y forcer, et chercher un refuge en Amérique. Au reste, je suis bien convaincue qu'il ne voudrait rien déterminer sur le lieu de sa résidence, sans m'en avoir fait part, et sans mon assentiment, et c'est une des raisons qui me font désirer le plus vivement encore de pouvoir correspondre avec lui. Comme sans doute les alliés ne décideront rien sur notre sort sans votre participation, et qu'ils déféreront toujours à vos désirs,

je vous supplie d'interposer votre médiation, pour qu'on nous assigne un pays où du moins nous puissions trouver le repos. L'Angleterre ou l'État de l'Église me paraîtrait le séjour le plus convenable pour notre position. Dès que les souverains alliés ne trouvent pas d'inconvénient à nous placer en Prusse, je crois qu'il doit y en avoir encore moins à nous laisser aller en Angleterre, où les principes libéraux du gouvernement nous promettent plus de tranquillité que partout ailleurs, et je suis sûre que mon mari, dans les circonstances présentes, serait content de pouvoir s'y établir. Quant à l'État de l'Église, le Pape, avant tous ces événements, avait écrit à mon époux que, si les alliés y consentaient, il serait charmé de pouvoir nous donner un asile, et je ne doute donc pas que, si vous voulez bien vous intéresser en notre faveur en en faisant la demande au Saint-Père, il nous l'accorderait, Rome ayant été de tout temps l'asile des princes qui ont éprouvé les revers de la fortune. Je suis bien persuadée, mon cher père, que, si vous vouliez bien faire une démarche semblable, dont dépend notre existence future, les alliés changeraient leurs dispositions à notre égard, s'il est vrai toutefois qu'ils aient déjà pris cette détermination; je vous devrai le repos du reste de mes jours, et il me sera bien doux de le devoir à mon père.

Je vous supplie de vouloir bien remettre l'incluse à la reine; je lui écris pour lui témoigner combien je prends part au chagrin qu'elle doit éprouver de la maladie de la reine d'Angleterre.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Freudenthal, 2. August 1815.

Ma très chère fille, j'ai pris vis-à-vis de vous l'engagement de vous instruire de tout ce qui parviendrait à ma connaissance au sujet de votre époux, et vous pouvez vous tenir pour assurée que certainement je remplirai avec exactitude mes engagements, dès que je le pourrai; mais jusqu'à présent, malgré toutes les démarches que mes employés ont faites à cet égard à Paris, il a été impossible de rien apprendre de positif sur le séjour de Jérôme Bonaparte; on l'a cherché par ordre du gouvernement français à Paris et aux environs, mais inutilement, et tout ce que l'on a été à même de constater par là, c'est qu'il n'est plus dans cette capitale ni dans les environs et que, par conséquent, il doit se tenir caché dans quelque province éloignée. Le prince de Metternich, que j'ai fait interroger officiellement, croit qu'il cherche à se sauver en Suisse, mais certainement il n'y est pas arrivé encore, car mon ministre là-bas en serait averti par le gouvernement des cantons où il aurait passé. De grâce, ma très chère fille, soyez tranquille et comptez avec assurance sur l'exactitude à remplir mes promesses; surtout ne vous laissez pas inquiéter par des nouvelles de gazettes qui, si elles avaient apparence de vérité, vous auraient été données par moi. Comptez dans ce nombre celle que votre époux serait remis au roi de Prusse; il n'y a rien de déterminé à cet égard, et voici exactement d'après les communications officielles tout ce qui regarde la famille Bonaparte. Napoléon est arrêté et tenu prisonnier sur le Bellérophon et non-débarqué en Angleterre; comme il est le prisonnier de tous les alliés, son sort sera déterminé par eux; il ne l'est pas encore, mais

probablement l'endroit de sa détention future ne sera pas dans cet hémisphère; Lucien est détenu dans la citadelle de Turin. Joseph est en étroite surveillance à Rochefort. La veuve Létitia Bonaparte et l'ex-cardinal Fesch sont transportés sous escorte à Rome, où le pape répond d'eux; Hortense Bonaparte est bannie de France et transportée en Suisse. Quand Louis et Jérôme seront trouvés, on déterminera leur sort futur, sur lequel on n'est pas encore d'accord, du moins quant au dernier, que son évasion de Trieste et les armes portées rendent plus coupable que son frère. Croyez, au reste, que je saurai faire agir la clémence de mes alliés, si par sa conduite cela devient possible; je ne crois pas que vous ayez sérieusement réfléchi à l'idée de demeurer en Angleterre. Comment celui qui a possédé le Hanovre et le Brunswick et qui affecte de se nommer encore le comte de Harz pourrait-il y demeurer autrement qu'à la cour? ce sont les jactances de votre époux et ses prétentions continuelles qui rendent son sort plus difficile que celui de ceux de ses frères qui se sont soumis à leur sort. Je le répète, tâchez de vous tranquilliser, attendez la décision de votre sort et croyez que votre père fera tout ce qui dépendra de lui pour alléger votre situation. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Frédéric.

Mon très cher père, la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire hier m'a infiniment tranquillisée et m'a donné une nouvelle preuve de l'intérêt que vous voulez bien mettre à notre sort futur. Les assurances

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 3. August 1815.

positives que vous m'y renouvelez d'interposer votre médiation auprès des alliés ne me laissent aucun doute qu'elle aura un heureux résultat pour nous, et que, du moins, nous pourrons envisager un avenir tranquille, que nous n'aurions pu espérer en Prusse. Je désirerais vivement, et je suis bien sûre que mon désir est partagé par mon mari, que le lieu de notre séjour fût fixé dans les Etats de l'Eglise. J'ose vous le répéter, un mot de votre part auprès du Saint-Père pourrait nous obtenir son agrément. Puisse la volonté des souverains alliés sur notre résidence future se manifester et nous être annoncée bientôt, car je suis intimement persuadée que mon époux ne laissera connaître le lieu de son asile soit en France, soit en Suisse, que lorsqu'il saura d'une manière certaine le sort qui lui est réservé. J'ai eu indirectement de ses nouvelles en date du 8 juillet, par un de ses valets de chambre, qui a écrit de Paris à sa femme, laquelle est auprès de moi, et qui lui marque que tout le monde se porte bien. Quelque insuffisantes que soient ces nouvelles pour mon coeur, elles m'ont cependant donné quelque tranquillité sur sa santé. Je termine ces lignes en vous remerciant encore une fois des marques de tendresse paternelle que vous voulez bien continuer de me donner. J'ai toujours mis mon espoir en elle, et j'ose croire que vous me l'accorderez toujours.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 5. August 1815.

Mon très cher père, je vous rends mille grâces de la bonté que vous avez eue de m'envoyer un page

pour vous informer de ma santé: monsieur Hardegg, qui retourne demain à Louisbourg, pourra vous donner des détails sur mon état. Les remèdes que j'ai pris depuis hier m'ont beaucoup fatiguée, et j'ai plus souffert aujourd'hui, sans cependant qu'ils aient opéré le résultat que les médecins en auguraient; cependant ils espèrent que, dans quelques jours, je serai délivrée de la cause de mes souffrances.

Dès que je serai remise, je vous demanderai la permission d'aller vous remercier de vos bontés et de votre intérêt, qui certainement contribuera à ma guérison et à mon bonheur.

Je vous prie de me mettre aux pieds de la reine, et je suis, mon très cher père, avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an Elisa[1]) (Madame la comtesse de Compegnano à Brünn).
Göppingen, 8. August 1815.

Vous ne sauriez croire, ma chère Elisa, combien votre silence me peine et m'alarme. Depuis votre lettre du 3 juin vous ne m'avez plus donné signe de vie; dites-moi donc à quoi je dois l'attribuer. Si j'osais, je vous gronderais de me tenir ainsi rigueur, c'est dans le malheur que l'on a le plus besoin de consolation, et les vôtres, ma chère Elisa, me sont bien nécessaires; je ne vous parlerai pas des derniers événements qui ont eu lieu, ils sont affreux!!! mais nous aurons la force de les supporter, car nos âmes ont été éprouvées par l'adversité; que Dieu nous conserve les personnes que nous chérissons, voilà le seul voeu que

[1]) Dieser Brief ist nicht in die Hände Elisas gekommen, sondern in Göppingen zurückgehalten worden.

nous puissions nous permettre de former, le reste peut se remplacer et nous pourrons encore retrouver dans notre réunion sinon les grandeurs, du moins la tranquillité et le bonheur intérieur. Je n'ai aucune nouvelle directe de notre bon Jérôme depuis le 9 avril et j'ignore absolument ce qu'il est devenu depuis un mois, malgré toutes les perquisitions qu'on a pu faire à son sujet; vous pouvez donc vous figurer, ma bonne Elisa, l'état dans lequel je suis; il y a des moments où réellement je crois succomber à ma douleur; les pressentiments les plus noirs m'assiègent et je n'ai de repos ni jour ni nuit. Rien n'est encore décidé sur son sort futur; toutes les nouvelles que vous lisez à cet égard dans les journaux sont fausses, et il n'y a de vrai que celles au sujet de maman, du cardinal Fesch et d'Hortense; dès qu'il sera assuré et que je saurai où il est, j'irai le rejoindre, les bontés de mon père m'en sont un sûr garant.

Notre petit trésor se porte à merveille, il a six dents, il devient un amour; je ne puis attendre le moment de le présenter à son père; que cet instant aura de charme et de consolation, après en avoir passé d'aussi cruels loin de lui.

Parlez-moi de vos enfants, de votre santé, et rappelez-moi au souvenir du prince. Adieu, ma chère Elisa, tirez-moi donc bientôt d'inquiétude et dites-vous que personne ne vous est plus attaché que

Votre affectionnée soeur

Catherine.

P. S. Mademoiselle Noblet s'occupe-t-elle de mon linge? et sera-t-il bientôt achevé? je vous

prie de m'en parler — répondez-moi par la même voie.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 10. August 1815.

Mon très cher père, l'arrivée de monsieur Hardegg, hier soir, m'est une nouvelle preuve de vos bontés à mon égard. Je n'en ai jamais douté, mais il est bien consolant pour moi d'en recevoir de nouvelles assurances. Je sais que vous avez bien voulu faire prendre des informations dans toute la Suisse sur l'existence de mon époux, et qu'elles ont été infructueuses ou que du moins elles ont procuré seulement la certitude qu'il ne s'est point retiré dans ce pays. Combien sa vie doit être pénible loin de sa femme et de son fils! Je suis bien persuadée que, s'il pouvait être informé de votre bienveillance, il ne se cacherait pas sous un voile impénétrable, mais le sort de son frère Lucien doit lui donner des craintes trop fondées pour qu'il ne cherche pas à se dérober à tous les yeux. Il me semble cependant qu'il serait urgent qu'il eût connaissance des dispositions dans lesquelles vous voulez bien être à notre égard. Ne voudriez-vous donc pas me permettre d'écrire à un de nos gens d'affaires à Paris pour obtenir au moins quelques renseignements sur son existence? Ce serait une faveur bien grande pour moi, si vous vouliez bien m'accorder cette grâce, qui me soulagerait de mes inquiétudes et de mes angoisses cruelles à son sujet.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 13. August 1815.

Mon très cher père, j'ai reçu hier matin votre lettre du 11, dont vous avez bien voulu m'honorer; monsieur Hardegg vous aura confirmé l'heureux résultat qu'ont eu les remèdes que j'ai pris; je suis très reconnaissante de la part que vous avez bien voulu prendre à ma maladie; je n'en ressens plus qu'un peu de faiblesse. Les souffrances que j'éprouve au moral me restent seules, et je n'en vois pas le terme; cependant, d'après le conseil que vous voulez bien me donner, je me tiendrai tranquille, quoiqu'il en coûte à mon coeur de ne pas avoir de nouvelles de mon époux; je mets une confiance sans bornes dans les démarches que vous venez de faire auprès des alliés. Ils cèderont, je n'en doute pas, à vos désirs, que dirigent des intentions magnanimes, et nous devrons à votre tendresse paternelle le repos du reste de nos jours. Mais si cependant, contre votre attente et la mienne, et contre vos voeux si fortement exprimés, les alliés demeuraient inflexibles, je ne pourrais toujours qu'être inébranlable dans ma résolution de partager le sort de mon époux, quelque rigoureux qu'il fût; mais je ne puis m'arrêter à l'idée d'un malheur aussi cruel, étant sous l'égide de mon père, et protégée par son amour. Je ne puis croire que les souverains alliés, au nombre des plus puissants desquels se trouvent mes parents, voulussent blesser votre coeur et détruire l'effet de vos généreuses volontés.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. 18. August 1815.

Ma chère fille, j'ai reçu hier par courrier des lettres de Paris, qui me donnent des nouvelles sur votre existence future et qui, je crois, vous seront agréables, mais je ne veux les communiquer qu'à vous seule, ainsi venez déjeuner avec moi, lundi 21, à Plochingen; ma belle-soeur Louis y sera aussi; je serai arrivé là à midi. Adieu.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 19. August 1815.

Mon très cher père, je reçois à l'instant votre lettre; c'est avec le plus grand plaisir que je me rendrai lundi 21 août à Plochingen. Je serai heureuse de pouvoir vous y remercier verbalement de l'intérêt que vous voulez bien continuer de prendre à notre situation, et je le suis doublement par la pensée que je vous devrai le repos que je puis enfin espérer. L'attachement de mon père sera toujours pour moi une de mes plus grandes félicités, et mon amour pour lui un de mes devoirs les plus doux à remplir.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 20. August 1815.

Mon très cher père, il m'est impossible de vous peindre les sentiments de ma vive reconnaissance. Revoir mon époux et le voir protégé par mon père est une idée si douce, si précieuse pour mon coeur, que ma vie entière ne pourra suffire pour rendre grâce à Dieu de cet excès de bonheur. Demain, mon cher père, je serai à vos pieds pour vous exprimer tous

les sentiments d'amour et de reconnaissance que je conserverai pour vous toute ma vie.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Jérome an König Friedrich. Karlsruhe, 21. August 1815, Morgens 8 Uhr.

Sire, la fortune toujours contraire ne m'a pas permis de réaliser le plus ardent de mes voeux, celui de rendre à ma femme et à mon fils le rang qui leur appartient. Obligé de quitter la France, j'étais venu à Paris dans l'intention de m'adresser à Votre Majesté, et dans le cas où son coeur paternel m'eût toujours été fermé, de passer en Amérique avec ma femme et mon fils; mais votre dépêche au comte de Wintzingerode et l'asile que vous voulez bien m'accorder ont changé mes projets, et c'est avec une confiance et un abandon sans bornes que je me rends dans les Etats de V. M., persuadé que, lorsqu'elle connaîtra mieux mon caractère, elle sera convaincue que je n'ai jamais cessé d'être le plus tendre comme le plus dévoué de ses enfants. Je suis, Sire, de V. M. le très affectionné et dévoué beau-fils.

Jérôme Napoléon.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 22. August 1815.

Mon très cher père, mon mari vient d'arriver. Ce moment a été l'un des plus doux de ma vie et doublement, car je vous le dois. Soyez convaincu que j'en conserverai une reconnaissance éternelle.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Jérome an König Friedrich. Göppingen, 22. August 1815.

Sire, je dois à Votre Majesté un de ces jours de bonheur que l'on ne peut que sentir, sans pouvoir l'exprimer; j'ai trouvé mon excellente femme et mon fils aussi bien que possible. Il ne me reste plus qu'à vous demander de pouvoir vous exprimer moi-même combien je suis reconnaissant, heureux si je puis vous convaincre, Sire, que, dans tous les instants de ma vie, mon attachement, ma tendresse et ma reconnaissance pour V. M. sont et seront sans bornes.

Je suis, Sire, de V. M. le très affectionné et dévoué beau-fils.

Jérôme.

Über die Ankunft Jéromes auf deutschem Boden bemerken die Mémoires du roi Jérôme u. a. folgendes:

Arrivé au pont de Kehl, et quand il eut fait un pas au delà de la frontière, Jérôme, en se retournant, aperçut un officier de gendarmerie français. Cet officier, se découvrant, lui dit: „J'avais ordre d'arrêter Votre „Majesté. Je rendrai compte au ministre de la police „que j'allais le faire au moment où Elle a mis le pied „sur le territoire allemand. Je souhaite au Roi un bon „voyage et plus de bonheur qu'il n'en laisse en France „derrière lui."

Il a été reconnu depuis que Fouché avait organisé cette poursuite simulée pour se mettre à couvert vis-à-vis du gouvernement royal et pour se soustraire à l'odieuse obligation d'arrêter le Roi et de livrer sa tête à des vengeances qui ne l'auraient sans doute pas épargnée.

Le 22 août, Jérôme arriva au château de Goeppingen et serra sa femme et son fils dans ses bras, après une séparation de cinq mois, remplis par les plus terribles catastrophes qui aient jamais accablé une famille.

Während nun aber Jérome schon am 22. August in Göppingen eintraf, erhielt der K. württembergische Gesandte am Hoflager zu Karlsruhe, Graf Gallatin, von dem Grossherzoglich Badischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Berckheim, am 24. August nachstehendes Schreiben:

Le soussigné ministre d'Etat de Son Altesse Royale le grand-duc a l'honneur de communiquer ci-joint à Son Excellence monsieur le comte de Gallatin une copie d'une dépêche télégraphique (datée du ministre général de la police de Paris, concernant le départ de cette ville de Jérôme Bonaparte pour Stouttgard, et adressée par l'administration provisoire de Worms au directoire du cercle à Mannheim) pour en faire auprès de sa cour l'usage qu'il jugera convenable.

Il a l'honneur de prévenir Son Excellence que cette réquisition, à ce qu'il paraît, émane du ministre général de police des hauts alliés, puisque cet ordre a été adressé de même à tous les commandants de corps d'armée, tels que le prince de Hohenzollern et Son Altesse Impériale l'archiduc Jean.

Il saisit cette occasion pour réitérer à Son Excellence l'assurance de sa très haute considération.

Carlsrouhe ce 24 Août 1815.

Baron de Berckheim.

Die „dépêche télégraphique de Paris du 19 août 1815, „parvenue à Metz le 20 au matin, adressée par Son Excellence „le ministre général de la police à monsieur le général, com„mandant en chef à Colmar," lautete also:

„Jérôme Bonaparte, qui est parti de Paris hier „avec un colonel wurttembergeois, se rend à Stutt„gard. — Il faut le faire arrêter sur-le-champ, jus„qu'à l'arrivée de nouvel ordre.

„On dit qu'il a un passe-port sous le nom de „chevalier ou chef de bataillon Abbatucci. — Il „voyage en calèche, et a une voiture de voyage.

„Plusieurs personnes sont montées dans ces voi„tures depuis leur départ de Paris. — Il faut les ar„rêter toutes soigneusement."

König Friedrich an König Jérome. Ludwigsburg, 24. August 1815.

Mon beau-fils, j'ai reçu les deux lettres que vous m'avez adressées de Carlsrouhe en date du 21, et de Goeppingen en date du 22 de ce mois. Les ouvertures que mon ministre le comte de Zeppelin vous a faites ont dû vous prouver que, tout en remplissant les engagements que j'ai pris envers les souverains mes alliés, je me prêterai avec plaisir à ce qui pourra rendre votre séjour dans mes Etats agréable. Votre réunion à votre épouse et à votre fils en sont une preuve. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous prenne, mon beau-fils, en sa sainte et digne garde, étant votre bon beau-père.

Frédéric.

König Jérome an König Friedrich. Göppingen, 24. August 1815.

Sire, monsieur le général Brusselle vient de me remettre de la part de Votre Majesté les ordres de

Württemberg. Je vous prie, Sire, de recevoir mes remercîments pour cette nouvelle faveur, et d'agréer avec bonté l'expression du tendre et constant attachement que je lui ai voué.

Oserais-je, Sire, vous prier de me mettre aux pieds de Sa Majesté la reine?

Je suis, Sire, de V. M. le très affectionné et dévoué beau-fils.

Jérôme.

König Jérome an König Friedrich.
Göppingen, 7. Sept. 1815.

Sire, les barons Plhul et Berger sont arrivés hier soir; le chevalier Abbatucci, grand maître de ma maison, se trouvant compris dans l'article 4 de la convention du 22 août, doit me quitter. Je demande comme faveur à Votre Majesté qu'il puisse continuer son service auprès de ma personne; monsieur Abbatucci n'a d'ailleurs jamais été au service de France, n'a jamais marqué dans les événements politiques, et est le seul officier de ma maison qui, par son âge et par la sagesse de ses principes, puisse la diriger; d'ailleurs, Sire, les preuves de dévouement qu'il vient de me donner, en venant me chercher de l'autre côté de la Loire et en m'accompagnant dans les Etats de V. M., le feraient persécuter par les gouvernements français et prussien. Cependant, Sire, comme d'après la convention il ne peut rester sans une permission particulière, il est prêt à partir malgré le vif chagrin que ma femme et moi en éprouverions, si V. M. ne consent pas à ma demande.

Je suis, Sire, de V. M. le très affectionné et dévoué beau-fils.

Jérôme.

König Friedrich an König Jérome. Ludwigsburg, 9. Sept. 1815.

Mon beau-fils, j'ai reçu la lettre que vous m'avez adressée en date du 7 de ce mois et par laquelle vous me demandez de pouvoir garder près de vous le sieur d'Abbatucci. Je veux bien condescendre à cette exception de la règle générale faite pour les personnes de sa nation, à condition qu'il s'engagera sur sa parole d'honneur à se soumettre aux ordonnances et règlements faits pour les personnes de votre suite, et je fais instruire en conséquence mon général de Brusselle. Celle-ci vous sera remise par mon secrétaire du cabinet, le sieur Pfeiffer, que j'ai chargé de vous mettre au fait des rapports que mon envoyé le comte de Wintzingerode m'a faits relativement à vos affaires pécuniaires en France, les détails en étant trop considérables pour les confier au papier. Vous me ferez connaître vos intentions à cet égard par mon conseiller privé d'Etat, de Menoth, qui se rendra pour cet effet à Goeppingen, lundi 11 du courant. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous prenne, mon beau-fils, en sa sainte et digne garde.

Frédéric.

König Jérome an König Friedrich. Göppingen, 13. Sept. 1815.

Sire, un sieur Klein, négociant, se rendant à Ulm, est arrivé ici et a voulu me remettre directement de la part de monsieur N. les titres de ma terre en Italie contre mon reçu; comme ce n'est pas moi qui puis vérifier de tels titres, je dois croire que c'est un piège pour se décharger sans vérification de la responsabilité de cette affaire; j'ai donc refusé de voir le dit sieur Klein et de recevoir les papiers en question; j'ai, au contraire, fait cacheter la petite caisse avec les armes

du général Brusselle, du grand bailli et du grand maître de ma maison. Je prie Votre Majesté de renvoyer la caisse à son ministre à Paris pour la remettre à monsieur Moulard, qui en fera l'ouverture devant lui et le notaire Jollobert. Je prie V. M. d'être convaincue que, dans aucun cas, je ne lui donnerai regret de m'avoir accordé un asile.

Je suis, Sire, de V. M. le très affectionné et dévoué beau-fils.

Jérôme.

P. S. Ma femme se met aux pieds de Votre Majesté.

Königin Katharina an König Friedrich. Göppingen, 15. Sept. 1815.

Mon très cher père, je ne saurais laisser partir mademoiselle d'Unruh, sans la charger de vous exprimer la reconnaissance que j'ai éprouvée pour vous de lui avoir permis de rester à Goeppingen pendant le séjour que j'y ai fait. Je saisis cette occasion avec d'autant plus d'empressement qu'elle me procure l'honneur de m'entretenir quelques instants avec vous, ainsi que celui de vous réitérer la gratitude que j'éprouve pour tout ce que vous voulez bien faire pour nous; j'espère qu'arrivée à Ellwangen il me sera permis de vous donner de temps en temps de mes nouvelles. Le prince me charge de vous offrir ses hommages; notre fils étant trop jeune pour pouvoir baiser les mains de son grand-papa, je m'en charge et le fais avec la plus vive tendresse.

Agréez en même temps, mon très cher père, l'assurance du très profond respect avec lequel je suis etc.

Catherine.

König Friedrich an König Jérome. Ludwigsburg, 18. Sept. 1815.

Mon beau-fils, j'ai reçu dans son temps la lettre que vous m'avez adressée relativement à l'arrivée du négociant Klein. J'approuve fort le parti que vous avez pris à son égard. Vous aurez été informé des ordres que j'ai donnés à mon ministre près des alliés, le comte de Wintzingerode, pour l'arrangement définitif de vos intérêts à Paris, et, comme d'après mes dernières nouvelles l'escorte sous laquelle vos effets doivent partir de cette ville y était arrivée le 13, je ne doute pas que dans 4 ou 5 semaines ces objets ne soient en votre possession. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous prenne, mon beau-fils, en sa sainte et digne garde. Votre beau-père

Frédéric.

KAPITEL XVI.

19. September 1815 bis 27. September 1816.

Übersiedelung nach dem württembergischen Schlosse zu Ellwangen. — Wunsch Jéromes und Katharinas, ein eigenes Heim zu erwerben. — König Friedrichs wiederholte Belehrung über das Verlangen der Alliierten. — Gereizte Verhandlungen über Vermögensfragen. — Kronprinz Wilhelm interveniert zu Gunsten Jéromes und Katharinas wegen Erfüllung ihres Wunsches, sich in Österreich niederzulassen. — Diesfällige Verhandlungen mit den Höfen von Wien und Berlin, sowie von London und St. Petersburg. — Österreichs Verlangen, dass Jérome sowohl auf den Titel Prince Napoléon, als auch auf denjenigen eines Grafen von Harz verzichte. — König Friedrich verleiht seinem Schwiegersohne den Titel eines Prince Montfort. — Abschied Katharinas von der Heimat. — Bericht über ihre Ankunft in Haimburg. — Katharinas letztes Schreiben an König Friedrich vor dessen Tod am 30. Oktober 1816.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 19. Sept. 1815.

Mon très cher père, j'allais m'empresser de vous annoncer notre arrivée ici, lorsque le général de Brusselle m'a remis votre gracieuse lettre du 18, dont je vous remercie infiniment; vous serez sans doute déjà informé que c'est sans accident que nous avons fait la route, et que nous avons été rendus à Ellwangen en moins de huit heures. Le château est beau et la vue en est admirable. Le cabinet que j'occupe est un petit bijou; l'on me dit que, pendant votre séjour ici, vous l'avez habité et y avez même

constamment travaillé; c'est ce qui me le rend plus cher et plus agréable encore. Le prince, qui a trouvé son appartement trop vaste, a partagé le mien, et de cette manière nous nous trouvons logés l'un à côté de l'autre. Puisque vous daignez me permettre de m'adresser directement à vous pour vous énoncer le désir que je peux avoir sur cet établissement, c'est avec confiance que j'ose vous exposer celui qui me tient le plus à coeur: ce serait, mon très cher père, de vouloir bien nous indiquer une terre dont nous pussions faire l'acquisition, afin de nous établir définitivement dans une maison qui nous appartînt en propre; quelque bonté que vous ayez eue d'avoir mis Ellwangen à notre disposition, cependant, mon très cher père, vous êtes trop juste pour ne pas sentir qu'on ne peut s'établir pour de longues années sans avoir un chez-soi. C'est après de grands malheurs la seule consolation que nous puissions avoir, étant une fois dans les Etats du meilleur des pères; en nous permettant de faire une acquisition quelconque, cela nous donnera une occupation qui devient surtout nécessaire au prince, lequ l a été de tout temps habitué à une vie très active. J'ose vous garantir, mon cher père, que vous pouvez avoir toute confiance dans mon époux, que ce qu'il a promis et signé, il le tiendra exactement, que jamais il n'écoutera rien qui ait rapport à la politique, sans vous en avoir informé et pris votre avis, et qu'en conséquence la surveillance exercée sur lui soit par un gouverneur établi dans sa résidence, soit par un officier qui l'accompagne, lorsqu'il sort des murs du château, n'ajoute rien à la sûreté et ne peut que le rendre malheureux,

en lui prouvant, mon cher père, que vous n'avez pas en lui la confiance qu'il mérite. Que le meilleur des pères se mette un moment à sa place, qu'il envisage un instant les vicissitudes auxquelles il est en butte après avoir été souverain sept ans!!! Je puis vous assurer, mon cher père, que personne n'est plus disposé que lui à s'établir dans votre royaume et à chérir le meilleur des pères, mais, à trente-deux ans et avec de grands souvenirs, il faudrait quelque adoucissement à ses maux.

Je vous supplie, mon cher père, de pardonner ce qui dans cette lettre pourrait vous déplaire, en faveur du motif qui me guide, je vous ouvre mon coeur, j'épanche mon âme dans la vôtre; à qui pourrais-je mieux m'adresser, si ce n'est à vous, mon cher père!!! Vous savez que mon bonheur est intimement lié à celui de mon époux, que mon existence, tout mon être tient à la sienne; combien j'aurais donc à souffrir, si je le voyais encore plus malheureux! J'ai donc la ferme persuasion que mon bon père fera tout ce qui dépendra de lui pour nous prouver sa tendresse, et que ce ne sera pas en vain que je l'aurai réclamée. C'est dans ces sentiments que je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 26. Sept. 1815.

Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre du 19 et suis charmé d'y voir que vous paraissez contente de votre logement à Ellwangen. J'avais espéré que, malgré les ménagements que j'ai tâché de mettre dans les arrangements, suites des engagements pris avec mes

alliés au sujet du prince votre époux, sa vraie position ne vous échapperait pas et vous empêcherait, par conséquent, de chercher des changements, de manifester des désirs qui ne sauraient se réaliser. Je vous engage, ma chère fille, pour votre propre bonheur, pour celui de votre époux, à vous tranquilliser, à vous soumettre à la position dans laquelle la nécessité vous a placée. Toutes les tentatives que vous pourriez faire contre elle ne pourraient que l'aggraver. Je ne puis y apporter aucune modification et votre séjour à Ellwangen ne saurait changer. Le meilleur moyen de tirer le meilleur parti de sa position, c'est de l'envisager sans illusion. Voilà les conseils d'un père qui vous aime sincèrement.

Frédéric.

König Jérome an König Friedrich. Ellwangen, 28. Sept. 1815.

Sire, j'ai reçu la lettre que Votre Majesté a bien voulu m'écrire; elle me plonge dans le plus profond chagrin et dans le plus grand étonnement. Je serais en Amérique avec mon frère Joseph, si j'avais pu consentir à mettre les mers entre ma femme et moi, et depuis, je m'y serais rendu, sans la note du comte de Wintzingerode, qui m'a fait voler dans vos bras, heureux d'avoir retrouvé un second père. Ma fortune particulière, Sire, n'est pas un apanage donné par les alliés en dédommagement des pertes que j'ai faites; personne ne peut donc légalement et loyalement en disposer sans mon consentement. J'ai fait connaître à monsieur de Menoth, Sire, mes plus secrètes pensées; que V. M. daigne se souvenir un instant de ma vie, et elle sera convaincue qu'après sept années de règne,

dix campagnes et de grands malheurs, l'on n'achète pas la vie par une lâcheté, et la mort est pour moi préférable au déshonneur de consentir à ce qui m'est demandé. J'ai cru, en acceptant un asile chez V. M., être traité comme le prince Eugène par le roi de Bavière, c'est ce qui m'a été promis à Paris. Si V. M. ne peut me traiter comme son gendre, je la supplie de nous donner les moyens de nous retirer en Amérique ou à Rome. Les sentiments que je viens d'exprimer, Sire, sont également ceux de ma femme, et il ne nous reste plus, après avoir rempli nos devoirs, qu'à nous confier dans la Providence avec l'espoir que Dieu pardonnera et que la postérité nous justifiera de tous les événements qui peuvent arriver. Je suis, Sire,

de V. M.

le très affectionné et dévoué

beau-fils

Jérôme.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 9. Okt. 1815. (Mitternacht.)

Mon très cher père, c'est encore dans un des moments les plus pénibles de ma vie que je vous adresse ces lignes. L'arrivée du comte de Zeppelin et les ordres dont il est porteur sont faits pour nous mettre au désespoir. Daignez vous en désister! Je ne pourrais répondre des suites, et mon père voudrait-il, après m'avoir réunie à mon époux, être cause que je le perdisse à jamais, et priver un fils de son père? Cette pensée ne peut être la vôtre. Mon époux, en refusant de vous dire l'état de sa fortune, n'a d'autre idée que celle de se croire déshonoré en en rendant compte; car il ne peut ni ne veut être sous la tutelle

de personne. J'en connais bien l'état et je peux vous assurer sur mon honneur qu'elle ne dépasse pas quatre millions de francs, et la valeur de tout ce que nous avons avec nous ne monte pas au delà de soixante mille florins. D'ailleurs mon époux est tout prêt à placer sa fortune en fonds de terre dans le royaume, dès que vous lui en faciliterez les moyens; quelle plus grande garantie pouvez-vous avoir? C'est donc à genoux que je vous supplie de faire cesser tout acte de rigueur! Au nom de Dieu, rendez-nous la tranquillité! Vous nous avez donné un asile, vous nous avez protégés contre une puissance ennemie, qui pouvait se croire en droit de nous tourmenter et de nous rendre malheureux; serait-ce donc mon cher père qui voudrait nous conduire au dernier degré du désespoir? J'ai pris sur moi de prier le comte de Zeppelin de vous faire passer cette lettre et d'attendre de nouveaux ordres de votre part, c'est avec une confiance filiale que j'espère que le résultat de ma démarche sera favorable.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. Ludwigsburg, 10. Okt. 1815.

Ma fille, les ordres que j'ai donnés sont irrévocables, et l'insolente opposition de Jérôme Bonaparte ne m'empêchera pas de remplir les engagements que j'ai pris envers mes alliés. Soumettez-vous donc, ou craignez mon courroux et ses suites. N'oubliez pas que ce n'est pas un asile que j'ai donné à votre époux, mais une prison d'Etat, plus douce que ne l'aurait été la forteresse de Wesel.

Frédéric.

König Jérome an König Friedrich. Ellwangen, 10. Okt. 1815.

Sire, le comte de Zeppelin ayant eu une conversation avec la princesse mon épouse, et lui ayant donné l'assurance que Votre Majesté n'était nullement dans l'intention de blesser mon honneur ni de vouloir m'ôter la jouissance et la disposition, ni la liberté d'administrer mes biens, mais seulement d'acquérir la connaissance de ma fortune, ce qui est une suite de ses engagements avec ses alliés; dans cette hypothèse, Sire, voulant faire, autant que cela est compatible avec mon honneur, tout ce qui peut être agréable à V. M., je consens à faire connaître à monsieur le comte de Zeppelin l'état de ma fortune, qui, au reste, je puis lui en donner l'assurance positive, est entièrement conforme à ce que la princesse mon épouse a mandé à V. M.; je consentirais même avec plaisir à placer en biens-fonds dans le royaume de Wurttemberg tout ce que je possède, pourvu qu'on me garantît une tranquillité entière et parfaite. Je suis, Sire, etc.

Jérôme.

König Jérome an König Friedrich. Ellwangen, 22. Okt. 1815.

Sire, Votre Majesté sait mieux que personne que ce n'est pas comme prisonnier que je me suis rendu dans ses Etats, et je jure devant Dieu que non seulement il ne m'a rien été dit de pareil, mais que même la lettre de V. M. au comte de Wintzingerode, que ce dernier m'a lue, renfermait des assurances paternelles conçues à peu près en ces termes: „Le sort de ma fille étant indissolublement attaché à celui de son époux, pourquoi les alliés n'auraient-ils pas pour moi les mêmes égards que pour le roi de Bavière, qui dispose du sort de son gendre, et j'aimerais mieux voir ma

fille reléguée à Rome ou en Amérique que de la voir prisonnière des Prussiens etc. etc." A mon arrivée à Schwieberdingen, deux des ministres de V. M., munis de pleins pouvoirs, ont signé avec moi une convention qui m'a imposé des sacrifices pénibles, mais dont cependant j'ai toujours religieusement tenu les clauses, et j'en appelle à V. M. pour décider si, par contre, on les a tenues envers moi, et si c'est avec un prisonnier d'Etat que l'on fait une convention. Depuis, Sire, j'éprouve journellement des persécutions horribles, et telles que la mort serait préférable. Si je les éprouvais de la part des Bourbons ou des Prussiens, il ne me resterait qu'à souffrir en silence, mais de la part du père de ma femme, du grand-père de mon fils (auquel je n'ai pu que supposer l'intention de me soustraire aux vengeances de mes ennemis), cette idée est affreuse!!! Peut-être que la politique et la position géographique des Etats de V. M. la forcent à prendre ces mesures violentes et à me ravir le premier de tous les biens, la liberté et l'indépendance dans l'intérieur de ma maison et dans l'administration de ma fortune, indépendance que je ne puis abandonner sans me déclarer interdit, fou ou déshonoré. Dans cet état de choses, Sire, comme je ne puis croire que V. M. nous traite ainsi de sa propre volonté, je la supplie de vouloir bien permettre que nous puissions nous rendre chez une puissance qui, tout en nous surveillant, puisse au moins nous faire jouir des mêmes avantages dont jouissent mes frères aînés à Rome et en Amérique, ainsi que mes soeurs en Autriche. Je consentirais même, Sire, à placer ma fortune dans vos Etats et à

y revenir, lorsque V. M. jugera que les affaires politiques seront assez stables pour pouvoir me traiter non comme un prisonnier d'Etat, mais comme un gendre. J'ajouterai même, Sire, que ma femme et moi préférerions être livrés aux Prussiens et aux Bourbons plutôt que de continuer à souffrir aussi horriblement. Quant à ma protestation, Sire, elle est faite pour éviter toute erreur tendant à faire croire que je consens aux mesures prises relativement à ma fortune, et pour me mettre à l'abri de tout reproche; c'est d'ailleurs la seule ressource qui me reste dans la situation où je me trouve. Je me plais, Sire, à compter sur la justice de Votre Majesté. Je suis, Sire, etc.

Jérôme.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 5. Nov. 1815.

Mon très cher père, j'ose espérer que vous voudrez bien agréer avec bonté les voeux que je forme pour le jour anniversaire de votre naissance. Les circonstances ni les événements ne pourront changer les sentiments de respect et de dévouement que je n'ai cessé et ne cesserai de vous porter; j'ai lieu de croire que vous les accueillerez avec bienveillance.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Jérome an König Friedrich. Ellwangen, 5. Nov. 1815.

Sire, je prie Votre Majesté d'agréer avec bonté mes félicitations à l'occasion du jour anniversaire de sa naissance, et l'expression des voeux que je forme pour son constant bonheur.

Je suis, Sire,

de V. M.

le très affectionné et dévoué

beau-fils

Jérôme.

König Friedrich an König Jérome. Stuttgart, 11. Nov. 1815.

Mon beau-fils, je vous suis bien obligé des voeux que vous m'adressez à l'occasion du jour de ma fête et vous réitère ici l'assurance que je suis toujours votre bon beau-père.

Frédéric.

König Jérome an König Friedrich. Ellwangen, 28. Dez. 1815.

Sire, je prie Votre Majesté d'agréer avec bonté mes félicitations à l'occasion du renouvellement de l'année, ainsi que l'expression des voeux que je forme pour la continuation de son bonheur et la prospérité de son règne.

Je suis, Sire,

de V. M.

le très affectionné et dévoué

beau-fils

Jérôme.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 28. Dez. 1815.

Mon très cher père, je vous prie de recevoir avec bonté les félicitations et les voeux que je forme pour votre bonheur et votre prospérité au renouvellement de l'année; vous ne pouvez douter qu'ils ne partent d'un coeur dévoué et qui n'a jamais cessé de vous témoigner sa tendresse.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 23. Mai 1816.

Mon très cher père, il est sans doute pénible pour mon coeur de m'être trouvée dans la nécessité de prier mon frère, le prince royal, au nom de mon époux et au mien, d'être auprès de vous l'interprète du désir que les circonstances nous ont inspiré d'aller nous établir à Rome, en Autriche ou même aux Etats-Unis [1]). Mon frère nous a communiqué, par le retour de monsieur de Pfuhl, votre réponse à cette demande. Aujourd'hui monsieur de Vellnagel écrit à ce dernier que vous désirez une décision franche et sans détours de ma part. J'espère, mon cher père, que vous me rendrez la justice de reconnaître que, dans toutes les circonstances de ma vie, je me suis montrée fille soumise et respectueuse; mais, depuis mon mariage, j'ai dû chercher à concilier ces sentiments avec ceux d'épouse dévouée et de mère tendre, de sorte que mon existence tout entière se compose maintenant de celle de mon mari et de mon fils. Je me suis donc trouvée dans la nécessité, après tout ce qui s'est passé, de m'adresser à vous, mon très cher père, par l'entremise de mon frère, pour obtenir votre protection à l'effet de nous retirer à Rome, ou, si cela ne se peut pas, en Autriche, ne doutant pas que le saint-père ou l'empereur n'accueillent votre gendre et votre fille, aussitôt que vous le leur demanderez. Croyez, mon très cher père, que nous n'imputons qu'aux événements et au malheureux sort qui poursuit notre famille que nous n'ayons pu trouver la liberté, le repos et le bonheur dans vos Etats. C'est dans l'espoir que votre coeur

[1]) Vergleiche hiezu die Bemerkungen und Beilagen 1 bis 15 auf Seite 235 bis 261.

apprécicra les motifs qui me font agir que j'ose me flatter que votre bénédiction reposera sur nous, dans quelque lieu que le destin nous conduise.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

In einem an den Kaiser Alexander von Russland gerichteten Schreiben äussert sich Katharina über den, unter Zuspruch des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg gefassten Entschluss, ihre Heimat wieder zu verlassen und zunächst nach Österreich sich zu begeben, sowie über die diesfalls von dem österreichischen Kabinete und ihrem königlichen Vater gestellten Bedingungen folgendermassen:

„Mon frère me déclara qu'il ne fallait point espérer que le roi consentît jamais à laisser à mon „mari dans ses Etats la liberté et la régie de sa for„tune, et qu'il n'y avait pour nous d'autre parti à „prendre que de chercher à quitter ce pays.

„Mon frère m'assura dans cette conversation qu'à „son avènement au trône il aurait à coeur de nous „dédommager des pertes que nous avions essuyées pen„dant notre séjour forcé dans le Württemberg. D'après „le conseil de mon frère et sa promesse de l'appuyer, „nous avons demandé, par son entremise, la permission „de nous rendre à Rome, aux Etats-Unis ou en Au„triche. J'écrivis alors à mon père, à ce sujet; il nous „refusa d'abord; mais, pressé par les vives sollicitations „du prince royal, le roi nous permit enfin de nous „rendre en Autriche. J'eus alors une entrevue avec „mon père à Louisbourg, et je lui dis un adieu qui „devait être éternel! . . .

„Avant notre départ, le roi nous fit déclarer que „l'Autriche ne voulait pas que nous y retournassions „sous le nom de comte de Hartz, que mon mari avait „pris lors de son premier séjour.

„Le prince demanda alors à porter le sien, celui „de Jérôme Bonaparte; mon père s'y opposa formelle- „ment en exigeant qu'il prît celui de prince de „Montfort.

„Mon frère nous écrivit à cette occasion qu'il nous „priait de ne point insister là-dessus, puisque le roi „ne nous laisserait pas partir sous le nom de Jérôme „Bonaparte, et qu'il ne s'agissait du titre de prince de „Montfort que comme d'un nom que l'on prend en „voyage.

„Mon mari céda dans ce sens, et nos passeports „nous furent délivrés; celui de mon époux portait le „nom de prince de Montfort, et le mien celui de la „princesse Catherine de Württemberg. Là-dessus le „prince écrivit au comte de Zeppelin. Arrivés à Augs- „bourg, nous fûmes étrangement surpris d'y recevoir „un diplôme de prince de Monfort, marquant ainsi l'in- „tention de mon père de créer mon mari prince de „son chef et par conséquent relevant de ses Etats.

„Le prince renvoya ce diplôme à mon père avec „une lettre. Nous entrâmes en Autriche, et ce fut à „Haimbourg, auprès de ma belle-soeur, que nous avons „passé le premier mois.“

Die nachstehenden, den Geheime-Kabinetsakten entnommenen Schriften geben nähere Auskunft über die Katharinas Abreise vorausgegangenen Verhandlungen mit den alliierten Mächten, und insbesondere auch über die von dem

Kaiser von Österreich gestellte Bedingung der Wahl eines anderen Titels für Jérome. Für Gewährung des Montfortschen Fürstendiploms hat König Friedrich keinerlei Vorwürfe, wohl aber Dank verdient. Das von Jérome zurückgegebene schön ausgestattete Original dieses Diploms liegt jetzt in dem Geh. K. Hausarchiv zu Stuttgart.

Beilage 1.

Erklärung des Königs Friedrich,
d. d. Ludwigsburg, den 17. Mai 1816.

La situation dans laquelle ont dû se trouver jusqu'à présent Jérôme Bonaparte et ma fille, qui a voulu identifier absolument sa position avec celle de son époux, n'est pas le résultat de ma seule volonté; eux n'ont pu y influer non plus; elle est fondée sur un arrangement pris entre les 4 puissances d'Autriche, de Russie, d'Angleterre et de Prusse, pris entre elles et avec moi; c'est la conséquence nécessaire des engagements que j'ai contractés vis-à-vis d'elles, et par lesquels je devais surveiller le frère de Napoléon et le tenir circonscrit dans des bornes prescrites. Les promesses de Jérôme Bonaparte ne pouvaient ni ne devaient diminuer les précautions nécessaires ou remplir les obligations que j'ai contractées; lors même que les assurances et les promesses du frère de Napoléon auraient encore mérité la croyance que les expériences de Trieste rendaient au moins douteuse, mettre dans des circonstances pareilles à la disposition de quelqu'un qui se trouvait sans surveillance, en bijoux, vaisselle ou argent la valeur d'un demi-million aurait été une imprudence aussi ridicule qu'impardonnable. Lorsque je me suis mis en avant pour obtenir des

4 puissances sus-mentionnées de voir changer le sort destiné à ma fille, je suivis le sentiment d'un coeur paternel et ce que j'ai cru être convenable à la dignité de mon nom. Le sort de son époux en devenait dépendant et je ne cacherai pas que c'est la seule considération qui a pu me déterminer à faire ce que j'ai fait. Des déclarations que ma fille a faites au nom de son époux à mon fils le prince royal, il résulte que tous les deux regardent leur position comme insupportable; dès lors mon intention d'accorder un bienfait à ma fille ne se trouve plus remplie, et j'y renonce volontiers.

Les deux époux demandent:

1. de pouvoir, en jouissant de la libre et pleine administration de leur fortune, choisir telle habitation dans mes Etats qui leur serait convenable, sans éprouver à cet égard aucune gêne ni difficulté, en contractant seulement sur leur parole l'engagement de ne pas sortir du royaume; je ferai observer que je ne pourrais accorder aux deux époux une pareille liberté que de l'aveu et du consentement des puissances avec lesquelles j'ai traité.

Mais lors même qu'on pourrait l'obtenir, je déclare que, sous aucun rapport, je ne pourrais voir le frère de Napoléon habiter librement et sans surveillance mes Etats; que dirait l'Europe, que dirait la France, puissance fort à ménager de ma part, lorsqu'elle verrait un membre d'une famille proscrite par la loi domicilié à 24 lieues de ses frontières, lorsqu'elle exige et obtient de tous les gouvernements limitrophes que d'obscurs exilés ne puissent y séjourner, surtout si ce gouvernement con-

naissait les intentions de Jérôme, qui, d'après les lettres de ma fille, veut agir et ne pas perdre sa jeunesse, ses moyens etc. etc. dans une honteuse inactivité?

2. Si je n'acquiesce pas à ce premier projet, ma fille demande pour son mari le permission d'habiter les Etats de l'Empereur d'Autriche. Je fais observer que ce changement de domicile dépend aussi peu de mon consentement isolé que de celui de l'Empereur, qui à cet égard a pris des engagements envers ses alliés. Il faut donc avant tout en convenir avec eux, lors même qu'on serait sûr d'obtenir l'agrément de l'Empereur d'Autriche pour ce nouvel établissement, qui pourrait paraître douteux après tout ce qui a précédé. Quoi qu'il en soit, le moyen qui me paraît le plus sûr pour sortir d'embarras et pour me voir délivré d'une position que l'ingratitude me rend chaque jour plus pénible, c'est, je crois, qu'il est à propos de faire écrire par mon ministre aux ministres des 4 cours d'Autriche, de Russie, d'Angleterre et de Prusse, les lettres dont projet ci-joint, par lesquelles Jérôme Bonaparte et son épouse obtiendront la liberté de suivre celui des projets qui aurait été agréé par les puissances; je n'y joindrai d'autres observations que celle que, du moment où le frère cadet de Napoléon et sa famille auront dépassé les frontières de mon royaume, ils devront se dire qu'ils n'ont plus aucun titre à ma protection ni à mon intervention, quels que soient les résultats de ces démarches. Il n'est pas besoin d'ajouter que tous leurs fonds et propriétés seront remis alors à leur pleine et entière disposition.

Frédéric.

Beilage 2.

Note adressée
à
S. Altesse Monsieur le Prince de Metternich,
S. Excellence Monsieur le Comte de Nesselrode,
Lord-Vicomte de Castlereagh, et
S. A. Monsieur le Prince de Hardenberg,
d. d. 25 mai 1816.

Monsieur, Son Altesse Royale Madame la Princesse Catherine, fille du Roi, ayant fait connaître itérativement à Sa Majesté son désir et celui de son époux de pouvoir choisir un domicile dans les Etats de S. M. l'Empereur d'Autriche, à Rome, ou bien dans les Etats-Unis de l'Amérique et le Roi son père, n'ayant aucun motif personnel pour s'opposer à cette demande, mais se trouvant lié par les engagements pris avec S. M. et ses hauts alliés en suite d'une note adressée par leurs plénipotentiaires à Paris, le 19 août 1815, au comte de Wintzingerode, plénipotentiaire du Roi, m'ordonne de porter à la connaissance de V. etc. cette demande, pour pouvoir connaître les intentions de S. M. etc.

Je dois encore y ajouter que le Roi regardera l'agrément donné à cette prière de S. A. R. Madame la Princesse Catherine, sa fille, comme une nouvelle marque des sentiments d'amitié, d'alliance et de bonne intelligence qui l'unissent si étroitement à S. M. etc.

Je saisis avec plaisir cette occasion pour renouveler à Votre etc.

Le comte de Wintzingerode.

Beilage 3.

Le prince de Metternich, ministre d'Etat et des relations extérieures de Sa Majesté Impériale, Royale, Apostolique au comte de Wintzingerode, ministre d'Etat et du cabinet de Sa Majesté le Roi de Württemberg, en date de Vienne, du 8 juin 1816.

Monsieur le comte, l'Empereur étant attendu dans sa capitale vers le 16 de ce mois, j'ai cru devoir différer à soumettre à Sa Majesté jusqu'au moment de son retour la dépêche que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser en date du 25 mai sur le désir de Son Altesse Royale Madame la Princesse Catherine et de Son Epoux de s'établir en Autriche, à Rome ou aux Etats-Unis.

Je suis persuadé que, du moment où l'Empereur sera instruit des intentions de S. M. le Roi de Württemberg et de son désir que la Princesse sa fille s'établisse de préférence en Autriche, S. M. I. y consentira avec empressement pour donner au Roi cette nouvelle preuve des sentiments qu'il lui porte. Cependant l'établissement de Madame la Princesse Catherine et de Son Epoux dans les Etats du Roi ayant été la suite des arrangements convenus à Paris au mois d'août 1815 entre les souverains alliés, pour tous les membres de la famille Bonaparte, arrangements auxquels le Roi s'est prêté avec cette facilité et cette rectitude qu'il a constamment mises dans tous ceux qui se liaient à l'intérêt général, l'Empereur ne croira vraisemblablement pas pouvoir acquiescer à la demande

de Madame la Princesse Catherine, avant de s'être concerté préalablement sur cet objet avec ses alliés.

Je ne doute point, au reste, que S. M. ne m'autorise, à son retour, à porter à la connaissance des cabinets respectifs le désir du Roi, et je me flatte qu'il n'y sera mis aucune opposition. Je saisis avec empressement cette occasion pour renouveler à Votre Excellence l'assurance de ma haute considération.

Metternich.

Beilage 4.

Erklärung des Lord-Vicomte de Castlereagh, d. d. London 14 Juny 1816.

Adresse:

General de Neuffer

etc. etc.

The Undersigned, His Majesty's Principal Secretary of State for Foreign-affairs, has the honour to acknowledge the receipt of general de Neuffer's note of the 12th instant, as also the letter therein contained, addressed to the undersigned by the comte de Wintzingerode from Stuttgart on the 25th ultimo, communicating the wish of Her Royal Highness The Princess Catherine of Wirtemberg, and Her Royal Father's recommendation, that Her Royal Highness and Her Consort may receive the permission of the High allied Powers to repair either to the Austrian Dominions, the Papal Territory or to the United States of America, therein to take up their future Residence. The Undersigned has had the honour to lay these communications before His Royal Highness The Prince Regent,

and has the satisfaction of acquainting general de Neuffer, for the information of his court, that His Royal Highness has been pleased to express His willing consent to the wish and recommendation of The Princess Catherine and The King of Wirtemberg in this respect, provided that His Majesty's allies express no objection to a concurrence thereto.

The Undersigned avails himself of this opportunity to convey to the general de Neuffer the assurances of his high consideration.

Foreign Office
June 14th 1816.

Castlereagh.

Beilage 5.

Prince de Metternich, ministre d'Etat et des relations extérieures de S. M. I. R. Apostolique au comte de Wintzingerode, ministre d'Etat et des relations extérieures de S. M. le Roi de Württemberg, en date de Vienne du 21 juin 1816.

Monsieur le comte, il a suffi à l'empereur d'être prévenu que Sa Majesté le Roi de Württemberg désirait que Son Altesse Royale, Madame la Princesse Catherine et Son Epoux pussent s'établir dans les Etats autrichiens, pour s'empresser d'y donner son consentement, si les puissances alliées y consentaient également de leur côté.

Convaincue qu'elles ne formeront aucune opposition à un changement de domicile que le Roi désire pour son auguste fille, Sa Majesté Impériale m'a donné

l'ordre de prévenir Votre Excellence qu'elle sera reçue en Autriche, ainsi que Son Epoux et leur suite, dès qu'il leur conviendra d'y venir, et que l'Empereur a fixé la ville de Brünn pour leur séjour; ils y seront accueillis et traités avec tous les égards qui leur sont dus et qu'on s'empressera de témoigner dans toutes les occasions à la fille du Roi. Je charge le comte de Lützow d'entrer sur cet objet dans quelques détails avec Votre Excellence.

Je vous serai infiniment obligé, Monsieur le comte, de me faire part de l'époque de l'arrivée de la Princesse et de vouloir bien m'envoyer en même temps une liste des personnes qui auront l'honneur de l'accompagner, ainsi que Son Epoux.

Je saisis avec empressement cette occasion pour renouveler à Votre Excellence l'assurance de ma haute considération.

Metternich.

Beilage 6.

Le Prince de Metternich, ministre d'Etat et des relations extérieures de Sa Majesté Impériale, Royale, Apostolique au comte de Lützow, envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire de Sa dite Majesté à la cour de Stouttgart, en date de Vienne du 21 juin 1816.

Monsieur le comte, en remettant à monsieur le comte de Wintzingerode la lettre que j'ai l'honneur de lui écrire et qui se trouve jointe à ma précédente dépêche, je vous prie de lui faire observer qu'il nous

paraîtrait nécessaire que le Roi voulût bien déterminer lui-même sous quel nom Son Altesse Royale Madame la Princesse Catherine et Son Epoux s'établiront dans les Etats de Sa Majesté Impériale. Le traité de Fontainebleau ayant été annulé de fait par la déclaration du 13 mars 1815, le gendre de Sa Majesté ne peut conserver le titre de prince, à moins qu'elle ne daigne lui conférer cette dignité. En reprenant le nom de comte de Harz, il s'exposerait également à des réclamations officielles, pénibles pour lui et embarrassantes pour nous, de la part du Souverain légitime de ses anciens Etats. Il nous paraît donc nécessaire, pour obvier à ces inconvénients, que le Roi donne à son gendre un nom et un titre quelconques, qui ne rappellent pas une époque dont on désirait pouvoir effacer jusqu'au souvenir.

Quels que soient, au reste, le nom et le titre qu'il plaira à S. M. le Roi de Württemberg de donner à son gendre, vous pouvez, Monsieur le comte, donner à Monsieur le comte de Wintzingerode l'assurance la plus positive qu'il sera traité dans les Etats de S. M. I. avec tous les égards dus à l'époux de S. A. R. madame la Princesse Catherine.

L'empereur désire que vous régliez avec Monsieur le comte de Wintzingerode, de la manière qui sera la plus agréable à sa cour et dans les formes les plus amicales, tout ce qui a rapport à cet objet, avant le départ de S. A. R. Madame la Princesse Catherine et Son Epoux. Vous nous préviendrez de ce qui aura été

convenu à cet égard et vous nous instruirez en même temps de l'époque à laquelle Madame la Princesse compte se mettre en route.

Recevez, monsieur le comte, l'assurance de ma considération distinguée.

Metternich.

Beilage 7.

Erklärung des Grafen Nesselrode, d. d. St. Petersburg 23. Juni 1816.

Adresse:

A Son Excellence

Mr. le comte de Wintzingerode.

Monsieur le comte, j'ai soumis à Sa Majesté l'Empereur la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser, relativement à l'intention de Son Altesse Royale Madame la Princesse Catherine et de Son Epoux de fixer leur résidence dans les Etats de Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, à Rome ou aux Etats-Unis d'Amérique. Sa Majesté Impériale m'ordonne de vous informer, Monsieur le comte, qu'elle ne saurait y mettre aucun obstacle. Mais, fidèle aux engagements contractés avec ses alliés, l'Empereur ne peut accéder à cet arrangement qu'autant qu'ils auront manifesté une égale adhésion à cet égard.

Recevez l'assurance de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être,

Monsieur le comte,

de Votre Excellence

le très humble et très obéissant serviteur

Nesselrode.

St. Pétersbourg, ce 23 juin 1816.

Beilage 8.

La reine Catherine

à

L. L. E. E. le comte de Zeppelin et baron de Vellnagel.

Ellwangen, le 29 de juin 1816.

Messieurs, j'ai reçu votre lettre et les notes du Prince de Metternich; j'ai soumis l'un et l'autre au Prince mon époux, étant le seul qui pût décider dans cette affaire.

Je viens d'informer le Prince Royal mon frère de la résolution de mon époux au sujet de la proposition que Sa Majesté, mon auguste père, a bien voulu nous faire.

Je vous prie, Messieurs, d'agréer l'assurance de ma considération. Votre affectionnée

Catherine.

Beilage 9.

Le roi Jérôme

à

Son Excellence Monsieur le comte de Zeppelin, ministre d'Etat etc.

Ellwangen, le 4 juillet 1816.

Je déclare par le présent écrit que je me soumets à la condition que le gouvernement autrichien a faite pour consentir à mon changement de séjour, ainsi qu'à celui de ma famille, en acceptant le titre que Sa Majesté le Roi de Württemberg, mon auguste beau-père, voudra bien désigner.

Jérôme.

Beilage 10.

Le roi Jérôme

à

Son Excellence Monsieur le comte de Zeppelin, ministre de conférence et de la justice etc.

Ellwangen, le 31 juillet 1816.

Monsieur le comte, j'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu m'écrire conjointement avec monsieur le baron de Vellnagel. Je ne me suis décidé à accepter un titre étranger que par déférence pour L. L. M. M. le Roi de Württemberg et l'Empereur d'Autriche, et parce que je ne l'ai considéré que comme un nom que l'on prend en voyage, qui, ne changeant rien aux réalités, n'imposerait aucune obligation, ni n'assujettirait à aucune formalité.

Je dois également vous faire observer, Monsieur le comte, que mon épouse ne peut recevoir d'autre titre ni porter un autre nom que le mien. Roi sur le trône, elle a porté le titre de reine; prince, elle porte celui de princesse, et particulier, elle serait particulière. Ces principes et ces sentiments sont trop selon les lois de la morale et des obligations que les époux contractent au pied des autels pour ne pas être appréciés et approuvés de S. M. le Roi, mon auguste beau-père.

J'ai cru, Monsieur le comte, devoir donner cette explication pour éviter une fausse interprétation sur un objet d'une aussi haute importance pour moi, ma femme et surtout notre fils.

Agréez, monsieur le comte, l'assurance de ma haute considération.

Votre affectionné

Jérôme.

Beilage 11.

La reine Catherine

à

Son Excellence Monsieur le comte de Zeppelin, ministre de conférence et de la justice etc.

Ellwangen, le 31 juillet 1816.

Monsieur le comte, je viens de recevoir la lettre que vous avez bien voulu m'écrire conjointement avec Monsieur le Baron de Vellnagel; je vous suis très obligée de la nouvelle que vous m'y donnez de l'assentiment des puissances pour notre changement de domicile.

Quant aux passeports, je vous prie, Monsieur le comte, de me les faire délivrer avec ceux du Prince mon époux, afin d'éviter toutes fausses interprétations, ne pouvant accepter d'autre titre ni porter d'autre nom que le sien.

Agréez, Monsieur le comte, l'assurance de ma haute considération.

Votre affectionnée

Catherine.

Beilage 12.

Note du comte de Wintzingerode, adressée le 28 juillet 1816
au Prince de Metternich,
au Comte de Nesselrode,
au Lord Castlereagh. (mutatis mutandis.)

Les réponses des cours de — s'étant trouvées conformes à celle de — à l'égard du changement de domicile de Son Altesse Royale Madame la Princesse Catherine et de son Epoux et n'y ayant mis aucun obstacle, le Roi a permis à la Princesse sa fille et à son Epoux, auquel il a donné le titre de Prince de Montfort, de profiter des offres infiniment favorables que Sa Majesté l'Empereur d'Autriche a bien voulu leur faire, en se soumettant aussi aux conditions que S. M. I. y a mises d'habiter la ville de Brünn et de quitter tout titre et dénomination qui pourraient rappeler les anciennes circonstances; le Prince Jérôme de Montfort en ayant donné sa déclaration par écrit, rien ne s'opposera à leur départ dans la première moitié du mois d'août. Si l'on se trouve dans l'impossibilité d'ajouter ici l'assentiment de S. M. Prussienne aux déterminations des autres puissances, la raison en est que cette cour n'a donné encore aucune réponse à la notification qui lui a été adressée en date du — ce que sans doute l'on doit attribuer à l'absence du Roi et de son ministre, mais S. M. n'a pas cru devoir tarder davantage de remplir les désirs de Madame la Princesse sa fille, ayant obtenu l'assentiment des cours de Vienne, St. Pétersbourg et Londres etc. etc.

Le comte de Wintzingerode.

Beilage 13.

Das Montfortsche Fürstendiplom vom 1. August 1816.

Wir Friderich, von Gottes Gnaden König von Württemberg, Souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, Herzog zu Hohenlohe, Landgraf von Tübingen, Fürst von Mergentheim, Ellwangen und Zwiefalten, Oberherr der Fürstenthümer Buchau, Waldburg, Baldern, Ochsenhausen und Neresheim, Graf zu Gröningen, Limpurg, Montfort, Tettnang, Hohenberg, Biberach, Schelklingen und Egloffs, Oberherr der Grafschaften Aulendorf, Leutkirch, Heidenheim, Justingen, Crailsheim, der Donau-Städte, Ulm, Rottweil, Heilbronn, Hall und Wiesensteig etc. etc. etc.

Thun kund und bekennen hiemit in Kraft dieses offenen Briefes, dass Wir, nach dem Antheil, welchen Wir an dem Wohl Unserer vielgeliebten Tochter der Prinzessin Catherine Liebden nehmen, stets geneigt sind, alles beizutragen, was dasselbe befördern kann, und dardurch die gegen dieselbe zärtliche väterliche Gesinnungen unter allen Verhältnissen zu bethätigen und an den Tag zu legen. In dieser Rücksicht und um zugleich dem Gemahl Unserer Tochter, der Prinzessin Catherine Liebden, Jérôme Bonaparte, einen Beweis Unsers Wohlwollens und Zuneigung zu geben, haben Wir Uns entschlossen, ihrem Gemahl, Jérôme Bonaparte, die Würde eines Fürsten zu Montfort zu verleihen; Thun das, setzen und wollen dieses aus Königlicher Macht-Vollkommenheit wissentlich in Kraft dieses Briefes, ertheilen und geben ihm den Titel

eines Fürsten zu Montfort mit dem Prädikat Durchlaucht, und erlauben ihm sich also gegen Uns und sonst jedermänniglich zu nennen und zu schreiben; Meynen, setzen und wollen, dass derselbe und dessen eheliche rechtmässige Nachkommen für und für Fürsten zu Montfort seyn, sich also nennen und schreiben, auch von Uns und Unsern Nachfolgern im Königreiche und sonst jedermänniglich dafür geachtet werden.

Ferner und zu mehrerem Gedächtniss Unsers Königlichen Wohlwollens haben Wir gedachtem Fürsten von Montfort folgendes Wapen zu gebrauchen und zu führen gegönnt; Solches besteht: in einem gespaltenen und halb getheilten Schilde. Im ersten silbernen Felde ist eine rothe Kirchen-Fahne mit drei goldenen Ringen und drei zierlich vergoldeten unteren Enden. In der zweiten goldenen Reihe befindet sich oben ein mit der Spitze gegen die linke Seite gekehrtes schwarzes Hirschhorn, unten ein gleichfalls schwarzer leopardierter Löwe. Auf dem Schilde ruht ein blauangelaufener und rothgefütterter, mit goldenen Bügeln und goldenem Halsschmuck gezierter, auch in Gold gefasster, vorwarts gestellter Turnierhelm mit einer silbernen Fahne, worin des vorderen Feldes Wapen wiederholt erscheint. Die Schildhalter sind zwei mit den Köpfen auswarts gekehrte Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, vorgestrekten rothen Klauen und gespaltenen Schweifen. Das Ganze umfliegt ein auf beiden Seiten in gebundenen Knoten aufgeschlungener, auswendig purpurner, mit Golde verbrämter, mit Hermelin gefütterter bedekter Fürstenmantel, auf

welchem ein roth gefütterter mit Perlen besezter Fürsten-Hut sich befindet, über dessen mittlere Zinke sich der Reichs-Apfel erhebt. Wie solches Fürstliche Wapen in der Mitte dieses Diploms gemahlt erscheint.

Wir gebieten solchemnach hiemit allen und jeden Unsern geistlichen und weltlichen Dienern und Unterthanen, Fürsten, Bischöfen, Grafen, Lehensleuten, wie auch allen Unsern Staats-Ministern, Geheimen- und Staats-Räthen, sämtlichen Departements, Landvögten, Oberamtleuten, Schultheissen, bürgerlichen Gemeinden und sonst allen Unsern getreuen Unterthanen, wess Standes, Würde und Wesens sie seyn mögen, ernstlich durch diesen Brief, und wollen, dass sie die wohlerwähntem Fürsten Jérôme von Montfort und dessen rechtmässigen Nachkommen verliehene Fürsten-Würde erkennen und ehren, dawider nicht handeln, noch das anderen zu thun gestatten, auf keine Weise noch Wege, als lieb einem seyn wird, Unsere Ungnade und die auf eine solche Contravention gesetzte Strafe zu vermeiden.

Dessen zu wahrem Urkund haben wir diesen Brief eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Königlichen Innsiegel versiegeln lassen. Gegeben zu Ludwigsburg den Ersten Tag des Monats August nach Christi Unseres Herrn Geburt im Eintausend Achthundert und Sechzehnten und Unserer Königlichen Regierung im Eilften Jahre. *Friedrich.*

Staats-, Conferenz- und Cabinets-
Minister Graf von Wintzingerode.

Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium:
Minister Staats-Secrétaire
Freyherr von Vellnagel.

Beilage 14.

König Friedrich
an
den Staats und Cabinetsminister Grafen von Zeppelin.

Ludwigsburg 3. August 1816.

Lieber Getreuer! Aus eurem heutigen Bericht und dem beigelegten Schreiben des Prinzen Jérôme von Montfort haben Wir die ganz sonderbare Erklärung desselben über den in Folge des K. K. östreichischen Verlangens ihm zugetheilten und bereits von ihm angenommenen Titel zu entnehmen gehabt.

Ihr werdet demselben schriftlich eröffnen, dass, so auffallend und unerwartet Uns auch diese Erklärung hat sein müssen, sie Uns ganz fremd bleibt und von Uns ganz nicht berücksichtigt werden kann. Der K. K. östreichische Hof hatte als unablässliche Bedingung des Unserer Tochter und Ihrem Gemahl zu Brünn zu gestattenden Aufenthalts gemacht, dass derselbe jeden Namen und Titel ablege, welche den Beschlüssen aller im Congress versammelten Souverains von Europa zuwiderlaufen, und, wann er den Titel als Prinz zu führen wünsche, ihm solcher durch Uns verliehen werden möge. Mit diesen Bedingungen haben Wir Unsere Tochter und Ihren Gemahl bekannt gemacht, lezterer hat solche schriftlich angenommen; Wir haben davon nicht allein den K. K. östreichischen Hof, sondern auch die übrigen verbündeten Mächte in Kenntniss gesetzt. Es ist also ein äusserst unschickliches Benehmen, wann hierüber

irgend eine entgegenstehende Erklärung erfolgt, welche Uns übrigens ganz gleichgültig seyn kann, indem Wir fest entschlossen sind, von dem Augenblick an, wo der Gemahl Unserer Tochter Unsere Grenzen verlassen haben wird, keinen weitern Antheil an seinem Schicksal zu nehmen, derselbe also seines ferneren Namens, Benehmens u. s. w. sich blos gegen den Souverain zu verhalten haben wird, der ihm den Aufenthalt in seinen Staaten gestattet.

Noch auffallender ist die ganz unstatthafte Erklärung wegen dem Titel Unserer Tochter. Es kann nur der äusserste Grad von Unkunde erklären, dass deren Gemahl nicht zu wissen scheint, dass durch einen in allen Königlichen und Souverainen Häusern längst bestehenden Gebrauch die Prinzessinnen derselben ihren Titel durch keine Heirath, sie möge seyn mit wem sie wolle, verlieren, sobald solche mit der Einwilligung des Königs oder Souverains geschehen.

Ihr werdet eurem kurz gefassten Antworts-Schreiben die französische Übersetzung dieses an euch erlassenen Rescripts [1]) beilegen, und damit endigen, dass die Übermachung der Pässe durch Unser Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erfolgen werde, und durch dieses Schreiben eure und des Ministers Staatssecretärs v. Vellnagel gehabte Commission als erloschen anzusehen seye.

Hieran geschiehet Unser Wille etc.

Friedrich.

---

[1]) Siehe die Beilage 15 auf der nächstfolgenden Seite.

Beilage 15.

Décret du Roi au ministre comte de Zeppelin, d. d. 3 août 1816.

Frédéric, par la grâce de Dieu, Roi de Wurttemberg etc.

Amé féal! Votre rapport du 3 août et la lettre y jointe du prince Jérôme de Montfort a porté à Notre connaissance la déclaration singulière qu'a faite le dit prince par rapport au titre que Nous lui avons conféré à la demande de la cour Impériale d'Autriche et dont lui-même a déjà fait usage.

Vous lui écrirez que Nous n'aurons aucun égard à cette déclaration, quelque inattendue qu'elle soit.

La cour d'Autriche, en accordant à Notre fille et à son époux la permission de se rendre à Brünn, y a mis la condition que ce dernier ne prît aucun titre contraire aux arrangements pris par tous les souverains de l'Europe assemblés au congrès, et que, s'il désirait être revêtu de celui de prince, il ne le pourrait être que de Notre autorité royale. Cette condition préalable n'est pas restée inconnue à Notre fille et à son époux, qui de sa main s'est engagé à la remplir.

La cour d'Autriche et les autres puissances alliées ont été instruites par Nous de cet acte de soumission.

Une déclaration contraire ne fait donc preuve que d'une conduite bien peu mesurée, et, quoique à juste titre elle encoure Notre improbation, Nous n'en tenons aucun compte, ayant pris la ferme résolution de ne nous mêler en aucune manière de ce qui est relatif au sort et à la position de l'époux de Notre fille, dès qu'il aura quitté Nos Etats.

En conséquence, tout ce qui a rapport à son titre, sa conduite etc. ne peut regarder que le souverain qui lui permet de se domicilier dans ses Etats.

Quant au titre à prendre par la Princesse Notre fille, la déclaration de son époux à cet égard est encore plus singulière que celle dont Nous avons fait mention.

Elle ne peut être expliquée que par une ignorance complète de tous les droits et coutumes établis dans les maisons royales et souveraines. Car il est réglé par l'usage introduit depuis tous temps, que les princesses qui en sortent ne perdent leur titre par aucun mariage, sans avoir égard au conjoint, dès que l'alliance a eu lieu du gré du roi ou du souverain chef de la maison.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 6. Juni 1816.

Mon très cher père, j'ai appris par mademoiselle d'Unruh que vous aviez été indisposé, mais qu'heureusement vous êtes entièrement rétabli, ce qui comble mes voeux. Je serais très à plaindre, si vous pouviez douter un seul instant de ma tendresse filiale; quelles que soient les circonstances qui m'éloignent de vous, ces sentiments sont trop profondément gravés dans mon coeur, pour que rien puisse y porter atteinte. Serait-ce trop présumer de vos bontés que d'oser vous prier de m'accorder, ainsi qu'à mon fils, la faveur de déposer encore une fois à vos pieds, avant notre départ, les expressions de mon respect et de mon dévouement? Ne me refusez pas une grâce qui contribuera si puissam-

ment à mon bonheur futur, afin que je puisse emporter votre bénédiction, à laquelle je tiens autant qu'à mon existence.

Je vous baise respectueusement les mains et suis, mon très cher père, avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 14. Juni 1816.

Mon très cher père, votre lettre, dont vous avez bien voulu m'honorer, m'enhardit à oser vous entretenir un moment de nos affaires d'intérêt. Par le rapport de monsieur Moulard, que je joins à cette lettre, vous verrez que, par les friponneries insignes du sieur Hainguerlot, nous ne pouvons point entrer encore en possession de nos terres d'Italie, malgré les sacrifices que mon mari est disposé à faire. Notre position ne permettant point de poursuivre en justice le sieur Hainguerlot, je m'adresse à vous, mon très cher père, pour vous supplier de le faire attaquer devant les tribunaux sous votre direction et d'après vos ordres, ainsi que d'exiger de monsieur Moulard qu'il termine cette affaire.

J'ose d'autant plus me flatter que vous voudrez bien consentir à ma demande, que les revenus de ces terres sont affectés à mes dépenses particulières et que mon mari est disposé à m'en faire don, ce qui probablement lèvera toutes les difficultés et les scrupules de monsieur Moulard, le nom de mon mari ne paraissant pas. J'attends de votre tendresse et de votre sollicitude paternelles que vous voudrez bien plaider pour moi et me conserver par là une partie aussi importante de notre fortune.

Je ne vous parle pas, mon très cher père, de la reconnaissance que j'aurai pour l'intérêt que vous voudrez bien prendre à une affaire dont la réussite me tient tant à coeur; mes sentiments vous sont trop connus pour que vous en doutiez un moment.

Je suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

König Friedrich an die Königin Katharina. 18. Juni 1816.

Ma chère fille, j'ai reçu votre lettre du 14. En lisant avec attention le mémoire de Moulard, je me suis convaincu qu'il est impossible de rien faire dans ce qui en fait l'objet. Tout en convenant avec vous que Hainguerlot a abusé indignement de la confiance que lui a accordée votre époux, il se trouve muni de telles pièces et il a si bien pris ses précautions qu'il serait dangereux de l'attaquer et qu'à la première démarche l'on risquerait de le voir prévenir le gouvernement français de toute la chose, ce qui ne manquerait pas d'attirer après soi la saisie des objets en litige. D'après cela, je crois que ce qu'il y a de mieux à faire est d'abandonner à Moulard la gestion de toute l'affaire. Schwarz a les ordres nécessaires de lui être d'utilité, autant qu'il le pourra sans se compromettre.

Je suis etc.

Frédéric.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 21. Juli 1816.

Mon très cher père, à la veille de quitter vos Etats, j'ose encore une fois réitérer la demande que j'ai déjà pris la liberté de vous faire, de m'accorder la faveur de vous présenter mes respects avant mon

départ. Cette grâce, à laquelle j'attache le plus grand prix, me sera, j'espère, accordée par vos bontés, ainsi que celle de pouvoir vous présenter mon fils. Je me flatte que cette prière ne vous paraîtra point indiscrète, n'étant dictée que par la tendresse et le respect filials dont mon coeur est rempli. Il serait trop douloureux pour moi de penser que, séparée de vous, mon cher père, je n'aurais pu emporter cette preuve de votre bienveillance et ce souvenir, qui me suivrait loin de vous. Ayant perdu tout le brillant de l'existence, il ne me reste que l'affection de ceux que je révère et que je chéris, et c'est là que tout mon bonheur est concentré.

Je m'enhardis encore à vous soumettre, mon cher père, une prière, qui est de permettre à monsieur Abbatucci de nous devancer dans les Etats autrichiens, où nous devons nous fixer. En vous alléguant les motifs qui nous font désirer son prochain départ, je présume que vous les trouverez justes et que vous voudrez bien les approuver. Il est urgent pour nous que là où nous établirons notre domicile, quelque modeste qu'il soit, on prenne avant notre arrivée des arrangements qui épargneront des dépenses onéreuses. En le faisant partir tout de suite, nous trouverions à notre arrivée toutes les dispositions nécessaires prises, et il ne nous resterait plus qu'à nous installer. Dans le cas contraire, il n'est pas douteux que, partout où nous arriverions, on abuserait de notre situation pour nous forcer à des frais extraordinaires, que notre fortune actuelle ne nous permet plus de supporter; d'ailleurs monsieur Abbatucci a besoin de passer par Vienne pour soigner la rentrée

de nos fonds et nous les rendre disponibles, afin que nous puissions acquérir une terre et une maison partout où nous nous établirons.

Agréez, je vous prie, l'assurance du très profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 29. Juli 1816.

Mon très cher père, je m'empresse de vous remercier de votre gracieuse lettre et de vous assurer que je me rendrai avec mon fils samedi à Louisbourg, pour y jouir du bonheur que vous voulez bien m'accorder de prendre congé de vous.

Je partirai d'ici entre quatre et cinq heures du matin et j'espère pouvoir arriver auprès de vous à une heure.

Je vous baise les mains, ainsi que mon fils, et suis avec le plus profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 6. August 1816.

Mon très cher père, je saisis l'occasion d'un courrier pour vous exprimer encore une fois la reconnaissance que j'éprouve d'avoir eu le bonheur de prendre congé de vous, avant notre départ, qui est fixé définitivement à samedi prochain, le 10. J'espère bien que vous daignerez me permettre de continuer à vous donner de temps en temps de mes nouvelles, ainsi que de celles de mon fils.

Agréez, mon très cher père, l'assurance de mon très profond respect etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Ellwangen, 7. August 1816.

Mon très cher père, nous avions fixé notre départ, comme j'avais eu l'honneur de vous le mander hier, à samedi prochain; mais nos préparatifs de voyage se trouvant achevés, nous nous mettons en route ce matin. Je ne veux pas quitter vos Etats sans vous renouveler encore une fois l'expression de mon respect et de l'éternel dévouement avec lequel je suis etc.

Catherine.

Königin Katharina an König Friedrich. Haimburg, 27. Sept. 1816.

Mon très cher père, j'ai laissé passer les premiers moments de mon arrivée ici sans vous donner de mes nouvelles, pour pouvoir vous dire positivement le lieu de notre domicile, qui est définitivement fixé dans les environs de Vienne. Sa Majesté Impériale et Royale nous ayant permis de faire telle acquisition que nous voudrions dans ses Etats allemands, nous sommes à la recherche d'une terre, où nous comptons nous établir. J'ai lieu d'espérer, mon cher père, que vous voudrez bien me donner de temps en temps de vos nouvelles et me permettre de me rappeler à votre souvenir, grâce à laquelle j'attache d'autant plus de prix que l'espoir de devenir mère une seconde fois me donne de nouveau droit à Votre intérêt. Je compte accoucher à la fin d'avril, ou au commencement de mai. Mon fils a très bien supporté le voyage et sa santé ne me laisse rien à désirer. Puissé-je en apprendre autant de la vôtre, ainsi que de la bienveillance que vous voudrez bien nous continuer.

Je vous baise les mains, mon très cher père, et suis avec le plus profond respect etc. *Catherine.*

Das vorstehende Schreiben vom 27. September 1816 ist das letzte, welches Katharina ihrem königlichen Vater sandte. Kurze Zeit darauf, am 24. Oktober, erkrankte König Friedrich infolge einer Erkältung und schon am 30. desselben Monats raffte der unerbittliche Tod den nach Geist und Körper so gewaltigen Fürsten dahin. Über dessen Krankheit und Ende berichtet v. Matthison in einem Lebensabrisse des Königs folgende nähere Einzelnheiten:

„Kaum von einer bedeutenden Unpässlichkeit wieder genesen, fuhr der König den 23. Oktober Vormittags nach Kannstatt, um einen in dortiger Gegend aufgegrabenen Haufen fossiler Mammuthszähne zu betrachten. Der Anblick ergriff seinen, jeder seltenen Naturerscheinung offenen Geist mit der ihm eigenen Lebendigkeit, und nur zögernd verliess er den feuchten Platz, als der dichte Herbstnebel in Regen überging. Im vollen Gefühle des Wohlseyns kehrte er am folgenden Morgen an diese Stelle zurück, fuhr Nachmittags, bei heiterer aber etwas windiger Witterung nochmals aus, und besuchte Abends das von der Sängerin Catalani gegebene Konzert. Vor Schlafengehen stellte sich ein leichter Schnupfen mit etwas Heiserkeit ein, und diese Zufälle bildeten sich Freitags den 25. Oktober Morgens zu einem Katarrh aus. Abends, gerade als der König einen im Schlosse angeordneten Ball besuchen wollte, ward er plötzlich von einem heftigen Brustkrampfe befallen, welcher zwar kaum eine halbe Stunde anhielt, aber von Erscheinungen begleitet war, die einen bedeutenden Angriff

auf das Nervensystem der Athmungs-Werkzeuge befürchten liessen. Sonnabends den 26. Oktober schien sich das Uebel in den Frühstunden wieder auf einen gewöhnlichen fieberfreien Katarrh zu beschränken. Allein diese Hoffnung schwand Nachmittags bei der Wiederkehr zweier, wiewohl minder heftiger Krampfanfälle, und noch ernsthafter wurde die Ansicht, als in der folgenden Nacht die Brustkrämpfe sich häufig wiederholten und Sonntags den 27. Oktober früh der Puls fieberhaft wurde. Die angewandten Heilmittel hatten jedoch den günstigen Erfolg, dass den Tag über keine Brustbeklemmung eintrat, der Husten sich löste und der Kranke sich so wohl fühlte, dass er ungern eine Stunde früher als gewöhnlich zu Bette ging. Gegen Mitternacht aber kehrten die Brustkrämpfe mit so furchtbarer Hartnäckigkeit zurück, dass Montags den 28. Oktober früh die Gewissheit einer Lähmung der Lunge unverkennbar ward. Von jetzt an bestand die Krankheit des Königs blos in den verschiedenen Auftritten des Kampfes, welchen eine kräftige Natur der durch ein einzelnes Organ andringenden Zerstörung entgegensetzt. Nicht selten ermannte sich indess der, übrigens wie im Schlummer mit Eindrücken der letzten Tage vor der Krankheit oder mit dieser selbst beschäftigte Geist, zur vollkommenen Besonnenheit, hauptsächlich wenn äussere Ansprache seine Aufmerksamkeit aufregte, oder ein besonders anziehender Gegenstand sich ihm darstellte. So sprach er, zum Beispiel, mit warmer Theilnahme von der bevorstehenden Entbindung der

geliebten Schwiegertochter (Katharina, Grossfürstin von Russland, Gemahlin des Kronprinzen Wilhelm), die wie ein milder Genius des Wohlthuns um den Leidenden waltete. Bis zum letzten Pulsschlag ward ihm das Glück treuer, liebevoller, alles umfassender Familienpflege. Gegen die Nacht wurde das Auflodern des verglimmenden Lebens immer seltener und schwächer. Auch jetzt noch, während sich allmählich der Stillstand aller organischen Verrichtungen ankündigte, zeigte der Sterbende, in hellen Zwischenräumen, volles Bewusstseyn, erkannte die Umstehenden und drückte sich über seine Empfindung richtig aus, so dass eigentlich die geistige Thätigkeit später als jede andere zu erlöschen schien, denn nur wenige Minuten nachdem ihre letzten Äusserungen verhallt waren, stockte der Puls und erfolgten, Mittwochs den 30. Oktober Morgens um halb zwei Uhr, die letzten Athemzüge. Als mit ihnen der krankhafte Widerstand des Lebens gegen die Gewalt der Krankheit gehoben war, erschlaffte jede Spannung von Angst und Mühe auf dem Gesichte des Vollendeten, und ein heitrer Ausdruck schien seine Züge zu verklären. König Friedrich wurde verewigt sieben Tage vor seiner zwei und sechzigsten Geburtsfeier."

So endete der hochbegabte erste König von Württemberg nach einer verhältnismässig kurzen, nur auf nahezu 19 Jahre sich erstreckenden, aber um so sturmvolleren Regierung. Seine grossen Verdienste um das Land Württemberg in den schweren Zeiten der Napo-

leonschen Gewalt- und Weltherrschaft, in welchen er diplomatische Klugheit mit fester Willenskraft zu vereinigen wusste, sind noch weit nicht gebührend gewürdigt; es wird dies dem Geschichtsfreunde erst dann möglich sein, wenn auch die mit gnädigster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs Karl in der Vorbereitung begriffene Veröffentlichung der politischen und militärischen Korrespondenz König Friedrichs mit Kaiser Napoleon vollzogen sein wird.

Personenverzeichnis.

E.

F.

G.

Übersicht über den gesamten in dem zweiten Bande enthaltenen Briefwechsel.

Briefe der Königin Katharina von Westphalen an König Friedrich von Württemberg.

Briefe des Königs Jérome von Westphalen an König Friedrich von Württemberg.

Briefe der Königin Katharina von Westphalen an König Jérome von Westphalen.

Briefe des Königs Friedrich von Württemberg an die Königin Katharina von Westphalen.

Briefe des Königs Friedrich von Württemberg an König Jérome von Westphalen.

Briefe des Königs Friedrich von Württemberg an Kaiser Napoleon.

Briefe des Kaisers Napoleon an König Friedrich von Württemberg.

Ferner folgende einzelne Schreiben:

BRIEFWECHSEL

DER

KÖNIGIN KATHARINA UND DES KÖNIGS JÉROME VON WESTPHALEN,

SOWIE

DES KAISERS NAPOLEON I.

MIT

DEM KÖNIG FRIEDRICH VON WÜRTTEMBERG.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. **AUGUST VON SCHLOSSBERGER,**
VICEDIREKTOR DES K. WÜRTTEMBERGISCHEN GEH. HAUS- UND STAATSARCHIVS.

BAND III.

NACHTRAG ZU BAND I UND II.

AUS DEM NAPOLEON'SCHEN HAUSARCHIVE.



STUTTGART.
VERLAG VON W. KOHLHAMMER.
1887.

Druck von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Vorrede.

Nahezu dritthalbhundert Briefe König Friedrichs an seine Tochter Katharina sind es, die dieser Ergänzungsband dem huldvollen Entgegenkommen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon verdankt. Über einen Zeitraum von 20 Jahren erstrecken sie sich und eben damit über viel Freud und Leid im engeren Familienkreise wie in den politischen Verhältnissen. Doch sind die Briefe vor dem Ausbruche des Konfliktes zwischen Vater und Tochter geschrieben und zeugen alle von ungetrübter wärmster Vaterliebe. Schon mit dem 12jährigen Kinde findet man den zärtlichen Papa in freundlichstem schriftlichen Verkehre; selbst voll Verehrung für seine betagte Mutter sucht er diese Gefühle auch dem jugendlichen Herzen einzupflanzen, und, ist die kleine Prinzessin etwas lässig im Schreiben, hat sie einmal selbst 2 Monate lang dem in der Ferne weilenden Vater kein Briefchen gesandt, so steht letzterer nicht an, ihr einen ernsten Vorhalt mit den Worten zu machen: „J'avais cru que „mon absence me procurerait plus souvent de vos lettres „et que vous aimeriez à vous entretenir avec un père „qui vous chérit tendrement, outre que cela servirait à „former votre style, qui certainement en a encore grand

„besoin et qu'il est cependant important de fortifier, „puisqu'il n'y a rien de plus nécessaire que de bien „écrire, surtout pour une personne de votre sexe; j'es- „père, ma chère, qu'à l'avenir vous écrirez plus souvent.“ Der Bitte an die 23jährige Katharina, ihm für eine seiner Nichten ein reiches Geschenk einzukaufen, fügt er die Bemerkung bei: „Mais, si la langue d'une „vieille fille peut se taire, je vous prie de m'en garder „le secret.“ Von besonderem Interesse erscheint die Mitteilung Friedrichs an Katharina über sein erstes Zusammentreffen mit Jérome am 2. Oktober 1806 in Würzburg: „Peu d'heures après mon arrivée, le prince „Jérôme est venu me voir, et c'est avec tout le con- „tentement d'un père qui vous aime tendrement que „je puis vous dire que, si son père eût été roi, je „l'aurais choisi de préférence pour être votre époux, „sans qu'il eût fallu pour cela qu'il fût le frère du „maître du monde européen. Sa figure, sa conversa- „tion, sa tournure, l'esprit honnête qu'il m'a montré „pendant près de 3 heures de conversation tête à „tête, que nous avons eues à deux reprises, m'ont „parfaitement contenté; c'est un aimable, c'est un „très joli homme. Tout le monde me dit du bien „de son caractère; enfin, si la prévoyance humaine ne „se trouve pas en défaut, ma chère enfant sera récom- „pensée du sacrifice qu'elle fait à son père et à sa „patrie.“ Im Monat April 1807 setzt Friedrich Katharina in Kenntnis, dass ein Adjutant Jéromes angekommen sei und die erbeuteten Fahnen von Schweidnitz gebracht habe, indem er die Bemerkung anreiht: „Comme il vous verra au cercle, soyez bien belle et

„couverte de diamants.“ Wie schwer dem Vater die Trennung von Katharina wurde, deutet er in ergreifender Weise in einem Schreiben vom 16. August 1807 folgendermassen an:

„Ma très chère enfant, le moment où je vous ai „quittée, j'avais tellement le coeur serré qu'il m'a été „impossible de vous rien dire de tout ce que je vou„lais; se séparer d'une enfant chérie au delà de l'ex„pression est un sentiment trop pénible, et quelque per„suadé que je sois que nous faisons ce sacrifice à votre „bonheur futur, la sensation n'en est pas moins vive „et elle absorbe toutes nos facultés; recevez donc en„core une fois ici, ma bonne et chère enfant, mes plus „tendres adieux et les meilleures bénédictions de votre „père; soyez heureuse, aimez-moi toujours et croyez „qu'il ne se passera pas de jour où je ne demanderai „à Dieu de vous bénir et de vous faire jouir de toutes „les félicités possibles; l'espoir de vous revoir bientôt „me soutient et me fait supporter l'isolement où je me „trouve.“ Je näher Katharina, nachdem sie die Heimat verlassen, der Stadt Paris kam, um so mutloser wurde sie, um so mehr verlor sie das Selbstvertrauen; da sucht ihr nun ihr königlicher Vater Mut einzusprechen, indem er ihr schreibt: „Pourquoi, ma chère „enfant, cette défiance de vous-même, que vous té„moignez sur l'impression que vous croyez faire sur „le prince? Vous n'en devez pas avoir; je vous par„donne l'embarras, il est naturel, mais de la défiance, „pourquoi en auriez-vous? Vous êtes jolie: ce n'est „pas là, il est vrai, ce qui assure le bonheur, mais „lorsque votre mari connaîtra votre caractère, il vous

„estimera, ainsi il vous aimera; au reste, tout ceci „est du verbiage; au moment où j'écris, vous êtes „déjà réunis, et lorsque cette lettre vous parviendra, „vous serez sûrement déjà une épouse tendrement „aimée."

Die verschiedensten Familienereignisse bespricht der König in den vorliegenden Briefen, Geburten, Taufen, Konfirmationen, Vermählungen, Krankheiten, Todesfälle, — sie geben Anlass zu Äusserungen der Befriedigung oder des Schmerzes. Man ersieht insbesondere, dass König Friedrich schon in jüngeren Jahren selbst vielfach körperlich zu leiden hatte, Brustkrämpfe, schmerzhafte Gichtanfälle und oft wiederkehrende érésipèles machten ihm viel zu schaffen.

Bei der Verlobung seiner Nichte Louise mit dem Fürsten von Hohenlohe-Öhringen bemerkt Friedrich scherzend: „ce n'est pas un mariage brillant, mais enfin „c'est un mari, et ils sont rares;" über die Hochzeitsreise der Neuvermählten fügt er in einem späteren Briefe bei: „Les nouveaux mariés partent demain pour Öh-„ringen, où il y aura tous les Hohenlohe du monde „réunis," und zwei Jahre nachher teilt er Katharina mit, dass er den bisher in Cassel akkreditierten Freiherrn von Gemmingen zum „grand-dresseur" in Öhringen ernannt habe.

Für eine Büste Katharinas, die sie ihm am Geburtsfeste verehrt, dankt er ihr mit viel Humor in folgender Weise: „L'artiste qui a fait le buste que vous m'avez „envoyé ne vous a pas flattée; il paraît avoir été „plus prévoyant qu'exact imitateur, car il est possible „qu'à 50 ans vous ressembliez à ce buste, mais cer-

„tainement vous ne le sauriez à l'âge que vous „avez."

Ferner verbreiten sich die Briefe des Königs über die Vermählung des Kronprinzen Wilhelm mit der bayrischen Prinzessin Charlotte, über dessen Beteiligung an dem Feldzuge gegen Vorarlberg im Jahr 1809 sowie über seine schwere Erkrankung im russischen Feldzuge, infolge deren er früher nach Württemberg zurückzukehren genötigt war. — Auch erzählt Friedrich von einem eigentümlichen Zusammenstosse, den er im Jahr 1807 mit dem Herzog Ferdinand von Württemberg hatte, dem „Herrn Autrichien", wie er ihn wegen seines Gebahrens spottend nannte.

Tiefergriffen und schmerzbewegt äussert sich der König im Mai 1810 über das rasche Ableben des einjährigen Prinzen Karl von Württemberg, eines Sohnes des Prinzen Paul, „du plus charmant enfant „que l'on puisse imaginer. Il est bien difficile de rien „dire pour adoucir un chagrin pareil."

Auch den Tod der Herzogin Franziska, Witwe des Herzogs Karl, und deren Vermögensverhältnisse bespricht einer der Briefe. Unverändert bleiben bei Friedrich in heiteren und in trüben Tagen die freundschaftlichen Beziehungen zu der Herzogin Louis — „c'est toujours une grande privation pour moi que son éloignement"; unerschüttert bleibt sein Vertrauen zu seinen Leibärzten Hardegg, Klein und Duvernoy; ungeschmälert bleibt endlich seine Anerkennung der Leistungen der württembergischen Künstler Scheffauer, Thouret, Hetsch und anderer. Über ein berühmtes Gemälde des letzteren schreibt er am 28. Dezember 1808

an seine Tochter: „Le jour de l'an sera un jour de „fatigue, puisque nous aurons une inféodation de grands „dignitaires et la consécration de la nouvelle chapelle, „où le tableau de Hetsch est placé; c'est une résur-„rection, qu'il a peinte à Paris et qui y a obtenu un „grand suffrage."

Viel Anlass zu Ärger giebt dem König die fortdauernde Unsicherheit der Posten. Er äussert sich darüber in einem Briefe vom 26. April 1808 folgendermassen: „. . . Probablement cette lettre aura eu le „sort de tant d'autres et se sera perdue. Je voudrais „bien savoir quel est le mauvais génie qui contrarie „notre correspondance et qui, non content de se mettre „dans la confidence, juge à propos de la retenir; il „me semble qu'il perd bien ses peines, car qui peut „trouver de l'intérêt à épier les marques de tendresse „et d'amitié que contiennent mes lettres?"

Als der Moniteur im Frühjahr 1808 Friedrich eine entfernt nicht beabsichtigte Reise ins Ausland machen liess, beschwert er sich über solche falsche, von den Blättern veröffentlichte Gerüchte, indem er beifügt: „Croyez, ma chère fille, que, si je faisais des voyages „hors de chez moi, il n'y en aurait pas de plus agré-„able que celui qui me rapprocherait de vous, mais „vous savez bien que j'ai le principe qu'il faut que la „chèvre broute où elle est attachée et que nous autres „avons assez à faire chez nous, sans que nous puissions „sans inconvénient nous en éloigner."

Während des Kongresses zu Erfurt gereicht es ihm zur besonderen Befriedigung, einmal beim Frühstücke drei Schwägerinnen bei sich vereinigt zu sehen.

Es waren die Herzoginnen Louis, Eugen und Alexander von Württemberg. Im übrigen war schon damals, ja selbst bereits das Jahr zuvor, Friedrich mit dem Gange der „affaires d'Allemagne“ sehr wenig zufrieden; namentlich machte ihm die Aussicht, an Baden „le pays de „Nellenbourg“ abtreten zu müssen, „dont Radolffszell „fait partie, ce qui ruinerait tout mon commerce sur le „Lac et avec la Suisse et mettrait mes pauvres sujets „hors de toute possibilité de vendre quoi que ce soit „autrement qu'aux Badois,“ schwere Sorgen und er findet sich bewogen, diesfalls an seine Tochter folgende Zeilen zu richten: „Si vous trouvez, ma chère enfant, „une occasion de parler là-dessus, tâchez de mener les „choses à bien et dites naturellement que je suis dans „la plus vive inquiétude, voyant mes intentions les plus „chères menacées et le seul moyen de faire entrer de „l'argent étranger chez moi perdu;“ doch bemerkt er dazu: „Enfin il faut prendre patience et supporter „cette contradiction comme tant d'autres qui se sont ren- „contrées sur mon chemin pendant 5 ans.“

Kurz vor Beginn des österreichischen Feldzugs im Jahr 1809 ruft Friedrich vertrauensvoll: „Bon cou- „rage, ma chère enfant, nous sommes avec César et sa „fortune, tout ira bien;“ mit Entsetzen erfüllt ihn „la „fameuse proclamation de l'archiduc Charles aux Alle- „mands et une seconde pièce non signée, dirigée contre „le roi votre époux, qui est la plus horrible chose qui „se puisse imaginer.“ In diesen Schriftstücken ist von der Demütigung Deutschlands seit dem Jahre 1805, von Beraubung und Knechtschaft, von der westphälischen Schmach, von dem Aufdringen fremder Ge-

walten und Ordnungen, von dem Wegführen deutscher Jugend in den spanischen Vernichtungskrieg die Rede. Solche Worte waren nicht nach dem Sinne Friedrichs, er schreibt deshalb auch seiner Tochter: „J'ai fait ar„rêter la distribution de cette gazette.“

Seine Äusserungen über Österreich werden immer gereizter und in demselben Masse steigt seine Bewunderung für den Kaiser Napoleon, von dem er in einem Schreiben vom 2. Mai 1809 sagt: „Rien n'est „comparable à ces succès éclatants; ces 15 jours fe„raient de l'empereur Napoléon le plus grand héros du „siècle, s'il ne l'était déjà avant cela.“ Zu der „entrée „triomphale de ce grand monarque“ in Wien hatte er den Major von Breuning abgeordnet. Mit grosser Begeisterung spricht der König von dem Treffen bei Linz. „Ma très chère fille,“ schreibt er am 22. Mai, „je ne perds pas un moment pour vous faire connaître „la brillante affaire que mes troupes ont eue le 16, „près de Linz, où, diminuées par plusieurs détachements „jusqu'à 10 000 hommes, elles ont été attaquées par „26 000 hommes sous le général comte de Kollowrath, „l'ont battu, repoussé, pris 4 pièces de canon et fait „1 000 prisonniers. Cette affaire est d'autant plus im„portante qu'elle a empêché l'ennemi de venir à dos de „l'armée près de Vienne. Le prince de Ponte Corvo, „présent avec les Saxons qui défendaient la tête de „pont, mais qui n'ont pas pris part au combat, a dit „au général Neubronn que mes troupes s'étaient mon„trées dignes de tout ce que l'empereur avait de mieux „et même de ce qu'il pouvait attendre de ses gardes. „Vous imaginez ma satisfaction, quoique nous ayons

„acheté nos succès par la perte de bien des braves „gens. Mon cher petit Sontheim, qui m'a apporté la „nouvelle, s'est montré digne du sang dont il est; il a „fait des prodiges de valeur. Je l'ai nommé mon aide „de camp et lui ai donné la croix." Dagegen bereiten ihm die Volkserhebungen in Tyrol und Vorarlberg viele Sorgen und er spricht es am 3. Juni 1809 offen aus: „Nos affaires vers le Tyrol et le Vorarlberg ne „vont pas bien", und am 24. August 1809: „Malheu„reusement les affaires du Tyrol et du Vorarlberg vont „au plus mal; j'ai, à la sollicitation de l'empereur, fait „marcher de nouveau une partie de mes troupes dans „ce dernier pays."

Am 23. Oktober 1809 kam Kaiser Napoleon nach Stuttgart, er hatte von Ulm an geschlafen, ohne auch nur einmal aufzuwachen, so dass weder die zu seinem Empfange an die Grenze geschickten Personen, noch Kronprinz Wilhelm und Prinz Paul, die zur Begrüssung nach Esslingen sich begeben hatten, ihn sprechen konnten. König Friedrich schien sehr befriedigt von diesem Besuche; er liess darüber an Katharina folgende Zeilen abgehen: „Ma très chère fille, le séjour „de l'empereur n'a pas été long; il est arrivé le 23 à „7 heures du matin et est reparti le soir à 9 heures „et demie, mais j'ai eu lieu d'être très content de la „manière dont ce temps a été employé; il m'a com„muniqué d'abord après son arrivée le traité de paix, „et dans une conversation de 3 heures que nous avons „eue ensemble, il m'a témoigné une confiance que je „sais apprécier; les affaires d'Allemagne seront inces„samment arrangées et, vu les articles de la paix, j'ai

„lieu d'être content.“ Der Kaiser hatte Friedrich dringend eingeladen, zur Bereinigung der deutschen Angelegenheiten selbst nach Paris zu kommen, „mais „j'ai dû m'y refuser, ma santé ne supportant pas le „genre de vie qu'on y mène et ne pouvant guère „m'éloigner pour longtemps de chez moi, sans négliger „mes petites affaires.“ So schrieb der König noch am 9. November 1809, plötzlich aber änderte er seinen Sinn, und am 23. desselben Monats lautete eine weitere Mitteilung an Katharina also: „Ma très chère „fille, que direz-vous en apprenant que j'aurai le plaisir „de vous embrasser à Paris? Il faut de bien grands „motifs pour m'obliger à un voyage pareil et à une „manière de vivre aussi éloignée de mon train ordinaire, „mais je crois devoir ce sacrifice aux intérêts du mo- „ment et pour ne pas être prévenu par d'autres.“

Während Friedrich in Paris weilte, wurde die Ehescheidung Napoleons ausgesprochen und die Thränen Josephinens, die sie am 29. Dezember 1809 in Gegenwart Friedrichs vergoss, sind daher sehr begreiflich: „Je reviens à l'instant de la Malmaison, où j'ai trouvé „l'impératrice encore bien affligée, fondant en larmes; „elle m'a parfaitement reçu.“ Im weitern Verlaufe der Korrespondenz führt Friedrich aus, warum aus dem russischen Heiratsplane des Kaisers Napoleon nichts geworden, und wie dafür die österreichische Verbindung gewählt worden ist.

Am 20. März 1810 kommt die Kaiserin Marie Louise auf der Reise nach Frankreich durch Stuttgart, um dasselbe am nächsten Morgen wieder zu verlassen: „L'impératrice vient d'arriver; elle est grande, bien

„faite, ressemble beaucoup à la gravure que je vous „envoie, parle bien français, est timide mais extrême-„ment honnête, cherche à dire quelque chose de poli „à tout le monde. Elle s'est retirée chez elle pour se „reposer; un dîner à six heures, puis les présentations, „puis l'opéra; à 9 heures et demie tout est fini; elle „a besoin de repos, car elle paraît extrêmement fatiguée, „avec un assez gros rhume.“ Merkwürdig ist, was Friedrich über die strenge Etikette mitteilt, an die sich Marie Louise während ihres kurzen Aufenthaltes in der schwäbischen Residenz halten zu müssen glaubte, wie es scheint nicht eben zur Zufriedenheit des Königs: „L'impératrice n'a parlé ici qu'à moi, à la reine et „à la princesse royale, mais votre frère n'a pas obtenu „un petit mot; les étiquettes sont un peu extraordinaires; „enfin cela est passé.“

Sehr unwillig und enttäuscht äussert sich Friedrich fortwährend über die deutschen Angelegenheiten im allgemeinen und über die seinigen insbesondere: „Voilà donc le résultat de 5 années de sacrifices, de „deux guerres, où je crois avoir rendu des services es-„sentiels à la cause commune, et des promesses les „plus positives! Je sais fort bien que la plainte est „ridicule, souvent dangereuse en pareil cas, aussi je „n'en forme pas; je me tais, mais j'opposerai la plus „ferme et inébranlable résistance à toute proposition „de cession, contraire à mes principes et à l'intérêt „de mon pays. Si par hasard l'empereur vous parle „de moi, répondez, je vous prie, sur le „eh bien, que „dit votre père?“: „Il est profondément affligé, mais „il se tait, parce qu'il est trop prudent pour laisser

„apercevoir combien grand est son chagrin de se voir „ainsi déçu dans ses justes espérances. Je ne ferai „sûrement pas d'imprudence, mais il m'importe que „l'empereur sache au moins ce que je pense.“ Dieser Klage vom 13. März 1810 reihte er am 22. desselben Monats folgende weitere an: „J'avais chargé le comte „de Taube de vous faire part du mauvais état de mes „affaires, que monsieur de Cadore a tellement em-„brouillées que je suis un peu plus loin du but que „quand nous commencions. Cela est trop long à vous „dire ici, mais Taube ou Zeppelin vous expliquera „cela. Si vous pouvez en placer un mot auprès de „l'empereur, faites-le, de grâce, et peignez-lui mon „chagrin de me voir ainsi maltraité; dites-lui qu'il me „paraissait inconcevable que, dans un moment comme „celui-ci, où il veut rendre content tout le monde, il „puisse oublier son plus ancien et inviolable ami parmi „tous les souverains de l'Europe, car cela est à la „lettre; je suis le premier avec lequel il a fait l'an „1805 une alliance qui ait duré; tous les autres sont „plus nouveaux ou n'ont pas tenu parole. Ce que je „demande est si peu de chose, de ne rien céder aux „autres, content de 100 mille âmes au lieu de 300 „mille, que je ne conçois pas comment on peut me „le refuser. Adieu, ma chère enfant, je vous recom-„mande mes intérêts, songez que ce sont ceux de votre „tendre et bon père.“

Ähnlich lauten die Beschwerden des Königs am 5. Mai 1810, um welche Zeit er tief gekränkt und schwer gedrückt nachstehende weitere Klage über die ungerechte Behandlung von seiten Napoleons vorträgt:

„Enfin l'allié le plus fidèle de l'empereur Napoléon, „celui qui sans contredit a fait les efforts les plus con- „sidérables pendant les deux guerres de Prusse et „d'Autriche, auquel il en coûte au delà de 35 millions, „se voit frustré en toutes ses justes attentes et réduit „à 110 mille âmes d'augmentations morcelées et re- „mises à la discrétion de la Bavière. Vous devez juger, „ma chère fille, si je suis profondément affligé de me „voir traiter ainsi; je sais que la prudence exige de „dissimuler mon juste chagrin et je ne l'épanche que „dans le sein de mon enfant, mais je ne puis cacher „que jamais je ne me serais attendu à éprouver de „pareils procédés; je comptais avec certitude sur les „promesses de l'empereur; elles seules avaient pu „m'engager aux efforts extraordinaires que j'ai exigés „et obtenus de mes sujets, et vous jugez combien le „gouvernement perd de sa considération et de son in- „fluence, lorsqu'on voit qu'il est ainsi traité."

Die französischerseits von Friedrich aufs neue verlangten militärischen Vorbereitungen zu dem Feldzuge gegen Russland flössen ihm, — wie es sich nur zu bald zeigte, wohlberechtigte — bange Besorgnisse ein; in trauriger Gemütsstimmung spricht er sich darüber in der Mitte Februars 1812 also aus: „Pourquoi vous „cacherais-je combien cette cruelle guerre m'attriste et „m'affecte; à peine commençait-on à travailler pour ré- „parer les maux des guerres précédentes, à peine osait- „on se livrer à l'espoir de soulager le fardeau qui pesait „sur nos pauvres sujets, qu'une nouvelle explosion va „rouvrir toutes nos plaies, augmenter encore la misère „publique et exiger les sacrifices les plus pénibles,

„surtout puisqu'il est à prévoir que, quelque assurés que „puissent être les succès, les résultats seront nuls pour „nous. A mon âge on sent vivement l'espoir perdu de „travailler au bonheur de son peuple.“ —

Einigemal sah König Friedrich sich auch veranlasst, seiner Tochter in aller Güte wohlgemeinte Warnungen zugehen zu lassen; so bat er sie, nachdem sie wieder heftig von nervösen Krämpfen geplagt worden war, auch ihrerseits zu Wiederherstellung ihrer erschütterten Gesundheit beizutragen, „en tâchant de „maîtriser le plus possible votre sensibilité, qui con„tribue beaucoup à augmenter l'irritabilité de vos nerfs; „de grâce, suivez ce conseil d'un père qui vous aime „au delà de toute expression.“ Am 1. Juni 1810 hatte Katharinas Schwager Louis Buonaparte die Regierung Hollands niedergelegt und, mit seinem Bruder dem Kaiser entzweit, dieses Land heimlich verlassen. Der Moniteur behauptete damals, König Louis werde sich zu seinem Bruder Jérome nach Kassel begeben; von einem solchen Schritte fürchtete der kluge König Friedrich die schlimmsten Folgen für das westphälische Königspaar, indem der gereizte Kaiser diese gegen ihn gerichtete Demonstration nicht ruhig hinnehmen werde. Friedrich hielt es deshalb für seine heilige Pflicht, Katharina nachstehende warnende Worte durch einen Eilboten zukommen zu lassen: „Vous savez sans „doute que le Moniteur du 18 num. 199 annonce que „le roi de Hollande se rend par Hanovre à Cassel „chez le roi son frère. Je suis informé d'une manière „positive que l'empereur le croit et en est très mécon„tent; il s'en explique d'une manière très positive et

„assez publique. Je ne discute pas quels peuvent être „les motifs du roi de Westphalie pour recevoir son „frère, mais au nom de Dieu, engagez-le à ne rien „faire de ce qui peut déplaire à l'empereur. Il ne „peut méconnaître le motif qui me dicte ce conseil; „aucun moment, aucune circonstance n'a jamais existé „où il soit plus important de ménager l'empereur; votre „conservation, celle du roi me tiennent trop à coeur „pour ne pas vous faire cette observation; je remets „à votre sagacité à faire de mon avis l'usage le plus „avantageux à vos intérêts."

Als ein Brandunglück nach dem andern die Königin verfolgte, rief er ihr zu: „De grâce, prenez bien garde pour la suite, car on dirait que vous êtes prédestinée à être exposée au feu!"

Sehr ernst und sehr vorwurfsvoll äussert sich König Friedrich im Monat Juni 1809 über Katharinas Plan, die Kaiserin Josephine, mit welcher sie wegen der in Westphalen ausgebrochenen Unruhen bisher in Strassburg zusammengewohnt hatte, und welche nunmehr nach Plombières übersiedelte, zu verlassen und allein, ohne jede Begleitung durch ein Mitglied der kaiserlichen Familie, nach dem verführerischen Badeorte Spaa sich zu begeben, um dort die Bäder zu gebrauchen. König Friedrich erachtete diesen Schritt der jugendlichen, schönen und lebhaften Katharina bei ihrer Lebensstellung nicht für geeignet und verhehlte ihr seine Missstimmung und seine Besorgnis hierüber in keiner Weise: „A votre âge, cela n'est ni décent ni „convenable. Vous savez, ma chère fille, que, depuis „que vous êtes mariée, je ne me suis jamais mêlé de

„votre manière de faire et de dire, parce que près de „votre époux c'est à lui à vous diriger, mais lorsque, „séparée de lui, je vous vois faire une chose qui sera „blâmée par tout le monde, surtout par l'empereur, ma „tendresse pour vous et mon coeur paternel me font „un devoir de vous parler vrai et de vous prévenir „sur les suites d'une démarche dont vous paraissez ne „pas sentir les conséquences. Nous n'avons tous qu'une „même manière de voir là-dessus, et, si vous m'aviez „consulté sur ce voyage, je vous l'aurais décidément „déconseillé; j'aime même à croire que vous l'avez „prévu et que c'est pour cela que vous ne m'en avez „pas parlé. Je souhaite que vous échappiez aux suites „fâcheuses que je prévois, mais je crains le contraire; „croyez, mon enfant, que l'on ne doit jamais se per- „mettre de s'écarter le moins du monde des règles de „la plus sévère attention sur les formes extérieures; „on ne le pardonne jamais aux personnes de votre âge „et surtout à la place où vous êtes." — — — „Sou- „venez-vous, ma fille, qu'il ne suffit pas d'être attaché „à ses devoirs, il faut aussi le paraître et éviter avec „soin tout ce qui peut donner prise sur nous. Si la „franchise avec laquelle je vous parle aujourd'hui „vous fait de la peine, j'en serais fâché et vous mé- „connaîtriez le motif qui me fait agir, qui n'est autre „que la tendresse paternelle et l'amitié sincère avec „laquelle vous embrasse votre bon père." Spricht nicht auch aus diesen Zeilen, obwohl sie etwas hart klingen und es Friedrich schwer geworden sein mag, sie niederzuschreiben, dennoch die innigste, für das Wohl der einzigen Tochter eifrig besorgte, väterliche

Liebe, gepaart mit reifer Lebenserfahrung und wohlangelegter Klugheit?

Einer der höchsten Wünsche Friedrichs war es, wie schon früher bemerkt worden ist, die Ehe seiner einzigen Tochter mit Kindern gesegnet zu sehen. Auch in den in diesem Bande zur Veröffentlichung kommenden Briefen giebt er solchem Wunsche Ausdruck. Ungeduldig, wie Friedrich war, schrieb er schon am 22. Sept. 1807 — 4 Wochen nach ihrer Vermählung — an Katharina: „Nous avons des nouvelles de Paris, „qui, quoique non officielles, méritent cependant atten„tion et auxquelles, par exemple, Madame Louis ajoute „entièrement foi. L'on assure que la reine de West„phalie est . . . Si ce dernier point est vrai et que son „père ne soit pas le premier à l'apprendre d'elle-même, „il viendra lui tirer les deux oreilles, car il n'admet „aucune pruderie en pareil cas.“ Ebenso richtet einige Wochen später der zärtliche Vater an sie folgende Worte:

„Vous faites très bien, ma chère enfant, de suivre „les intentions de votre mari, même pour monter à „cheval, mais je ne vous cache pas mon inquiétude „sur les suites que cela peut avoir dans un état où „vous êtes ou pouvez être chaque jour; de grâce, mé„nagez-vous dans ce cas, il serait affreux de voir dé„truites par là des espérances justement conçues; par„don, ma chère, si je n'en dis pas davantage aujour„d'hui, mais je ne suis ni content ni d'humeur couleur „de rose.“ Nach jahrelangem Harren kommt endlich die frohe Botschaft, dass des Königs längst gehegter Wunsch alle Aussicht habe, in Erfüllung zu gehen, —

da nötigen die geänderten politischen Verhältnisse Friedrich, zu erwidern, dass dieses Ereignis, welches ihm in früheren Jahren das grösste Vergnügen bereitet hätte, ihm jetzt nur weitere Besorgnisse hervorrufe im Hinblicke auf Katharinas Zukunft, die er für keine glückverheissende halte. — Mit diesem Schreiben Friedrichs vom 10. März 1814 schliesst der vorliegende Ergänzungsband. Alle denkwürdigeren späteren Briefe des Königs an seine Tochter bis zu seinem Tode sind schon im zweiten Bande publiziert worden, da von ihnen Entwürfe oder Abschriften in dem K. Geheimen Hausarchive zu Stuttgart sich vorfanden.

Aus vorstehender kurzer Skizze dürfte zu ersehen sein, dass auch dieser Band wesentliche Beiträge liefert zur Geschichte König Friedrichs und seines hohen Hauses, sowie des westphälischen Königspaares und der napoleonischen Zeit überhaupt. Der Dank für die Nutzbarmachung des interessanten urkundlichen Materials gebührt ausschliesslich dem dermaligen Haupte der napoleonischen Familie, welches aus eigenem Antrieb in liberalster Weise mir die Abschriften der im Hausarchive zu Prangins verwahrten Briefe Friedrichs an Katharina zur Verfügung gestellt hat. Die Abschriften sind, da die Originalien wegen des Risikos der Versendung nicht hieher mitgeteilt werden konnten, auf Befehl Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Napoleon in Prangins gefertigt, sodann von dem hohen Herrn einzeln mit den Originalschriften verglichen und teilweise eigenhändig mit Randnoten für den Herausgeber versehen worden. Die Abschriftnahme und die Richtigstellung der Kopien waren ungemein

mühevolle Arbeiten; die Handschrift des Königs Friedrich an sich ist eine überaus schwer zu lesende, er pflegte sehr rasch zu schreiben, man sieht, dass die Feder dem Gedankenflusse kaum zu folgen vermochte, und häufig wurde das Schreiben dem Könige noch erschwert infolge schmerzhafter Gichtanschwellungen der Hände. Friedrich war sich der Mängel seiner Schrift selbst bewusst und konnte deshalb manchmal bemerken: „Comme mon „écriture est souvent illisible, je joins à cette lettre une „copie.“ Einzelne Stellen und insbesondere einige Orts- und Personennamen mussten auch von Sr. Kaiserlichen Hoheit als „illisibles“ oder „indéchiffrables“ bezeichnet werden, weshalb da und dort in den Kopien entweder ein leerer Raum gelassen ist, oder zwar Namen eingesetzt sind, aber ihre Unsicherheit durch ein Fragezeichen angedeutet ist. Doch sind alle diese Lücken von keiner wesentlichen Bedeutung, auch habe ich eine Reihe solcher Zweifel an der Hand verschiedener Quellen und Hilfsmittel vor der Veröffentlichung zu beseitigen gewusst. Es sind aber deren immer noch genug geblieben, und ich kann für die Richtigkeit mancher Namen, da ich die Originalschriften nicht selbst gesehen habe, nicht einstehen. Die erwähnten Lücken sind je durch mehrere Punkte angezeigt; die mit solchen Punkten versehenen Stellen sind also nicht als absichtlich unterdrückte anzusehen, sondern als unleserliche. Seine Kaiserliche Hoheit hat im Gegenteil den bestimmten Wunsch ausgesprochen, dass, wenn irgend thunlich, die zur Verfügung gestellten Briefe ohne jede Kürzung an die Öffentlichkeit gelangen sollten. Es sind daher auch von dem Herausgeber

aus politischen Rücksichten im Verlauf des ganzen Bandes nur zwei einzelne Worte gestrichen worden. In den tiefgefühlten und ehrerbietigsten Dank gegen Seine Kaiserliche Hoheit für die huldvolle und aufopfernde Förderung des vorliegenden Werkes werden mit dem Herausgeber gewiss auch viele der geneigten Leser einstimmen, überzeugt, dass diese ergänzenden Beiträge aus dem napoleonischen Hausarchive namentlich zur Charakteristik des Königs Friedrich von nicht zu unterschätzendem Werte sind. Es ist nicht meine Sache, die Schattenseiten in Friedrichs Charakter — welcher Sterbliche hätte keine solche! — zu leugnen oder zu beschönigen, aber immerhin scheint mir die Hoffnung berechtigt, dass mancher Leser, welcher bisher, voreingenommen durch anderweitige dem Andenken Friedrichs ungünstige Darstellungen, den König für einen kalten und herzlosen Tyrannen im Verkehre mit der eigenen Familie sowohl als mit seinem Volke gehalten hat, durch die Veröffentlichung der authentischen Archivalurkunden ein freundlicheres Bild von der hervorragenden Persönlichkeit, deren hohe geistige Begabung auch in dieser einfachen Korrespondenz sich geltend macht, bekommen, und dabei unwillkürlich zu der Ansicht gelangen wird, dass diesem Regenten, obwohl er nach den geschichtlichen Überlieferungen oft sehr rücksichtslos und verletzend aufgetreten ist, dennoch auch das ihm von Vielen abgesprochene Gemüt nicht gemangelt habe. —

So fliessend König Friedrich das Französische schrieb und sprach, so war er doch nicht selten im Streite mit den Regeln der Grammatik und selbst

der Orthographie, wenn auch in viel geringerem Masse als seine Tochter, die Königin Katharina. Da galt es nun bei der Publikation des umfangreichen Briefwechsels zahlreiche Berichtigungen vorzunehmen. Bei dieser nicht immer leichten und grosse Präzision erfordernden Arbeit habe ich von seiten des Herrn L. Gaille, Professors am Königlichen Katharinenstift dahier, mich ebenso sachkundiger als gewissenhafter Beihilfe zu erfreuen gehabt, wofür ich dem unverdrossenen Mitarbeiter auch hier meinen verbindlichen Dank ausdrücken möchte. Wenn bereits bei dem Erscheinen des ersten Bandes dessen sprachliche Korrektheit selbst ausserhalb der Grenzen Deutschlands lobende Anerkennung gefunden hat, so trifft den genannten Herrn Professor ein wesentlicher Anteil daran.

Auch dem Herrn Archivsekretär Dr. Schneider dahier, welcher mir bei der Ordnung und Einteilung des Manuskriptes, sowie bei der Lösung einzelner Zweifel bereitwilligst zur Seite gestanden ist, spreche ich gerne meinen freundlichen Dank aus. — — —

So bittet denn auch dieser dritte Band um freundliche Aufnahme in zahlreichen Leserkreisen, die in ihm eine von Pietät eingegebene Huldigung sehen mögen, dargebracht zwei in Gott ruhenden erlauchten Sprossen des altehrwürdigen württembergischen Regentenstammes, — einerseits einem die meisten seiner Zeitgenossen geistig überragenden Regenten, welcher mit sicherem Auge und fester Hand in den sturmvollsten Zeiten zum Heile seines Landes am Steuer sass; ihm, dem einheitlichen Geiste, der, wie ein begabter Redner jüngst sich ausdrückte, „ungleich vielen Anderen, wusste,

„was er wollte, der nicht alles durch Zaudern verdarb „und sich nicht unschlüssig im Kreise drehte; ihm, „dem es zu danken, dass der Acker in Württemberg „nicht zerstampft, die Saat nicht zertreten, die Not „nicht erdrückend, die Kraft nicht erschöpft wurde, „und dass das Land ohne politischen und inneren „Niederbruch über die für andere deutsche Staaten „schrecklichsten Zeiten hinweggekommen ist," — und andererseits ihr, der schwergeprüften Königin Katharina, welche bei dem empfindlichsten Wechsel äusserer Verhältnisse durch Mut, Hingebung und Treue die Bewunderung aller Kreise auf sich gezogen hat; ihr, der willensstarken Frau, „qui, par sa belle conduite, s'est inscrite de ses propres mains dans l'histoire."

Ehre dem Andenken des königlichen Vaters und seiner edlen Tochter!

Stuttgart, den 11. September 1887.

Der Herausgeber.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band I, Kapitel I, Seite 1 bis 15. 30. August 1794 bis 7. Nov. 1806.

Stuttgart, 30. August 1794.

Je suis bien charmé, ma chère enfant, du plaisir que vous a fait la robe que je vous ai envoyée; c'en est toujours un bien grand pour moi de vous en faire, tant que vous mériterez les bontés de votre bonne grand' maman[1]; je vous envoie enfin une lettre de votre frère Fritz[2], qui est extrêmement paresseux pour écrire; il

[1]) Herzogin Sophie Dorothee von Württemberg, Gemahlin des Herzogs Friedrich Eugen, geb. Markgräfin von Brandenburg-Schwedt, Nichte Friedrichs des Grossen. Die Herzogin ist geboren am 18. Dezember 1736, vermählte sich am 29. November 1753, und starb am 9. März 1798.

[2]) Es ist schon in Band I u. II bemerkt, dass der verewigte König Wilhelm (Friedrich Wilhelm Karl) von Württemberg in seinen Jugendjahren nach seinem ersten Taufnamen meistens Friedrich oder Fritz gerufen wurde. Als obenstehender Brief geschrieben worden, war Prinz

grandit beaucoup depuis qu'il monte à cheval et se promène avec votre papa. Faites aussi mes hommages à madame la Landgrave[1]. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais votre bon et tendre père.

Stuttgart, 15. Febr. 1795.

Je vous fais, ma chère enfant, mes tendres félicitations pour votre prochain anniversaire de naissance[2]; puissiez-vous être aussi heureuse que je le désire et rien ne manquera à votre bonheur; mais pour l'être, puissiez-vous surtout, ma chère fille, répondre aux soins que votre bonne grand'maman et ceux qu'elle en charge prennent de votre éducation, car il n'est de bonheur que celui que nous nous préparons nous-mêmes en remplissant nos devoirs, surtout ceux que nous impose particulièrement notre position dans le monde; je me flatte que, de ce côté-là, vous ne me laisserez plus rien à désirer et que, quand j'aurai le plaisir de vous revoir dans ces jours-ci, je vous trouverai douce, bonne, sérieuse et appliquée; alors vous contribuerez bien efficacement à la satisfaction d'un père qui vous aime tendrement. Je vous envoie, ma chère enfant, un petit

---

Wilhelm nahezu 13, seine Schwester Katharina aber $11^1/_2$ Jahre alt.

[1]) Landgräfin Philippine von Hessen-Kassel, geborene Markgräfin von Brandenburg-Schwedt, Schwester der Herzogin Friedrich Eugen von Württemberg und Nichte Friedrichs des Grossen. Philippine ist geboren 1745, wurde mit dem Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel 1773 vermählt, und starb 1800.

[2]) Katharina ist geboren zu St. Petersburg den 21. Februar 1783.

souvenir, qui, j'espère, vous fera plaisir; regardez-le souvent et il vous rappellera bien des choses que je désire que vous n'oubliiez pas. Vos frères vous embrassent, j'en fais de même et suis avec le plus tendre attachement votre bon et fidèle père.

P. S. Présentez mes très humbles hommages à mes chers parents.

Stuttgart, 11. April 1795.

Je vous suis bien obligé, ma chère enfant, de votre lettre et de l'amitié que vous m'y témoignez. La preuve la plus sûre que vous puissiez m'en donner est de mériter sans cesse davantage le contentement de votre grand'maman et des personnes chargées de votre éducation; alors vous pourrez toujours compter sur la mienne; donnez-nous souvent de vos nouvelles, ainsi que je vous l'ai recommandé en partant. Vos frères se portent bien et vous embrassent, j'en fais de même et suis votre bon et tendre père.

Stuttgart, 12. Mai 1795.

Je vous suis bien obligé, ma chère enfant, de l'intérêt que vous prenez à ma santé, qui, dans ce moment, va fort bien, après avoir été cependant très dérangée pendant quelque temps; je suis charmé d'apprendre que vous vous portez bien et que l'on est content de vous; ce sera avec bien du plaisir que je vous embrasserai cet été à Hohenheim, mais je crains bien que le voyage de ma bonne maman n'ait pas lieu, puisque je n'en entends plus parler. Il y a longtemps, ma chère enfant, que vos frères ont reçu les bagues que vous leur avez envoyées et je me rappelle

fort bien de vous avoir fait passer la réponse de votre frère aîné, qui devient grand garçon ; tous les samedis il vient à cheval me voir et passer le dimanche avec moi à la campagne. Tous deux vous embrassent, j'en fais autant et suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

P. S. Je suis sensible au souvenir de mademoiselle de Waldner et vous la saluerez de ma part.

Wien, 4. Nov. 1796.

Ma chère enfant, c'est avec bien du plaisir que j'ai vu par votre lettre qu'heureusement la maladie de ma bonne maman n'a pas eu de suites fâcheuses, et qu'elle est presque rétablie; j'espère que vous continuerez à me donner souvent de bonnes nouvelles de sa santé et qu'en même temps j'apprendrai que vous lui donnez sujet de contentement, ce qui vous assurera toujours l'amitié et la tendresse de votre père, qui ne désire rien tant que de vous retrouver une grande fille bien bonne et bien douce; je vous embrasse et suis à jamais votre bon et tendre père.

Tournez la feuille:

Comme je compte être rendu vers le 12 décembre à Hambourg, vous pouvez m'y adresser vos lettres vers ce temps sous adresse de Mrs. Sohn et Kaster (?), banquiers, avec un écrit pour votre future belle-mère, afin de lui demander ses bontés pour vous et vous recommander à elle; je me charge dans le temps de le lui remettre, mademoiselle de Waldner vous aidera à le faire; adieu, mon enfant.

Dans ce moment je reçois votre lettre par mon courrier, je vous suis obligé des voeux que vous faites pour l'anniversaire de ma naissance et vous embrasse de tout mon coeur.

Ma chère enfant, j'ai reçu la lettre par laquelle vous me mandez la manière dont vous vous êtes acquittée de la commission que je vous avais donnée pour l'anniversaire de la naissance de votre grand'maman, et je vous en suis bien obligé, fort heureux, si mon hommage a pu lui plaire un moment; je vous charge, ma chère fille, de lui présenter mes plus profonds respects. Recevez aussi mes plus tendres félicitations pour votre fête. Puissiez-vous être aussi bonne, aussi douce, aussi sage que je le désire et vous ne pourrez manquer d'être aussi heureuse que le souhaite votre tendre père; ce sera faire son bonheur que de vous occuper du vôtre; monsieur de Mulhaupt (?) vous remettra, ma chère, un petit présent, que je vous envoie en vous embrassant mille fois. Votre bon et fidèle père. Hamburg, 21. Jan. 1797.

J'ai été charmé de voir, ma chère fille, par votre lettre du 11 de ce mois qu'après un silence de près de deux mois vous vous êtes souvenue de moi; j'avais cru que mon absence me procurerait plus souvent de vos lettres et que vous aimeriez à vous entretenir avec un père qui vous chérit tendrement, outre que cela servirait à former votre style, qui certainement en a encore grand besoin et qu'il est cependant important de fortifier, puisqu'il n'y a rien de plus nécessaire Hamburg, 25. Marz 1797.

que de bien écrire, surtout pour une persomne de votre sexe; j'espère, ma chère, qu'à l'avenir vous écrirez plus souvent. Un courrier m'a apporté hier le portrait de votre future mère, que je trouve extrêmement riche, mais on le dit peu ressemblant; je la verrai probablement bientôt, comptant partir dans une douzaine de jours pour l'Angleterre. Présentez mes très humbles hommages à ma très chère mère. Je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

22. Mai 1797. Ma chère enfant, depuis jeudi 18 vous avez une nouvelle mère[1]), qui fait et qui fera le bonheur de votre père et que, par conséquent, vous aimerez et respecterez comme lui, de quoi je suis bien sûr; je vous embrasse tendrement et me réjouis beaucoup de vous voir bientôt; ce sera une bien grande fête pour votre tendre et bon père.

21. Juni 1797. Ma chère enfant, je vous envoie une pièce qui a été oubliée hier et appartenant à votre habit, et une autre que je vous prie de mettre le jour que grand-papa viendra dîner chez moi; je vous embrasse. Votre bon et tendre père.

Freitag, 21. Juli 1797. Ma chère enfant, je vous suis bien obligé de l'avertissement que vous venez de me donner et nous nous estimons très heureux de la faveur que nos chers

[1]) Charlotte Auguste Mathilde, Kronprinzessin von Grossbritannien, geboren 29. September 1766, vermählt 18. Mai 1797, gestorben 6. Oktober 1828.

parents veulent nous faire pour demain; je vous prie de prier ma belle-soeur et mes frères de vouloir bien venir aussi, ainsi que les dames et messieurs que le duc voudra amener. Quant à vous, je vous réserve une place dans un petit coin, où vous pourrez manger à votre aise; ma femme vous embrasse et moi de même et suis bien sincèrement votre bon et tendre père.

Je vous souhaite bien le bonjour, ma chère enfant, et vous prie de me faire savoir combien de personnes mes parents amèneront avec eux aujourd'hui, et puis-je vous charger de supplier ma chère mère de vouloir bien envoyer ici la petite voiture avec son cheval, et pour mon cher père son cheval de selle, puisque sans cela je ne pourrais rien leur faire voir dans mon jardin? Je vous embrasse de tout mon coeur. Votre bon et tendre père. Samstag, 23. Juli 1797.

Ma chère enfant, j'ai enfin retrouvé les gants dont je vous parlais et vous les envoie, en vous chargeant en même temps de présenter les petits à ma chère mère en lui faisant agréer l'hommage de mes profonds respects; comme la duchesse Charles[1]) dîne chez moi demain, je serais charmé de vous y voir aussi, ainsi demandez-en la permission à votre grand'maman; ma femme et moi vous embrassons. Votre bon et tendre père. 25. Juli 1797.

---

[1]) Francisca v. Bernerdin, geboren 10. Januar 1748, vermählt mit Herzog Karl von Württemberg 2. Februar 1786 als Gräfin von Hohenheim, gestorben 1. Januar 1811.

Stuttgart, 4. August 1797.

Je vous suis bien obligé, ma chère enfant, des bonnes nouvelles que vous me donnez de la santé de mes parents ainsi que de la vôtre; je suis bien charmé si, en grimpant les montagnes et en mangeant un peu moins, vous parvenez à diminuer votre . . . . de cuisine, afin de ne plus mériter le titre de grosse madame. Votre maman se porte bien, elle vous embrasse; nous irons faire ensemble une petite course au Teinach pour lui faire voir des montagnes que l'Angleterre ne lui a jamais montrées. Vos frères vous saluent et moi je suis bien sincèrement votre bon et tendre père.

Heidenheim, 18. Okt. 1802.

Ma très chère enfant, je vous suis bien obligé du tendre intérêt que vous prenez au succès de mes affaires; dans tout ce que je fais je ne suis guidé que par le désir du bien-être de mes enfants et de ma maison, dont les premiers me tiennent bien vivement à coeur. Notre chasse va très bien et le temps nous favorise assez; tâchez, en attendant, de forcer des quinolas [1], tandis que moi je forcerai des sangliers, dont une partie est destinée à satisfaire la gourmandise de votre maman. Adieu, ma très chère, je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

Hohenheim, 26. Juli 1803.

Bien obligé, ma chère enfant, de votre lettre et de l'amitié que vous m'y témoignez; vous connaissez la mienne pour vous; je m'empresserai de laver le bonnet au comte de Wintzingerode pour le vilain

[1]) Dieses Wort ist nicht mit Sicherheit zu entziffern. Quinola est le nom du valet de coeur au jeu de reversi.

présent qu'il vous a fait [1]) et que vous ne pouvez pas mieux payer qu'en lui envoyant en retour le plus grand panier d'osier que vous pourrez trouver; au reste, si vous aviez vu votre portrait à Ellwangen, vous seriez encore plus fâchée; je crois que c'est quelqu'un qui veut effaroucher vos épouseurs qui l'a fait peindre; faites-vous bien belle à Heilbronn pour raccommoder cela. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

Ma chère enfant, je vous envoie le paquet ci-joint pour le remettre à mademoiselle d'Unruh, et me flatte que vous y trouverez une preuve de la tendre amitié qu'a pour vous ainsi que de l'estime qu'a pour elle votre bon et tendre père. Stuttgart, 29. Okt. 1803.

Ma très chère enfant, je vous suis bien obligé de votre souvenir et de la manière dont vous vous êtes acquittée de mes commissions pour Paul [2]), que je vous prie d'embrasser de ma part et de bien soigner; consolez-le de ce qu'il ne pourra probablement pas me joindre pour la course du Lac, mais il faut avant tout se bien porter; je suis revenu ici comme l'éclair pour donner audience à Didelot et repars de même cette Stuttgart, 14. Juli 1804

[1]) Das Geschenk bestund in 2 kleinen silbernen Körben; „ceci est trop dur pour une vieille fille“ bemerkt Katharina dazu. Vergl. Band I, Seite 4.

[2]) Paul, Prinz von Württemberg, König Friedrichs zweitgeborener Sohn, geb. 1785, gest. 1852.

après-dînée pour Freudenstadt. Vous me ferez plaisir de m'écrire le plus souvent que vous pourrez, à condition de ne plus attendre toujours en retour de mon griffonnage. Adieu, ma très chère, je suis à jamais votre bon et tendre père.

21. Juli 1804. Ma très chère enfant, votre lettre m'a fait bien grand plaisir en m'apprenant le mieux-être (sic!) de votre frère; ce que les médecins m'en mandent contribue à me tranquiiliser, mais il faut bien des ménagements encore; tâchez de les lui recommander et, en l'embrassant de ma part, recommandez-lui . . . . . et surtout la bonne humeur et point de faiblesse; l'âme doit soutenir le corps. Je bénis Dieu que vous et mes frères ayez été absents de Louisbourg pendant l'orage, j'en ai eu hier un affreux ici; dans une heure je m'embarquerai par le Lac pour Constance. Adieu, ma chère enfant, je suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

20. Okt. 1804. Ma très chère enfant, votre lettre d'hier m'a fait grand plaisir en m'annonçant votre bonne santé; si votre société était composée de huit hommes et de deux ou trois femmes seulement, je me permettrais peut-être de dire mon opinion sur votre description du cercle de Louisbourg, mais comme c'est le cas contraire, le nombre m'en impose beaucoup trop pour hasarder seulement la moindre petite observation; ainsi jouissez de tous les plaisirs et amusements pour lesquels vous vous passez si bien de nous autres hommes,

et sentez tout le bonheur d'un cercle féminin; au reste, c'est bientôt fini et les plaisirs de la bruyante capitale vous dédommageront dans peu de jours de la solitude de Louisbourg. Nous avons le plus beau temps depuis deux jours et notre chasse va assez bien, mais votre frère est pitoyable chasseur, il ne fait que des folies; aujourd'hui il a trouvé un barbier de Pfullingen (?), qui a fait ses délices et avec lequel il a fait tant d'extravagances qu'il a fait manquer tout le truc. Bonjour, ma chère enfant, j'espère vous embrasser le 23 en bonne santé. Tout à vous votre bon et tendre père.

Stuttgart, 17. Dez. 1804.

Ma chère enfant, vous vous rappellerez ce que j'ai eu l'occasion de vous dire, il y a quelque temps, sur la nécessité que je voyais de vous donner, eu égard à l'état de santé de mademoiselle d'Unruh, une seconde dame; votre indisposition, pendant laquelle vous avez été absolument isolée sans les dames de l'électrice, m'a fait sentir ce besoin de nouveau. Je crois ne pouvoir mieux fixer mon choix que sur mademoiselle de Zeppelin, destinée déjà une fois à cette place, qu'alors différentes circonstances, qui ont changé depuis, l'avaient empêchée d'accepter; son caractère est doux et honnête, et si peut-être le manque d'usage du monde et de la langue française lui cause quelque embarras dans les commencements, l'un se perd et l'autre s'acquiert et ne peut être mis en parallèle avec les qualités essentielles; ne voulant cependant rien décider pour une chose qui vous regarde plus particulièrement, sans vous consulter, j'attends là-dessus un mot de votre

part. Je suis charmé de vous savoir mieux et vous embrasse de tout mon coeur, étant à jamais votre bon et tendre père.

Stuttgart, 22. Jan. 1805.

Ma chère enfant, l'abbesse d'Oberstenfeld étant morte hier, je suis charmé de vous donner une preuve de ma tendre amitié en vous nommant à sa place et en fixant le revenu de cette dignité à 2000 florins. Je remets à la belle saison à vous introduire mieux dans votre chapitre; je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon et tendre père.

7. Nov. 1805.

Ma chère enfant, je vous suis bien obligé de vos bons voeux à l'occasion de ma fête, ainsi que pour les cadeaux que vous me destinez et que je me réjouis de voir à mon retour; vous connaissez ma tendresse pour vous, elle est et sera toujours la même. Votre tendre et bon père.

Stuttgart, 8. Dez. 1805.

Ma chère enfant, je vous envoie ci-joint copie du décret par lequel j'ai augmenté vos apanages de 2000 florins. Puissiez-vous y voir la preuve de la tendre amitié de votre bon père.

(Sine dato.)

Venez un instant chez moi, ma chère enfant, à dix heures, seulement en négligé si vous n'êtes pas encore habillée; je vous embrasse de tout mon coeur.

Votre bon père.

Ce jeudi 6 heures.

Ma chère enfant, la pluie nous empêchant d'aller à votre jardin, je vous prie de demander votre frère et votre suite à huit heures et demie chez vous dans votre appartement, où je viendrai aussi vous embrasser. 12. Mai.

Voici, ma chère enfant, la dépêche du comte de Truchsess, où vous trouverez la réponse au sujet des dames; le reste de ce que le comte de Wintzingerode me mande vous sera communiqué ce soir; en attendant je vous envoie les paquets. Je vous embrasse. (Sine dato.)

Je vous prie, ma chère enfant, de me trouver tout ce que vous pourrez de plus beau à Stouttgart en fait de robes brodées en riche et de châles pour Louise[1], mais, si la langue d'une vieille fille peut se taire, de m'en garder le secret; bonjour, je vous embrasse de tout mon coeur. Votre bon père. Stuttgart, 29. Mai 1806.

Dites à la reine, ma chère enfant, que mon frère, tombé malade cette nuit, ne vient pas aujourd'hui et que, par conséquent, il dépend d'elle de ne pas assister au dîner; je vous embrasse. 4. August.

Ma chère enfant, le comte de Wintzingerode est arrivé cette nuit et demande la permission de vous (Sine dato.)

[1]) Louise, Tochter Herzog Eugens von Württemberg, geb. 1789, vermählt mit dem Fürsten von Hohenlohe-Öhringen 1811, gestorben 1851.

faire sa cour ce soir à 7 heures, puisqu'il va à Stoutt-gart. Votre père.

(Sine dato.) Je vous prie, ma chère enfant, de remettre à la reine les deux incluses ci-jointes, qui m'ont été envoyées par elle et d'y ajouter de bouche ce que je vous ai chargée de lui dire, comme quoi ces lettres ne sont nullement mes affaires.

Stuttgart, 5. Sept. 1806. Ma chère enfant, je vous prie d'engager ma belle-soeur à partir de Louisbourg un peu de meilleure heure, pour que vous puissiez ensemble aller voir Charlotte [1]), qui sera charmée de vous recevoir; elle viendra demain samedi demeurer avec nous; sa santé est bonne. Dites en mon nom à la reine et faites-lui mes compliments; je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon père.

28. Sept. 1806. Ma chère enfant, un courrier de Paris m'arrive en ce moment et m'apporte une lettre de l'empereur, que je vous communiquerai; l'ambassadeur arrivera sous peu, mais les noces seront probablement reculées; il y a à présumer que l'empereur et le prince Jérôme viendront ici; peut-être le mariage s'y fera-t-il. Je vous embrasse, mais tout ceci entre nous.

---

[1]) Charlotte, Prinzessin von Württemberg, geborene Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen. — Charlotte ist geboren 1787, vermählt mit dem Prinzen Paul von Württemberg 1805, gestorben 1847.

Ma très chère enfant, la journée d'hier a été trop intéressante pour moi à votre égard pour pouvoir attendre mon retour avant de vous en parler; peu d'heures après mon arrivée, le prince Jérôme est venu me voir et c'est avec tout le contentement d'un père qui vous aime tendrement que je puis vous dire que, si son père eût été roi, je l'aurais choisi de préférence pour être votre époux, sans qu'il eût fallu pour cela qu'il fût le frère du maître du monde européen. Sa figure, sa conversation, sa tournure, l'esprit honnête qu'il m'a montré pendant près de 3 heures de conversation tête à tête, que nous avons eues à deux reprises, m'ont parfaitement contenté; c'est un aimable, c'est un très joli homme. Tout le monde me dit du bien de son caractère; enfin, si la prévoyance humaine ne se trouve pas en défaut, ma chère enfant sera récompensée du sacrifice qu'elle fait à son père et à sa patrie. L'empereur m'a dit mille belles choses pour vous; nous sommes convenus que l'ambassadeur viendra vers le 15 faire la demande en forme; ensuite l'on attendra pour la cérémonie du mariage . . . . . . et pour votre départ au temps où l'empereur et le prince seront de retour en France, ce qui ne sera jamais plus tard que vers le mois de décembre. Le reste au plaisir de vous embrasser mercredi; voici la note de ce que vous avez reçu de Paris, conservez-la pour l'ordre des comptes. Adieu, mon enfant, je suis à jamais votre bon père. Würzburg, 3. Okt. 1806.

Ma chère enfant, j'avais la plume à la main pour répondre à votre lettre d'hier, quand j'apprends la 23. Okt. 1806.

mort de votre grand-père, qui est décédé dans la nuit du 14 au 15 à la suite de ses blessures[1]; je ne puis m'empêcher de donner des larmes à la mémoire d'un homme qui du faîte de la gloire a dû descendre presque jusqu'à la honte. Adorons les décrets de la Providence et restons toujours fidèles à la vraie route, au vrai chemin du bien, et nous acquerrons des lauriers que rien ne pourra flétrir. Je serai chez vous ce soir; donnez cette nouvelle à la reine en lui disant que je l'embrasse, mais que je n'ai plus le temps de lui écrire; tout à vous votre bon père.

7. Nov. 1806. Ma très chère enfant, mille et mille tendres remerciements pour votre lettre et tout ce que je trouverai chez moi à mon retour. Pourquoi avez-vous diminué le plaisir que vous me faites par la triste réflexion que vous y avez jointe[2]? elle n'avait pas échappé à mon coeur. Puisse au moins cette cruelle privation tourner au bonheur de ma chère enfant! c'est le seul voeu de son bon père.

---

[1]) Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 1735, gest. 10. November 1806. Es scheint die obenstehende Todesnachricht verfrüht gewesen zu sein.

[2]) Vergl. Band I, Seite 13 und 14.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band I, Kapitel II, Seite 16 bis 47. 5. April bis 26. August 1807.

Ma chère enfant, il vient d'arriver un lieutenant-colonel aide de camp du prince Jérôme, qui m'apporte les drapeaux de Schweidnitz. Comme il vous verra au cercle, soyez bien belle et couverte de diamants; prévenez-en aussi la princesse; bonjour, ma très chère. Votre bon père. 5. April 1807.

Stuttgart. 22. Juli 1807.

Ma chère enfant, mon courrier m'apprend dans ce moment que l'empereur Napoléon quittera Dresde dans la nuit du 19 au 20; il m'apporte en manuscrit un bulletin qui devait être imprimé le lendemain 19, où les articles de paix sont en extrait; le troisième dit: Les pays de Hesse-Cassel, de Brunswick et tous les Etats qu'avait le roi de Prusse sur la rive gauche de l'Elbe, y compris Magdebourg, forment le royaume

de Westphalie; dans une note, le prince Jérôme-Napoléon en est reconnu roi. L'on me dit que le duc de Berg cédera la plus grande partie des évêchés de Westphalie au roi Jérôme contre le Hanovre, qu'il aura. Ne parlez de ceci à personne, surtout pas à la reine; je vous embrasserai demain, car je ne sors pas. Votre bon père.

25. Juli 1807. Ma chère enfant, hier votre mariage a été fixé au cinq août; le maréchal Bessières, qui est ambassadeur, arrive le 1 ou le 2; la demande se fait le 3; vous n'arriverez que le 10 ou le 12 à Strassbourg; votre mariage à Paris doit se faire le 23 août, lendemain de votre arrivée. Vous serez reine le 6 octobre et irez ensuite d'abord à Cassel; j'espère vous voir mieux aller; l'empereur vous dit mille belles choses; je vous embrasserai demain. Votre bon père.

P. S. Mes compliments à la reine et à Louis.

29. Juli 1807. Ma très chère enfant, vous connaissez assez ma tendresse pour vous pour être convaincue qu'il ne vous faut pas de supplications pour obtenir ce que vous désirez raisonnablement, lorsque cela dépend de moi, — mais vous êtes dans une bien grande erreur, si vous croyez que l'objet qui fait en ce moment celui de tous vos désirs[1]) soit de ma dépendance; vous convenez que c'est l'empereur Napoléon seul qui peut en décider;

[1]) Es handelt sich darum, ob die Hofdame Frau von Otterstädt Katharina nach Paris begleiten dürfe oder nicht. Vergl. Band I, S. 26.

il l'a fait; sa volonté décidée m'est connue et je vous prie de me dire si je puis vouloir ce qui ne dépend pas de moi, ce qui vous exposerait décidément à déplaire à l'empereur, probablement à votre futur époux. Vous ne pouvez, ma chère enfant, avoir d'autre but que celui de votre bonheur, en cherchant à gagner l'affection, l'amitié, la tendresse de votre époux; quelque sacrifice que vous deviez faire à cela, rien ne doit vous coûter pour obtenir l'essentiel; après cela, de conserver les bontés de l'empereur Napoléon dans la bonne opinion qu'il a de vous est également nécessaire, indispensable, et vous commenceriez par lui déplaire, par contrevenir à ses volontés! Cela ne peut entrer dans vos idées ni non plus dans les intentions de votre père, de votre meilleur ami, qui ne se couvrira pas du reproche d'avoir donné les mains à ce qu'il n'oserait se permettre. Consultez votre raison, chère enfant, et vous verrez que personne ne vous aime plus que votre bon père.

Ma chère enfant, la raison pour laquelle on pressait tant votre départ, au point de me demander tout à l'heure de vous faire courir la nuit du 14, se découvre; vous devez être absolument déjà le 15, jour de Napoléon, sur terre de France; il ne faut pas choquer cet homme en commençant ainsi; j'ai décidé que, le mercredi ne pouvant au fond vous regarder, la noce se fera demain et que vous partirez le 14 pour être le 15 à Strassbourg. Je vous embrasse; ne me répondez pas. 11. August 1807.

11. August 1807. Ma chère enfant, imaginez que le prince Ferdinand[1]) m'envoie un courrier pour me demander à venir; je ne puis lui fermer la porte au nez, mais cela me dérange beaucoup. J'ai écrit à la princesse Albertine[2]), mais je lui conseille de ne pas quitter la place; il sera ici demain soir; renvoyez-moi, je vous prie, le portrait du prince Jérôme pour le faire remettre à l'ambassadeur, arrivé hier à onze heures. Bonjour, mon enfant.

Ludwigsburg, 16. August 1807, morgens 7 Uhr. Ma très chère enfant, le moment où je vous ai quittée, j'avais tellement le coeur serré qu'il m'a été impossible de vous rien dire de tout ce que je voulais; se séparer d'une enfant chérie au delà de l'expression est un sentiment trop pénible, et quelque persuadé que je sois que nous faisons ce sacrifice à votre bonheur futur, la sensation n'en est pas moins vive et elle absorbe toutes nos facultés; recevez donc encore une fois ici, ma bonne et chère enfant, mes plus tendres adieux et les meilleures bénédictions de votre père; soyez heureuse, aimez-moi toujours et croyez qu'il ne se passera pas de jour où je ne demanderai à Dieu de vous bénir et de vous faire jouir de toutes les félicités possibles; l'espoir de vous revoir bientôt me

[1]) Herzog Ferdinand, Bruder des Königs Friedrich von Württemberg, als fünfter Sohn des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg geboren den 21. Oktober 1763, gestorben 1834.

[2]) Prinzessin Albertine von Schwarzburg-Sondershausen, geboren 1771, vermählt 1795 mit Herzog Ferdinand von Württemberg, gestorben 1829.

soutient et me fait supporter l'isolement où je me trouve. De retour ici depuis hier soir à huit heures, j'ai fait remettre tout de suite vos deux lettres. La reine ne revient ici que demain, mais ma belle-soeur y est déjà; voici sa réponse. J'imagine que cette lettre vous parviendra au moment où vous verrez le prince Jérôme; en ce cas dites-lui bien des choses tendres de ma part et priez-le de me regarder comme un père tendre, depuis qu'il vous appartient, et qui ne pourrait manquer d'aimer l'époux de son enfant chérie. Adieu, ma chère, ma bonne enfant, mon coeur est avec vous et ne cessera de l'être. Votre bon et tendre père.

Ma très chère enfant, dimanche au soir Max m'a remis votre chère lettre écrite d'abord après votre arrivée à Strassbourg; lundi soir Dillen, celle avant de quitter cette ville, et hier soir, toutes les personnes qui vous avaient accompagnée sont revenues. Que vous dirai-je sur l'impression que m'ont faite ces différentes époques, qui toutes m'ont plus particulièrement rappelé ce que j'ai perdu; je ne dois ni ne veux vous attendrir, surtout au moment où sans doute celle-ci vous sera remise, celui qui vous unira à votre époux, car ce sera le 23 qu'elle sera entre vos mains; mais je ne puis cependant passer sous silence la vive impression que j'ai éprouvée dans tous ces moments; jamais je n'ai senti autant à quel point vous m'êtes chère et combien vous savoir heureuse est essentiel pour mon bonheur; mais jamais aussi je n'ai été plus enchanté que par tous les détails qu'on m'a donnés sur Ludwigsburg, 19. August 1807.

la manière dont vous vous êtes conduite partout et comme vous avez su unir la complaisance nécessaire avec ce que vous vous devez; votre manière d'agir avec ce sot d'écuyer est parfaite; je vous conseille, chère enfant, sans y mettre d'aigreur, de ne pas supporter des essais pareils, car mon expérience m'a prouvé que l'on ne gagne rien par trop de facilité avec les subalternes. J'avoue que l'extrême fatigue que l'on vous a donnée à Strassbourg m'a beaucoup inquiété pour votre santé, et je ne serai rassuré, malgré ce que m'en a dit Klein, que lorsque je vous saurai arrivée à Paris, où les soins qu'on vous donnera et surtout les bontés de l'empereur, dont sa lettre me donne une certitude bien précieuse, vous dédommageront de tout; je suis aussi très content de ce que le prince de Salm a dit sur le prince Jérôme; votre connaissance affermira ses bonnes dispositions et j'attends votre bonheur assuré par lui sans nulle inquiétude; dites-lui, ma chère enfant, quand il sera votre époux, que je suis prêt à l'aimer comme mon fils et que ma reconnaissance pour lui sera sans bornes, s'il vous rend heureuse; je suis charmé de vous voir reine par lui, mais je le serai bien davantage, si je vous vois femme contente et satisfaite. Dites au maréchal Bessières que je lui tiens infiniment compte de ses attentions pour vous et que je désire pouvoir l'en convaincre; on m'assure madame de Lugny bonne et douce et que vous en êtes contente; je suis impatient de savoir qui vous aurez en permanence, car l'on m'assure qu'aucune de ces dames ne restera avec vous. Nous sommes ici sans cesse occupés de vous et de vous seule; j'ai aimé

toujours beaucoup ma belle-soeur, mais à présent elle est pour moi d'une nécessité absolue, car ce n'est qu'avec elle que je puis parler de vous comme j'aime à le faire; que Dieu vous bénisse, ma chère enfant, c'est le seul et le voeu le plus cher de mon coeur et que je renouvelle bien particulièrement au jour où celle-ci vous parviendra.

Le prince Ferdinand est arrivé hier soir et a débuté par faire une scène très indécente; je l'avais fait prévenir que je l'attendais sans uniforme autrichien et avec la décoration de mon ordre; sur les 7 heures, il nous arrive en frac noir et sans décoration, après avoir débarqué à Stouttgart chez l'envoyé d'Autriche. La réception fut, comme vous l'imaginez, froide mais polie; il ne parla presque pas, et comme c'était le moment où votre suite revint de Strassbourg, cela passa. Après le souper, il entreprit le pauvre Louis[1]) et lui fit une scène dans la salle du souper et jusque sur l'escalier, pour lui dire qu'il ne quitterait pas l'uniforme autrichien ni ne mettrait mon ordre, ce que les statuts de celui de Marie Thérèse ne comportaient pas; Louis eut beau parlementer; ce fut en vain. Informé du scandale, je fis prier Louis de passer chez moi, déjà prêt à me coucher, et le chargeai de déclarer à ce maréchal d'Autriche que je n'avais consenti à recevoir chez moi que mon frère, le prince de Württemberg;

---

[1]) Herzog Louis von Württemberg, Bruder des Königs Friedrich, geboren 1756 als zweiter Sohn des Herzogs Friedrich Eugen. Seine zweite Gemahlin war Henriette, Prinzessin von Nassau-Weilburg, geboren 1780, in der königlichen Familie auch Emmy genannt.

que, si donc celui-ci ne voulait pas paraître chez moi d'une manière convenable et décente, je le priais de m'épargner les scènes et le scandale et de quitter ma maison, où on ne l'avait pas appelé; grand bruit sur cela et des scènes si bruyantes avec le pauvre Louis jusqu'à onze heures et demie, que l'antichambre en fut instruite jusqu'à abandonner les chevaux de poste. Enfin, Louis perdant patience et le traitant comme il le méritait, la peur prit au Herr autrichien et j'apprends ce matin qu'il se soumet à tout. Louis est furieux; quant à moi, cela n'augmente et ne change rien à mon opinion sur ce personnage. Aujourd'hui toute la famille dîne ici, excepté la princesse Albertine, qui est à Bönnigheim, parce que le prince d'Orange[1]) est à Stouttgart et demande à me voir; cela dérange fort ma belle-soeur, que je fais enrager sans ce cher cousin. Adieu, chère et bonne enfant, voilà bien du verbiage; il faut me dédommager un peu de ne pouvoir vous parler; aimez-moi toujours; pour moi, c'est à la vie et à la mort de votre bon et tendre père.

P. S. On me remet en ce moment la jolie porcelaine que vous m'envoyez; mille grâces pour le charmant cadeau; je l'envoie au moment même à . . . . . . où j'irai le voir cet après-dîner.

Ludwigsburg, 21. August 1807.

Ma très chère enfant, je profite du retour d'un courrier que le comte de Wintzingerode vient de m'en-

---

[1]) Prinz Wilhelm von Oranien, vom März 1815 an König der Niederlande (Wilhelm I.).

voyer pour vous dire deux mots. Toute la journée d'hier nous avons pensé à vous, et lorsque 6 heures du soir sont arrivées, notre émotion a beaucoup augmenté, parce que nous avons supposé que ce serait à cette heure que vous auriez votre première entrevue avec votre mari, car il le sera quand celle-ci vous parviendra; ce matin une lettre du comte de Truchsess me dit que l'on croyait la disposition sur le voyage du prince Jérôme à Meaux changée et que vous ne le verriez qu'à St. Cloud. J'attends là-dessus des nouvelles avec impatience, car c'est aujourd'hui, ma chère enfant, que vous atteignez le terme de votre voyage; ce sera ce soir que vous serez au sein de votre nouvelle famille; je m'en sens fort à l'aise, convaincu que vous y trouverez protection, amitié et bienveillance, mais mon impatience n'en est pas moindre d'en connaître tous les détails. Hier monsieur . . . . . . m'a causé un plaisir bien sensible en me donnant un cordon de montre tissu de vos cheveux et avec votre nom; il ne me quittera pas et je le porterai constamment, sans en avoir besoin pour penser sans cesse à ma bonne et chère enfant. Le prince Ferdinand, après m'avoir fait en présence de mon frère Louis, dans mon cabinet, une scène des plus indécentes, est sorti de ma chambre sans prendre congé, sans me saluer, a fait de même à mes frères Louis et Guillaume[1], est monté en carrosse sans s'embarrasser ni de la reine

---

[1]) Herzog Wilhelm ist am 27. Dezember 1761 geboren als vierter Sohn des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg und am 10. August 1830 gestorben.

ni du prince royal et est retourné à Vienne. Cet homme est fou par la tête, mais je suis fâché de devoir ajouter: un méchant fou; on n'a jamais vu une conduite pareille; faire 160 lieues exprès pour venir m'insulter chez moi, cela ne s'est pas vu encore; enfin m'en voilà débarrassé pour la vie; faites-moi le plaisir de ne pas lui répondre, s'il vous écrit, car il a rompu toute relation avec la famille. Nous avons eu aussi la visite du prince d'Orange, qui est venu redemander Weingarten[1]; nous l'avons poliment éconduit. Adieu, ma chère et tendrement aimée enfant, je vous embrasse du fond de mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg. 22. August 1807.

Ma très chère enfant, mille grâces pour votre lettre de Châlons, que j'ai reçue hier soir, pendant que nous étions à souper; j'ai bien compati à toute la fatigue que l'on vous a donnée, et je ne comprends pas le motif qui vous a fait courir de cette manière; il paraît que l'on ne dort plus en France, mais je désire beaucoup que l'on vous épargne de contracter cette

---

[1]) Die Reichsabtei Weingarten kam zwar mit all ihren Rechten und Besitzungen durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 und die Schlussverträge als Entschädigung an den Fürsten von Nassau-Oranien, aber nur auf kurze Zeit. Wurde schon durch die rheinische Bundesakte im Jahre 1806 die Herrschaft Weingarten der württembergischen Landeshoheit unterworfen, so nahm König Friedrich ausserdem noch in demselben Jahre dieses Besitztum ganz in Beschlag, weil der Fürst von Nassau-Oranien in dem preussischen Kriege die Waffen gegen den König geführt hatte.

habitude, dont votre santé ne saurait à la longue manquer d'être altérée; tâchez, de grâce, d'obtenir qu'on ne vous gêne pas là-dessus, car mon inquiétude serait sans bornes, si je n'étais rassuré à cet égard. Des lettres que j'ai eues aujourd'hui du comte de Truchsess m'annoncent que vous n'aurez vu le prince Jérôme qu'à St. Cloud et que c'est l'empereur qui vous fera faire sa connaissance; comme j'en suis aise pour vous! J'ai craint cette entrevue pour l'embarras qu'elle devait causer à tous deux; pourquoi, ma chère enfant, cette défiance de vous-même, que vous témoignez sur l'impression que vous croyez faire sur le prince? Vous n'en devez pas avoir; je vous pardonne l'embarras, il est naturel, mais de la défiance, pourquoi en auriez-vous? Vous êtes jolie: ce n'est pas là, il est vrai, ce qui assure le bonheur, mais lorsque votre mari connaîtra votre caractère, il vous estimera, ainsi il vous aimera; au reste, tout ceci est du verbiage; au moment où j'écris, vous êtes déjà réunis, et lorsque cette lettre vous parviendra, vous serez sûrement déjà une épouse tendrement aimée. Combien le coeur me bat, combien mon impatience est grande jusqu'à ce que j'aie là-dessus des nouvelles, c'est ce que j'aurais bien de la peine à vous exprimer. Je suis charmé que vous continuiez d'être contente de vos alentours, qui sans doute seront déjà changés au moment présent; j'ai bien partagé votre sensation, lorsque vous avez rencontré des Allemands qui vous appartiendront bientôt; combien plus grand sera encore mon contentement, quand je vous reverrai au milieu d'eux. Ma belle-soeur et moi ne parlons que de vous, nous vous suivons d'heure en

heure; sans doute nous nous trompons quelquefois dans nos calculs, mais en attendant nous nous sommes occupés de vous. Je me flatte que le comte de Truchsess aura pu vous faire sa cour à Meaux et le comte de Wintzingerode, peu après votre arrivée à St. Cloud. Si l'empereur vous en donne l'occasion, tâchez de lui rappeler ses engagements vis-à-vis de moi et les intérêts de votre père; il ne pourra en vouloir à une fille de les avoir à coeur, et je sais tant de gens qui travaillent contre.

Ici tout est bien tranquille et uniforme, je dirais peut-être bien triste; ma santé est bonne et je vous prie, ma chère enfant, d'être entièrement tranquille làdessus; je me suis acquitté de vos commissions auprès de la reine, elle vous écrit. Votre frère a été ici mercredi assez silencieux pour tous les autres, excepté la princesse Guillaume[1]; j'ai vu cependant qu'il a beaucoup questionné de Schenk; à cela près, c'est toujours le même. La princesse de Saxe a refusé l'empereur d'Autriche. Adieu, chère et bonne enfant, que Dieu vous conserve et vous bénisse pour le bonheur de votre bon et tendre père!

Stuttgart, 26. August 1807.

Ma très chère enfant, comment vous exprimer tout ce que j'ai ressenti en recevant ce matin votre chère lettre datée des Tuileries! Mon contentement est extrême de vous savoir arrivée heureusement et aussi

[1]) Prinzessin (Herzogin) Wilhelm von Württemberg, geboren 1777 als Freiin Wilhelmine von Rhodis, Burggräfin von Tunderfeld, vermählt 1800, gestorben 1822.

bien reçue par l'empereur, l'impératrice et toute sa famille, de savoir votre première entrevue avec le prince Jérôme passée et d'être sûr que l'impression réciproque a été telle que je la désirais, car ce premier moment a été pour tous les deux très embarrassant; c'est ce que j'ai imaginé, mais il n'a dû l'être aussi qu'un moment et vous voilà parfaitement, j'en suis sûr, heureux l'un par l'autre. L'empereur me paraît au moins aussi content de vous que vous l'êtes de lui, et dès ce moment je n'ai plus de doute sur votre bonheur; j'ai communiqué votre lettre à ma belle-soeur, me trouvant ici au moment où je la reçois; nous n'avons parlé que de vous pendant deux jours que j'ai été incommodé par une suite des chaleurs que nous avons, mais depuis hier je suis très bien et tout est passé. J'ai mieux aimé vous l'écrire moi-même que d'exposer l'indiscrétion de quelqu'un à vous en parler; je vous assure que, quoique l'attaque de crampes que j'ai eue ait été très forte, je me trouve actuellement parfaitement bien au point d'avoir pu venir ici sans la moindre incommodité. Nous vous suivons sans cesse en idée et croyons deviner ce que vous faites à chaque instant de la journée, mais, par exemple, je ne m'explique pas pourquoi vous n'aviez pas encore vu le comte de Wintzingerode. Le comte Truchsess me mande du 20 qu'il comptait vous faire sa cour le lendemain à quelques lieues de Paris. Nous attendons à présent avec impatience de voir arriver Amerongen, qui nous apportera la nouvelle des noces; ce sera, j'espère, demain au soir. Adieu, chère et bonne enfant, on ne peut vous aimer plus tendrement que

je fais et tous mes voeux sont pour votre bonheur. Aimez-moi toujours comme par le passé et donnez-m'en une preuve en me parlant à coeur ouvert sur votre mari et sur l'impression qu'il a faite sur vous; je suis sans cesse votre bon père.

P. S. Mes tendres amitiés au roi. Le prince et votre frère me chargent des leurs pour vous.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band I, Kapitel III, Seite 48 bis 104.

3. September bis 27. Dezemb. 1807.

Ludwigsburg, 3. Sept. 1807.

Ma très chère fille, vos lettres du 23 et du 26 d'août ont répandu ici la joie et la satisfaction; vous savoir contente et heureuse, aimante et aimée de votre époux, ces heureuses vérités ont rendu à notre cercle l'air riant et serein que votre départ en avait banni, et vous jugez bien, ma chère enfant, si votre père est des premiers parmi ceux qui se réjouissent; le but de tous mes voeux est atteint et je puis me dire avec tranquillité que votre avenir sera tel que je l'avais désiré; assurez bien à votre époux, auquel je ne sais pas trop quel nom donner en ce moment, que sa tendresse et son affection pour vous lui garantissent à jamais toute la mienne. Amerongen ne m'a pas apporté de lettres de votre part, mais par contre il nous a beaucoup parlé de la manière dont vous avez supporté

toutes les fatigues des journées du 22 et du 23 et de la beauté avec laquelle vous avez paru; je bénis Dieu que vous ayez si bien soutenu tout ceci et le comte de Wintzingerode m'assure que vous avez l'air de la santé et du contentement; si vous pouviez lire dans mon coeur, vous verriez combien grande est ma joie et ma satisfaction. Vous avez parfaitement bien fait d'écrire à l'impératrice mère de Russie, vos relations actuelles vous y obligent; quant à moi, je ne ferai vis-à-vis de cette cour aucune démarche, devant les attendre toutes. Voici l'époque, ma chère enfant, où nos affaires doivent aussi être mises sur le tapis; je suis convaincu que, si l'occasion s'en présente, vous ne négligerez pas de faire valoir mes intentions auprès de l'empereur; j'ai ordonné au comte de Wintzingerode de vous donner avis, lorsque le moment intéressant sera là; on le croit combiné avec celui où la déclaration de la royauté de Westphalie aura lieu, ainsi vous pourrez de deux manières y prendre part. La duchesse Louis, remise d'une petite incommodité, est de la meilleure humeur du monde, elle va dîner aujourd'hui à . . . . parce que j'emmène son mari à la chasse à Heidenheim pour deux jours; quand nous sommes ensemble, nous ne parlons que de vous et nous calculons le temps où nous espérons vous revoir, car je ne perds pas cet espoir, lorsque vous irez à Cassel. Votre frère me charge de ses amitiés; voici des lettres de la reine et de la duchesse. Adieu, ma toute chère enfant, j'embrasse votre mari et suis de tous deux le tendre et bon père.

P. S. Je rouvre ma lettre pour vous annoncer l'arrivée de Maucler avec votre chère lettre du

28 août; mille grâces de la bonne nouvelle que vous me donnez de ce que nous aurons le bonheur de vous voir ici; remerciez-en votre cher mari de ma part; je compterai les heures jusqu'à cet heureux moment et remets à vous parler du reste au premier courrier; je me suis, au reste, mal exprimé, ce n'est pas de la part de l'empereur que j'éprouve les moindres tracasseries, ce sont les sous-ordres qui, pour des raisons à moi connues, tiennent à la Bavière et à Bade et qui cherchent à empêcher les bonnes intentions qu'on peut avoir à mon égard dans les circonstances du moment; je m'en rapporte à cet égard à ce que je vous ai dit plus haut et me flatte que vous parlerez pour moi, si l'occasion s'en présente. Adieu, ma chère enfant, votre bonheur et l'amitié que vous avez pour votre mari font le comble du mien. Tout à vous.

Ma très chère fille, enfin ce matin, après un bien long silence, j'ai reçu à la fois vos trois lettres du 31 août, du 5 et du 8 septembre. Le comte de Wintzingerode les a retenues, ne pouvant les confier à la poste, parce que tout ce qui passe par là est soumis à une visite sévère. C'est la même raison qui vous a fait recevoir plus tard mes lettres. Je ne puis, ma chère enfant, vous parler autrement qu'à coeur ouvert, et je ne l'oserais, exposé à être lu par tous les employés chargés du soin de surveiller la correspondance, car pour l'empereur Napoléon, je ne craindrais pas de le September 1807.

voir dans la confidence; elle pourrait l'ennuyer, mais ne saurait lui déplaire. Ma satisfaction est extrême de trouver dans chacune de vos lettres la confirmation du bonheur dont vous jouissez avec votre époux et de la tendresse que vous avez l'un pour l'autre; je suis enchanté de voir la confiance que le roi vous accorde, persuadé qu'elle est pour lui une jouissance de plus et que ma chère enfant en profitera pour mener tout à bien, pour engager son époux à témoigner à l'empereur confiance et soumission entières. J'ai trop à coeur votre bien-être à tous deux pour ne pas désirer ardemment de vous voir prendre ce seul bon parti et je serais au comble de mes voeux, si l'empereur Napoléon est persuadé un jour que c'est en partie à ma fille qu'il doit le bon pied sur lequel il se trouvera avec son frère; croyez, chère enfant, que ces conseils partent du coeur d'un père qui vous aime tous deux tendrement, qui connaît vos vrais intérêts mieux que ceux qui peut-être parlent différemment; vous n'en êtes encore qu'au temps de la semaille, la récolte viendra après. Le temps, les circonstances amènent des changements à tout, même aux choses qui, au premier moment, paraissent les moins favorables; je sens que cette règle se pratique plus facilement à 53 ans qu'à 24, mais encore faut-il bien que l'expérience ait le droit de faire valoir ses fruits. Je ne suis pas charmé, ma chère enfant, de vous voir dans une ambulance continuelle, mais encore mieux un peu fatiguée que séparée du roi. Mais ce séjour de Fontainebleau est bien long; il recule l'instant tant désiré par moi de vous embrasser ici tous deux; je crains presque que ce ne soit que bien

avant dans l'hiver que vous pourrez quitter Paris. Toujours faites-moi l'amitié de m'avertir le plus à temps que vous pourrez de l'époque de votre arrivée ici, parce que je veux chercher à rendre le séjour chez moi le moins ennuyant possible au roi; on me dit qu'il aime la chasse et je pourrais alors lui en arranger de jolies. J'ai eu grand plaisir à voir que nos goûts se sont rencontrés au sujet de St. Cloud et de Morfontaine, que je connais tous deux, le dernier étant à mes yeux le plus charmant endroit des environs de Paris. La campagne chez nous n'est pas agréable cette année; aux chaleurs terribles que nous avons eues a succédé en ce moment un froid à n'y pas tenir; aussi compté-je rentrer à la ville d'abord après l'anniversaire de naissance de la reine; il m'en coûtera de revoir des lieux où je vous ai quittée. Notre vie journalière se ressent toujours du vide que vous avez laissé; je ne puis m'accoutumer à celle que nous menons; la duchesse Louis partage vivement ce sentiment avec moi et nous passons les soirées à nous rappeler les temps passés; votre frère vient ici les mercredi et dimanche; son humeur est passable; votre lettre lui a fait le plus grand plaisir; écrivez-lui, je vous prie, de temps en temps et glissez plus tard quelques mots de mariage, peut-être cela fera-t-il effet. Le comte de Truchsess m'a demandé un semestre de 4 mois pour l'arrangement de l'héritage de son père; comme, pendant son absence, je ne puis laisser la place vacante et que je me flatte que le séjour du comte de Wintzingerode ne sera pas plus long que jusqu'au milieu du mois prochain, j'ai nommé monsieur de Harmensen, de la Haye,

pour faire les fonctions, en attendant, à Paris. Si vous deviez, ce que j'aime à ne pas croire, y rester plus longtemps que le comte de Wintzingerode, je vous recommande monsieur de Harmensen, qui s'empressera de mériter vos bontés.

Je vous prie, ma chère enfant, de remettre l'incluse au roi votre époux en lui disant de ma part tout ce que vous pourrez de plus affectueux; il ne peut par aucun moyen s'assurer davantage tous mes sentiments qu'en vous témoignant autant de tendresse qu'il le fait. Je ne puis vous exprimer avec quelle impatience j'attends le moment de vous embrasser tous deux; pourquoi faut-il qu'il y ait encore tant d'incertitude sur le moment où je jouirai de ce bonheur! Adieu, ma toute chère enfant, comptez sans cesse sur la tendre et inviolable amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 22. Sept. 1807.

Ma très chère fille, j'ai vu avec le plus grand plaisir par votre lettre du 13, qui m'est parvenue dimanche, que vous continuez à vous bien porter malgré l'existence fatigante que vous menez; le Moniteur nous annonce votre retour à St. Cloud, où vous êtes au moins un peu plus au large qu'à Rambouillet; je vous plains beaucoup, ma pauvre enfant, d'être obligée de vous coucher si tard; tâchez donc de revenir là-dessus et dites que la paresse de votre père, qui se couche avec les poules, vous a accoutumée à faire comme lui et à vivre avec le soleil, car je crains beaucoup ces veilles pour vous. Nous avons des nouvelles de Paris, qui, quoique non officielles, méritent cependant attention

et auxquelles, par exemple, madame Louis ajoute entièrement foi; d'abord l'on dit que la princesse de Ponte Corvo a donné à la reine de Westphalie une fête, où un transparent représentait la Catharina-Plaisir; ensuite l'on assure que la reine de Westphalie est ..... Si ce dernier point est vrai et que son père ne soit pas le premier à l'apprendre d'elle-même, il viendra lui tirer les deux oreilles, car il n'admet aucune pruderie en pareil cas. Mon frère Eugène[1]) a entièrement quitté le service de Prusse et a souscrit à toutes les conditions que je lui avais dû faire; il m'amènera son fils cadet[2]), que je ferai élever ici, dès que les troupes auront quitté ses terres et viendra passer quelque temps ici avec sa femme et sa fille, qui vous a succédé à Oberstenfeld. Mon frère Henri[3]) s'est aussi rangé à ses devoirs; il viendra dans ce pays vers la fin du mois; j'ai créé sa femme et ses enfants barons de Rothenburg à condition de ne jamais paraître là où je serai et de ne jamais aspirer à une autre élévation. Je lui ai donné, j'entends à mon frère, le régiment de chevau-légers et il demeurera à Wiblingen,

---

[1]) Herzog Eugen von Württemberg, dritter Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, geb. 1758, vermählt 1787 mit der im Jahr 1834 gestorbenen Prinzessin Louise von Stolberg-Gedern, gestorben 1822. Seine Tochter, Louise, geb. 1789, vermählte sich 1811 mit dem Fürsten von Hohenlohe-Öhringen und starb 1853.

[2]) Herzog Paul von Württemberg, geb. 1797, vermählt 1827 mit der im Jahr 1870 gestorbenen Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis, gestorben 1860.

[3]) Herzog Heinrich von Württemberg, achter Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, geb. 1772 (vermählt mit Caroline Alexei, Freiin von Rothenburg), gestorben 1838.

où il y a un château superbe. Je n'aime pas à revenir sur le prince Ferdinand, mais je ne puis cependant m'empêcher de vous faire part d'un fait qui vous amusera sûrement autant que nous, c'est que, lorsqu'il est venu faire tapage ici en assurant qu'il ne pouvait quitter le service d'Autriche, il avait déjà depuis l'automne passé sa démission de tous ses emplois militaires avec 20 mille florins de pension et la permission de les manger où bon lui semblerait; et cela, nous l'avons, signé de la main de l'empereur François lui-même; convenez que voilà bien le plus fou des hommes; on m'assure qu'il y a un mariage là-dessous. Nous vivons ici fort tranquillement, et si quelquefois la dame Louis ne faisait des siennes, je crois qu'on s'ennuierait beaucoup d'écouter aux portes, mais heureusement son humeur est toujours celle que vous lui connaissez et nous passons ordinairement deux heures par jour à nous batailler. Je leur fais bâtir une belle salle à Stouttgart, où nous nous rendrons vers le 30, excepté la reine, qui veut rester à Louisbourg pendant que j'irai aux chasses. Ma première absence sera jusqu'au 18 octobre; demain je vais à Heilbronn voir arriver mon régiment de chevau-légers, qui revient de Pologne. Le comte de Wintzingerode me mande qu'il a vu de très belles porcelaines de l'empereur, qu'il vous fera voir. N'oubliez pas, ma chère enfant, de me prévenir le plus tôt possible de votre départ pour Cassel; on dit toujours qu'à Fontainebleau nos affaires d'Allemagne seront mises au net; Dieu le veuille, car nous sommes tous peinés par cette guerre, qui nous coûte l'impossible. Adieu, ma chère et bonne enfant, j'em-

brasse le roi votre époux de tout mon coeur et suis avec la plus vive tendresse votre bon père.

P. S. La vieille margrave m'a envoyé l'incluse pour vous la faire parvenir, elle me dit mille belles choses pour vous.

Ma très chère fille, au moment où ma dernière lettre était partie, j'ai reçu la vôtre du 16, par laquelle je vois qu'à un peu de rhume près vous jouissez d'une bonne santé et que vous comptez aller sous peu à Fontainebleau, mais le Moniteur du 20 n'annonce pas encore le départ de l'empereur; ainsi je suppose que peut-être il y a du retard dans ce projet: nous sommes ici noyés dans les pluies, qui cependant ne m'ont pas empêché d'aller à Heilbronn voir arriver mon régiment de chevau-légers, qui est revenu de Pologne; les autres sont encore tout près de Berlin, fort impatients de retourner chez eux; demain nous célébrons l'anniversaire de la naissance de votre frère et après-demain celui de la reine, le premier par un grand dîner à Monrepos et le second par les noces du comte de Taube avec Minette (de Zeppelin); le matin et le soir par un grand spectacle et souper à Louisbourg; le lendemain je rentre à la ville pour aller à la chasse du cerf et après à Heidenheim. Les Louis rentrent aussi à la ville, mais la reine veut rester encore à la campagne, qui cependant est triste. Savez-vous, ma chère enfant, qu'on dit que le grand-duc de Würzbourg est votre zélé adorateur, quoiqu'il ne soit pas autrement beau? C'est un galant homme, mais qui, j'espère, ne fera

Stuttgart, 27. Sept. 1807.

cependant pas tort à votre roi, que vous me paraissez aimer bien tendrement, ce dont je suis au comble de mes voeux; faites-lui mille amitiés de ma part et dites-lui que je compte les jours jusqu'au moment où j'aurai le plaisir de vous embrasser tous deux ici; vous m'avertirez sûrement d'avance; en attendant je m'occupe à vous arranger ici un joli appartement, où j'espère que vous vous trouverez bien et qui restera toujours vacant pour vous. Adieu, ma très chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Stuttgart, 3. Okt. 1807.

Ma très chère fille, j'ai été sensiblement touché de la charmante attention que vous avez eue en envoyant monsieur de Gilsa pour complimenter la reine sur sa fête; elle en a été pénétrée et vous en fait, ainsi qu'au roi votre époux, ses tendres remerciements; mais ce qui m'a fait un plaisir encore bien plus vif, c'est de recevoir par vous-même la nouvelle confirmation du bonheur dont vous jouissez dans votre intérieur. Jamais je n'en avais douté et il faut que vous ayez mal compris ma lettre, si vous avez pu croire que l'on avait cherché à me donner là-dessus des inquiétudes quelconques; je vous sais heureuse et contente avec votre mari, aimée de lui autant que vous l'aimez, et cela fait l'objet de ma satisfaction. J'ai dû croire que peut-être quelques différences d'opinions avaient produit quelque froid entre l'empereur et le roi son frère et que, tendre épouse, vous aviez pris avec chaleur son parti; s'il n'en a pas été ainsi, j'en rends grâce à Dieu; vous et votre époux ne verrez dans ce

que je vous ai écrit que les tendres sollicitudes du coeur d'un père qui s'intéresse vivement au bonheur de ses enfants; j'ai bien questionné monsieur de Gilsa sur tout ce qui vous regarde et ses réponses m'ont comblé de satisfaction; j'espère qu'il est content de vous et vous verrez que j'ai rempli à son égard vos désirs; mille grâces, ma chère enfant, pour la charmante porcelaine que vous m'avez envoyée; elle pare mon cabinet bleu-lapis, que vous avez trouvé si joli. J'en veux bien à la lenteur de nos ouvriers d'ici, qui m'ont gâté le plaisir de rendre monsieur de Gilsa porteur d'une bagatelle de l'ouvrage d'ici que je voulais offrir au roi de Westphalie, mais ils m'ont condamné encore à 6 semaines d'attente; monsieur Klingen (?), fabricant, me traite de même à votre égard pour un meuble que je vous destine, mais dont vous n'aurez que le dessin à Paris, le faisant partir droit pour Cassel, où enfin j'espère vous voir aller. Partagez, ma chère fille, ma joie de la bonne nouvelle que je m'empresse de vous donner. Votre frère est venu à l'anniversaire de sa naissance, où il a accompli ses 26 ans, me demander de le marier avec la princesse de Bavière, fille du roi; jugez de mon bonheur et si je me suis longtemps laissé prier; les premières insinuations sont faites, mais il m'a beaucoup prié de n'en parler encore à personne qu'à vous; ainsi, chère enfant, gardez-m'en le secret; dans une quinzaine de jours nous saurons à quoi nous en tenir et alors j'en écrirai à l'empereur, pour lui en faire part; jusque là, motus, je vous prie. Je vais mercredi 7 de ce mois à Heidenheim, où me joindra le bailli de Flachslanden, auquel

je compte donner la commission de sonder le premier, quoique je ne puisse m'attendre à de grandes difficultés; j'espère que tout s'arrangera encore avant la fin de l'année. Si vous me demandez ce qui a amené cet heureux changement, je vous dirai qu'en conscience je n'en sais rien de positif, mais que je suppose que des propos tenus par l'empereur Napoléon et qui doivent lui être revenus l'y ont engagé; en attendant, je suis au comble de mes voeux et sûrement ma bonne enfant partagera ma satisfaction. J'en viens à ce que vous me demandez pour plusieurs personnes attachées au roi votre époux; j'ai fait parvenir au comte de Wintzingerode la décoration de mon grand ordre pour monsieur Lecamus, persuadé que le roi lui donnera un grade ou une place analogue aux statuts, qui doit être celle de lieutenant-général ou ministre d'Etat. Monsieur de Gilsa a été décoré ainsi que vous le demandiez; pour monsieur de Meyronnet de St. Marc, je suis bien fâché de ne pouvoir lui donner la décoration de la grande croix de l'ordre du mérite militaire, les statuts portant expressément qu'elle ne peut s'acquérir que pour avoir gagné ou contribué au gain d'une bataille ou pris une place forte; personne n'a encore joui d'une exception à cet égard, les quatre seuls généraux qui l'ont, ... l'ont eue le premier pour la prise de Glogau, le second pour celle de Glatz et Neisse, Vaubrunn (?) pour l'affaire de Strehlen et Vandamme[1]) pour Schweidnitz et Glatz. J'ai, en attendant,

[1]) Das K. Württembergische Hof- und Staatshandbuch vom Jahre 1809/1810 führt als Grosskreuze des K. Militärverdienstordens auf:

envoyé au comte de Wintzingerode la croix de commandeur de l'ordre militaire pour Monsieur de Meyronnet, s'il n'aime mieux celle de grand-croix de l'ordre du mérite civil, sur quoi j'ai écrit au comte de Wintzingerode de prendre ses ordres; croyez, ma chère fille, que je suis au désespoir de me trouver dans l'impossibilité de faire ce que le roi a désiré, mais il est trop juste pour ne pas sentir qu'en dérogeant soi-même aux règlements que l'on a faits, on se donne un tort réel aux yeux de ses sujets. Je suis bien fâché de voir que le prince de Hechingen vous ait fatigué des prétentions de son beau-frère, qui ne sont ni justes ni raisonnables et qui, portées très tardivement à ma connaissance, me compromettent vis-à-vis des cours et des individus. Le dérangement des finances de monsieur de Truchsess date de longtemps et est une suite de son indolence et de sa vanité; il est mieux payé que personne chez moi et plus que mes plus anciens serviteurs, tandis qu'il n'a pas encore été dans le cas de rien mériter, étant arrivé à Paris au moment du départ de l'empereur et n'y ayant encore jamais été seul, la cour présente; croyez, ma chère enfant, que je fais volontiers pour chacun ce qui se peut, mais que je ne dois pas souffrir les prétentions exagérées et

---

Vom Jahre 1806: Generallieutenant v. Seckendorff.

Vom Jahre 1807: Graf Lefebvre-Desnouettes, Kaiserl. Franz. Divisions-General.
Vandamme, desgl.
Generalfeldzengmeister von Camrer.

Vom Jahre 1808: Baron von Montbrun, Kaiserl. Franz. Divisions-General.

fondées sur des protections que personne n'a le droit d'accorder.

Du 4 octobre.

J'en étais venu là lorsque je reçois votre chère lettre du 25, où vous m'annoncez votre indisposition, qui, malgré ce que vous m'en dites de consolant, m'aurait inquiété, non à cause du mal, mais des médecins, si je n'avais reçu presque en même temps une autre lettre du comte de Wintzingerode, du 28, qui m'assure que la fièvre vous a quittée et que vous êtes en pleine convalescence; j'en veux bien à cette fête de la grande-duchesse de Berg, quelque jolie et agréable qu'elle ait pu être, de vous avoir mise dans le cas de prendre froid; au reste, ma chère enfant, si je vous approuve beaucoup de n'avoir pas suivi les avis de quatre médecins, je vous conjure cependant de tâcher d'en trouver un bon et de le consulter dans les cas de nécessité, mais surtout de ne pas négliger le châle dans le climat de Paris. Je m'aperçois que j'ai longuement bavardé et finis en vous priant d'assurer le roi de ma tendre amitié; puisse monsieur de Gilsa, qui part ce soir, vous rendre autant que je le désire combien je vous aime et combien je suis à jamais votre bon et tendre père.

P. S. Je vais mercredi 7 octobre à Heidenheim pour chasser et je reviens le 18.

Stuttgart, 6 Okt. 1807.

Ma très chère fille, j'ai été enchanté de voir par une lettre que j'ai reçue ce matin du comte de Wintzingerode qu'heureusement vous êtes rétablie de votre in-

disposition et que vous avez reparu en public le 29. Je profite du départ d'un courrier, que je suis obligé d'envoyer avec une lettre à l'empereur, pour vous en faire mon compliment bien sincère. J'ai chargé le comte de Wintzingerode de vous informer de l'objet et de cet envoi, qui est pour contrecarrer, s'il en est temps encore, une intrigue abominable que m'a jouée la cour de Bade, en cherchant à m'enlever le pays de Nellenbourg, dont Radolfszell fait partie, ce qui ruinerait tout mon commerce sur le Lac et avec la Suisse et mettrait mes pauvres sujets hors de toute possibilité de vendre quoi que ce soit autrement qu'aux Badois; l'on a cherché à surprendre l'empereur en lui faisant croire que l'on pourrait facilement m'indemniser d'un autre côté, mais j'espère que ma lettre le mettra à l'abri de l'erreur; si vous trouvez, ma chère enfant, une occasion de parler là-dessus, tâchez de mener les choses à bien et dites naturellement que je suis dans la plus vive inquiétude, voyant mes intentions les plus chères menacées et le seul moyen de faire entrer de l'argent étranger chez moi perdu; c'est à ce monsieur de Dalberg que l'on doit toutes ces intrigues. Je pars demain matin pour Heidenheim, où je trouverai le bailli de Flachslanden, que je chargerai des premières ouvertures à Munich. Adieu, chère enfant, je vous aime de tout mon coeur et suis de même à jamais votre bon et tendre père.

P. S. Mille amitiés au roi.

Stuttgart, 16 Okt. 1807, 10 Uhr abends.

Ma très chère fille, je vous exprime difficilement la joie que j'éprouvai en recevant il y a quelques

heures sur le grand chemin vos chères lettres du 11 et du 12 de ce mois, par lesquelles j'apprends que j'aurai le bonheur de vous voir chez moi vers le 25 ou le 26; j'étais à la chasse à Blaubeuren (?) et en suis parti tout de suite après avoir rencontré à Urach monsieur de Morio, pour hâter tout pour votre réception, et ce sera avec plaisir que je verrai ici près de vous la comtesse de Truchsess, et je hâte le départ de ce courrier au moment où j'arrive, pour tâcher de le faire arriver encore avant le 20, mais je ne saurais en répondre, vu le peu de temps qui reste. „Tout le monde est ici dans la joie et le contentement;" cela se sent mieux que cela ne s'exprime; je n'ajoute plus rien ici que l'expression de la tendre amitié avec laquelle je suis à jamais votre bon et tendre père.

P. S. De grâce, faites-moi savoir exactement l'heure de votre arrivée et le jour, car le 25 ou le 26, selon monsieur Morio le 27 ou le 28, sont des époques trop peu déterminées; adieu, chère enfant, je vous embrasse mille fois. Je vous prie d'ordonner à quelqu'un de votre suite de nous faire parvenir une liste des personnes que vous n'avez pas nommées, pour pourvoir à leur logement.

Stuttgart, 22. Okt. 1807.

Ma très chère fille, mon courrier m'a apporté avant-hier votre lettre du 16 octobre, par laquelle j'ai vu que votre départ a été remis de quelques jours; quelque fâché que je sois de voir reculer le moment où j'aurai la joie indicible de vous embrasser, j'aime à croire que le retard ne sera que de peu de jours et

que celle-ci vous trouvera en route. J'ai eu une réponse de Munich à la première proposition préliminaire que j'y ai fait faire au sujet des projets de votre frère le prince royal; le roi de Bavière l'a reçue avec plaisir, mais n'a pas voulu donner de résolution définitive avant de connaître là-dessus les intentions de l'empereur Napoléon, surtout puisqu'il croit que celui-ci a eu autrefois l'idée de voir marier la princesse avec le prince des Asturies, mais il m'a fait témoigner qu'il verrait avec plaisir cet obstacle levé et que je sondasse l'empereur là-dessus. De l'aveu de votre frère, je lui ai écrit par ce courrier à ce sujet; si donc, par impossible, cette lettre vous trouvait encore près de l'empereur, vous me feriez grand plaisir de lui parler de la chose et de l'engager à me faire connaître ses intentions; vous savez à quel point je désire voir votre frère marié, et l'empereur lui-même a paru si intéressé, ainsi il voudra bien me donner cette marque d'amitié; dès lors l'affaire ne pourra manquer de réussir. Mille tendres amitiés au roi votre époux; je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Ma très chère fille, hier soir votre courrier m'a remis votre lettre du 22 de ce mois, qui apporte l'affligeante nouvelle du nouveau retard de votre voyage et que même vous ne pouvez fixer l'époque où nous aurons le plaisir de vous voir ici; plus ma joie a été grande à l'approche de l'heureux moment qui devait vous ramener entre mes bras, plus je sens la privation que ce changement inattendu m'impose. Tous les apprêts pour votre réception étaient faits et beaucoup de

Stuttgart, 28. Okt. 1807.

monde nous était venu pour partager notre contentement; il faut renvoyer tout cela, sans savoir même donner de raisons; au reste, si j'avais su que l'acte dont vous me parlez dans votre lettre n'était encore ni expédié ni échangé, je ne vous aurais pas attendue, mais je le croyais remis depuis longtemps au roi votre époux. Enfin il faut prendre patience et supporter cette contradiction comme tant d'autres qui se sont rencontrées sur mon chemin pendant 5 ans. Vous faites très bien, ma chère enfant, de suivre les intentions de votre mari, même pour monter à cheval, mais je ne vous cache pas mon inquiétude sur les suites que cela peut avoir dans un état où vous êtes ou pouvez être chaque jour; de grâce, ménagez-vous dans ce cas, il serait affreux de voir détruites par là des espérances justement conçues; pardon, ma chère, si je n'en dis pas davantage aujourd'hui, mais je ne suis ni content ni d'humeur couleur de rose; mes amitiés les plus vives à votre époux; je vous embrasse du fond de mon coeur et suis à jamais avec la plus vive tendresse votre bon père.

Stuttgart, 12. Nov. 1807.

Ma très chère fille, combien j'ai de grâces à vous rendre des différentes lettres que vous m'avez adressées par mes courriers et par monsieur d'Esterno, qui est arrivé le 6 au soir à Urach; je commence par vous remercier bien tendrement des voeux que vous m'adressez pour ma fête; que j'aurais été heureux, si j'avais pu vous voir chez moi à ce jour, mais ne le pouvant pas, rien ne pouvait mieux vous remplacer que la charmante boîte dont monsieur d'Esterno était porteur;

quel plaisir vous m'avez fait par elle! rien de plus délicieux et de plus ressemblant que vos portraits; j'en remercie vivement le roi votre époux. Ceux qui m'ont vu à la réception ont pu juger de tout le contentement que j'éprouvais; la belle garniture de porphyre fait l'ornement de ma chambre de porphyre et est admirée de tous les connaisseurs. Votre conversation avec l'empereur a été à merveille, vous avez parlé comme un ange, et je suis très charmé que vous ayez pris ce parti-là; c'était celui qui devait amener le plus sûrement au but, aussi la réponse de l'empereur confirme-t-elle parfaitement ce qu'il vous a dit et nous n'avons pas perdu de temps pour la faire aller à Munich, de sorte que nous pouvons regarder, à ce que je crois, cette affaire comme réglée. Votre frère m'a paru extrêmement sensible à l'intérêt que vous lui avez témoigné en cette occasion et m'a dit qu'il vous écrirait lui-même; il paraît fort occupé de ses projets, mais, entre nous, je crois qu'il attend le moment avec un peu de crainte. Combien je vous plains d'être toujours dans l'incertitude sur vos destinées futures et sur votre départ; fasse le ciel que l'arrivée de l'ambassadeur de Russie accélère la marche des affaires; je ne vous parle pas de mon impatience pour voir finir aussi les miennes, mais ce qui m'occupe . . ., c'est le sort de mes troupes; ne pouvant parvenir par le comte de Wintzingerode à rien apprendre à cet égard, j'ai pris le parti d'envoyer le colonel de Hügel à l'empereur pour lui demander le retour de mes troupes, dont le plus ong entretien hors de chez moi me ruine et cela d'autant plus que celles de la Bavière et de Bade viennent

de recevoir l'ordre de marcher sur Baireuth. Hügel aura l'honneur de vous remettre celle-ci et en même temps une caisse pour vous, qui contient l'ouvrage d'un de nos artistes; les deux bas-reliefs sont de Scheffauer[1]; je lui en ai commandé encore deux, que je vous enverrai aussitôt qu'ils seront faits, pour que vous puissiez à Cassel ou à Weissenstein vous en faire un cabinet comme est le mien à Monrepos. Le second paquet aussi à votre adresse contient une épée travaillée ici, que je destine au roi votre époux; j'ai pensé qu'offerte par vous elle aurait quelque prix à ses yeux, c'est pourquoi je vous prie de vous en charger et c'est pourquoi je ne lui en parle pas dans ma lettre; elle n'a de mérite que d'être entièrement faite par nos ouvriers, c'est Kuhn et Hirschvogel. Je n'ose presque plus m'occuper du bonheur de vous voir ici et crois que vous passerez l'hiver à Paris; nous vivons ici fort tranquillement; je vais à la chasse et, quand je suis à Stouttgart, je joue quelquefois au reversi avec la duchesse Louis, qui se met tellement en colère qu'elle me dit des injures atroces; quand vous lui écrirez, n'oubliez pas de lui dire que je me suis plaint d'elle; nous avons deux dames de plus, madame de Verger[2] et madame d'Üchtritz[3]; la dernière, extrêmement jolie

---

[1]) Über den K. württembergischen Hofbildhauer Scheffauer vergl. Bd. I, S. 197, Anm. 1.

[2]) Joh. Bapt. Anton von Verger, Oberst, war damals K. Bayerischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. Hoflager zu Stuttgart.

[3]) Emil Baron von Üchtritz, Kammerherr, war im Jahr 1807 K. Sächsischer Gesandter am K. Württemb. Hofe.

autrefois, a beaucoup changé; la première n'a pas paru encore, parce que ses robes ne sont pas encore arrivées de Paris; je compte toujours sur ce que vous m'avertirez tout de suite lorsque votre départ sera fixé ou irrévocablement renvoyé, ce qui, soit dit en passant, me ferait un peu faire la moue. Adieu, ma chère et bonne enfant, rien n'égale ma tendresse pour vous; ce sera le sentiment le plus inaltérable de votre bon et tendre père.

Ma très chère fille, c'est avec un bien grand plaisir que j'ai vu par votre lettre d'Heidelberg que vous y êtes heureusement arrivée; depuis, mon envoyé à Francfort m'a mandé que vous y aviez passé la nuit et en étiez partie en bonne santé, de sorte que j'espère apprendre bientôt votre arrivée à Cassel et que vous y êtes tout à fait bien établie. Vous ne doutez pas, ma très chère fille, de la satisfaction que j'ai éprouvée de vous avoir chez moi avec le roi votre époux, auquel je vous prie de faire bien mes compliments. La reine, le prince royal et la duchesse Louis, très sensibles à votre souvenir, me chargent de mille amitiés. Je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même à jamais votre bon père. Stuttgart, 12. Dez. 1807.

Ma très chère fille, c'est avec bien du plaisir que j'ai vu par votre dernière lettre votre heureuse arrivée à Wilhelmshöhe et que vous voilà enfin chez vous; quoique la peinture que vous me faites du château et de son ameublement ne soit pas attrayante et que je craigne que celui de Cassel ne vous offre pas de grandes Stuttgart, 24. Dez. 1807.

ressources, il sera facile peu à peu de remédier à ce mal-là et de vous procurer les agréments nécessaires; l'essentiel est d'abord de se trouver chez soi, le reste vient après; si je puis vous aider là-dessus, ma chère enfant, vous ne doutez pas du plaisir que j'y aurai. Pour commencer, j'ai fait joindre au transport de meubles qui part pour vous aujourd'hui deux encoignures faites ici de bronze et de bois du pays, qui, j'espère, vous plairont et que je vous prie de recevoir pour vos étrennes, ainsi que les deux paires de ciseaux ci-jointes, aussi ouvrage d'ici, que la reine reconnaît rivaliser avec l'Angleterre. Je suis de retour depuis hier, où j'ai été passer en revue mes troupes, qui sont revenues des environs de Berlin; vous jugez du plaisir que j'ai eu de revoir ces bonnes gens, qui se sont couverts de gloire, quoique jusqu'à présent le profit ait été nul pour moi. Votre frère et vos oncles m'ont accompagné et ont partagé mon contentement, quoiqu'ils soient presque gelés. Il y a aujourd'hui 10 ans que je suis parvenu à la régence; nous passons cette journée dans la tranquillité et la retraite. Ma belle-soeur Louis est incommodée; il y a huit jours que je ne l'ai vue; tout le monde tousse autour de moi, mais moi je me porte très bien et commence à croire qu'il n'y a plus de goutte au monde. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Stuttgart, 27. Dez. 1807.

Ma très chère fille, le courrier d'avant-hier m'a apporté votre lettre du (dans l'original en blanc) et ce matin je reçois celle du (en blanc): il est bien fâcheux

que les difficultés survenues au sujet du cours des postes aient retardé la marche des miennes; ceci est la troisième que j'ai le plaisir de vous adresser depuis votre départ de Stouttgart et j'espère qu'enfin elles vous parviendront et vous trouveront en bonne santé, établie dans votre vieux château, où peu à peu vous trouverez moyen de faire arriver des meubles, car Francfort vous fournira tout ce que vous voudrez, y ayant là des magasins qui peuvent aller de pair avec ceux de Paris. L'empereur des Français m'a écrit une lettre charmante et pleine d'intérêt pour le mariage de mon fils; le retour du roi de Bavière ayant lieu vers le milieu de janvier, je compte que nos arrangements seront pris avant la fin de février. Votre frère est fort enrhumé depuis quelques jours et même obligé de garder le lit. La duchesse Louis reparaît aujourd'hui dans le public malgré le froid que nous éprouvons; je me flatte que vous avez de bons poëles, car on en a grand besoin pour ne pas geler. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et en vous souhaitant d'avance la bonne année, je vous assure qu'aucune époque ne peut vous faire aimer davantage par votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

2. Januar bis 22. Juli 1808.

zu Band I, Kapitel IV, Seite 105 bis 152.

Stuttgart, 2. Jan. 1808.

Ma très chère fille, je joins avec plaisir mes tendres et sincères félicitations pour la nouvelle année aux remerciements pour la charmante boîte que le baron de Gemmingen m'a fait parvenir de votre part; mes voeux pour votre bonheur ne sont soumis à aucune époque. Puissiez-vous jouir de tout celui que je vous souhaite; assurez le roi votre époux des mêmes sentiments et de ma parfaite amitié! La princesse Louise a été enchantée de ses diamants, dont elle a paru hier parée pour la première fois; la journée a été très fatigante et je vais m'en reposer pendant deux jours à Monrepos. Je suis charmé que les bas-reliefs de Scheffauer vous aient fait plaisir, c'est ce qu'il a fait de mieux. Adieu, ma très chère fille, je suis sans cesse votre bon père.

Ma très chère fille, je reçois en ce moment votre lettre du 21 décembre et vous fais mes tendres remerciements pour vos voeux à l'occasion de la nouvelle année, que je réciproque bien sincèrement pour votre bonheur et prospérité; j'ai été bien fâché de voir que de nouveau vous avez souffert de vos crampes et que même elles ont été accompagnées de fièvre. C'est très bien fait de vous être tenue au lit pour les faire passer plus vite; messieurs Klein et Duvernoy, à qui j'en ai parlé, espèrent que le printemps fera disparaître les crampes et paraître autre chose, ce que Dieu veuille bénir. La journée d'avant-hier s'est passée ici comme de coutume, nous avons eu un oratoire, dont la musique de . . . . . est charmante; tout le monde en a été extasié; votre frère souffre toujours encore de son rhumatisme et ne peut quitter la chambre; le roi de Bavière sera de retour le 4 ou le 5, ainsi nos affaires vont commencer bientôt. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse votre bon père. Stuttgart, 3. Jan. 1808.

P. S. J'espère que vous avez reçu enfin mes lettres, voici la quatrième depuis votre départ d'ici.

Ma très chère fille, j'ai été charmé de voir par votre lettre du 8 de janvier que les meubles que je vous ai envoyés sont arrivés à bon port; vous ne doutez pas du plaisir que j'éprouve à vous en faire. J'espère que vous voilà tout à fait quitte de vos crampes et jouissant de toute la bonne santé qu'il faut pour profiter du carnaval. Mon pauvre frère Guillaume a eu Stuttgart, 19. Jan. 1808.

le malheur de perdre il y a trois jours son fils cadet[1] par suite d'une esquinancie; lui et la princesse son épouse en sont dans la désolation et font pitié à voir. Votre frère part ce matin pour Würzbourg, où la reine de Bavière arrive avec la princesse Charlotte[2]) pour prendre ses filles cadettes, qui y ont demeuré pendant son voyage d'Etats auprès de la duchesse de Deux-Ponts. Ce sera donc après-demain que votre frère fera la connaissance de sa future; le roi de Bavière n'y vient pas, à ce qu'il dit, pour ne pas gêner l'entrevue. D'abord après le retour du prince royal nous commencerons à entrer en affaires pour finir, s'il est possible, encore avant le carême. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur. Votre bon et tendre père.

Stuttgart, 14. Febr. 1808.

Ma très chère fille, j'ai bien reçu vos deux lettres du 26 janvier et du 2 février; autant la première me donnait d'inquiétude pour le renouvellement de vos crampes, autant j'ai été charmé de voir par la dernière que votre santé est meilleure et que vous voilà en état de profiter des amusements du carnaval; cependant je désirerais beaucoup que d'après l'avis des médecins vous prissiez quelques remèdes pour prévenir les retours, qui, si souvent réitérés, pourraient à la fin altérer votre système nerveux.

[1]) Graf Christian Friedrich von Württemberg, geb. zu Kopenhagen 22. März 1805.

[2]) Charlotte Auguste, Prinzessin von Bayern, Tochter des Königs Max I., geb. 1792, vermählt mit Kronprinz Wilhelm von Württemberg 1808, geschieden 1814, wieder vermählt als 4. Gemahlin (Caroline) mit Kaiser Franz I. von Österreich 1816, gestorben 1873.

Recevez, ma très chère fille, mes bien tendres félicitations pour l'anniversaire de votre naissance, que nous allons célébrer bientôt; puisse le ciel exaucer mes voeux et rien ne manquera à votre bonheur et à votre contentement; vous ne doutez pas de la sincérité de ces sentiments que ma tendresse paternelle vous assure. J'ai chargé le baron de Gemmingen de vous remettre de ma part un meuble, qui n'a de mérite que d'être bois et bronze, des productions de ce pays; vous le recevrez comme un bien faible témoignage de mon amitié. —

Le prince royal n'a pas trouvé belle sa future, mais au reste en paraît fort content; il m'assure vous avoir écrit à ce sujet et vous avoir donné tous les détails que vous désirez; selon toutes les apparences, les noces ne se feront qu'au mois de mai, si les longueurs et les difficultés bavaroises n'y portent encore retard. Le baron de Gemmingen se loue beaucoup des bontés qu'on lui témoigne, et je me flatte que le roi de Westphalie en sera content; je suis bien fâché de ne pouvoir vous envoyer l'architecte Thouret, mais il est essentiellement nécessaire ici, d'abord pour l'arrangement d'une chapelle protestante, que je fais faire dans l'ancienne Académie, puis pour la bâtisse de l'église catholique dans la rue Royale; enfin pour la construction d'un pavillon que je fais à Monrepos, ce qui l'occupera beaucoup pendant 6 à 8 mois au moins; vous trouverez facilement quelqu'un pour le remplacer soit à Cassel soit à Brunswick, où je sais que feu mon beau-père avait un fort habile homme dans ce genre.

La duchesse Louis ne veut pas convenir de sa paresse et prétend que ses lettres ne vous arrivent pas, ce qui pourrait être vrai, vu le grand désordre qui règne dans les postes. Je vous prie, ma très chère fille, de faire agréer au roi votre époux mes compliments les plus empressés; je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse avec les plus sincères amitiés votre bon père.

Stuttgart, 22. Febr. 1808.

Ma très chère fille, je m'empresse de vous faire part de l'heureuse naissance d'un fils [1]) à ma belle-fille la princesse Paul, qui a eu lieu hier à l'anniversaire de votre naissance et pour lequel je vous demande pour marraine. Vous partagerez sûrement ma joie, d'autant plus que la mère et l'enfant se portent bien; veuillez annoncer cet heureux événement au roi votre époux, le baron de Gemmingen ne pouvant lui remettre les notifications que dans une audience; nous nommerons ce petit garçon Charles, et Dieu veuille qu'il vive et nous donne contentement. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Stuttgart, 28. Febr. 1808.

Ma très chère fille, je profite du départ de monsieur de Gemmingen, pour vous remercier de la lettre que monsieur d'Esterno m'a apportée hier de votre part: je suis charmé de vous savoir bien portante et remise de l'accident que vous avez eu au doigt. Nous jouissons ici tous de la meilleure santé, excepté la

[1]) Prinz Friedrich Carl August von Württemberg, gestorben 9. Mai 1870.

duchesse Louis, qui a souffert d'une fluxion au visage, dont cependant elle souffre moins en ce moment. Le prince royal est de retour depuis dimanche de la course qu'il a faite à Neubourg pour y faire la connaissance de la princesse de Bavière. Comme je sais qu'il vous écrit, je m'en remets à lui pour vous détailler tout ce qui a rapport à sa future; les noces sont fixées au mois de mai, parce que le roi de Bavière prétend ne pouvoir achever le trousseau plus tôt; il est heureux pour lui que je ne sois pas aussi expéditif que l'empereur Napoléon, car sans cela il lui faudrait mettre plus de hâte dans ses arrangements. Le grand écuyer comte de Görlitz part vers la mi-février pour faire la demande formelle en qualité d'ambassadeur, et votre frère veut aller passer les derniers jours du carnaval à Munich. Je suis charmé de voir par votre lettre que vous avez pris plaisir à l'ancien Wilhelmsthal, dont la situation m'a toujours beaucoup plu; le parc est beau, mais un peu humide; j'y ai demeuré une fois cinq à six jours pendant un camp assemblé près de là. Je donne aujourd'hui une audience à monsieur d'Esterno et serai charmé de le revoir, l'estimant beaucoup. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et recommande monsieur de Gemmingen à vos bontés; croyez-moi sans cesse votre bon et tendre père.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier votre lettre du 7 de mars, par laquelle vous m'apprenez votre voyage de Brunswick. Je fais bien des voeux pour que la rude saison que nous éprouvons n'altère pas votre santé, et Stuttgart, 12. März 1808.

que vous jouissiez d'un état non interrompu de bien-être. Nous sommes ici dans les glaces comme en janvier; mais excepté la duchesse Louis, qui souffre de crampes, tout le monde se porte bien. Je vous embrasse et suis avec la plus sincère tendresse votre bon père.

P. S. Le roi votre époux voudra bien recevoir ici l'assurance de ma parfaite amitié.

Stuttgart, 4. April 1808.

Ma très chère fille, j'ai vu avec un plaisir sensible par votre dernière lettre du 17 mars que, Dieu merci, votre santé est bonne et que vous voilà depuis longtemps sans retour de vos crampes, que je me flatte de voir céder tout à fait à la belle saison et aux bains qu'on me dit que vous allez prendre dans le courant de l'été. Le roi votre époux a parfaitement bien fait de remettre le voyage de Brunswick à une meilleure saison, et j'avoue que je craignais ce climat pour vous, surtout pendant les frimas qui nous entouraient; ce n'est que depuis 4 jours qu'il ne gèle plus et que nous avons une apparence de printemps, aussi ai-je été obligé de retarder beaucoup cette année notre départ pour Louisbourg, où nous ne pourrons aller que le mardi après Pâques. Dimanche prochain le prince Adam[1]) sera confirmé. Tout le monde se porte bien chez les Louis, qui demeureront avec nous à Louisbourg; je crois, ma chère fille, vous faire plaisir en

---

[1]) Prinz Adam von Württemberg, Sohn des Herzogs Louis von Württemberg und der Fürstin Marie von Czartoryski, geb. 1792, gest. 1847.

proposant à la duchesse Louis de faire l'été prochain usage de votre jardin, qui au reste est toujours entretenu pour vous; probablement le duc et la duchesse Eugène viendront nous voir au mois de mai; le mariage du prince royal aura lieu à cette époque, nous serons donc beaucoup de monde réunis. Qu'avez-vous dit, ma chère enfant, de ce qui s'est passé en Espagne? et aujourd'hui on nous assure qu'une scène pareille a eu lieu à Stockholm; quels temps que ceux où nous vivons! Adieu, ma chère fille, faites recevoir mes compliments bien sincères au roi votre époux et croyez-moi sans cesse avec le plus tendre attachement votre bon père.

Ma très chère fille, je reçois à l'instant même vos deux chères lettres du 31 mars et du 1 avril à la fois mais dans un état tel que, si elles n'avaient été de vous, je ne les aurais pas acceptées de la poste, parce qu'elles étaient si indécemment ouvertes, ainsi que les incluses, que j'ai eu honte de les remettre sans faire naître des soupçons contre moi. Dieu merci que votre santé soit si bonne, ce que le baron de Gemmingen me confirme aussi; ainsi vous allez donc quitter Cassel le même jour où nous allons à Louisbourg; je vous souhaite de tout mon coeur un heureux voyage. Brunswick ne vous plaira pas beaucoup, mais vous aurez le domicile de personnes auxquelles vous tenez de bien près; si vous y trouvez un portrait de feu votre grand-père, faites-moi le plaisir de me l'envoyer, n'en ayant pas d'un prince dont la mémoire m'est chère. Quelque sensible que je sois au contenu

Stuttgart, 8. April 1808.

de votre seconde lettre, je ne la comprends pas, ignorant complétement ce que vous m'y dites touchant Ulm; j'ai des lettres de Paris jusqu'au départ de l'empereur, mais rien de pareil ne nous est connu; je vous prie donc, ma très chère fille, de me dire d'où vous vient cette nouvelle. Aujourd'hui l'ambassadeur a son audience à Munich et les noces de votre frère se feront vers le 15 de mai; je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse avec la plus vive tendresse votre bon père.

P. S. Le roi votre époux voudra bien recevoir ici mes compliments sincères.

Ludwigsburg. 26. April 1808.

Ma très chère fille, le joailler Babst m'a remis avant-hier votre lettre du 19, la seule que j'aie reçue de votre part depuis bien longtemps, mais qui me prouve qu'il y en a de perdues, parce que vous m'y parlez de quelque chose de relatif à votre jardin que je ne puis arranger avec ce que vous devez avoir trouvé dans une des miennes touchant mon idée de le voir passer à la duchesse Louis, mais probablement cette lettre aura eu le sort de tant d'autres et se sera perdue. Je voudrais bien savoir quel est le mauvais génie qui contrarie notre correspondance et qui, non content de se mettre dans la confidence, juge à propos de la retenir; il me semble qu'il perd bien ses peines, car qui peut trouver de l'intérêt à épier les marques de tendresse et d'amitié que contiennent nos lettres? J'ai bien présumé que les ravages des inondations contrarieraient votre voyage de Brunswick, mais je suis

charmé de l'assurance que vous me donnez de votre bonne santé; nous sommes assez bien ici à la cour, mais à cela près il y a beaucoup de malades. Vous aurez été bien étonnée de la mort de votre tante de Brunswick[1], qui a succombé à un accouchement affreux d'un enfant mort; tous les Baden sont dans la désolation, surtout la mère, qui dans ce moment a bien du malheur avec ses enfants. La reine de Bavière a été très mal d'une inflammation de poitrine, mais elle est mieux. Les noces de votre frère sont toujours fixées au 15 mai; il ne paraît pas fort pressé de se rendre à Munich, puisqu'il n'y va que le 9; il sera de retour avant le 26 et nous les recevrons ici, ne voulant pas retourner à Stouttgart pour si peu de temps. Mes compliments au roi votre époux; adieu, ma très chère fille, je vous embrasse et suis bien tendrement votre bon père.

Ma très chère fille, enfin la poste de Francfort d'avant-hier m'a apporté votre lettre du 11 avril sur laquelle était marqué: par estafette, mais que le bureau de là a accompagnée d'une note pour dire qu'un courrier l'avait remise au bureau le 27, en disant qu'il n'y avait qu'à la faire partir par le courrier ordinaire. Ludwigsburg, 2. Mai 1808.

---

[1]) Marie, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden, Gemahlin des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, geb. 1782, gest. 20. April 1808. Die Herzogin Marie war die Mutter der beiden letzten Herzoge von Braunschweig, Karl, geb. 1804 und Wilhelm, geb. 1806. Friedrich Wilhelm, der tapfere Führer der Totenkopfhusaren, fiel bekanntlich 1815 bei Quatrebras.

Quoique bien vieille, je suis enchanté d'avoir vu par elle l'explication de vos nouvelles de Paris; hélas, ma chère enfant, ce sont tous de vieux contes que ceux qu'on met dans le Publiciste sous la date de Stouttgart, et quelquefois le Moniteur les copie, ainsi qu'il a jugé à propos de le faire sur mon soi-disant voyage, dont vous me parlez dans la lettre que l'envoyé de Hollande van Dedem a laissée ici hier à son passage par Louisbourg. Croyez, ma chère fille, que, si je faisais des voyages hors de chez moi, il n'y en aurait pas de plus agréable que celui qui me rapprocherait de vous, mais vous savez bien que j'ai le principe qu'il faut que la chèvre broute où elle est attachée et que nous autres avons assez à faire chez nous, sans que nous puissions sans inconvénient nous en éloigner. Je vous prie, au reste, ma très chère fille, de témoigner au roi votre époux combien je suis sensible aux honnêtetés que vous voulez bien me dire en cette occasion de sa part. Me voilà enfin au fait et parfaitement d'accord sur le sort de votre jardin, que j'aime bien voir entre les mains de ma belle-soeur, à qui je l'ai fait remettre hier tout de suite, mais il faudra que vous lui fassiez expédier un acte de donation, que je ferai ensuite enregistrer ici; elle est extrêmement réjouie de se voir posséder des fonds de terre. Monsieur Dedem viendra dîner ici aujourd'hui; j'étais absent hier quand il a passé, je suis charmé de le revoir et surtout puisqu'il me parlera de vous. Je soupçonne que c'est un monsieur de Vilaine, neveu d'un monsieur de St. . . . que souvent vous avez entendu nommer, qui habite Stouttgart depuis plusieurs semaines sans

paraître nulle part, qui est le fabricateur des articles de Stouttgart que l'on trouve souvent dans les papiers français; je désirerais que ses nouvelles fussent plus authentiques. En attendant, ne croyez pas un mot de tout ce que vous trouverez sous cette date. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon père.

P. S. Pour que vous sachiez si mes lettres vous arrivent, je les numéroterai.

Ma très chère fille, j'ai reçu toutes vos lettres et par monsieur d'Esterno et par estafette, et vous en fais mes bien tendres remercîments; si cette fois ma réponse est retardée, n'en accusez que ma paresse, causée par l'excessive chaleur que nous avons depuis huit jours. On respire à peine et, excepté la duchesse Louis, tout le monde est déjà sur les dents; pour elle, elle se trouve dans son jardin comme en paradis; elle y passe sa vie; à peine la voit-on le soir à 7 heures et demie. Toutes les procédures que votre donation du jardin rendait nécessaires sont faites et la duchesse Louis est en pleine jouissance. Vous voilà sans doute seule par le départ du roi votre époux; j'espère que vous userez de ce temps pour prendre des bains et bien soigner votre santé, afin qu'après son retour j'apprenne bientôt de bonnes nouvelles; quand vous écrirez au roi, je vous prie de lui faire mes compliments. Mon frère Eugène arrive dimanche prochain; je crois presque qu'il aura eu le plaisir de vous voir à Cassel, du moins c'était son projet. Mon frère Henri est depuis

Ludwigsburg, 18. Mai 1808.

huit jours à Wiblingen; il viendra ici pour le retour du prince royal, qui sera vers le 15 juin; le 8 de ce mois étant fixé pour ses noces, nous serons bien nombreux pour ce moment, qui sera suivi peu après de l'introduction de Louise à Oberstenfeld le 24 juin; je désire qu'elle suive bientôt l'exemple de la première abbesse, mais je n'en vois pas trop d'apparence. Enfin voilà l'histoire d'Espagne finie et je suis très content de la lettre de l'empereur Napoléon au prince Ferdinand; c'est une bonne leçon pour les fils de souverains. Adieu, ma chère enfant, je fais mille voeux pour vous et suis sans cesse votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 28. Mai 1808.

Ma très chère fille, je conçois bien que vous soyez restée assez longtemps sans lettre de ma part, parce que monsieur d'Esterno m'a dit hier qu'il avait envoyé celle que je lui ai remise pour vous au comte de Fürstenstein, qui, je crois, a accompagné le roi de Westphalie dans son voyage; ainsi vous ne les aurez qu'à son retour, ce qui me mettra hors de tout à vos yeux. En ce moment, je reçois la vôtre du 22 mai, qui me confirme dans mon opinion, — parce qu'elle me prouve que vous croyez le prince royal marié, tandis que je vous avais mandé dans ma dernière que les noces avaient été renvoyées au 8 de juin à cause de la mort de ma belle-soeur de Brunswick. Votre frère part jeudi prochain le 2 et sera de retour le 15; mon frère Eugène et sa famille sont ici depuis le 22; je l'ai trouvé vieilli et changé; il se plaint de sa santé; la duchesse et Louise sont bien portantes; le petit Paul a beaucoup grandi et est charmant. Je vous ai

bien plainte de votre isolement, et je conçois combien cette séparation du roi votre époux a dû vous coûter, mais vous voilà remise de nouveau et à même de profiter de votre belle campagne; j'ai été fort contrarié par le temps pour mes revues, la pluie nous ayant empêchés deux jours de suite de manoeuvrer. On me mande de Paris de grands changements comme étant à la veille d'être effectués, mais toujours point d'espérance pour la pauvre Allemagne; il faut avoir patience, mais j'avoue qu'il faut beaucoup de résignation pour s'y soumettre. Adieu, ma très chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse avec la plus sincère tendresse votre bon père.

P. S. Je prie le roi votre époux de recevoir ici mes compliments les plus empressés.

Ma très chère fille, je profite d'une occasion sûre, que m'offre le major de Bünau de mes gardes, pour vous dire deux mots. Je me flatte que vous avez à présent le plaisir de voir le roi votre époux de retour, et en bonne santé, de la course qu'il a faite. Je vous prie de lui faire mes amitiés et de lui assurer que mes voeux l'ont accompagné. Votre frère est parti aujourd'hui pour Munich; mercredi prochain les noces se feront et il sera de retour le 15 juin avec la princesse, qui sera reçue ici pour nous éviter les difficultés de la rentrée à la ville. Mon frère Louis et sa femme partent d'abord après pour les bains d'Ems, ce qui fera une absence de près de deux mois. Je crois qu'effectivement la santé de la duchesse en a besoin. On

Ludwigsburg, 2. Juni 1808.

dit dans les gazettes que vous allez à Hofgeismar pour vous soigner aussi; de mon côté j'irai après la St. Jean faire une tournée dans mon pays et surtout à Hofen; j'y penserai bien à vous. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon père.

Ludwigsburg, 11. Juni 1808.

Ma très chère fille, quelque affligeante qu'ait été pour la reine la nouvelle que vous nous avez fait parvenir, elle et moi n'en avons pas moins été touchés de l'attention que vous nous avez témoignée en cette occasion. Sans vous probablement la reine aurait dû apprendre la mort de son père[1]) par les gazettes, car toute communication est, comme vous le savez, interrompue, et depuis le mois de septembre passé elle n'a aucune nouvelle directe de sa famille. Les dernières, mais qui n'étaient que verbales, lui sont parvenues par le ministre de Russie, revenu d'Angleterre. Monsieur d'Alopéus, qui en passant par Carlsruhe y a vu madame de . . . . dont il a épousé la nièce, avait fait assurer à la reine que son père jouissait en ce moment d'une meilleure santé que depuis des années; c'est ce qui a fait que cette nouvelle a été très inattendue; cependant elle l'a bien mieux supportée que je n'avais osé l'espérer et sa santé n'en a pas été considérablement altérée. Vous pouvez être persuadée, ma très chère fille, que je conçois très parfaitement que sous aucun rapport vous ne puissiez porter le deuil du feu roi; je me trouve dans le même cas, et n'ayant pas

---

[1]) Die Nachricht von dem Ableben König Georgs III. von Grossbritannien war irrig. Vergl. Bd. I, S. 135.

été reconnu par lui et n'obtenant pas de notification, nous ne pouvons le mettre non plus à la cour; comme je porte encore celui de ma belle-soeur de Brunswick, je le prolongerai tacitement, mais de la même manière que nous le portons jusqu'à présent. La reine sera en retraite pendant quelque temps; puis pour lui rendre ce que je crois lui devoir, il n'y aura pour le retour de votre frère le prince royal avec sa suite ni spectacle ni bal à Louisbourg, mais à Stouttgart, où je n'assisterai pas. Un courrier du roi de Bavière, le comte de Rechberg, nous a apporté avant-hier soir la nouvelle des noces faites le 8; c'est le 15, mercredi prochain, que les nouveaux époux arrivent ici. Vous ne sauriez croire, ma chère fille, le plaisir que me fait l'idée de vous revoir peut-être chez nous; je n'ai pas perdu de temps pour mettre Hardegg à même de répondre à votre médecin et c'est pour cet effet que je vous envoie une réponse par courrier; j'espère que le compte qu'il rend des eaux de Liebenzell est de nature à fixer l'opinion des gens de l'art en leur faveur; si tel est leur jugement et que vous comptiez réaliser ce projet, je vous prie, ma chère fille, de m'en donner la nouvelle, ainsi que celle de votre arrivée le plus tôt possible, parce que le local exige bien des arrangements préliminaires pour pouvoir vous recevoir avec votre suite, dont je vous prierai de me faire savoir la liste. C'est le seul de nos bains où il n'y ait presque pas moyen de demeurer, car pour Teinach, Wildbad, Boll, Göppingen et autres, il y a de bonnes maisons; cependant, si vous me prévenez seulement de 15 jours à trois semaines d'avance, cela pourra s'arranger moy-

ennant un peu de complaisance de votre part. Je vous prie, ma très chère fille, de témoigner au roi votre époux combien je suis sensible à la manière obligeante qu'il a témoignée tant au sujet du deuil que de l'événement qui me concerne; il voudra bien recevoir ici mes compliments les plus empressés. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse avec le plus tendre attachement votre bon père.

Ludwigsburg. 18. Juni 1808.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier votre lettre par estafette et ce matin mon courrier est de retour; vous concevez facilement le plaisir que m'a fait ce dernier en me donnant la certitude de vous voir chez moi. Comme je m'en étais flatté d'après le rapport que le médecin avait fait des eaux de Liebenzell, j'y ai été moi-même lundi passé pour voir s'il y a de quoi vous loger seulement passablement, mais je me suis convaincu que la maison des bains, qui est à un particulier, est presque tombée en ruines, de manière que les personnes qui vont prendre les bains ne peuvent plus l'habiter et font porter les eaux dans le petit endroit près de là; mais c'est là à peu près encore la même chose et il n'y a guère de demeure passable que la maison de l'ancien grand bailli, mais où il n'y a que cinq chambres et absolument rien pour loger votre suite, et pour recevoir le roi, il n'en est pas question. Ayant pris langue avec le médecin des bains, il m'a assuré que le transport des eaux à Teinach, qui n'est qu'à deux petites lieues, ne leur faisait absolument rien perdre de leur force et efficacité, d'autant moins qu'il faut encore nécessairement les changer pour en

faire usage. J'ai donc fait prendre les arrangements nécessaires, et vous serez logée à Teinach, où il y a parfaitement de quoi demeurer pour vous et votre suite et même pour recevoir le roi votre époux, lorsqu'il y viendra. J'espère, ma chère fille, que vous agréerez cet arrangement, et j'en fais part au roi, auquel je vous prie d'exprimer d'avance le plaisir que j'aurais à le revoir; j'imagine que vous ferez la route jusqu'ici en quatre jours et le lendemain vous pourrez arriver en un jour commodément à Teinach. Ainsi je compte vous recevoir ici le 18 juillet et vous mener le 19 à votre destination. Vendredi passé, nous avons eu le plaisir de voir arriver la princesse royale; nous en sommes tous enchantés; l'agrément de son esprit, la douceur de son caractère et de son commerce, la délicatesse de son jugement, enfin toutes les qualités qui concourent à rendre aimable rachètent entièrement ce qui lui manque du côté de la figure, qui effectivement n'est pas agréable, mais, je le dis sans la moindre exagération, je n'ai jamais vu de jeune personne de son âge réunir et mériter autant tous les suffrages; elle mérite bien d'être heureuse . . . . . . puisse-t-elle l'être! J'y ferai de mon côté ce que je pourrai, car elle s'est assuré en moi un sincère ami; hier, après dîner, elle nous a quittés pour aller à Stouttgart, où je compte l'aller voir demain. La reine est extrêmement sensible à la tendre manière dont vous vous exprimez à son égard; sans doute qu'il serait désirable que l'incertitude où elle se trouve pût finir, mais je puis cependant vous assurer qu'elle supporte la nouvelle avec un courage parfait; les nouvelles qu'elle a

eues d'Angleterre, quelque vieilles qu'elles soient parce qu'elles sont du mois d'octobre et de novembre, lui peignent l'état du roi son père si faible et si mauvais qu'il serait à désirer que cela eût fini. Nous serons longtemps encore dans cette incertitude, car la reine n'a aucun moyen sûr d'écrire à sa famille ni d'en recevoir des nouvelles; ces dernières de 9 mois étaient venues par la Suède et la Russie, ce qui est fini aussi; on m'a refusé le passage à des lettres ouvertes adressées à votre grand'mère pour lui annoncer la nouvelle de la naissance de son arrière-petit-fils et le mariage du prince royal. — J'avoue que j'ai été extrêmement sensible au refus, mais il a été sec et net de la part de monsieur Champagny. Paul, sa femme et son enfant sont ici; ils ont été présents à l'arrivée de mon fils et retournent dans quelques jours à Comburg. Le duc et la duchesse Louis partent mercredi pour Ems, où la princesse Stéphanie et le margrave de Bade se trouvent déjà; ils veulent être absents deux mois, mais j'imagine que, sachant votre arrivée ici, ils seront plus tôt de retour. Le 24 juin, la nouvelle abbesse sera introduite à Oberstenfeld et le 26, je vais partir pour une course dans mon pays et une petite tournée en Suisse, où je vais voir l'institut d'agriculture de monsieur Fellenberg. Adieu, ma très chère fille, je ne puis vous exprimer l'impatience avec laquelle je vous attends pour pouvoir vous dire de bouche combien tendrement je suis votre bon père.

27. Juni 1808. Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre du 23 au moment où je montais en voiture pour commencer ma

course dans les provinces supérieures du royaume, ainsi j'ai remis à mon arrivée ici pour y répondre; je suis bien charmé que vous ayez agréé le logement au Teinach, où certainement vous serez plus à votre aise, et j'ai pris tous les arrangements pour que les bains vous parviennent parfaitement intacts et de la même force que lorsque les eaux sortent de la source. Vous m'avez, ma chère fille, fait le plus grand plaisir en m'avertissant que vous viendrez passer quelques jours avec nous à Louisbourg; je m'en fais une fête. Veillez assurer au roi votre époux que je l'attends également avec le plus grand empressement et qu'il sera reçu et traité comme il le veut; je crois, ma chère fille, que vous ferez bien d'envoyer votre cuisine au Teinach, mais pour les chevaux, j'en ai pris soin; vous serez pour tout fort bien logée parce qu'il y a beaucoup de place; quant à l'ameublement, vous prendrez vos lits, car il est un peu antique. Chaque jour nous rend la princesse royale plus intéressante et plus aimable; je suis sûr que vous en serez contente. Après-demain je serai à Weingarten, où nous aurons la fameuse chasse; mon frère Eugène est avec moi, puis nous irons ensemble voir l'institut d'agriculture de monsieur Fellenberg près de Berne, dont on nous dit des choses parfaites. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement jusqu'au revoir le 19 juillet, et suis à jamais votre bon père.

Ma très chère fille, je partage bien sincèrement votre empressement de nous rejoindre et j'en attends le moment avec impatience; comme vous n'avez pas Schaffhausen, 3. Juli 1808.

parlé d'un autre jour, j'attends toujours votre arrivée pour le 19 à Louisbourg. Le roi votre époux sera, ainsi que j'ai déjà eu le plaisir de vous le mander, absolument reçu d'après ses désirs et je serai bien charmé de faire tout ce qui lui pourra être agréable relativement à ce que vous me mandez au sujet du comte de Löwenstein-Werthheim. Si c'est celui qui a la comtesse Pückler pour femme, car il y en a plusieurs, je dois trouver son projet d'entrer au service du roi de Westphalie un peu extraordinaire, n'ayant obtenu que depuis peu et après de longues sollicitations de son beau-père . . . . le titre de conseiller privé . . . . et sa femme ayant voulu absolument avoir la place de grande maîtresse de la princesse royale; il est d'ailleurs tenu de passer au moins 6 mois dans mon pays; au reste, c'est un homme sans aucuns moyens, à qui pour cela j'ai refusé tout emploi effectif pour cette raison. Quant à la conduite du ministre de Jasmund au sujet de son cordon, je l'ai extrêmement désapprouvée au moment où je l'ai apprise; il faut être fou pour ne pas céder à la demande aussi juste que naturelle de ne pas porter une décoration provenant d'un . . . . . . dont rien ne doit rappeler le souvenir. Je vous prie de dire au roi que je suis très fâché de l'inconduite de quelqu'un qui m'appartient et que, dès que j'en ai été instruit, j'ai donné mes ordres pour le mettre à la raison. La princesse royale continue à se concilier l'amitié et l'approbation générales; il me semble qu'il n'y a qu'un seul individu qui ne lui rende pas justice. Me voilà arrivé aux confins de la Suisse, où je passerai quelques jours

pour voir l'institut d'agriculture de monsieur de Fellenberg, mais je serai de retour le 15. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse mille fois en idée jusqu'au moment de vous revoir, et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 16. Juli 1808.

Ma très chère fille, au retour de mon voyage j'ai trouvé vos deux chères lettres des 6 et 7 juillet, qui m'ont fait un bien grand plaisir, parce qu'elles m'ont confirmé l'heureux espoir de vous revoir mardi prochain; monsieur d'Esterno m'a fait dire que probablement vous arriveriez le 19 au matin; je suppose que vous coucherez à Heilbronn, où j'ai fait tout préparer pour vous recevoir dans ma maison, mais bien entendu la comtesse de Mansfeld. Je vous prie, ma chère enfant, de me faire savoir par le courrier à quelle heure vous comptez arriver, non pour vous faire une réception, mais seulement pour pouvoir arranger vos chambres et le dîner. Le prince de Bavière [1]), qui va en Suisse, arrive dans ce moment à Stouttgart et vient dîner ici; la joie de sa soeur de le revoir est très grande. Adieu, ma toute chère enfant, je compte les heures jusqu'à celle où j'aurai le bonheur de vous embrasser et de vous dire de bouche que je suis à jamais votre bon père.

---

[1]) Der nachmalige König Ludwig I. von Bayern. Derselbe ist geboren den 25. August 1786, zur Regierung gelangt 13. Oktober 1825, hat auf den Thron verzichtet 12. März 1848, ist gestorben zu Nizza 29. Februar 1868. König Ludwig war vom 12. Oktober 1810 an vermählt mit der im Jahre 1792 geborenen und 1854 gestorbenen Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen.

Ludwigsburg, 22. Juli 1808.

Ma très chère fille, je n'avais pas voulu vous causer de l'inquiétude sur l'accident du roi votre époux, sachant qu'il est très bien, ainsi que le prouve le billet ci-joint, que Gemmingen m'a envoyé en même temps qu'il m'a mandé la chute; vous pouvez par conséquent être parfaitement tranquille et j'espère que votre altération n'aura pas de suite; je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band I, Kapitel V, Seite 153 bis 200. 27. Juli bis 25. Dezember 1808.

Ma très chère fille, quelque fâché que je sois d'être privé du plaisir de vous voir à dîner, je trouve cependant que vous faites parfaitement bien de vous ménager et de vous tenir en repos; c'est pour cet effet aussi que je remets à cette après-dînée à venir demander de vos nouvelles; je vous embrasse de tout mon coeur. Ludwigsburg, 27. Juli 1808.

Ma très chère fille, j'ai appris avec bien du chagrin l'accident que votre voiture de suite a essuyé et suis bien charmé que du moins les suites n'en aient pas été plus fâcheuses. Croyez, ma chère enfant, que j'ai vu passer avec bien du regret le peu de jours que vous nous avez donnés, et que, si nous avons réussi à vous en rendre le séjour agréable, c'est bien mon Ludwigsburg, 2. August 1808.

désir le plus sincère. J'espère que vous aurez trouvé votre logement au Teinach passable et que, si vous désirez encore quelque chose, vous aurez donné vos ordres à monsieur de Kniestedt. J'ai eu bien des affaires ces jours-ci et pas toutes du genre agréable: elles m'ont retenu jusqu'à hier à Stouttgart. La reine, qui me charge de ses tendres compliments, se porte bien; l'incluse, que je m'empresse de vous faire parvenir, vous apprendra que nous aurons bientôt mon frère Louis ici; la duchesse me mande qu'ils ont quitté Ems hier, et après avoir passé huit jours avec leurs parents, ils reprendont le chemin de Louisbourg, où par conséquent je les attends du 12 au 13 août. Les troupes de Bade et de Hesse, au nombre de 2 000 et de 1 200 hommes, marchent ces jours-ci à la réquisition du maréchal Kellermann et vont en premier lieu à Strassbourg. Jusqu'à présent on n'a fait encore aucune demande pareille ni à Munich ni ici; Dieu veuille nous en préserver! Adieu, ma très chère fille, j'espère être vers la fin de la semaine prochaine assez le maître de mon temps pour vous embrasser au Teinach et vous réitérer de bouche l'expression de la tendre et inaltérable amitié avec laquelle je suis votre bon père.

Ludwigsburg, 5. August 1808.

Ma très chère fille, j'ai été saisi hier soir à 6 heures d'un fort accès de fièvre avec un spasme rhumatique, qui m'a duré toute la nuit et une partie de cette matinée; depuis deux heures je suis un peu mieux et je me suis empressé de vous adresser ce peu de lignes pour vous remercier de l'intérêt que vous me marquez et vous prier de ne pas m'envoyer Hardegg.

ayant ici Klein et Duvernoy; j'espère que cela ira mieux demain, et que je pourrai aller vous réitérer l'assurance de la tendre amitié avec laquelle je suis votre bon père.

Ma très chère fille, ma journée d'hier a été très bonne, la nuit assez bien et jusqu'à présent cela va passablement, mais je pressens la fièvre pour cette après-dînée. Je suis bien fâché que vous vous inquiétiez; . . . . la maladie incommode et fatigante n'est nullement dangereuse, ainsi soyez tranquille, chère enfant, et n'interrompez pas vos eaux. Quelque plaisir que j'aie toujours de vous voir, dans ce moment je n'en pourrais profiter, Hardegg vous dira le reste. Tout à vous, je vous embrasse tendrement. Votre bon père. Ludwigsburg, 8. August 1808.

Ma très chère fille, mille grâces pour vos lettres et la tendresse que vous m'y témoignez; l'accès d'hier a été un peu moins long, mais très fort; il m'a laissé pour aujourd'hui une faiblesse extrême. Les médecins me font prendre force quinquina, moyennant quoi ils espèrent abattre la fièvre; j'en serai bien charmé, car ces quatre accès m'ont mis extrêmement à bas; si je le puis, je viendrai sûrement vous voir au Teinach, mais tout cela dépend de ma chienne de fièvre. Je suis bien charmé de savoir le roi votre époux mieux et vous prie de le saluer de ma part. La lettre de l'empereur était pour me demander d'assembler un corps de 10 000 hommes, afin que par des démonstrations l'on Ludwigsburg, 11. August 1808.

intimide l'Autriche. Adieu, ma chère, je n'en puis plus, croyez à la tendre amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 12. August 1808, 8 Uhr abends.

Deux bonnes nouvelles, ma chère enfant, que je vous donne avant de me mettre au lit, sont que je n'ai pas eu la fièvre aujourd'hui et que le duc Louis et sa femme sont arrivés ce soir; je suis aussi bien qu'on peut l'être après quatre accès très forts. Adieu, chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 15. August 1808.

Ma très chère fille, Hardegg m'a remis ce matin à mon réveil votre chère lettre d'hier: il m'a trouvé aussi bien que possible; l'accès qui aurait dû venir hier a manqué entièrement et il ne me reste plus que de la faiblesse et beaucoup de ménagements à garder, aussi je mène la vie d'un enfant, ce qui n'est pas fort amusant. Je suis bien fâché que vos bains vous éprouvent, mais je ne l'attribue qu'à l'inquiétude que les circonstances du moment vous donnent, sur quoi cependant je crois pouvoir vous rassurer entièrement, étant convaincu, d'après les nouvelles que je reçois de Vienne, que cette cour n'a ni la volonté ni la possibilité de rien entreprendre d'hostile et que toutes ces démonstrations amèneront quelque nouvel arrangement conforme aux intentions de l'empereur Napoléon: il a dû arriver le 12 à Rambouillet et le 14 à St. Cloud. Je lui ai envoyé un courrier, que j'attends de retour dans cinq ou six jours; vous pouvez être sûre, ma chère fille, que, quoi qu'il arrive, vous serez avertie par moi, mais d'avance je suis sûr qu'il ne viendra

rien qui doive troubler votre tranquillité. Si ma santé continue d'aller comme elle fait, j'espère la semaine prochaine avoir le plaisir de vous embrasser à Teinach. Le duc et la duchesse Louis s'y rendront mercredi; la duchesse se fait une grande fête de vous revoir. Adieu, ma très chère fille, comptez sans cesse sur le tendre attachement de votre bon père.

Ludwigsburg, 17. August 1808.

Ma très chère fille, mon frère le duc Eugène m'a remis votre lettre d'hier, pour laquelle je vous fais bien mes remerciements; il est dit que je serai constamment contrarié sur tout ce qui doit me rapprocher de vous. Quoique je n'aie plus le moindre ressentiment de fièvre et que peu à peu ma convalescence commence à être complète, cependant les médecins me défendent unanimement d'aller au Teinach, prétendant que la fraîcheur de ces vallons et la quantité d'eau qui s'y trouve me donneraient nécessairement une récidive de fièvre; je n'ajoute guère foi à leurs discours, mais vous concevez, ma très chère fille, que je n'oserais aller contre leur décision pour ne pas donner de prétexte. Ainsi je dois remettre le plaisir de vous embrasser au moment où vous quitterez les bains pour repasser ici; vous jugez combien cela me donne de l'humeur, mais telle est notre existence sans cesse remplie de contradictions. Je suis bien charmé de savoir le roi votre époux parfaitement bien portant, mais fâché de devoir renoncer au plaisir de le voir ici, quoique je conçoive parfaitement que, dans ce moment, il ne voudra pas quitter ses Etats. Quant à son voyage de Strassbourg, je n'y crois pas, car j'ai tou-

jours encore bien de la peine à me persuader que la guerre ait lieu, à moins que l'empereur Napoléon ne la veuille absolument. Demain mes troupes partent pour le camp; j'y serai le premier; les Bavarois ne peuvent y entrer que le 1 septembre. Puisse au moins cette bonne volonté de ma part prouver à l'empereur que je ne suis jamais en arrière dans mes engagements! Mon courrier n'est pas encore de retour. Ménagez-vous bien, ma chère enfant, et gardez-vous surtout de l'air du soir, qu'on dit pernicieux là où vous êtes. Adieu, ma très chère fille, mon frère et la duchesse Louis se réjouissent beaucoup de vous revoir; je les ai chargés de vous réitérer de bouche l'expression de la tendre amitié avec laquelle je suis votre bon père.

Stuttgart, 19. August 1808.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier soir votre lettre ici, où je suis venu pour des affaires qui me retiendront jusqu'à lundi; en même temps les médecins sont charmés de me voir changer d'air, ce qui hâtera ma convalescence, qui au reste ne me laisse rien à désirer. Vous ne doutez pas, ma chère fille, combien je me trouve contrarié par la défense de mes médecins d'aller au Teinach; j'espère que vous m'en dédommagerez, ma chère fille, en me donnant quelques jours à votre retour; nous n'avons aujourd'hui aucune nouvelle. Mon courrier n'est pas encore de retour de Paris; la seule chose importante est une nouvelle révolution à Constantinople. Le Pacha d'Andrinople, dont le nom m'a échappé, après avoir été à l'armée, l'avoir fait rapprocher de Constantinople, a voulu mettre Sélim sur le trône; Mustapha en ayant été instruit a fait

mettre à mort ce malheureux prince, mais le Pacha a pénétré dans le sérail, a fait mettre Mustapha au château des Dardanelles et proclamé empereur Mahmoud, son cousin, fils du frère aîné du père de Sélim; le grand visir a été déposé et beaucoup de janissaires rebelles ont été mis à mort, mais au reste tout est tranquille dans la capitale. Hier le ministre de Bavière m'a remis le cordon de St. Hubert et cette après-dînée je vais tenir sur les fonts la fille du comte de Taube. Me voilà au bout de mes nouvelles; adieu, chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Stuttgart, 21. August 1808.

Ma très chère fille, le comte de Zeppelin s'est vu dans le cas de m'expédier mon courrier avant d'avoir obtenu la réponse de l'empereur Napoléon; la conversation très importante que ce prince a eue publiquement avec l'ambassadeur d'Autriche et dont vous trouverez ci-joint l'extrait l'y a engagé; le comte de . . ., que le comte Metternich avait envoyé à Vienne, lors de la première déclaration, a repassé cette nuit, de sorte que voici les dés sur la table et peu de jours décideront de la grande question; j'aime à croire que la cour de Vienne, dans le sentiment intérieur de son insuffisance, cédera aux volontés de l'empereur; au reste, il est fâcheux qu'en ce moment l'empereur François soit aussi mal représenté qu'il l'est à Paris, car ce comte de Metternich n'a été toute sa vie qu'une . . . très entichée de son mérite. Les nouvelles d'Espagne sont mauvaises; le roi a été obligé de quitter Madrid, les insurgés ayant battu le général Dupont et ayant

avancé leurs postes jusque près d'Aranjouez; il est allé à Burgos; ceci pourra nous mener à mal. Quelque fâché que je sois de ne vous voir que pour si peu de moments à Louisbourg, je sens trop de justice à vos motifs pour ne pas les approuver; j'ai dû rester ici à cause du mauvais temps, cependant demain je retourne à Louisbourg et me flatte que je passerai heureusement l'époque dangereuse du 21, jour qui est mercredi prochain. Le baron de Gemmingen me mande que les nouvelles de la santé du roi votre époux sont très bonnes et qu'en quittant Neundorf il compte se rendre à Osnabrück; veuillez, ma très chère fille, être auprès de lui l'interprète de mes regrets d'être privé du plaisir de le voir ici. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse tendrement et suis sans cesse votre bon père.

P. S. Mes sincères compliments à mon frère et à ma belle-soeur.

Stuttgart, 22. August 1808.

Ma très chère fille, privé par l'arrêt des médecins du plaisir de vous embrasser le jour anniversaire de votre mariage, je vous envoie Münchhausen pour vous faire mes sincères compliments en cette occasion. Vous connaissez ma tendresse pour vous, ainsi vous ne doutez pas des voeux que je forme pour votre constant bonheur. Le roi votre époux m'a écrit hier par le comte de Truchsess pour me témoigner son intérêt à ma maladie; j'y suis très sensible et vous prie de me dire si votre grand chambellan retourne bientôt ou si je dois charger de ma réponse un de vos courriers.

auquel cas vous voudrez bien me l'adresser. Je retourne ce matin à Louisbourg; ma santé est bonne; peu à peu mes forces reviennent. Adieu, ma chère fille, croyez-moi à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 23. August 1808.

Ma très chère fille, j'ai été bien fâché de voir par votre lettre d'hier que vous vous livrez à une inquiétude qui dans ce moment ne me paraît nullement fondée, étant très persuadé que le roi votre époux n'a nullement dissimulé sur le motif du départ du colonel Salha, car certainement, lors du départ du comte de Truchsess, le 17, le roi ne connaissait encore aucune des intentions de l'empereur, vu que même il ignorait encore son retour; il me semble même que l'extrait que je vous ai envoyé devait servir à vous tranquilliser sur les événements, car il prouve que l'empereur a encore l'intention de finir l'affaire à l'amiable; et quant à moi, je parie pour le maintien de la paix. J'ai bien envie de vous gronder, ma chère enfant, de cet excès de sensibilité avec lequel vous ne pouvez espérer jouir d'une bonne santé; au reste, si la faculté décide que vous finissiez vos bains, il faut s'y soumettre et je vous attends avec empressement ici vendredi prochain. C'est bien à regret que je vous verrai si peu de moments, mais vos motifs sont trop respectables pour y mettre le moindre empêchement; il dépend absolument de vous, ma chère fille, d'emmener Hardegg, qui est à vos ordres. La reine me charge de ses tendres amitiés; veuillez vous charger de faire parvenir ma réponse ci-jointe au roi votre époux. Adieu, ma chère

enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon père.

Ludwigsburg, 24. August 1808.

Ma très chère fille, je ne perds pas un moment pour vous faire part des nouvelles que je reçois de Paris après l'arrivée d'un courrier de Vienne. Le comte de Metternich a eu une très longue conférence avec monsieur de Champagny, à la suite de laquelle et du rapport fait à l'empereur l'on fixe comme très prochain le départ de l'empereur pour l'Espagne, qui doit avoir lieu dès Fontainebleau, où il va se rendre. L'on regarde par conséquent les affaires avec l'Autriche comme arrangées: ceci vous tranquillisera, ma chère enfant, et j'espère vous voir ici vendredi bien portante et tranquille. Adieu, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Ellwangen, 6. Sept. 1808.

Ma très chère fille, votre lettre de Francfort m'est parvenue à Stouttgart au moment où je montais en voiture pour me rendre ici, et Hardegg m'a remis hier matin celle dont vous l'avez chargé pour moi, par laquelle j'ai été enchanté de vous voir en parfaite santé et de ce que vous avez trouvé le roi votre époux de même: je vous prie de lui faire bien des compliments de ma part. Vous serez sans doute entièrement instruite en ce moment sur toutes les apparences guerrières et le ministère a déjà donné des déclarations qui ne laissent aucun doute sur les relations amicales avec l'Autriche; aussi nos camps vont-ils incessamment se séparer; je rassemble les miens pour une dizaine de jours à Heilbronn, et le 20 septembre tout le monde

retourne chez soi. Demain je compte voir mes enfants à Combourg, où je passe pour aller à Hall; la duchesse Paul est de nouveau enceinte et déjà de trois mois. Adieu, ma chère et bonne enfant, il me tarde d'en pouvoir dire autant de vous: donnez bientôt cette nouvelle à celui qui sera à jamais votre bon père.

Hall, 7. Sept. 1808.

Ma très chère fille, c'est dans ce moment que je reçois ici votre lettre, qui, malgré l'assurance que vous me donnez que votre situation n'a rien d'alarmant, m'a causé une surprise bien désagréable. Je fais partir en ce moment un courrier pour Louisbourg, où Hardegg est depuis avant-hier et où il a eu le malheur en arrivant de trouver mort le cadet de ses enfants, et je ne doute pas que, d'après mes ordres, il ne parte tout de suite pour Cassel. Je désire de tout mon coeur que ses soins soient efficaces et que j'apprenne bientôt que votre santé est remise. Je ne puis, ma chère enfant, refuser à ma tendresse pour vous de vous prier d'y contribuer, en tâchant de maîtriser le plus possible votre sensibilité, qui contribue beaucoup à augmenter l'irritabilité de vos nerfs; de grâce, suivez ce conseil d'un père qui vous aime au delà de toute expression. Je suis ici depuis ce matin pour voir les troupes campées près de la ville et j'ai passé l'après-dîner à Combourg, où j'ai vu mes enfants et petits-enfants, tous bien portants; Paul et sa femme vous présentent leurs sincères amitiés, veuillez faire agréer mes compliments au roi votre époux et croyez-moi à jamais votre bon père.

Heilbronn, 13. Sept. 1808.

Ma très chère fille, je ne puis laisser partir Hardegg, qui passe par ici, sans le charger de deux mots pour vous; je me flatte qu'il vous trouvera mieux, du moins Gemmingen m'a mandé qu'il vous avait vue jouissant de la meilleure santé; le départ de Hardegg a été retardé, ainsi qu'il l'aura mandé, par les maladies de sa famille. Nous sommes ici tous occupés de manoeuvres et évolutions militaires; j'ai près d'ici un camp de onze mille hommes, qui durera jusqu'au vingt, où tout retournera chez soi; demain le prince royal et mes frères viennent ici et samedi toutes les princesses, excepté la reine, qui ne peut voyager, arrivent pour assister dimanche à la revue générale; nous aurons comédie et bal. Que je regrette de ne pas vous y voir, ma chère enfant! Adieu, ma toute chère, croyez-moi sans cesse votre bon père.

Ludwigsburg, 19. Sept. 1808.

Ma très chère fille, j'ai reçu en ce moment un courrier de l'empereur Napoléon, qui m'annonce son départ le 20 de Paris pour son entrevue à Erfurt. L'empereur Alexandre devant passer bien près de chez vous, je ne doute pas que vous ne le voyiez. Quant à moi, je lui ai proposé de m'aboucher avec lui au retour; je lui ai envoyé à cet effet un de mes aides de camp, qui mettra celle-ci à la poste de . . . . pour vous parvenir par estafette. J'espère que Hardegg vous aura trouvée parfaitement remise de votre indisposition; du moins je dois le croire à la suite de votre lettre du 10, que j'ai reçue par votre secrétaire et pour laquelle je vous fais mes tendres remerciements; voilà de bien grands intérêts qui vont être agités. Puisse la

tranquillité générale en être le résultat, ainsi que l'empereur me le fait espérer! Adieu, ma très chère enfant, mes compliments au roi; comptez sans cesse sur la tendresse de votre bon père.

Ma très chère fille, quoique je vous aie écrit hier, je ne veux pas laisser retourner votre secrétaire sans lui donner une lettre pour vous; il a fini son mariage bien vite. Probablement que celle-ci vous trouvera en route pour l'endroit où vous rencontrerez l'empereur Napoléon, qui sera le 27 à Erfurt. Peut-être verrez-vous aussi dans cette occasion l'empereur Alexandre, ce qui vous fera plaisir de voir un fils de votre tante. Il serait bien à désirer qu'enfin l'extraordinaire manière d'être qui existe entre nous finît et que ma soeur voulût prendre le parti de la justice et de la raison. Nous sommes fort occupés de manoeuvres militaires, mais le mauvais temps qu'il fait nous contrarie beaucoup; tous les jours des orages et des pluies continuelles, de manière que l'on a été obligé de lever le camp. Ici tout le monde se porte bien et me charge de bien des compliments. Faites bien les miens au roi votre époux et croyez-moi sans cesse votre bon père. Ludwigsburg, 20. Sept. 1808.

Ma très chère fille, une invitation réitérée de l'empereur Napoléon m'engage à faire le voyage d'Erfurt, que je ne comptais pas faire; je pars dans l'aprèsdînée et serai, j'espère, à Erfurt le 2 ou le 3 octobre; de là je vous ferai savoir si au retour je pourrais avoir le plaisir de vous rencontrer quelque part et de Ludwigsburg, 30. Sept. 1808.

vous embrasser. Je suis dans les embarras d'un départ, ainsi pardon, si je n'ajoute que l'assurance de ma tendre amitié. Votre bon père.

Erfurt, 4. Okt. 1808.

Ma très chère fille, j'espérais à la suite de votre lettre reçue en chemin vous trouver déjà ici hier à mon arrivée, quand à Gotha des personnes de la suite du roi de Westphalie m'ont assuré que vous n'arriviez qu'aujourd'hui. Si la lettre que je vous ai adressée au moment de mon départ de Louisbourg vous est parvenue, vous y aurez vu un très inepte voyage, qui a fini hier et m'a beaucoup fatigué, de manière que je me suis reposé le soir, et ce ne sera que ce matin que je verrai les empereurs. Celui des Français m'a témoigné infiniment d'honnêtetés et pour le logement et pour tout plein d'autres choses. Il me tarde infiniment de vous embrasser et c'est bien dans des moments pareils que l'étiquette est fatigante, cependant j'espère qu'elle ne retardera pas trop longtemps ce plaisir. Je vous envoie une lettre de ma belle-soeur Louis, ainsi que celle qu'elle m'écrit et par laquelle vous verrez les contre-temps qu'elle a éprouvés; il faut nous réunir pour remédier à cela et nous en parlerons quand nous aurons vu l'empereur Alexandre; renvoyez-moi sa lettre. Le prince Alexandre de Württemberg est ici, mais quoiqu'il ne puisse ignorer mon arrivée notifiée aux deux empereurs, il n'a pas jugé à propos de prendre note de ma personne; je vous prie, ma chère fille, si par hasard il voulait vous venir voir avant d'avoir été chez moi, de ne pas le recevoir; le roi votre époux est trop juste pour ne pas entrevoir l'indécence de son

procédé. Adieu, mon enfant, mille compliments au roi et hâtez le moment où je pourrai vous embrasser. Votre bon père.

Erfurt, 6. Okt. 1808.

Ma très chère fille, je suis bien fâché que l'indisposition du roi votre époux me prive du plaisir de vous voir tous deux aujourd'hui et probablement demain, car je crois que nous reviendrons tard. Je remettrai la lettre à la duchesse Louis, et si cela se peut, je l'engagerai à venir ici: elle pourra déjeuner avec vous; cela dépendra de la manière dont son affaire avec l'empereur de Russie s'arrangera. Adieu, ma très chère enfant, j'embrasse le roi et suis à jamais votre bon père.

Weimar, 7. Okt. 1808.

Ma très chère fille, malgré la promesse de l'empereur de Russie, il vient de faire répondre à la duchesse Louis qu'il la verra à son retour d'Erfurt; la cabale contre elle est bien puissante. J'irai la voir après neuf heures, n'allant pas à la chasse, parce que je souffre de mon pied. Nous viendrons ensuite ensemble chez vous pour nous arranger sur le reste; bonjour, ma chère enfant, j'espère que vous avez bien reposé. Tout à vous votre bon père.

Erfurt, 8. Okt. 1808.

Ma très chère fille, je vous fais, ainsi qu'au roi, mes bien sincères remerciements de l'attention que vous avez voulu avoir hier soir de venir me voir; je vous les ferai moi-même vers les une heure, où je compte venir rendre ma visite. J'ai fait parvenir la lettre de la duchesse Louis à l'empereur de Russie, accompa-

gnée d'une des miennes; il faudra voir si cela fera effet. Je l'ai également fait annoncer chez l'empereur Napoléon; elle compte venir ici demain et partir de là pour Stouttgart. Enfin, hier soir, j'ai reçu la lettre ci-jointe de la duchesse Alexandre et y ai fait réponse, comme vous verrez; renvoyez-moi cela. J'espère que vous êtes bien tous les deux; pour moi je suis de nouveau sur deux pieds. Bonjour, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon père.

Erfurt, 9. Okt. 1808.

Ma très chère fille, j'ai été bien fâché d'apprendre hier, au sortir de la comédie, que vous aviez été obligée de la quitter pendant la pièce, et c'est pour m'informer de votre santé et de celle du roi que je vous écris ces lignes. A midi, la duchesse Louis, le duc Eugène et son épouse, qui passent ici, viennent déjeuner chez moi et j'y ai invité aussi la duchesse Alexandre, de sorte que j'aurai trois belles-soeurs réunies; dites-moi, ma chère fille, quand je pourrais vous trouver chez vous pour prendre congé de vous, puisque vous partez demain. Je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Erfurt, 9. Okt. 1808.

Ma très chère fille, le roi votre époux m'avait parlé déjà hier du désir qu'il avait de voir pendant son absence mon frère Louis avec son épouse à Cassel auprès de vous, et je lui ai fait observer que cela ne pouvait absolument dépendre que d'eux, mais que j'avais lieu de croire que si d'un côté ils auraient de

la peine à se séparer aussi longtemps de leurs enfants, je doutais qu'ils voulussent de l'autre se déplacer avec toute leur famille en partie bien jeune encore; cette manière de juger vient de m'être confirmée par la duchesse ce matin, quand je lui en ai parlé. Vous pouvez être persuadée que je suis très éloigné de m'y opposer, mais vous conviendrez aussi que je ne puis les déterminer et dois absolument abandonner la décision à mon frère Louis, qui seul peut prendre là-dessus le parti qu'il jugera convenable. Adieu, ma très chère fille, je suis à jamais votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 18 que vous êtes heureusement arrivée à Cassel et que votre santé, ainsi que celle du roi votre époux, est meilleure; je me flatte qu'avec beaucoup de ménagements elle se remettra entièrement et qu'il pourra se passer du voyage projeté; je vous prie de lui faire mes tendres compliments et de l'assurer des voeux que je fais pour son entière convalescence. Mon retour a été, quoique un peu fatigant, très prompt, et j'ai fait une diligence prodigieuse; nous sommes tous arrivés ici, excepté mon frère Guillaume, qui est encore à Stetten, parce que la princesse se soigne dans le bas rien; Dieu veuille que cela lui fasse perdre l'acrimonie de son humeur. Tout le reste est comme vous l'avez connu; Paul et sa femme viendront ici à la fin de novembre. La princesse doit accoucher à la fin de février; ses enfants se portent bien, le petit a fait sa première dent presque sans s'en apercevoir; je

Stuttgart. 25. Okt. 1808.

vais passer quelques jours à Blaubeuren et à Kirchheim pour les chasses et pour être absent d'ici le 6 novembre. Adieu, ma très chère fille, aimez-moi toujours comme vous aime votre bon père.

6. Nov. 1808. Ma très chère fille, mille sincères remerciements du souvenir que le roi et vous avez donné au 6 de novembre. Si ce jour a pour vous quelque intérêt, croyez qu'il vous ramènera l'anniversaire d'un père bien tendre et qui ne peut jouir d'aucun bonheur que lorsqu'il vous sait heureuse et contente. Le portrait du roi m'a fait grand plaisir, je vous prie de l'en assurer. Comme vous ne me dites rien dans vos deux dernières de ma lettre numéro 1, je dois presque craindre qu'elle ne se soit perdue, ce qui serait bien fâcheux. Je suis venu ici hier soir pour y passer l'anniversaire de ma naissance à une grande chasse de sanglier, à laquelle j'ai invité monsieur de Schlotheim. Paul et sa femme viendront vers la fin de février. Adieu, ma chère fille, aimez-moi toujours autant que vous aime celui qui sera à jamais votre tendre et bon père.

Stuttgart, 11. Nov. 1808. Ma très chère fille, le comte de Salm, que j'ai chargé de féliciter le roi votre époux pour le jour de sa fête vous remettra celle-ci et vous dira combien je vous suis tendrement attaché. Je me flatte qu'il vous trouvera en bonne santé; nous sommes de retour dès hier de la chasse; j'ai trouvé la duchesse Louis encore incommodée et retenue chez elle par un gros rhume. J'en ai eu un fort considérable, dont cependant

je me suis débarrassé assez vite. Vous savez sans doute que la réponse de Londres est très évasive et promet peu pour la paix. L'empereur est parti le 29 et doit être à Bayonne depuis plusieurs jours; le comte de Zeppelin a quitté Paris quelques jours après lui pour passer quelque temps ici en semestre. J'ai reçu avant-hier votre lettre du 5, qu'on m'a envoyée à Nürtingen (?). Vous connaissez le plaisir que j'ai à vous en faire, ainsi vous ne douterez pas qu'il m'en coûte de ne pouvoir acquiescer à la demande que vous me faites au sujet du cordon de mon ordre, mais les statuts fixent le nombre des indigènes comme des étrangers, et il se trouve rempli au point que plusieurs de mes ministres d'Etat ne l'ont pas et que j'ai dû le refuser ces jours-ci à . . . . . ., qui me l'a demandé; toute autre occasion me sera chère pour vous prouver combien tendrement je suis, ma très chère fille, votre bon père.

Stuttgart, 1 Dez. 1808.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé d'apprendre par la lettre que le comte de Salm m'a remise de votre part et par monsieur d'Esterno que votre santé est bonne et que depuis longtemps vous n'avez pas été exposée à vos crampes. Ici tout le monde se porte bien. La duchesse Louis reparaît dans le public depuis une huitaine de jours et je la trouve, quoique un peu maigrie, mieux qu'avant son incommodité. Nous avons un temps horrible ici, de la pluie et de la neige sans fin, ce qui contrarie beaucoup mes chasses et me force d'être très casanier, ce qui ne convient pas trop

à ma santé. J'ai reçu il y a quelques jours le grand tableau que Hetsch a peint à Paris pour ma nouvelle chapelle; c'est, je crois, ce qu'il a fait de mieux; la bénédiction de la chapelle se fera, je crois, le jour de l'an. Nous venons de faire pour les arts une perte sensible par la mort de Scheffauer, qui a succombé à des maux de poitrine; les deux bas-reliefs pour vous sont en chemin et vous les aurez bientôt. Adieu, ma très chère fille, je suis à jamais votre bon père.

P. S. Bien mes compliments au roi votre époux.

Stuttgart, 9. Dez. 1808.

Ma très chère fille, je ne puis comprendre pourquoi mes lettres restent si longtemps en chemin, et ce qui a empêché que vous n'ayez reçu celle que je vous ai écrite d'abord après le retour du comte de Salm, ce que je vois par la lettre du 5 décembre, qui me parvient ce matin. La nouvelle qu'on vous donne du mariage de ma nièce de Russie[1]) avec le fils cadet de mon beau-frère de Holstein[2]) est très vraie; je la

[1]) Katharina Paulowna, Grossfürstin von Russland, geboren 1788, erstmals vermählt 1809 mit dem Prinzen Peter Friedrich Georg von Oldenburg (geb. 1784, gest. 1812), zum zweitenmale am 24. Januar 1816 mit dem damaligen Kronprinzen, späteren König Wilhelm von Württemberg (geb. 1781, gest. 1864), gestorben 9. Januar 1819.

[2]) Peter Friedrich Ludwig, Herzog von Holstein-Oldenburg, geboren 1755, vermählt 1781 mit der im Jahre 1765 geborenen, und im Jahre 1785 gestorbenen Prinzessin Friederike von Württemberg, zweiter Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg. Herzog Peter von Oldenburg

savais depuis quelque temps et l'affaire était déjà arrangée et conclue lors du séjour d'Erfurt, mais le duc m'en avait fait mystère. C'est une idée de ma soeur, dont je désire que la Russie se trouve bien un jour. Je suis encore sans réponse de sa part à la lettre dont l'empereur Alexandre s'est chargé. Nous sommes en deuil de la princesse Henri[1], dont la notification ne fait que d'arriver. Le temps horrible qu'il fait met tout le monde sur les dents, excepté moi, qui m'en tire assez bien. Je suis enchanté d'apprendre que votre santé est bonne, ainsi que celle du roi votre époux, auquel je vous prie de faire mes compliments. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par vos lettres, dont la dernière du 18 m'est parvenue avant-hier, que votre santé est bonne, ainsi que celle du roi votre époux. Nous avons eu ici un froid extrêmement rigoureux, qui a causé bien des accidents, mais heureusement personne dans notre famille n'en a été atteint; les enfants de Paul se portent mieux après avoir un peu souffert de la dentition. J'espère — Stuttgart. 25. Dez. 1808.

ist gestorben am 21. Mai 1829. — Die Prinzessin Friederike wird in vertraulichen Familienschreiben meistens „Fifi" genannt.

[1]) Prinz Heinrich von Preussen, Bruder Friedrichs des Grossen und Oheim der Herzogin Friedrich Eugen von Württemberg, geboren 1726 und gestorben 1802, war seit dem Jahre 1752 mit der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Cassel vermählt, welche am 8. Oktober 1808 gestorben ist.

que le baron de Gemmingen vous aura remis les deux bas-reliefs que je vous ai envoyés par lui. Le jour de l'an sera un jour de fatigue, puisque nous aurons une inféodation de grands dignitaires et la consécration de la nouvelle chapelle, où le tableau de Hetsch est placé; c'est une résurrection, qu'il a peinte à Paris et qui y a obtenu un grand suffrage. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse, ainsi que votre époux, et suis à jamais votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band I, Kapitel VI, Seite 201 bis 252.

21. Januar bis 16. Juli 1809.

Stuttgart, 21. Jan. 1809.

Ma très chère fille, depuis 10 à 12 jours un rhume très fort avec une fluxion à la tête m'a retenu chez moi et m'a rendu l'écriture très pénible; c'est ce qui vous expliquera l'interruption de notre correspondance. Enfin j'ai pu reparaître dans le monde avant-hier et je m'empresse de vous remercier de vos lettres, par lesquelles j'ai vu avec bien du plaisir que votre santé est bonne, malgré les rigueurs de la saison, qui est bien extraordinaire. Depuis la Russie, je n'ai pas senti un froid aussi vif; c'est pour en augmenter sans doute le souvenir que je viens enfin de recevoir une lettre de ma soeur, remplie des témoignages d'amitié les plus aimables et de beaucoup de détails sur sa famille. Le mariage de sa fille avec le prince de Holstein paraît la rendre très heureuse, parce que cela

lui assure de garder sa fille près d'elle. J'ai envoyé le comte de Salm en Espagne complimenter l'empereur sur ses succès; on l'attend bientôt de retour à Paris. Adieu, ma chère fille, mes compliments au roi votre époux et croyez-moi sans cesse votre bon père.

Stuttgart, 3. Febr. 1809.

Ma très chère fille, beaucoup d'occupations, suite de plusieurs courriers reçus de l'empereur des Français tant de Valladolid que depuis son retour à Paris, ont tellement rempli mon temps que cela m'a fait négliger de vous remercier de vos deux dernières lettres du 21 et du 29 janvier: j'ai été bien inquiet de voir de nouveau la tranquillité de l'Allemagne troublée et nos pauvres pays obligés de supporter des fardeaux dont le poids les a déjà tellement obérés depuis plusieurs années, mais heureusement, depuis nos dernières nouvelles, je me flatte que peut-être le danger passera encore, du moins pour quelque temps, surtout depuis que l'empereur a fait déclarer qu'il ne quitterait pas Paris de si tôt. Je vous fais mes remerciements, ma chère fille, de la nouvelle que vous me donnez dans votre lettre du 29 janvier; vous pouvez compter sur ma plus parfaite discrétion d'autant plus que j'en conçois la très grande nécessité. Nous avons le printemps depuis huit ou dix jours; il a fait chaud comme au mois de mai, ce qui, je le crains, nous fera beaucoup de mal, car les arbres vont pousser si cela continue et il est immanquable que le froid succédera encore. Notre carnaval est fort brillant, nous avons force bals; le 8, l'anniversaire de la naissance de la princesse royale sera fêté par le dernier; elle danse assez et commence à y

prendre plaisir; la princesse Paul accouchera vers la mi-mars. Adieu, ma très chère enfant, mes compliments au roi votre époux et croyez-moi sans cesse votre bon père.

Ma très chère fille, recevez mes tendres et bien sincères félicitations pour l'anniversaire de votre naissance; vous savez combien vous m'êtes chère, ainsi vous ne douterez pas des voeux que je fais pour votre bonheur et votre félicité parfaite. Nous fêterons votre anniversaire comme nous avions coutume de le faire, vous présente, et si nous sommes privés du plaisir de vous y voir, nos coeurs n'en seront pas moins occupés de vous. J'ai chargé Gemmingen de vous remettre quelques meubles faits ici en entier, excepté le velours. J'ai su que vous en désiriez de pareils; le lustre est le pendant de celui du salon de marbre bleu; puissent ces bagatelles vous faire un moment plaisir et vous rappeler votre bon et tendre père. Stuttgart, 9. Febr. 1809.

P. S. Mes compliments au roi votre époux.

Ma très chère fille, je viens de recevoir votre lettre du 7 de ce mois et suis enchanté d'y trouver la continuation de votre bonne santé; j'attends toujours le retour du comte de Salm, que l'empereur retient encore à Paris; malheureusement les nouvelles de Vienne et de ces environs ne sont pas consolantes et augmentent nos sollicitudes pour la tranquillité générale; aujourd'hui l'armée de réserve commandée par le général Oudinot passe Canstadt pour se rendre à Stuttgart, 16. Febr. 1809.

Augsbourg; nous attendons encore d'autres troupes françaises, mais dont aucune ne s'arrêtera dans ce pays; le général Oudinot me montrera demain une partie de son corps. Je suis fâché de voir par votre lettre que le roi votre époux s'est trouvé obligé d'éloigner de sa cour madame de Truchsess pour les motifs allégués; de pareils changements sont toujours fâcheux, parce qu'on se trouve déçu dans l'opinion qu'on avait cru devoir prendre de son choix. La table est commandée, mais vous savez qu'elle ne peut être faite que de pièces de rapport, ce qui allonge un peu l'ouvrage. Nous avons un printemps parfait; depuis quinze jours, nos arbres poussent et il y en a de prêts à fleurir; gare un retour d'hiver, qui serait un mal très considérable. Adieu, ma chère enfant, mes compliments au roi votre époux; je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Stuttgart, 7. März 1809, 9 Uhr morgens.

Ma très chère fille, je ne perds pas un moment pour vous annoncer que ma belle-fille vient d'accoucher ce matin à 7 heures 20 minutes d'un fils, qui est gros et gras; c'est l'enfant le plus fort qu'elle ait fait; il se nommera Charles Paul Frédéric[1]) et vous voudrez bien être marraine; Paul vous écrit lui-même. Annoncez cette bonne nouvelle au roi; les annonces en forme suivent; Charlotte se porte au mieux; tout est allé aussi bien que possible; pour ne pas retarder

[1]) Prinz Karl ist nur ein Jahr alt geworden; er starb am 28. Mai 1810.

l'estafette, je finis en vous embrassant de tout mon coeur. Votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par la lettre que Leutze m'a rapportée de votre part que les effets qu'il avait amenés à Cassel sont arrivés à bon port et qu'ils vous ont fait plaisir, mais en même temps j'ai été bien fâché d'apprendre que la santé du roi votre époux est dérangée; d'après les dernières nouvelles cependant, on le dit mieux, ce que je désire infiniment. Veuillez lui témoigner l'intérêt que j'y prends et les voeux que je fais pour sa parfaite convalescence. Depuis quinze jours nous sommes bien occupés de marches de troupes tant intérieures qu'extérieures, et les dernières déclarations de l'ambassadeur d'Autriche à Paris, que l'empereur Napoléon m'a communiquées, ne laissent malheureusement plus de doutes sur ses intentions hostiles. L'inquiétude à Munich a été très grande, cependant il paraît que les mesures de l'Autriche ne sont pas encore parvenues à leur maturité; vous savez sans doute que l'électeur de Hesse et le duc de Brunswick sont à Vienne et à Prague, cabalant, intriguant et recrutant de toutes leurs forces. Le moment est critique, mais je suis toujours encore dans la plus grande sécurité; cette entreprise est trop mal concertée pour pouvoir réussir, d'autant plus que l'on est sûr de la Russie, dont les déclarations sont formelles. L'empereur Napoléon m'écrit que, s'il vient en Allemagne, il passera quelques jours à Louisbourg, où tout est prêt à le recevoir. Bon courage, ma chère enfant, nous sommes avec Stuttgart, 19. März 1809.

César et sa fortune, tout ira bien. Je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon père.

P. S. Jeudi nous avons baptisé le petit Charles, qui, ainsi que sa mère, se porte à ravir.

Stuttgart, 21. März 1809.

Ma très chère fille, j'ai remis au duc et à la duchesse Louis les lettres que votre courrier m'a apportées pour eux. Voici leurs réponses, sur lesquelles vous vous imaginez bien que je n'ai dû ni pu influer; les motifs qui les ont dictées sont de nature à ne pouvoir rien y ajouter. Ma belle-soeur remplit les différents devoirs de sa position avec trop d'exactitude pour s'en jamais écarter, et je n'ai pu aussi que rendre justice à la manière de juger de mon frère; vous devez, ma chère fille, vous rappeler que telle était déjà mon opinion à Erfurt. Je vous embrasse et suis sans cesse, ma très chère fille, votre bon père.

Stuttgart, 27. März 1809.

Ma très chère fille, j'ai vu avec bien du plaisir par votre dernière lettre que la santé du roi votre époux est meilleure et qu'il a déjà pu prendre l'air; la belle saison que nous avons à présent contribuera sûrement à le rétablir entièrement; nous avons le printemps complet et la verdure pointe de tous côtés, aussi je compte aller demeurer à Louisbourg le 10 avril, si les circonstances ne nous y amènent pas plus tôt, car il se pourrait toujours que l'empereur Napoléon passât chez nous. Je ne puis partager votre espérance pour la conservation de la paix, étant malheureusement sûr du contraire; si la campagne n'a pas encore été ouverte, cela tient à des circonstances particulières, mais les

intentions de la cour de Vienne sont toujours les mêmes. La princesse Paul et son fils se portent au mieux; toute la famille jouit d'une santé parfaite; je désire que vous fassiez de même. Adieu, ma chère fille, comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart. 1. April 1809.

Ma très chère fille, je m'empresse de vous faire part d'un événement très extraordinaire, qui a eu lieu ces jours-ci. Jeudi, 30 mars au matin, à dix heures, l'envoyé d'Autriche baron de Crumpipen vint chez le comte de Taube et lui dit qu'un courrier extraordinaire venait de lui apporter les ordres de sa cour de demander des passeports pour partir avec sa légation sans prendre congé. Sur la demande du comte de Taube quels étaient les motifs d'une démarche aussi extraordinaire, il répondit que l'empereur d'Autriche regardait le rappel de mes sujets et vassaux de pays et services étrangers comme une injustice, une violation du droit des gens et une preuve d'intentions hostiles contre lui; sur l'observation que cette mesure n'était pas nouvelle, mais seulement réitérée et une suite nécessaire des engagements contractés par le traité de confédération accepté par tous les souverains et reconnu légal par la cour de Vienne, vu qu'elle avait sollicité il y a plus d'un an des exceptions en faveur d'officiers à son service que je lui ai accordées, le ministre d'Autriche ne put rien répondre que de réitérer la demande des passeports d'après les ordres précis de la cour. Me trouvant absent dans ce moment, le comte de Taube, en demandant une note officielle à

cet égard, promit de se rendre près de moi pour demander mes ordres, mais auparavant exigea une déclaration précise, si donc la cour de Vienne prétendait me déclarer la guerre et par là à toute la Confédération et à son protecteur, par suite de l'acte de confédération, le ministre d'Autriche ne sut que répondre et biaisa. Sur le rapport de mon ministre, je fis répondre une note très énergique au baron de Crumpipen et lui fis délivrer les passeports, dont il a profité hier matin à 4 heures. Quoique le roi votre époux soit sans doute informé par son ministre ici de tous les détails, lui ayant fait communiquer tous les papiers, j'ai voulu vous faire part de ceci pour que vous puissiez communiquer ma lettre au roi votre époux. D'après mes dernières de Paris, les gardes sont parties le 23 et le 24; nous attendons ici l'empereur du 6 au 7 avril; il a fait charger mon grand écuyer le comte de Görlitz de lui acheter des chevaux dans ces contrées. Je vais mardi à Louisbourg pour l'y recevoir; ainsi voilà donc le sort jeté et l'extravagance de l'Autriche entraînant l'Allemagne de nouveau dans les malheurs d'une guerre qui sera le tombeau de cette monarchie. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Ludwigsburg, 11. April 1809.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par la lettre que vous m'avez adressée en date du 3 et qui a été bien longtemps en chemin que votre santé va mieux; j'avais absolument ignoré votre incommodité, qui m'aurait beaucoup inquiété si j'en avais eu connaissance; tâchez de vous bien ménager par l'hor-

rible température que nous avons et qui ressemble au mois de décembre.

Voilà malheureusement la guerre déclarée; le 9, à huit heures du soir, le major . . . ., aide de camp de l'archiduc Charles, a porté la déclaration au roi de Bavière même et . . . . de monsieur Otto au commandant de l'armée française, où il est simplement dit que l'empereur François déclare la guerre à l'empereur Napoléon et que les hostilités commenceront; le manifeste suivra. La lettre au roi de Bavière est remplie d'insolences; il n'y a fait aucune réponse, mais comme le 10 les Autrichiens ont passé l'Inn, le roi et la famille royale ont quitté Munich hier à huit heures du matin pour aller à Dillingen; j'avais offert au roi mon château à Stouttgart ou à Goeppingen, mais il n'en profitera qu'en cas que les circonstances l'obligeraient à se retirer davantage. Les armées française, bavaroise et wurttembergeoise se portent au Leck, où elles se concentreront, pour attendre l'empereur Napoléon d'instant en instant; on croit qu'il a quitté Paris le 10. Vous jugez, ma chère fille, combien je suis occupé et vous expliquerez par là la brièveté de ma lettre. Adieu, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ludwigsburg, 21. April 1809.

Ma très chère fille, je puis enfin vous donner des nouvelles et de ma santé et des grands événements qui nous intéressent tous également. Un rhume de poitrine, dont j'ai été affecté peu de jours après mon arrivée ici, a été tellement en augmentant que j'ai

pris dans la nuit du 15 au 16 une crampe de poitrine, qui pendant quelques instants me mit en danger et cela, au moment où l'empereur Napoléon, que nous attendions depuis quelques jours, me fut annoncé pour 2 ou 3 heures du matin. Heureusement, grâce aux remèdes et aux soins de mes médecins, je fus en état de le recevoir, mais au lit vers dix heures du matin; il passa deux heures avec moi, vit un moment la reine et partit à une heure pour Dillingen, où il trouva le roi de Bavière, qu'il vit aussi pendant deux heures, et se rendit de là à Donauwerth, où mes troupes se trouvaient rassemblées depuis la veille; il alla tout de suite aux postes avancés et, d'après ce qu'il m'écrivit dès le lendemain, nos espérances sont les meilleures. Les Autrichiens sous l'archiduc Charles ont pénétré par Braunau en Bavière; ils sont depuis le 17 à Munich; le général Golachitz est entré dans le Tyrol, qui s'est insurgé en faveur de l'Autriche. L'archiduc Ferdinand, qui commande en Bohême, a voulu passer par Baireuth, mais jusqu'à présent ils n'ont pu faire de grands progrès; le maréchal duc d'Auerstädt a la gauche, Masséna le centre, aidant la gauche. D'après ce que me mandent l'empereur et depuis les officiers qui sont au quartier général, ce sera aujourd'hui ou demain qu'on frappera les grands coups; le plan de l'empereur est sublime et ne peut manquer de détruire ces violations de la tranquillité publique. L'archiduc Charles a fait une proclamation horrible, tendant à insurger nos peuples. Je vous envoie mon manifeste, ainsi que la contre-proclamation; communiquez-les au roi, que je salue bien sincèrement; je suis charmé de

vous savoir de retour à Cassel. Ma santé va beaucoup mieux: je tousse encore beaucoup, d'ailleurs je me porte très bien. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Ma très chère fille, comme j'ignore si vous avez connaissance des grands événements qui ont eu lieu pendant les journées du 19, 20 et 21, et qui ont, Dieu merci, consolidé de nouveau notre tranquillité, je vous envoie les bulletins, lettres et relations qui me sont parvenus par divers courriers; vous y prendrez sûrement part et intérêt à la manière distinguée dont mes troupes se sont conduites. Faites-en part au roi votre époux, en lui faisant bien mes compliments; je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père. Ludwigsburg, 23. April 1809.

Ma très chère fille, toujours de nouvelles victoires, ainsi que vous le verrez par les bulletins ci-joints, dont le contenu m'est venu hier soir par le premier écuyer de l'empereur, qui en porte la nouvelle à l'impératrice à Strassbourg et à Paris. Avant ces heureux événements, les Autrichiens avaient depuis la Bohême pénétré jusqu'à Nüremberg, mais seulement avec des détachements de troupes légères, pour y faire insérer la fameuse proclamation de l'archiduc Charles aux Allemands et une seconde pièce non signée dirigée contre le roi votre époux, qui est la plus horrible chose qui se puisse imaginer; j'ai fait arrêter la distribution de cette gazette. Il est infâme de se servir de pareils moyens, lorsqu'on soutient si mal sa cause l'épée à la main. Après la bataille du 22, les Autri- Ludwigsburg, 25. April 1809.

chiens étaient déjà à 10 lieues de Landshut, mais toujours poursuivis; ils doivent avoir repassé l'Inn depuis hier. Le roi de Bavière est allé à Augsbourg et je suis sûr que dans peu de jours il pourra aller à Munich. Ma santé va mieux, je puis me promener depuis quelques jours et aujourd'hui j'ai reparu en public. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 28. April 1809.

Ma très chère fille, après le sentiment le plus pénible d'anxiété et des inquiétudes cruelles pendant 36 heures, j'ai reçu votre lettre du 24, ce matin à 6 heures; j'étais informé depuis avant-hier soir de l'insurrection éclatée près de Cassel. Je passai une partie de la nuit avec monsieur de Schlotheim pour le consulter; il chercha à me rassurer en me faisant croire que ceci ne pouvait être qu'éphémère, mais j'avoue que je n'ai pu partager son opinion et que je tremblai pour vous et pour le roi; je voulais envoyer quelqu'un, mais on me faisait craindre que la route entre Francfort et Cassel ne se trouvât interrompue, ainsi que votre lettre me l'annonce. Enfin je reçois votre chère mais triste lettre; un mot de monsieur de Gemmingen, écrit plus tard, m'annonce que votre départ a eu lieu; puisse au moins votre voyage avoir été sans empêchement et heureux! J'ai calculé que vous seriez le 27 au soir à Francfort et que par conséquent Wimpfen, qui vous remettra celle-ci, vous y trouvera encore; si vous êtes déjà partie, il vous suivra à Strassbourg. Je ne vous dis rien de ce que votre affreuse position me fait éprouver, mais voilà les résultats de cette

. . . . avec laquelle la cour de Vienne fait la guerre et de ses infâmes proclamations, qu'elle a cherché à répandre partout, et où elle appelle tous les sujets et nominativement ceux de Westphalie à l'insurrection et à la révolte; heureusement les succès étonnants et successifs de l'empereur ont sauvé l'Allemagne. On a cherché aussi dans ces contrées à troubler la tranquillité publique, mais j'ai trouvé moyen de calmer cela tout de suite; ce sont les Hohenlohe qui ont cherché à se prévaloir de la soi-disant marche de l'ennemi sur Nuremberg. Ma santé va mieux mais lentement; c'était un rhume de poitrine extrêmement violent. Je vois que toutes mes estafettes, dont je vous ai envoyé deux avec toutes les nouvelles et bulletins, sont perdues; ainsi je vous en envoie des duplicata, que peut-être vous n'avez pas. Je sens plus que je ne puis dire; Wimpfen sera mon interprète; donnez-moi souvent de vos nouvelles et de ce que vous apprendrez du roi. Adieu, ma chère enfant, Dieu vous bénisse et vous donne les forces nécessaires pour résister à cette rude guerre! Je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Ma très chère fille, les lettres que vous m'avez écrites de Cassel du 22 et 23 par courrier me sont arrivées avant-hier par je ne sais quel hasard; heureusement je vous savais déjà arrivée à Francfort, et hier soir je reçois votre chère lettre de Strassbourg, ainsi que celle de Wimpfen, qui m'assure que vous vous portez bien, et comme, d'après les nouvelles du 28 que j'ai reçues ce matin de Cassel, tout y est tran- Ludwigsburg, 2. Mai 1809

quille et le roi bien portant, je me flatte que cette horrible histoire est finie. Vous me faites un bien grand plaisir en me faisant espérer que j'aurai celui de vous voir chez nous avant votre retour à Cassel; nous vous attendons avec le plus tendre empressement. Les nouvelles de l'armée sont toujours également bonnes; comme le courrier que j'ai eu le 30 au soir a quelques détails que le bulletin du 27 ne contient pas, je vous envoie notre gazette. Depuis j'ai eu un second courrier du 29 à 3 heures de l'après-dîner; l'infanterie de l'empereur avait passé le pont de Burkhausen et l'on comptait que le quartier était dans la nuit à Braunau; si l'armée autrichienne, qui n'est de ce côté-là que de 20 000 hommes, ne se met pas en défense à Wels, il est probable que l'armée est à Lintz aujourd'hui. Rien n'est comparable à ces succès éclatants; ces 15 jours feraient de l'empereur Napoléon le plus grand héros du siècle, s'il ne l'était déjà avant cela. Les insurgés du Tyrol se sont emparés de Lindau et de Bregenz; mon pauvre Hofen est bien menacé; j'y ai envoyé deux bataillons d'infanterie, qui, j'espère, suffiront pour repousser cette canaille, qui commet beaucoup de cruautés. Le comte Beroldingen est arrivé hier; ce que le pauvre homme a souffert est inconcevable; il s'est trouvé au milieu d'une bataille et d'une ville prise d'assaut; cependant il se porte bien. Adieu, ma chère enfant, ma santé va beaucoup mieux et j'ai repris à peu près mon ancien train de vie, autant que les affaires me le permettent; j'espère que vous me renverrez bientôt mon vieux Wimpfen, dont j'ai grand besoin pour ma partie du soir; je

vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

P. S. Si l'impératrice se souvient de moi, je vous prie de lui faire agréer mes hommages.

Ma très chère fille, je reçois à l'instant votre chère lettre du 8 de ce mois; si je ne vous ai pas écrit depuis le 2, c'est que je voulais attendre pour vous donner des nouvelles intéressantes, et je le puis aujourd'hui, où un courrier que l'empereur m'a envoyé m'a apporté des détails sur la superbe affaire d'Ebersberg, où 8 000 Français ont forcé le 3 mai les lignes autrichiennes gardées par 26 000 hommes sous l'archiduc Louis, leur ont pris 6 000 prisonniers et du canon; mes troupes ont eu le bonheur de contribuer au succès et de mériter l'approbation de l'empereur, qui se porte à merveille et dont la contusion n'a jamais rien été; je vous envoie la relation qu'une estafette m'a apportée hier d'Ens au moment où . . . . ., que l'empereur m'a envoyé, est parti. Le 6 mai au soir, le quartier général allait à Amstetten, d'où il n'y a plus que 5 marches jusqu'à Vienne, de sorte que, si l'ennemi ne s'est pas rallié à St. Poelten, ce que je ne crois pas, l'empereur est demain à Vienne. La nouvelle que vous me donnez du major Schill m'était parvenue de Dresde, mais en même temps qu'il n'avait que 500 houzards et que le comte de Goltz l'avait désavoué au ministre de France à Berlin et que ce ministre était parti pour Königsberg donner sa démission au roi ou obtenir des pleins pouvoirs illimités pour réprimer l'audace des soldats prussiens. En Saxe, Ludwigsburg. 9. Mai 1809.

on est persuadé que Schill, qui s'était présenté devant Wittenberg pour demander 29 mille écus est un bandit comme ceux qui ont été à Stendal; j'avoue que je ne puis croire autrement et que le roi de Prusse serait par trop fou, s'il pouvait chercher de gaieté de coeur à se perdre; au reste, l'empereur m'écrit qu'il va former une armée de réserve à Hanau, ainsi vous serez par là à couvert. Je suis bien fâché, ma chère enfant, de vous savoir incommodée; les rhumes de cette année n'ont pas de fin, le mien n'est pas fini non plus; quand tout sera tranquille, et cela ne peut manquer d'arriver bientôt, je me fais une fête de vous voir chez nous. La reine de Bavière passe demain par Heilbronn pour aller à Rastadt; je ne sais pourquoi, car il me semble qu'à Augsbourg elle était bien. Adieu, ma très chère fille, je suis à jamais avec la plus vive tendresse votre bon père.

Ludwigsburg, 13. Mai 1809.

Ma très chère fille, nous avons de si bonnes nouvelles de l'armée que je ne tarde pas de vous les communiquer avec quelques détails sur mes troupes qui vous feront plaisir. L'empereur était le 8 au soir à St. Pölten, d'où la deuxième estafette est datée; ainsi il n'y a pas de doute que le 10 l'armée ne soit entrée à Vienne, qui n'est qu'à 14 lieues de St. Pölten. L'empereur François avait envoyé le 6 mai un de ses aides de camp avec un courrier d'Etat porter une lettre holographe, dans laquelle il demande la paix sous telles conditions qu'on voudra, convient qu'il a été trompé par de mauvais conseils, assure qu'il a été toujours contre le projet de la guerre et qu'il veut punir

et abandonner ceux qui l'ont mal conseillé. L'empereur Napoléon n'a pas répondu du tout à cette proposition ni à la lettre, et il a bien fait; la raison qui a rendu l'empereur d'Autriche si humble est, outre ses malheurs, la nouvelle de l'entrée des Russes en Galicie à la suite de l'invasion autrichienne en Pologne, où ils sont entrés par capitulation à Varsovie. Je vous prie au reste, ma chère enfant, de ne faire mention de ceci à personne et pour cause. D'après mes nouvelles de Cassel, du 6, le roi se porte bien et tout est tranquille. Vous savez déjà que Schill a été déclaré déserteur par le roi de Prusse avec ordre de lui courir sus; au reste, dans sa déclaration il s'est lui-même annoncé être au service de l'Angleterre, destiné à soustraire les peuples à la tyrannie des princes soumis au despotisme français et assuré d'un grand soutien par une descente effectuée dans le nord de l'Allemagne. Ce brigand ne peut plus échapper aux efforts réunis qu'on fait contre lui. J'espère que votre rhume va mieux et que vous m'en donnerez bientôt des nouvelles. Adieu, ma très chère, je suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 17. Mai 1809.

Ma très chère fille, mille tendres remerciements pour votre lettre du 12 mai, que je reçois à l'instant. Je ne conçois rien à ce retard et crois ne pouvoir mieux répondre aux bonnes nouvelles qu'elle contient qu'en vous annonçant l'arrivée de l'empereur à Vienne, laquelle a eu lieu le 12; il n'a plus été question d'affaires; j'attends à chaque moment le retour de Breuning, que j'ai envoyé pour assister à l'entrée

triomphale de ce grand monarque. L'incluse contient des nouvelles de chez nous, où les insurgés du Tyrol nous ont donné bien de l'inquiétude; j'ai fait marcher contre eux tout ce qui était encore à ma disposition, à peu près 3 200 hommes d'infanterie et 300 chevaux, et je me flatte qu'avec le corps du général Beaumont on s'en débarrassera. Un courrier, arrivé cette nuit de Pétersbourg, m'apporte du 1 mai la nouvelle que l'ambassadeur d'Autriche a été averti qu'on n'aurait plus de conférences avec lui et que ni lui ni personne de cette puissance n'a été assister aux noces de ma nièce, qui ont eu lieu le 30 avril. On croyait que le prince Starhemberg partirait sous peu de jours; les moyens dont l'Autriche a tenté de se servir partout révoltent tout le monde; heureusement que leur déroute nous a sauvés. Mes dernières nouvelles de Cassel, que j'ai eues hier du 12, sont très bonnes, Schill a fait beaucoup d'insolences, mais cela ne peut durer. Remerciez l'impératrice de ses bonnes nouvelles et de son souvenir, et croyez que nous vous attendons avec impatience; je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 18. Mai 1809.

Ma très chère fille, voici enfin les détails de l'entrée de l'armée française à Vienne, car l'empereur, qui se porte au mieux, est resté à Schönbrunn; la fureur du peuple de Vienne ne peut se définir; il s'est permis des violences qui font frémir; le général Tharreau, qui entrait à Mariahilf, faubourg déjà occupé par les troupes, fut assailli le onze par les femmes, blessé avec un gros morceau de bois à la tête et ne put être

sauvé qu'avec peine des mains de ces furies; on doutait encore de sa guérison au départ du courrier; plusieurs officiers ont été blessés grièvement dans les rues par la populace; l'empereur a usé vis-à-vis de ces têtes exaspérées par les proclamations de l'archiduc Maximilien d'une magnanimité et d'une bonté inconcevables; je vous envoie pour vous seule le discours qu'il a adressé aux députés de Vienne; le passage où il assure que cette ville passera à d'autres maîtres a fait tourner toutes ces têtes. J'ai eu le chagrin de voir que les troupes que j'avais envoyées couvrir mes frontières et le lac de Constance sont employées par le général de Beaumont à reconquérir la Souabe bavaroise et qu'en attendant les insurgés tyroliens sont entrés chez moi, ont pillé le pauvre Hofen, m'ont enlevé mes caisses, mes magasins, ont pillé également Sernatingen, menaçant Altdorf-Weingarten et toute cette province, tandis qu'un corps dont plus de la moitié est à moi court et reconquiert le pays du roi de Bavière, qui n'y a pas un homme à lui; cela me fait un mal que je ne puis dire, d'autant plus qu'il y a 3 semaines ce prince m'a refusé 800 chevaux pour couvrir ses frontières et les miennes; les préférences qu'on accorde à cette cour sont bien injustes; l'empereur n'en est pas la cause, mais seulement le prince de Neuchâtel. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 22. Mai 1809.

Ma très chère fille, je ne perds pas un moment pour vous faire connaître la brillante affaire que mes troupes ont eue le 16, près de Linz, où, diminuées

par plusieurs détachements jusqu'à 10 000 hommes, elles ont été attaquées par 26 000 hommes sous le général comte de Kollowrath, l'ont battu, repoussé, pris 4 pièces de canon et fait 1 000 prisonniers. Cette affaire est d'autant plus importante qu'elle a empêché l'ennemi de venir à dos de l'armée près de Vienne. Le prince de Ponte Corvo, présent avec les Saxons qui défendaient la tête de pont, mais qui n'ont pas pris part au combat, a dit au général Neubronn que mes troupes s'étaient montrées dignes de tout ce que l'empereur avait de mieux et même de ce qu'il pouvait attendre de ses gardes. Vous imaginez ma satisfaction, quoique nous ayons acheté nos succès par la perte de bien des braves gens. Mon cher petit Sontheim[1]), qui

[1]) Der schwäbische Merkur vom 25. Mai 1809 bringt die Nachricht, dass Seine Königliche Majestät „auf die erhaltenen Berichte über das Benehmen der württembergischen Truppen in dem den 17. Mai vorgefallenen Gefechte bei Linz" dankerfüllt gegen das brave Armeecorps, dessen Führer soviel Bravour und Intelligenz an den Tag gelegt haben, eine grosse Reihe von Auszeichnungen (goldene Ehrensäbel, Orden und Beförderungen) zu verfügen geruht habe. In der betreffenden Liste befindet sich „der Jägergarde-Unterlieutenant Graf von Sontheim" als zum Stabs-Rittmeister und K. Flügeladjutanten befördert und zugleich durch Verleihung des Militärverdienstordens geehrt.

„Ganz besonderen Dank und allerhöchste Zufriedenheit" drückte der König aus dem Befehlshaber des Korps Generallieutenant v. Neubronn und dem Generallieutenant v. Wöllwarth, ferner „dem über alles bei jeder Gelegenheit sich auszeichnenden" Generalmajor v. Hügel, dem Generalmajor v. Theobald, Obristen v. Kerner, v. Brüsselle, v. Wolff, v. Neuffer, Major Grafen v. Waldburg und Rittmeister v. Werder. Goldene Ehrensäbel erhielten die Generale v. Hügel nud v. Theobald.

m'a apporté la nouvelle, s'est montré digne du sang dont il est; il a fait des prodiges de valeur. Je l'ai nommé mon aide de camp et lui ai donné la croix; comme dans le nombre de ceux qui se sont distingués, il y en a que vous connaissez, je vous en envoie la liste, ainsi que celle des récompenses. Mille grâces, ma chère enfant, de vos deux lettres et de vos nouvelles d'Italie. Suivant les miennes, l'empereur a dû quitter Schönbrunn du 18 au 19 et se porter sur Nikolsbourg, chemin d'Austerlitz, où sans doute l'archiduc Charles ira se chercher la seconde édition de 1805. Je suis si occupé aujourd'hui que je n'ai que le temps d'ajouter l'assurance de la tendre amitié avec laquelle je suis à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 3. Juni 1809.

Ma très chère fille, me voilà depuis quelque huit jours sans un mot de votre part. La dernière est celle que j'ai reçue lundi par le secrétaire de mon frère Louis; cela m'inquiète d'autant plus que des lettres de Cassel me disent qu'on vous y attendait vers le 11 de ce mois; tirez-moi d'inquiétude et rassurez-moi sur votre santé, qu'on me dit cependant dès Strassbourg être bonne; depuis quelque temps je n'ai plus de nouvelles à vous donner, sachant que les bulletins de la bataille du 21, 22 et 23 vous sont parvenus, de même que ceux de la réunion des armées, par un page de l'empereur, qui a passé Stouttgart pour les porter à l'impératrice, à laquelle je vous charge, ma chère fille, d'en faire mes sincères compliments; les succès du vice-roi rivalisent avec ceux de la grande armée et la satisfaction de l'empereur en est bien grande.

Nos affaires vers le Tyrol et le Vorarlberg ne vont pas bien. Le roi de Bavière ne fait rien, et le peu de troupes qu'il y a lâchent pied en toute occasion; à l'exception de deux régiments de dragons français, le reste roule tout sur mes troupes, qui ne peuvent seules et non soutenues résister partout, se trouvant éparpillées pour couvrir les frontières et pays bavarois, tandis que de ce côté on ne fait rien; j'en ai écrit à l'empereur, dont ce ne peut être l'intention de me voir écrasé et exposé aux pillages des insurgés; nous nous portons tous bien et vous attendons avec impatience. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Ludwigsburg. 7. Juni 1809.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier votre lettre, qui me rassure sur votre santé, mais j'ai été fâché d'y voir que je serai privé du plaisir de vous embrasser et surtout que votre retour à Cassel est retardé; on m'en mandait cependant hier qu'on vous y attendait vers le 20 juin. Vous faites bien de ne pas aller à Pyrmont; si vous en devez boire les eaux, vous les aurez très bonnes à Cassel, où je désire beaucoup vous savoir bientôt. Nous avons de nouveau beaucoup de tapage dans le Tyrol et le Vorarlberg; les Bavarois ont dû abandonner l'un et l'autre et les insurgés ont pénétré en Bavière; cependant le général Leroy marche contre eux; mais le général Beaumont ayant abandonné Kempten, mes frontières sont de nouveau ouvertes et très menacées; je vais demain à Biberach et ai envoyé tout ce que j'avais encore de troupes pour m'aboucher avec le général

Scheeler, afin de remédier au mal autant qu'il dépendra de moi. Je serai de retour samedi prochain; ici out le monde se porte bien. L'empereur m'écrit du 2 juin que ses ponts sont rétablis et que sous peu de jours il attaquera le prince Charles; la réunion avec l'armée d'Italie et celle de tous les corps détachés lui donnent une supériorité de forces dont il n'a pas besoin pour vaincre. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis à jamais avec la plus vive tendresse votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier soir à mon arrivée à Urach, où je passais en revenant de Biberach, la lettre que vous m'avez adressée du 8 de ce mois; si j'ai vu avec regret que je serais frustré du plaisir de vous voir ici, il m'a été bien désagréable d'apprendre que vous quittez l'impératrice; ne pouvant retourner près du roi votre époux, vous deviez rester près d'elle, la suivre à Plombières ou partout où on allait, même à Paris. Votre place, ma chère fille, ne peut et ne doit être qu'auprès de votre époux ou de sa famille, si des empêchements majeurs vous séparent de lui; il m'aurait paru tout simple de cette manière de vous voir éloignée de moi, mais je ne puis approuver que vous alliez seule sans personne qui vous appartienne par le sang dans un lieu comme Spa; à votre âge, cela n'est ni décent ni convenable. Vous savez, ma chère fille, que, depuis que vous êtes mariée, je ne me suis jamais mêlé de votre manière de faire et de dire, parce que près de votre époux c'est à lui à vous diriger, mais lorsque, séparée de lui, je vous vois faire une chose qui sera blâmée par tout le monde,

Ludwigsburg, 10. Juni 1809.

surtout par l'empereur, ma tendresse pour vous et mon coeur paternel me font un devoir de vous parler vrai et de vous prévenir sur les suites d'une démarche dont vous paraissez ne pas sentir les conséquences. Nous n'avons tous qu'une même manière de voir là-dessus, et, si vous m'aviez consulté sur ce voyage, je vous l'aurais décidément déconseillé; j'aime même à croire que vous l'avez prévu et que c'est pour cela que vous ne m'en avez pas parlé. Je souhaite que vous échappiez aux suites fâcheuses que je prévois, mais je crains le contraire; croyez, mon enfant, que l'on ne doit jamais se permettre de s'écarter le moins du monde des règles de la plus sévère attention sur les formes extérieures; on ne le pardonne jamais aux personnes de votre âge et surtout à la place où vous êtes. Si vous ne pouvez plus éviter ce voyage, raccourcissez-le le plus que vous pouvez; si décidément vous n'osez retourner à Cassel, ce que j'ai de la peine à croire, et l'exemple de la reine de Hollande ne prouve rien pour vous, qui vous trouverez à votre place naturelle auprès de votre époux, rapprochez-vous de l'impératrice, partagez son sort, c'est l'épouse du chef de la maison où vous appartenez à présent. Sous sa protection vous serez bien et je serais tranquille sur vous, ce que je ne suis point à présent; souvenez-vous, ma fille, qu'il ne suffit pas d'être attaché à ses devoirs, il faut aussi le paraître et éviter avec soin tout ce qui peut donner prise sur nous. Si la franchise avec laquelle je vous parle aujourd'hui vous fait de la peine, j'en serais fâché et vous méconnaîtriez le motif qui me fait agir, qui n'est autre que la tendresse

paternelle et l'amitié sincère avec laquelle vous embrasse votre bon père.

Ludwigsburg, 30. Juni 1809.

Ma très chère fille, j'ai reçu la lettre par laquelle vous m'annoncez votre heureuse arrivée à Spa et que vous y avez commencé les eaux. Je désire qu'elles vous fassent du bien. Depuis quinze jours nous avons été ici dans une position plus ou moins critique; d'un côté, les insurgés du Vorarlberg nous ont donné plusieurs alarmes; d'un autre, les Autrichiens ont marché dès la Bohême par Bayreuth sur Bamberg et ont avancé tantôt vers Würtzbourg et en dernier lieu jusqu'à Nüremberg; ils se sont avancés jusque près de Weiltingen, sans y pénétrer cependant; enfin une révolte affreuse a éclaté à Mergentheim. Maucler, qui y était commissaire général, et tous mes employés ont été arrêtés, maltraités, ainsi que vous le verrez par la feuille ci-jointe, qui contient aussi en même temps le récit des mesures que j'ai prises pour réprimer cette révolte; voilà les résultats des insinuations autrichiennes, qui ont déjà fait tant de malheureux. A . . . . . . il s'est passé des scènes affreuses; le peuple a proclamé François I et a pillé les maisons, maltraité les riches etc. J'ai rassemblé un corps de 3000 hommes, avec lesquels je . . . . . aujourd'hui à Ellwangen. Un fort détachement français sous le duc d'Abrantès s'y réunira et nous tâcherons de mettre fin à toutes ces incursions, qui ruinent le pays. Vous savez sans doute que le roi de Westphalie est entré le 26 à Leipzig et probablement le 28 à Dresde, que l'ennemi, sans attendre l'attaque, a fui partout et doit être maintenant

rentré en Bohême. L'empereur m'a mandé du 23 que sous peu de jours il donnerait bataille; nous en attendons la nouvelle avec impatience. Je vous prie de continuer à me donner de vos nouvelles ici, d'où l'on me fera parvenir vos lettres. Vos deux frères m'accompagnent; la reine me charge de ses compliments; je vous embrasse et suis sans cesse avec le plus sincère attachement votre bon père.

Ehingen, 8. Juli 1809.

Ma très chère fille, je reçois à l'instant votre lettre du 29 juin ici, où je suis depuis hier soir, marchant avec mes troupes vers le lac de Constance pour mettre fin une fois aux incursions continuelles des insurgés, qui fatiguent mes provinces de la haute Souabe; je me flatte qu'avec les forces que j'amène tout sera bientôt terminé; je suis charmé de voir que vous vous trouvez bien des eaux de Spa; ma santé est bonne. Une estafette du 3 juillet du quartier général de l'isle Napoléon, autrefois Lobau, m'annonce que 3 divisions avaient passé les ponts le 2, que le reste de l'armée faisait de même presque sans résistance de l'ennemi; l'empereur a rassemblé 150 mille hommes, et le cinq on s'attendait à la bataille générale; vous jugez de l'impatience avec laquelle nous attendons des nouvelles; ce n'en sera pas une pour vous que le roi de Westphalie est entré le 1 juillet sans coup férir à Dresde, qu'en général l'ennemi n'a attendu nulle part son approche. On me mande de Francfort que le roi de Saxe en part le 6 pour retourner chez lui. Voilà une gazette dans les formes, que je finis en vous

assurant de la sincère amitié avec laquelle je suis, ma très chère fille, votre bon père.

Ma très chère fille, je reçois ici votre lettre, par laquelle je vois que vous n'avez pas encore reçu celle que je vous ai écrite avant mon départ d'Ellwangen: je suis ici depuis quelques jours; toutes les nuits nous sommes aux mains avec ces scélérats d'insurgés, qui nous tuent et blessent du monde, tandis qu'ils n'estiment pas les pertes qu'ils font; au moment où nous allions faire une attaque décisive, un courrier de l'empereur m'apporte l'armistice qui vient d'être conclu après les victoires du 5, du 6 et du 11 près de Znaim en Moravie: voilà donc encore cette guerre terminée, car l'Autriche ne peut recommencer, ayant perdu les 3/4 de son armée et les 2/3 de ses Etats; pourvu que le traité qui se négociera nous paye des sacrifices que la guerre nous a causés! Je pars demain pour Louisbourg, où je serai le 18; votre frère reste ici pour commander les troupes, qui sont à peu près de 10 mille hommes. D'après mes dernières nouvelles du 9, le roi de Westphalie était à Schleiz. Les Autrichiens sont rentrés en Bohême: ma santé est assez bonne, quoique depuis quelques jours je souffre de la goutte, mais pas bien fort; j'attends avec impatience des nouvelles de votre retour et vous embrasse de tout mon coeur. Votre bon père. Weingarten. 16. Juli 1809.

P. S. Comme il se pourrait que vous n'eussiez pas encore l'armistice, je vous le joins ci-près.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

8. August 1809 bis 2. März 1810.

zu Band I, Kapitel VII, Seite 253 bis 288.

Ludwigsburg, 8. August 1809.

Ma très chère fille, j'ai vu avec bien du plaisir par votre lettre reçue avant-hier que vous voilà heureusement de retour à Cassel en bonne santé. Nous attendons de jour en jour la nouvelle de la paix; les chevaux de l'empereur sont commandés depuis le 16 juillet, mais seulement jusqu'à Munich; au reste, cela me paraît une précaution des employés des postes. Le 4, l'empereur est allé à Altenbourg sur la frontière de Hongrie, où l'on dit qu'il verra l'empereur d'Autriche; l'on assure également qu'il n'y aura pas de congrès et que la paix sera signée avant le 11; au reste ce ne sont que des on dit. Malgré le Tyrol conquis, le Vorarlberg n'a pas voulu se soumettre, de sorte que le prince royal a dû marcher contre eux; alors ils ont abandonné tous leurs postes, et votre

frère est entré le 6 au matin à Brégenz et a occupé toute la partie basse du Vorarlberg, sans perdre un seul homme. Aujourd'hui on attaque Feldkirch, où les insurgés se sont retirés, et alors tout sera enfin dit de cette vilaine histoire; j'espère revoir votre frère sous peu de jours. Ici tout le monde se porte bien et Charlotte doublement. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai été très charmé de voir par vos deux lettres que votre santé est bonne et que les eaux vous ont fait du bien; nous sommes ici tous bien portants, fort impatients d'apprendre la signature de la paix, qui depuis le 19 n'est plus douteuse. On attendait le comte de Champagny de retour le 21 et l'on regardait le départ de l'empereur comme devant le suivre de peu; l'écuyer de Canisy a passé hier ici pour Paris, où l'impératrice est de retour depuis le 16; le passage de l'empereur sera prochain; dans sa dernière, que j'ai reçue hier, il n'en parle pas encore. Vos frères sont revenus depuis plus de 10 jours, mais malheureusement les affaires du Tyrol et du Vorarlberg vont au plus mal; j'ai, à la sollicitation de l'empereur, fait marcher de nouveau une partie de mes troupes dans ce dernier pays. Le duc de Dantzig a dû évacuer toute la province et se retirer sur Salzbourg; ce général a bien mal servi son maître et deux fois a fait les mêmes fautes. Faites bien mes compliments au roi votre époux et croyez-moi sans cesse votre bon père.

Ludwigsburg, 24. August 1809.

Ludwigsburg, 13. Sept. 1809.

Ma très chère fille, j'ai vu avec bien du plaisir par votre lettre du 6 de ce mois, que j'ai reçue hier, que votre santé est bonne et que vous ne serez pas longtemps séparée du roi votre époux. Nous jouissons ici tous d'une santé parfaite malgré le temps affreux que nous avons depuis plus de huit jours; il influe fort sur ma goutte et, sans avoir d'accès réglé, je souffre presque tous les jours de douleurs périodiques. D'après mes dernières nouvelles, je crois que l'on peut regarder la paix comme certaine, mais il se pourrait qu'il se passât encore quelque temps avant qu'elle fût déclarée. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse bien tendrement votre bon père.

Ludwigsburg. 28. Sept. 1809.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 19 que vous vous portez bien malgré l'horrible température que nous avons depuis près d'un mois; jamais trois jours de beau temps; cela nous a causé bien des maladies. Votre frère Paul a été très dangereusement attaqué de la dyssenterie, mais il va mieux, quoique sa convalescence doive être longue et pénible; il ne pourra sortir encore de quinze jours. Je m'en suis passablement tiré, quoique plusieurs fois j'aie eu des ressentiments de goutte. Nous fêtons aujourd'hui l'anniversaire de la naissance de votre frère aîné, demain celui de la reine, par l'ouverture d'une salle de spectacle que j'ai fait bâtir à Monrepos et qui a très bien réussi, après quoi je vais regagner mes quartiers d'hiver, la campagne n'étant plus tenable. Il pa-

raît que la conclusion de la paix, sans être douteuse, est de nouveau retardée par l'irrésolution de l'empereur d'Autriche, qui se flatte toujours et ne peut se résoudre à se soumettre aux conditions de son vainqueur; il est cependant bien à désirer qu'elles soient telles que nous soyons rassurés contre de nouvelles guerres et payés de nos sacrifices. Rappelez-moi au souvenir du roi votre époux et comptez sans cesse sur la tendre amitié avec laquelle je suis votre bon père.

Stuttgart, 12. Okt. 1809.

Ma très chère fille, j'étais déjà informé de votre rentrée à la ville et des motifs qui l'avaient accélérée, quand j'ai reçu votre lettre, et j'ai été charmé d'y trouver l'assurance que les raisons d'inquiétude que vous avez eues n'ont pas été prolongées. Puisse la paix, qui va être publiée sous peu de jours, ramener entièrement la tranquillité! Nous attendons sous peu l'empereur à son passage ici, ses chevaux sont commandés et, d'après les lettres de Vienne du 8 de ce mois, on attendait d'instant en instant l'arrivée de la ratification du traité de la part de l'empereur d'Autriche, et le départ de l'empereur devait la suivre de peu d'heures. Le grand maréchal Duroc devait le précéder et le vice-roi d'Italie avait annoncé son arrivée à Munich au roi son beau-père. Vous savez, ma très chère fille, que mon fils Paul est parfaitement rétabli: nous nous portons tous bien. La duchesse Louis est encore à Louisbourg, parce que l'on fait des changements dans sa maison. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse bien tendrement votre bon père.

Stuttgart, 18. Okt. 1809, 6 Uhr morgens.

Ma très chère fille, je puis enfin vous donner la bonne nouvelle que la paix a été signée le 14 octobre à 2 heures du matin. L'empereur Napoléon est parti le 15 à quatre heures de l'après-dîner; on l'attendait à Munich le 17 au soir et ses chevaux sont commandés jusqu'ici pour le 19. Il ne s'arrêtera que peu à Munich, ainsi je l'attends demain soir ou dans la nuit; je ne puis encore rien vous communiquer sur les conditions, n'en ayant pas encore la connaissance officielle. Faites part au roi votre époux de cette bonne nouvelle, en lui faisant mes compliments; je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Stuttgart, 23. Okt. 1809, 7 Uhr morgens.

Ma très chère fille, dans ce moment l'empereur arrive; il est parti de Munich hier à 8 heures du matin, après y avoir reçu la nouvelle de la ratification de la paix, que l'officier d'ordonnance Bongard porte à Paris. Il m'avait annoncé la conclusion par une lettre du 14, que l'officier d'ordonnance Bongard m'avait apportée mercredi passé; j'ignore encore combien de temps il passera ici, mais je doute que ce soit au delà de 24 heures. Nous attendons toujours encore la communication des articles de la paix, que l'empereur m'a mandé que le comte de Champagny enverrait par courrier au comte de Taube. L'empereur a dormi depuis Ulm jusqu'ici sans s'éveiller, au point que ni ceux chargés de le recevoir à la frontière, ni vos frères, allés à Esslingen, n'ont pu lui parler; il me paraît fatigué, mais bien portant. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi votre époux.

Ma très chère fille, le séjour de l'empereur n'a pas été long; il est arrivé le 23 à 7 heures du matin et est reparti le soir à 9 heures et demie, mais j'ai eu lieu d'être très content de la manière dont ce temps a été employé; il m'a communiqué d'abord après son arrivée le traité de paix, et dans une conversation de 3 heures, que nous avons eue ensemble, il m'a témoigné une confiance que je sais apprécier; les affaires d'Allemagne seront incessamment arrangées et, vu les articles de la paix, j'ai lieu d'être content. Le comte de Taube va à Paris dans peu de jours selon la demande de l'empereur, qui désire qu'avant la fin de décembre tout soit en règle; le comte de Champagny a passé le lendemain du départ de l'empereur, et j'ai eu une conversation de deux heures avec lui, dont j'ai lieu d'être content. J'ai quitté Stouttgart le surlendemain pour venir chasser ici, où nous faisons de bien belles chasses; je serai de retour à Stouttgart le 3 novembre et j'irai le 5 à Schorndorf pour ne pas être le 6 novembre à Stouttgart. De grâce, ma chère fille, ne m'envoyez personne pour ce jour, c'est une faveur que je vous demande. Je reçois à l'instant votre lettre du 26. Faites au roi mes compliments et remerciements de son souvenir. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais votre bon et tendre père.

Königsbronn, 29. Okt. 1809.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier la lettre par laquelle vous m'avez fait part du voyage du roi de Saxe, dont mon ministre à Dresde m'avait prévenu. Il est le résultat d'une invitation de l'empereur, qui lui

Stuttgart, 5. Nov. 1809.

avait écrit que, ne l'ayant pu voir pendant son séjour en Allemagne, il espérait le voir à Paris; au reste, je vous suis bien obligé, ainsi qu'au roi votre époux, de la nouvelle que vous m'avez donnée. Dans ce moment j'apprends que le roi de Westphalie est appelé à Paris et que vous restez à Cassel; j'en suis bien fâché pour vous, croyant que cela vous fera de la peine de vous voir éloignée de votre époux; au reste, sans doute son absence ne sera pas longue. Nous avons fêté aujourd'hui la paix par un te-deum et un grand dîner. Ce soir, je vais à Schorndorf, où vos frères et vos oncles viendront chasser demain avec moi. Adieu, ma très chère fille, j'attends de vos nouvelles avec impatience et me flatte qu'elles seront bonnes. Sans cesse votre bon père.

Stuttgart. 9. Nov. 1809.

Ma très chère fille, j'ai mille tendres remerciements à vous faire de tout ce que vous me dites dans la lettre que monsieur de Schlotheim m'a remise pour le jour de ma fête, ainsi que des charmants cadeaux qui l'accompagnaient. Votre portrait m'a fait grand plaisir, quoique franchement le peintre ne vous ait pas flattée et vous ait bien donné une vingtaine d'années de plus que vous n'en avez. Je connaissais déjà le départ du roi votre époux, ainsi que vous l'aurez vu par ma dernière; je désire beaucoup que son absence ne soit pas longue et que vous vous trouviez bientôt réunis. L'empereur m'avait beaucoup pressé de me rendre à Paris, mais j'ai dû m'y refuser, ma santé ne supportant pas le genre de vie qu'on y mène et ne pouvant guère m'éloigner pour longtemps de chez moi.

sans négliger mes petites affaires. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur, de même votre bon père.

Ma très chère fille, que direz-vous en apprenant que j'aurai le plaisir de vous embrasser à Paris? Il faut de bien grands motifs pour m'obliger à un voyage pareil et à une manière de vivre aussi éloignée de mon train ordinaire, mais je crois devoir ce sacrifice aux intérêts du moment et pour ne pas être prévenu par d'autres. Faites mes tendres compliments au roi et croyez que le plus grand plaisir que j'aurai en arrivant le 1 décembre à Paris sera de vous embrasser et de vous dire de bouche combien sincèrement je suis à jamais votre bon père. Stuttgart, 23. Nov. 1809.

Ma très chère fille, je vous peindrais bien difficilement l'effroi que j'ai ressenti en apprenant l'accident cruel qui vous a menacée. Dieu soit loué que la chose n'ait pas eu des suites plus fâcheuses; je brûle d'impatience de vous embrasser et suis très chagriné de l'étiquette, qui m'empêche de profiter de ce plaisir dès les premiers moments de mon arrivée à Paris, où je serai demain entre une et deux heures. Adieu, ma bonne et chère enfant, mes tendres compliments au roi, et croyez-moi sans cesse votre tendre et bon père. Epernay, 30. Nov. 1809.

Je reçois en ce moment l'indication de me rendre chez l'impératrice à 2 heures. Je dois passer ensuite chez madame-mère et ne serai de retour qu'à 4 heures: Paris, 2. Dez. 1809.

ainsi, ma très chère enfant, je remets à votre disposition l'heure où vous viendrez chez moi; veuillez faire agréer mes excuses au roi; je vous embrasse de tout mon coeur.

4. Dez. 1809. Mille grâces, ma chère enfant, de votre souvenir. Le roi, qui sort de chez moi dans ce moment, m'a dit que vous avez été enrhumée du froid d'hier; ménagez-vous pour la soirée, où j'espère avoir le plaisir de vous embrasser. Croyez que j'ai bien vu que ce qui s'est passé hier était contre les intentions de l'empereur, et pour cela même je n'y ai fait aucune attention, persuadé que cela serait réparé, ce qui sera facile ce soir; d'ailleurs la chose est établie par les traités publics. Bonjour, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon et tendre père.

9. Dez. 1809. Ma très chère fille, je soignerai vos deux lettres par le premier courrier. La fatigue d'hier, jointe à l'ouragan de la nuit, a mis ma goutte en mouvement; j'en souffre assez pour me retenir chez moi aujourd'hui, mais j'espère que cela ira mieux demain; je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse votre bon père.

Aus dem Palais Luxemburg, 18. Dez. 1809. Ma très chère fille, j'espère que vous vous portez bien malgré le temps horrible que nous avons. Hier j'ai été fort souffrant de coliques, et aujourd'hui la goutte est un peu en mouvement, cependant je dois sortir. Vous savez que le roi de Bavière n'arrive que vendredi sans monsieur de Montgelas, qui est resté à

Munich à cause de la mort subite de monsieur de Hompesch. Dites-moi si le roi part toujours demain; en ce cas je viendrai chez vous mardi à 2 heures. Je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse votre bon et tendre père.

Aus dem Palais Luxemburg, 22. Dez. 1809.

Ma très chère fille, en vous souhaitant bien le bonjour, je vous prie de me donner des nouvelles de votre santé; la mienne est assez bonne. J'ai été voir hier le Musée français et aujourd'hui le Jardin des plantes, ce qui prendra presque toute ma journée. Vous savez sans doute que la reine de Bavière arrive seule aujourd'hui et que le roi ne vient que demain, pourquoi, je n'en sais rien. Dites-moi, je vous prie, s'il est vrai que l'empereur ne revient que demain et si vous croyez qu'on le voie dimanche, parce que, dans le cas contraire, je compte lui faire demander un quart d'heure d'entretien pour le prévenir que je désire partir jeudi ou vendredi prochain. Je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon et tendre père.

Aus dem Palais Luxemburg, 23. Dez. 1809.

Ma très chère fille, apprenant que l'empereur ne vient aujourd'hui à la ville que pour donner et recevoir la visite du roi de Bavière et s'en retourner tout de suite à Trianon, dont le séjour est prolongé, la fête du corps législatif reculée, j'ai voulu vous prier, si vous le pouvez sans inconvénient et sans vous compromettre, de dire aujourd'hui à l'empereur, quand vous le verrez, que je désire m'en retourner jeudi ou vendredi prochain, le 28 ou le 29, chez moi, où mes

affaires m'appellent, et espérant que cette semaine suffira pour arranger celles avec la Bavière. J'aurais préféré lui écrire, si deux lettres restées sans réponse depuis huit et quinze jours ne me défendaient la correspondance. Veuillez, ma chère enfant, me dire seulement par deux mots si vous pouvez vous charger de la commission ou non. Je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon et tendre père.

Aus dem Palais Luxemburg, 24. Dez. 1809. Ma très chère fille, mille grâces pour votre billet, qu'on me remet au moment de mon réveil. Quoique je craigne bien que mes projets ne soient dérangés, je n'en suis pas moins reconnaissant de votre peine; je vous attends avec empressement. Tout à vous votre bon et tendre père.

25. Dez. 1809. Ma très chère fille, j'arrive de Trianon, où j'ai un peu avancé mes affaires; du moins me l'a-t-on promis, et j'ai fixé mon départ au 2 janvier. J'y ai trouvé l'impératrice Joséphine, qui était venue faire visite à l'empereur; demain, un grand dîner, jeudi, spectacle et cercle. J'aurais bien voulu venir vous voir, mais il est trop tard et mon carrosse s'est cassé. Adieu, ma toute chère, je vous embrasse; tout à vous votre bon et tendre père.

29. Dez. 1809. Ma très chère fille, je reviens à l'instant de la Malmaison, où j'ai trouvé l'impératrice encore bien affligée, fondant en larmes; elle m'a parfaitement reçu. Ce matin, j'ai reçu par monsieur Dorn les présents que l'empereur m'a faits et qui sont d'une grande

beauté, son portrait en gobelin, son buste en biscuit, deux tableaux en gobelin, de plus des vases de porcelaine immenses et un service d'une grande beauté, en un mot tout ce que j'ai vu de plus beau à Sèvres: je voudrais pouvoir vous le montrer, rien de plus magnifique. J'espère avoir le plaisir de vous voir demain vers les deux heures, si cela vous convient. Le roi de Bavière est malade et n'a pas pu aller à la Malmaison. Bonjour, ma très chère enfant, je vous embrasse et suis pour la vie votre bon et tendre père.

Ma très chère fille, craignant de ne plus vous voir avant votre départ, parce que j'ignore encore le moment où je dois aller aux Tuileries, je prends congé de vous, vous souhaitant un bien bon voyage. J'espère vous revoir au printemps, lors du mariage de l'empereur, au passage de Francfort. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis à jamais votre bon père. 1. Jan. 1810.

Ma très chère fille, j'ai vu avec un plaisir extrême par votre lettre que vous êtes heureusement arrivée à Cassel et que votre santé n'a pas été altérée par le voyage extrêmement rapide que vous avez fait. Le mien a été très heureux aussi et je suis arrivé ici dimanche 7 janvier, bien content de me retrouver avec les miens et chez moi: j'ai trouvé tout le monde bien portant, excepté Paul, sa femme et ses enfants, qui ont eu successivement la rougeole, mais d'une manière très bénigne, de manière que tout est à peu près fini en ce moment, excepté le petit Charles qui n'est pas encore sans fièvre. Les bonnes nouvelles que j'ai pu Stuttgart, 14. Jan. 1810.

donner de votre santé ont fait grand plaisir à tout le monde; la duchesse Louis est bien, quoique un peu inquiète sur ses enfants, qui jusqu'à présent n'ont pas pris la rougeole. Vous ne sauriez croire, ma chère enfant, combien je me trouve heureux d'être de retour chez moi; on ne connaît le bonheur que quand on en est privé. J'ai reçu hier un courrier avec une lettre fort honnête de l'empereur, qui me donne de nouveau les mêmes assurances sur l'arrangement des affaires d'Allemagne à ma satisfaction et qui annonce cet arrangement très prochain. De Paris, l'on me mande que les Bavarois sont toujours aussi lents que par le passé; enfin cependant le comte de Montgelas part demain de Munich pour Paris. Ainsi il faut espérer que le roi de Bavière n'aura plus de prétexte; on ne parle encore ni de son départ ni de celui de l'empereur, mais on m'assure qu'un courrier venu de Pétersbourg a porté de bonnes nouvelles dans cette ville; on n'en parle pas encore; l'empereur Alexandre est à Moscou. Adieu, ma toute chère enfant, portez-vous bien et donnez-nous souvent des nouvelles; mes compliments au roi et croyez-moi à jamais votre bon et tendre père.

Stuttgart. 28. Jan. 1810.

Ma très chère fille, le lieutenant général de Woellwarth, qui aura l'honneur de vous remettre celle-ci, se propose de se rendre à Cassel pour solliciter le roi votre époux de lui laisser la jouissance de sa commanderie de l'ordre teutonique ou du moins d'augmenter la pension qui lui a été destinée. J'ai déjà parlé au roi à Paris sur ce sujet et lui ai recommandé les intérêts du général; vous me ferez grand plaisir, ma

chère fille, si vous voulez bien protéger sa demande, qui me paraît juste. Vous savez que le vieux Forstmeister et le comte de M . . . . . ont conservé chez moi leurs pensions de 24000 et 9000 florins. J'ai reçu ces jours votre lettre du 19 et suis très sensible au souvenir du roi relativement à son nouvel ordre; je laisse entièrement à sa disposition le nombre de cordons qu'il voudra me faire parvenir. Nous mourons de froid ici; au reste l'on me dit qu'il fait de même à Paris, où la rivière est prise; le comte de Taube me fait espérer que cette semaine amènera la fin de nos affaires. Le comte de Montgelas est à Paris depuis le 21; on parle du départ de l'empereur pour le 2 février, mais l'on suppose qu'il se dirigera sur Rome; je ne saurais vous exprimer combien je désire enfin de voir terminer cet état d'incertitude. D'après mes nouvelles de Russie le raccommodement de l'empereur Alexandre avec ma soeur a eu lieu.

Adieu, ma chère enfant, j'oubliais de vous dire que, grâce à la confusion qui règne dans la maison Louis, elle a failli brûler il y a deux jours; heureusement il y avait bal à la cour, de sorte que tout le monde était encore levé et il n'y a pas eu de mal. Je vous embrasse et suis pour jamais votre bon et tendre père.

Stuttgart, 11. Febr. 1810.

Ma très chère fille, recevez mes tendres félicitations pour l'anniversaire de votre naissance; vous savez combien je vous aime, combien votre bonheur m'est précieux, ainsi vous ne douterez pas de la sincérité de mes voeux pour tout ce qui peut augmenter votre félicité. J'ai chargé

monsieur de Gemmingen de vous présenter deux écrans, ouvrage d'ici, pour votre nouvelle maison; un autre objet que j'avais commandé pour cet effet n'a pu être achevé à cause de mon absence, mais il suivra bientôt. Le général Wöllwarth se loue beaucoup des bontés que vous avez eues pour lui; je le recommande instamment à votre protection sur l'objet de ses recherches. Dans peu de jours je vous manderai beaucoup de nouvelles, mais aujourd'hui je ne veux m'occuper que des sentiments d'amitié et de tendresse avec lesquels je suis, ma très chère fille, votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 16. Febr. 1810.

Ma très chère fille, je reçois dans ce moment votre lettre du 5, qui par conséquent a été onze jours en chemin; j'ignore qui peut s'amuser à les retenir ainsi, parce qu'il ne faut pas tant de temps pour les lire; j'y vois que vous paraissez ignorer encore le grand événement; je m'empresse donc de vous en faire part avec tous les détails, persuadé que c'est personnel et que vous ne me compromettrez pas.

Le 5 février, le courrier de Russie revint et apporta l'agrément de l'empereur, de ma soeur et de la jeune grande-duchesse, mais dans un post-scriptum l'ambassadeur Caulaincourt donne quelques détails sur la situation physique de la princesse, qui engagèrent l'empereur à consulter la faculté de Paris; elle déclara que la princesse ne pouvait être encore regardée comme nubile et que, si même elle le devenait d'ici à un an, les enfants qu'elle pourrait procréer ne seraient que faibles et débiles; là-dessus l'empereur assembla le

conseil de famille et proposa cette déclaration et en même temps le projet d'épouser l'archiduchesse, fille de l'empereur d'Autriche: il y eut beaucoup de voix contre, surtout Cambacérès et le comte de Cassac parlèrent avec force contre cette union. L'empereur leva séance, fit venir le prince de Bénévent, qui, malade, fut obligé de se faire porter; il y eut une conférence d'une heure, à la suite de laquelle le duc de Cadore et le prince de Schwarzenberg furent appelés. L'empereur lui-même fit la proposition à l'ambassadeur, qui, ayant déjà, sur la demande faite peu de jours après notre départ de Paris, obtenu l'agrément provisoire de l'empereur François, accepta tout de suite et fit partir en courrier Mr. de Floret pour Vienne, en donner la nouvelle. Le 7, le traité fut signé entre l'ambassadeur et le duc de Cadore: le prince de Neuchâtel part ce jour de Paris pour aller faire la demande en forme; le mariage par procuration se fait à Vienne le 28 de ce mois et l'archiduchesse part tout de suite pour être à Paris du 15—18 mars; elle sera reçue à Strassbourg par le vice-roi d'Italie et passera par Munich et Stouttgart; elle aura du vivant de l'empereur deux millions et 6 millions de douaire. L'empereur François a déclaré ne vouloir pas mêler de demandes politiques dans cette affaire, n'ayant à coeur que d'assurer le bonheur de sa fille; depuis le moment de ce grand événement tout est aux pieds du prince Schwarzenberg; tout le monde était à son bal, même le prince Eugène. Le prince Kourakin a la goutte. Le roi de Bavière est furieux; la reine est partie le 8. Son époux ne veut quitter Paris que quand ses affaires seront finies, mais

se refuse à tout, de sorte que, malgré la bonne volonté de l'empereur, nos affaires ne sont pas finies encore. Adieu, ma chère et bonne enfant, gardez-moi le secret et croyez sans cesse à la tendre amitié de votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 25. Febr. 1810.

Ma très chère fille, vous apprendrez sûrement avec plaisir que la princesse Paul est accouchée heureusement, cette nuit à deux heures, d'une fille, qui, ainsi que sa mère, se porte au mieux. C'est une grande et superbe enfant, dont vous voudrez bien être marraine; elle s'appellera Pauline[1]. Adieu, ma très chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis votre bon père.

P. S. J'apprends en ce moment que le roi de Westphalie part le 24 et que la reine de Naples va recevoir la future impératrice à Braunau; elle passera par ici.

Stuttgart, 2. März 1810.

Ma très chère fille, le lieutenant général de Woellwarth m'a remis vos deux lettres et je vous suis bien obligé des bontés que vous lui avez témoignées. Nous sommes ici dans l'attente des visites que nous devons avoir. Le prince de Neuchâtel a passé avant-hier en courrier, devant être à Vienne le 3, ce qui sera impossible; s'il l'effectue, le mariage par procuration sera

[1]) Prinzessin Pauline von Württemberg, vermählt 1829 als zweite Gemahlin mit dem im Jahr 1792 geborenen und 1839 gestorbenen Herzog Wilhelm von Nassau, gestorben 1856.

le 4, la nouvelle impératrice part dans tous les cas le 8 mars et sera ici le 14; on dit qu'elle séjournera un jour; la reine de Naples a dû partir le premier; nous l'attendons ici le 6, mais rien d'officiel ne nous est encore parvenu. Avant-hier la reine de Bavière a passé par Heilbronn, où votre frère et la princesse royale sont allés la voir; on la dit très fatiguée de son voyage de Paris, que le roi de Bavière a dû enfin quitter le 28 février. On dit que l'arrangement avec la Bavière est fait, mais jusqu'à présent le mien n'est pas encore entamé; l'on assure même qu'on me fera des propositions de cession en faveur du grand-duc de Bade, auxquelles je suis très déterminé à ne pas prêter l'oreille; probablement il en sera comme . . . .! Voilà une gazette dans les formes, tous les articles, surtout le dernier, ne sont pas gais. J'attends avec empressement de vos nouvelles et, si vous allez à Paris, rien ne s'oppose à votre désir touchant le duc Louis, et cela dépend absolument du roi votre époux, que je prie de recevoir ici mes compliments. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

13. März bis 27. Dez. 1810.

zu Band I, Kapitel VIII, Seite 289 bis 328.

Stuttgart, 13. März 1810.

Ma très chère fille, j'ai reçu avant-hier la lettre par laquelle vous m'annoncez votre départ pour Paris, ainsi j'y adresse celle-ci, espérant que vous y serez arrivée en bonne santé; nous sommes toujours encore dans l'incertitude sur le jour du passage de l'impératrice. Dans une lettre de l'empereur, que j'ai eue il y a quelques jours et où il me parle de son mariage, l'époque du passage n'est pas fixée, et différentes raisons ayant retardé le départ de Vienne, nous n'avons encore rien d'officiel, cependant de Munich l'on mande qu'on l'y attend le 17, qu'elle séjournera le 18, ira le 19 à Ulm et arrivera donc ici le 20; tous mes préparatifs sont faits, ainsi nous attendons en patience. Je ne vous parle pas, ma chère enfant, des affaires de l'Allemagne, ni des miennes en particulier; vous

en apprendrez les détails à Paris par Taube ou Zeppelin, et vous jugerez combien profondément je dois me trouver affligé. Voilà donc le résultat de 5 années de sacrifices, de deux guerres, où je crois avoir rendu des services essentiels à la cause commune, et des promesses les plus positives! Je sais fort bien que la plainte est ridicule, souvent dangereuse en pareil cas, aussi je n'en forme pas; je me tais, mais j'opposerai la plus ferme et inébranlable résistance à toute proposition de cession, contraire à mes principes et à l'intérêt de mon pays. Si par hasard l'empereur vous parle de moi, répondez, je vous prie, sur le „eh bien, que dit votre père?“: „Il est profondément affligé, mais il se tait, parce qu'il est trop prudent pour laisser apercevoir combien grand est son chagrin de se voir ainsi déçu dans ses justes espérances.“ Je ne ferai sûrement pas d'imprudence, mais il m'importe que l'empereur sache au moins ce que je pense. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

L'impératrice vient d'arriver; elle est grande, bien faite, ressemble beaucoup à la gravure que je vous envoie, parle bien français, est timide mais extrêmement honnête, cherche à dire quelque chose de poli à tout le monde. Elle s'est retirée chez elle pour se reposer; un dîner à six heures, puis les présentations, puis l'opéra; à 9 heures et demie tout est fini; elle a besoin de repos, car elle paraît extrêmement fatiguée, avec un assez gros rhume. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon père. Stuttgart. 20. März 1810, abends 5 Uhr.

Stuttgart, 22. März 1810.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier soir votre lettre du 17 mars et suis enchanté de vous savoir heureusement arrivée à Paris et en bonne santé; voilà donc l'empereur bien amoureux et se réjouissant; je désire beaucoup savoir si la première entrevue conservera cette impression. L'impératrice s'est trouvée incommodée le soir de son séjour ici et a quitté l'opéra après le premier acte; hier matin, quand elle est partie, elle était fort enrhumée. La pauvre reine de Naples était très fatiguée, et en vérité on le serait à moins; quel métier on lui fait faire; entre nous, cela est inconcevable; elle fait au mieux, mais je la crois un peu lasse du métier. L'impératrice n'a parlé ici qu'à moi, à la reine et à la princesse royale, mais votre frère n'a pas obtenu un petit mot; les étiquettes sont un peu extraordinaires; enfin cela est passé. J'avais chargé le comte de Taube de vous faire part du mauvais état de mes affaires, que monsieur de Cadore a tellement embrouillées que je suis un peu plus loin du but que quand nous commencions. Cela est trop long à vous dire ici, mais Taube ou Zeppelin vous expliquera cela. Si vous pouvez en placer un mot auprès de l'empereur, faites-le, de grâce, et peignez-lui mon chagrin de me voir ainsi maltraité; dites-lui qu'il me paraissait inconcevable que, dans un moment comme celui-ci, où il veut rendre content tout le monde, il puisse oublier son plus ancien et inviolable ami parmi tous les souverains de l'Europe, car cela est à la lettre; je suis le premier avec lequel il a fait l'an 1805 une alliance qui ait duré; tous les autres sont plus nouveaux ou n'ont pas tenu parole. Ce que je demande

est si peu de chose, de ne rien céder aux autres, content de 100 mille âmes au lieu de 300 mille, que je ne conçois pas comment on peut me le refuser. Adieu, ma chère enfant, je vous recommande mes intérêts, songez que ce sont ceux de votre tendre et bon père.

Stuttgart, 19. April 1810.

Ma très chère fille, le comte de Taube m'a fait parvenir votre dernière de Compiègne; j'ai été charmé d'y trouver que votre santé est bonne et cette assurance m'a consolé sur le reste de son contenu, qui n'est pas tout aussi agréable. Vous connaissez le détail de mes affaires et que, me croyant au but après avoir cédé sur tous les objets qu'on avait paru désirer, je m'en trouve encore plus éloigné que jamais par de nouvelles prétentions qu'on se plaît à former et qui sont de nature à ne pouvoir les concéder, sans amener la ruine totale de mon pays. Il est cruel de voir que des intrigants aient réussi à prévenir les sentiments, de l'empereur et ses bonnes intentions à mon égards au point de lui faire oublier les promesses positive qu'il m'avait faites et les services que j'ai rendus à la cause commune et qu'il avait cependant reconnus dans le temps. Je suis convaincu, ma chère fille, que vous partagez mon juste chagrin et qu'il n'a pas dépendu de vous de trouver les occasions pour parler en faveur de mes intérêts. Je désire que vous puissiez retourner chez vous le plus tôt possible; on n'est nulle part mieux. Nous sommes cette semaine en dévotion et irons le 1 mai à Louisbourg, le printemps étant plus arriéré cette année que les précédentes. La santé de

mon frère Louis est rétablie, mais il a été très dangereusement malade; la duchesse et lui ignorent que c'était une attaque d'apoplexie, heureusement partielle et qui n'a laissé aucune trace, mais qui pourra revenir; la duchesse en a été fort affectée, mais elle va mieux et, quoiqu'elle ait maigri prodigieusement, les médecins m'assurent que l'état de sa santé est meilleur qu'autrefois. Malgré son accident, mon frère part dans le courant du mois pour ses terres en Courlande et ne revient qu'au mois de novembre. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse avec la plus sincère amitié votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 5. Mai 1810.

Ma très chère fille, j'ai vu avec bien du plaisir par votre lettre que vous paraissez contente du changement arrivé dans vos plans de voyage et que vous êtes satisfaite de la manière dont on vous traite. Vous êtes bien persuadée que je prends une part bien sincère à tout ce qui vous arrive d'agréable, lors même que je n'en partage pas la bénigne influence. Vous apprendrez par le comte de Taube qu'enfin le traité avec la France est signé et modifié, mais je n'ai pu y revenir qu'en cédant sur tous les points qu'on m'a imposés, quelque durs qu'ils fussent, et en renonçant à tous les avantages qu'on m'avait assurés d'une manière si positive; au lieu d'une augmentation de 300 mille âmes, je n'en obtiens que 110 000, et par contre je dois céder 45 mille âmes à Baden contre tout autant que la Bavière doit me donner, mais j'ai les villes d'Ulm et de Lindau; les 155 mille âmes ne sont point

déterminées, et la Bavière commence déjà à chicaner et à se refuser à tout ce qui est juste et raisonnable. Monsieur de Cadore désapprouve à la vérité les procédés de monsieur de Montgelas, mais c'est aussi tout et mes intérêts ne sont ni soutenus ni protégés. J'ai été forcé de plus à renoncer à plus de 15 millions, que moi et mon pauvre pays avons sacrifiés et dont la bonification avait été promise; enfin l'allié le plus fidèle de l'empereur Napoléon, celui qui sans contredit a fait les efforts les plus considérables pendant les deux guerres de Prusse et d'Autriche, auquel il en coûte au delà de 35 millions, se voit frustré en toutes ses justes attentes et réduit à 110 mille âmes d'augmentations morcelées et remises à la discrétion de la Bavière. Vous devez juger, ma chère fille, si je suis profondément affligé de me voir traiter ainsi; je sais que la prudence exige de dissimuler mon juste chagrin et je ne l'épanche que dans le sein de mon enfant, mais je ne puis cacher que jamais je ne me serais attendu à éprouver de pareils procédés; je comptais avec certitude sur les promesses de l'empereur; elles seules avaient pu m'engager aux efforts extraordinaires que j'ai exigés et obtenus de mes sujets, et vous jugez combien le gouvernement perd de sa considération et de son influence, lorsqu'on voit qu'il est ainsi traité. Vous allez sans doute peu après votre retour partir pour Cassel; je vous souhaite d'avance un bien bon voyage; mes compliments au roi. Nous jouissons tous ici d'une bonne santé; mon frère Louis est parti il y a trois jours. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même à jamais votre bon père.

Ludwigsburg, 13. Mai 1810.

Ma très chère fille, je vous fais mes tendres remerciements de votre lettre d'Anvers du 1 mai, qui m'est parvenue hier; elle m'a fait grand plaisir, en voyant que votre voyage vous amuse; le spectacle d'un vaisseau de ligne frappe, quand on le voit pour la première fois. D'après votre désir j'ai adressé mes lettres comme celle-ci à Paris au comte de Taube, de manière qu'elles vieilliront un peu avant qu'elles vous parviennent; vous y trouverez des détails sur mon traité avec la France et sur ceux avec la Bavière et Bade qui en sont la conséquence; tous sont peu avantageux et il n'y a que la force supérieure qui ait pu contraindre à s'y soumettre. Le duc Louis est parti le 3 mai assez bien portant; l'on a de ses nouvelles dès Francfort; la duchesse se porte assez bien et je trouve qu'elle reprend depuis son séjour à Louisbourg. Nous avons eu ici le général Benkendorff, qui a accompagné la princesse Amélie de Bade dans son voyage d'Allemagne; il compte aller à Paris, où vous le verrez sans doute. Adieu, ma chère enfant, mes compliments au roi; je vous embrasse et suis sans cesse votre tendre et bon père.

Stuttgart, 24. Mai 1810.

Ma très chère fille, j'ai été charmé de voir par votre lettre de Middelbourg qu'enfin votre retour à Paris est prochain; l'on vous y remettra plusieurs de mes lettres, que vous avez voulu qu'on y fît attendre. Nous sommes ici dans une bien vive inquiétude; depuis trois jours le fils cadet de Paul, le plus charmant enfant que l'on puisse imaginer, est attaqué d'une maladie du bas-ventre cruelle et qui nous laisse bien peu

d'espérance de le conserver; je suis ici à Stouttgart pour le voir et j'ai dû assister au spectacle déchirant de voir cette charmante petite créature souffrir et dépérir à vue d'oeil. Je crains que nous ne le perdions demain ou la nuit d'après; Klein seul donne encore un peu d'espérance, mais les autres médecins l'ont condamné; vous jugez de ce que j'éprouve et du chagrin du père, qui aime beaucoup ses enfants. Heureusement la mère, qui vient de sevrer Pauline, n'a pas un bien grand degré de sensibilité, ce qui lui fait supporter cette perte avec plus de résignation: c'était l'enfant le plus aimable qu'on pût voir; à 15 mois il marchait seul, disait déjà beaucoup de mots et avait une intelligence comme celle d'un enfant de 3 ans. Les vues de la Providence sont impénétrables, mais il faut s'y soumettre. Il m'est impossible aujourd'hui de vous parler d'autres choses. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon et tendre père.

Ma très chère fille, le malheureux événement que je craignais vient d'avoir lieu ce matin entre une et deux heures; notre cher petit Charles a fini sa courte vie dans des convulsions affreuses. Je vous peindrais difficilement la douleur dont mon fils est pénétré; c'était un enfant charmant, si fort avancé pour son âge, et ce qui augmente encore notre douleur, c'est que la petite Pauline, qui a été vaccinée il y a huit jours, souffre du même mal auquel son frère a succombé; heureusement il est beaucoup plus léger que l'autre, ainsi nous avons l'espoir de la sauver. Vous partagerez

Stuttgart, 28. Mai 1810.

sûrement, ma chère enfant, notre tristesse; je suis venu à la ville pour consoler mes enfants; il est bien difficile de rien dire pour adoucir un chagrin pareil. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis à jamais votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 24. Juni 1810.

Ma très chère fille, j'ai été enchanté de voir par les deux lettres que le comte de Taube m'a fait passer de votre part que vous voilà heureusement de retour de votre voyage et que vous avez continué d'en être contente. La part que vous avez prise à notre chagrin m'a servi de consolation, heureusement que nos craintes pour Pauline se sont évaporées; elle, ainsi que Fritz et Charlotte, sont parfaitement bien, mais rien ne nous dédommage de notre pauvre petit Charles, qui était un enfant rare et si intéressant. On nous dit que vous allez retourner bientôt à Cassel, ainsi je n'ajoute pas grand'chose à cette lettre, craignant qu'elle ne vous trouve plus à Paris. Ici tout le monde se porte bien, la duchesse Louis se refait beaucoup; Charlotte n'est pas grosse, comme on l'avait cru, mais elle se porte bien. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 1. Juli 1810.

Ma très chère fille, le prince de Weilbourg m'a apporté hier soir votre lettre du 24 juin et m'a donné sur votre santé de bonnes nouvelles, qui m'ont fait grand plaisir, mais il m'a dit en même temps que vous êtes encore incertaine sur votre départ; on croyait à Cassel vous y voir vers le 10 ou le 12 juillet. Ici

tout le monde se porte bien; l'arrivée de son frère rend la duchesse Louis très heureuse; j'ai retardé, pour le voir, une course que je compte faire à Weingarten et à Hofen, pour où je pars demain; nous avons des chaleurs insupportables, qui me fatiguent beaucoup. Vous êtes bien bonne, ma chère enfant, de prendre intérêt au sort de mes affaires; les traités avec la France et la Bavière sont faits et ratifiés, mais la cour de Bade ne peut encore s'entendre à rien, au lieu de suivre mon exemple vis-à-vis de la Bavière, ayant purement et simplement accepté tout ce que le roi m'a proposé. La cour de Carlsrouhe veut me faire la loi et demande mes meilleures provinces, le Nellenbourg et la . . . ., où sont mes fabriques, mes forges, mes bois etc. Cela est ridicule et certainement je ne m'y prêterai jamais, mais en attendant cela arrête l'exécution des autres traités et cette cour fait souffrir en attendant un grand nombre de malheureux et les ruine, parce qu'un corps de 13 000 hommes a occupé ces pays et les mange. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi; ici tout le monde vous présente les siens.

Ma très chère fille, je vous exprimerais difficilement à quel point j'ai été saisi en apprenant la nouvelle du cruel événement du bal du prince Schwarzenberg; mille grâces de ce que vous m'avez du moins rassuré à votre égard et sur l'empereur et sa famille. Je bénis

Ludwigsburg, 10. Juli 1810.

mille fois la Providence de vous avoir tous sauvés; on n'ose s'arrêter sur les possibilités d'un pareil désastre; témoignez, je vous prie, ma chère enfant, mon vif intérêt au roi votre époux et, si vous en trouvez l'occasion, à l'empereur. J'ai reçu cette nouvelle à Hofen, où j'étais allé voir les projets du pont, que j'ai trouvé achevé. Vous pouvez, ma très chère fille, être parfaitement tranquillisée sur la duchesse Louis; elle a à la vérité beaucoup maigri et des raisons morales, sur lesquelles je ne puis m'expliquer par écrit, avaient cet hiver affecté son système nerveux, mais depuis deux mois ce dernier état s'est beaucoup amélioré. Duvernoy, Klein et Hardegg m'assurent que le fond de sa santé est meilleur qu'il ne l'a été depuis des années; sa poitrine n'est pas affectée, jamais il n'a été question de voyage de Pise ou d'Aix, je ne puis concevoir qui se plaît à inventer pareilles histoires. Mademoiselle de Vittinghoff s'inquiète souvent mal à propos et, de l'avis des médecins, fait par là du mal à la duchesse, dont, je le répète, l'état selon eux n'est pas du tout alarmant, en exigeant cependant des ménagements, surtout moraux, ce que les circonstances actuelles favorisent. J'espère, ma chère fille, que vous serez à présent bientôt de retour chez vous. Je fais bien des voeux pour votre heureux voyage et suis à jamais votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 22. Juli 1810.

Ma très chère fille, je crains que vous ne soyez bien longtemps par ma faute privée de nouvelles d'ici, car à votre lettre de Paris après l'accident affreux du bal je répondis le lendemain de sa réception par cour-

rier, qui n'arriva que le lendemain de votre départ de Paris, et à celle que vous m'avez adressée de Cassel après votre arrivée, je répondis, voulant être sûr que ma lettre vous parviendrait sans être lue, par monsieur de Jacowblef, qui devait partir le lendemain, mais j'apprends que son voyage est retardé, ainsi je vous adresse celle-ci par estafette et me flatte qu'elle vous parviendra sans être ouverte. Vous savez, ma chère fille, que je me suis fait la loi de ne jamais vous parler d'affaires relatives au roi votre époux, et je ne m'écarterais sûrement pas non plus dans ce moment de ce parti pris, si je ne croyais devoir à son avantage autant qu'au vôtre de vous avertir de ce dont je suis avisé d'une manière sûre de Paris. Vous savez sans doute que le Moniteur du 18 num. 199 annonce que le roi de Hollande se rend par Hanovre à Cassel chez le roi son frère. Je suis informé d'une manière positive que l'empereur le croit et en est très mécontent; il s'en explique d'une manière très positive et assez publique. Je ne discute pas quels peuvent être les motifs du roi de Westphalie pour recevoir son frère, mais, au nom de Dieu, engagez-le à ne rien faire de ce qui peut déplaire à l'empereur. Il ne peut méconnaître le motif qui me dicte ce conseil; aucun moment, aucune circonstance n'a jamais existé où il soit plus important de ménager l'empereur; votre conservation, celle du roi me tiennent trop à coeur pour ne pas vous faire cette observation; je remets à votre sagacité à faire de mon avis l'usage le plus avantageux à vos intérêts. La grossesse de l'impératrice est indubitable et sera déclarée sous peu. Adieu, ma très chère fille,

je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Ludwigsburg, 9. August 1810.

Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre par laquelle vous m'apprenez votre départ pour Hanovre; plusieurs courses faites dans le pays m'ont empêché d'y répondre plus tôt. Je désire que vous ayez de ce voyage toute la satisfaction possible; vous verrez une grande ville, qui autrefois était très remplie et où beaucoup de gens fort riches tenaient de bonnes maisons, mais il est à supposer que les circonstances l'auront changée. La princesse Albertine a écrit à la reine qu'elle aurait l'honneur de vous voir à Herrenhausen et qu'elle s'en faisait une fête. D'après mes dernières lettres, la duchesse Louis se trouve bien des eaux d'Ems et paraît fort contente de se rapprocher de sa famille. Ici nous sommes tous bien portants; je souffre un peu de la goutte depuis une quinzaine de jours, mais cela est supportable; le prince royal a quitté le Wildbad pour Baden; je suppose qu'il reviendra dans huit jours. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis sans cesse votre bon et tendre père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ludwigsburg, 1. Sept. 1810.

Ma très chère fille, j'ai vu avec bien du plaisir par votre dernière que vous êtes heureusement de retour de votre voyage de Hanovre et que vous y avez été contente de votre réception; cette ville offrait autrefois, quand je l'ai connue, de très grandes ressources. La princesse Albertine a écrit à la reine et s'est in-

finiment louée des bontés que vous lui témoignez et de l'agrément de son séjour à Hanovre et à Cassel. Mes nouvelles de la duchesse Louis sont assez bonnes; elle continue à se bien trouver des eaux, de manière à ce qu'elle compte en prolonger l'emploi, de sorte que je crois que nous ne la reverrons guère avant la fin de septembre. Nous avons ici depuis 15 jours des chaleurs excessives, qui m'incommodent beaucoup mais que je supporte avec résignation, parce qu'elles nous assurent d'excellentes vendanges. Vous apprendrez avec peine que le jeune grand-maître des forêts, Ferdinand de Maucler, entraîné par une mélancolie, suite d'une passion malheureuse, s'est tué il y a trois jours sans que jusqu'à présent on ait pu découvrir son corps; il m'a laissé une lettre, où il me détaille tous les progrès de sa mélancolie et m'annonce sa mort; toute sa famille est dans le désespoir. Adieu, ma chère fille, croyez-moi sans cesse avec le plus sincère attachement votre bon et tendre père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ludwigsburg, 24. Sept. 1810.

Ma très chère fille, après avoir été bien longtemps sans avoir de vos nouvelles, je reçois enfin votre lettre du 16, par laquelle vous m'assurez du bon état de votre santé, et je suis charmé d'y voir que vous vous trouvez bien des eaux de Pyrmont; je les ai prises cette année pendant quelques semaines avec succès. La duchesse Louis est parfaitement bien depuis son retour; les eaux lui ont fait un bien étonnant; elle a dans ce moment près d'elle son neveu, le fils du prince

de Nassau, qui est un bien joli jeune homme, d'une figure charmante et très bien élevé; il avait étudié à Heidelberg[1]). Votre frère Paul a eu une légère attaque du même mal dont il souffrait l'année passée, mais il va beaucoup mieux depuis hier. Le suicide de Ferdinand Maucler est la suite d'une hypocondrie dont il souffrait depuis son enfance; dans une longue lettre qu'il m'a écrite et qui prouve le dérangement de sa tête, il s'accuse de ne plus autant aimer la demoiselle qu'il voulait épouser qu'il l'avait fait et qu'il le devrait; par conséquent, il se déclare indigne de vivre et préfère par sa mort seule punir ce qu'il appelle la lâcheté de son caractère. La reine vient de perdre cette nuit une de ses femmes, qu'elle affectionnait beaucoup, la Bechtle; une fièvre inflammatoire l'a tuée en trois jours de temps. Samedi nous fêterons l'anniversaire de la naissance de la reine, et après j'irai à mes chasses. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais avec la plus sincère tendresse votre bon père.

Stuttgart. 5. Okt. 1810.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par la lettre que monsieur Girard m'a remise de votre part que vous continuez à jouir d'une bonne santé; la mienne et celle de toutes les personnes qui vous intéressent est bonne. J'ai quitté comme de coutume Louisbourg le lendemain de l'anniversaire de la naissance de la reine, et dimanche prochain je vais pour

[1]) Herzog Wilhelm von Nassau, geboren 1792, vermählt 1829 mit Prinzessin Pauline von Württemberg, gestorben 1839.

mes chasses à Graveneck, Blaubeuren et Heidenheim; mon absence sera de 15 jours; mon frère Henri, qui est venu ici pour la fête de la reine, m'accompagne. La reine rentrera cette année plus tôt que de coutume et sera ici le 13. La santé de la duchesse Louis va bien; je l'ai vue ces jours; elle a des nouvelles de son mari, qui a été très bien reçu à Pétersbourg, mais est déjà de retour dans ses terres. Le prince Adam est allé à . . . . pour voir sa mère. Adieu, ma chère fille, croyez-moi sans cesse votre bon père.

Stuttgart, 24. Okt. 1810.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par la lettre de mon fils qu'il vous a trouvée en bonne santé; il me paraît très satisfait de l'accueil que vous lui avez fait. Ma santé est passable, mais je souffre depuis quinze jours beaucoup de la goutte malgré le temps extrêmement chaud que nous continuons d'avoir; si vous avez la même saison, vous devez bien jouir de la campagne, qui est encore aussi verte qu'à la fin de l'été. Enfin monsieur de Narbonne vient d'être nommé commissaire pour la reddition des nouvelles provinces et nous voyons la fin de cette longue et pénible attente. Adieu, ma chère fille, portez-vous bien et croyez à la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart. 10. Nov. 1810.

Ma très chère fille, je vous fais mes tendres remerciements du souvenir que vous avez donné au 6 de novembre et pour la charmante canne qui y était jointe. Vous auriez reçu plus tôt celle-ci, si je n'avais été pris à l'anniversaire de ma naissance d'un érésipèle

à la jambe droite, qui m'a retenu plusieurs jours au lit, sans que pourtant il ait été aussi fort et aussi douloureux que celui de l'année passée; j'ai pu revenir ici hier et cela va à présent beaucoup mieux. Veuillez, ma très chère fille, témoigner ma reconnaissance au roi pour ce que vous m'avez dit d'obligeant de sa part. Votre frère paraît toujours fort content de son séjour et des amitiés que vous lui témoignez. Adieu, ma très chère fille, comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart, 12. Nov. 1810.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par vos deux lettres du 30 octobre et du 6 novembre que votre santé continue à être bonne et que l'effroi du triste accident ne l'a pas altérée. Le directeur général de la police de Jasmund, qui se trouvait à Cassel au moment, m'a donné là-dessus des détails qui m'ont bien peiné, et depuis quelques jours on répand ici la nouvelle que le château de Brunswick a été également en danger; il paraît que c'est le moment des malheurs de ce genre. La nouvelle de l'un a suggéré ici un crime affreux; un ouvrier, qui travaillait au toit du château, a mis dans un endroit dont l'accès était très difficile, une traînée de poudre à tirer et des matières combustibles et est venu ensuite l'annoncer pour se faire un mérite et s'attirer une récompense pour avoir découvert un projet incendiaire; d'abord nos inquiétudes ont été grandes, mais au bout de deux jours l'affaire s'est éclaircie et le coupable a été convaincu d'avoir été lui-même l'auteur et le dénonciateur. Deux jours après, on a mis à Louisbourg le feu à la maison des

orphelins, qui est en même temps maison de fous, de force et la grande manufacture de draps. Heureusement la grande activité des secours a arrêté l'incendie, qui avait attaqué le toit; nous avons également découvert l'auteur, qui est un des ouvriers de la draperie et qui paraît avoir commis le crime pour couvrir un vol de laine. Voilà un triste sujet de lettre, mais depuis bien du temps il est difficile d'en trouver de gais. Hier le baptême du fils de mon frère a eu lieu; la duchesse Louis a pris la fièvre depuis dimanche; l'accès d'hier était moins fort et le médecin croit que cela ne durera pas. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais avec la plus vive tendresse votre bon père.

Stuttgart, 14. Nov. 1810.

Ma très chère fille, d'après les nouvelles d'Angleterre la soeur cadette de la reine[1]) vient enfin de finir sa pénible existence, après avoir souffert tout ce que l'on peut imaginer. Le roi est retombé dans sa maladie, qui est à un degré plus fort que jamais, de manière que les médecins désespèrent de le voir plus se rétablir. Vous jugez, ma chère fille, à quel point ceci doit affecter la reine; aussi est-elle fort indisposée depuis quelques jours. Ma santé va mieux, l'érésipèle a presque entièrement disparu et mon rhume va diminuant. Je vous prie de vouloir bien faire au roi votre époux mes compliments sur sa fête et l'assurer des voeux que je fais pour sa constante prospérité. Adieu, ma très

[1]) Prinzessin Amalie von Grossbritannien, geboren 1783, gestorben 2. Oktober 1810.

chère fille, comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart, 21. Nov. 1810.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier la lettre que vous m'avez adressée par courrier pour me demander la prolongation du séjour du prince royal à Cassel; je lui écris aujourd'hui à ce sujet et lui accorde sa demande. Vous avez reçu, j'espère, la lettre que je vous ai écrite le 11 novembre, par laquelle vous aurez vu que ce n'était qu'une légère indisposition dont j'ai été attaqué; un érésipèle à la jambe m'a retenu deux jours plus longtemps à Bebenhausen que je n'avais voulu d'abord, mais me voilà entièrement rétabli. Nous avons eu des inquiétudes bien vives, il y a quatre jours, sur mon petit-fils, qui a été à toute extrémité de cette horrible inflammation de la trachée-artère qui depuis quelques années enlève tant d'enfants et qui a enlevé il y a deux ans le fils du duc Guillaume. L'habileté de nos médecins a sauvé mon cher Fritz[1]), mais la force des remèdes l'a beaucoup affaibli et il lui faudra du temps pour se remettre. Vous jugez dans quel état a dû me mettre le danger de ce cher enfant, qui fait toute mon espérance. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon et tendre père.

Stuttgart, 27. Dez. 1810.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 22 que votre santé est bonne; la mienne se soutient très bien malgré le temps affreux

---

[1]) Prinz Friedrich von Württemberg, geboren 1808, gestorben 1870.

que nous avons. Les circonstances de sa famille influent beaucoup sur celle de la reine, qui depuis plusieurs semaines est très souffrante; elle a eu ces jours-ci des nouvelles d'Angleterre peu propres à la consoler. Nous avons eu avant-hier un ouragan affreux, qui a fait beaucoup de mal à Louisbourg, en abattant les plus beaux arbres, même des murs; on croyait ici avoir ressenti un tremblement de terre. Adieu, ma chère fille, je désire que vous n'ayez rien éprouvé de pareil à Cassel et suis à jamais avec le plus tendre attachement votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

2. Jan. 1811 bis 20. Dez. 1812. zu Band II, Kapitel IX, Seite 1 bis 40.

Stuttgart, 2. Jan. 1811. Ma très chère fille, pendant que nous célébrions hier la fête du jour, la duchesse Charles se mourait; depuis son retour, son mal, un polype intérieur, était déclaré sans remède à cause de la faiblesse que les pertes de sang continuelles lui causaient. Elle a conservé sa connaissance jusqu'à la mort, qu'elle a vue arriver avec beaucoup de résignation; il y avait peu de temps qu'elle m'avait fait parvenir son testament pour le sanctionner, mais sa fortune est beaucoup moins considérable qu'on ne le supposait.

La journée d'hier s'est bien passée; j'ai été fâché de n'y pas voir ma famille réunie; la duchesse Louis n'a pu assister à cause des circonstances, mais elle se porte bien. Je vais aujourd'hui chasser à Schorndorf et serai de retour samedi. Bonjour et bon an, ma

chère fille, soyez heureuse et contente, c'est le voeu de votre bon père.

P. S. Nous ne portons pas de deuil et je ne l'annonce qu'à la famille.

Ma très chère fille, j'ai mille grâces à vous rendre pour les bons voeux que vous m'adressez à l'occasion de la nouvelle année. Croyez qu'il ne faut pas d'époque particulière pour m'en faire former de bien sincères pour vous et votre bonheur; assurez le roi de mes compliments à cette occasion; puissiez-vous être épargnée, dans cette année que nous commençons, de tout malheur et sujet d'inquiétude! Le cruel événement que vous m'avez mandé m'a singulièrement affecté, surtout à cause de l'effroi que vous devez en avoir ressenti; voilà bien le scélérat le plus réfléchi qu'on puisse imaginer et je suis bien charmé que le bon Gilsa ait été sauvé. Il faut convenir, ma chère enfant, que les sujets de crainte et d'effroi ne vous ont pas été épargnés depuis que vous avez quitté la maison paternelle; heureusement nous sommes tranquilles ici et j'aime à espérer que nous le resterons. Mes nouvelles de la santé de la duchesse Louis sont bonnes. Nous sommes ici dans les fêtes et les cérémonies jusqu'au cou; les princes et comtes, autrefois indépendants, à présent mes vassaux, viennent rendre hommage le 6 janvier, et notre carnaval commencera ce jour-là. Adieu, ma très chère fille, je suis à jamais votre bon et tendre père. Stuttgart, 4. Jan. 1811.

Ma très chère fille, c'est du fond de mon lit, où je suis retenu depuis lundi par la goutte et un fort Stuttgart, 15. Febr. 1811.

érésipèle que je puis vous écrire ce peu de lignes, pour vous faire mes tendres compliments pour votre fête. Vous connaissez mes sentiments à votre égard, ainsi vous ne douterez pas des voeux que je fais pour votre bonheur et votre prospérité. Votre frère est revenu ici en bonne santé et m'a apporté votre lettre, dont je vous remercie bien sincèrement. Adieu, ma chère enfant, je vous envoie les prémices de ma nouvelle fabrique de Louisbourg, qui ont assez bien réussi; Dieu vous bénisse et croyez sans cesse à la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart, 4. März 1811.

Ma très chère fille, enfin me voilà remis d'une maladie de trois semaines, pendant lesquelles j'ai beaucoup souffert, aussi ai-je bien maigri et une partie considérable de ma bedaine m'a abandonné; il ne me reste plus que quelque faiblesse; hier j'ai pu aller à l'église remercier Dieu de mon rétablissement. Votre lettre, ma chère fille, m'est parvenue avant-hier et j'y ai vu avec plaisir que mes vases de Louisbourg vous ont plu; j'espère que la fabrique ira de mieux en mieux. Tout le monde se porte bien ici dans la famille et vous fait ses tendres compliments. Je vous prie de me rappeler au souvenir du roi; adieu, croyez-moi pour la vie votre bon et tendre père.

Stuttgart, 17. März 1811.

Ma très chère fille, j'ai reçu vos deux lettres du 7 et du 12 et vous remercie bien sincèrement de l'intérêt que vous témoignez à ma santé, qui, Dieu merci, est à présent très bonne. Je jouis beaucoup du temps

superbe que nous avons depuis une quinzaine de jours et fais souvent des courses à Louisbourg et à Freudenthal, dont j'ai fait arranger la maison et le jardin; j'y établis un haras particulier, où j'ai mes plus beaux chevaux. Tout le monde ici se porte bien, excepté la reine, qui souffre toujours de sa toux convulsive, mais c'est un peu sa faute, ne se ménageant pas du tout. Je suis enchanté, ma chère fille, de vous savoir bien portante; est-il vrai que vous allez cet été à Ems? J'espère que ce n'est que pour vous amuser et que vous n'en avez pas besoin. Adieu, faites mes bien sincères compliments au roi et croyez-moi sans cesse avec le plus tendre attachement votre bon père.

Stuttgart. 31. März 1811.

Ma très chère fille, je suis bien charmé de voir par votre lettre que, si vous allez à Ems, ce n'est que pour une cause pour laquelle je fais bien des voeux. On me mande de Paris que le roi et vous venez d'être invités pour le baptême du roi de Rome et les relevailles de l'impératrice; vous aurez bien des fatigues, car l'on s'attend à des fêtes sans nombre. L'empereur m'a annoncé cet heureux événement d'une manière très aimable, et j'ai envoyé le grand écuyer comte de Goerlitz pour lui faire mes compliments. Nous sommes tous ici enrhumés et souffrants; la reine l'est extrêmement; une humeur rhumatique s'est jetée sur ses mains, où il s'est formé des abcès, qui lui causent des douleurs extrêmes et l'empêchent de rien faire. Elle me charge de vous faire ses compliments et ses excuses de ce qu'elle ne peut vous écrire. Le duc Louis a quitté Varsovie le 18 mars et sera dans ce pays vers le

10 d'avril. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

P. S. Mes compliments les plus empressés au roi.

Stuttgart, 24. April 1811.

Ma très chère fille, les dévotions amenées par les fêtes que nous venons de célébrer, beaucoup de courses à la campagne, que le beau printemps que nous avons a favorisées, sont les raisons qui cette fois ont retardé ma correspondance; votre dernière lettre m'annonce que vous allez passer quelques semaines à la campagne et je vous en félicite. Depuis quinze jours je serais à Louisbourg, si quelques affaires et la santé de la reine ne me retenaient ici. Elle est toujours souffrante; ses mains sont couvertes d'ulcères, qui l'empêchent de s'en servir et de paraître dans le monde; cependant depuis quelques jours elle va mieux; elle me charge de mille tendresses pour vous et de ses excuses, si elle ne peut répondre à vos lettres. La santé de la duchesse Louis n'est pas bonne; les circonstances malheureuses où elle se trouve, un séjour de quelques jours à Kirchheim ont ramené sa toux, dont depuis près d'un an elle n'éprouvait plus rien; cependant le médecin m'assure qu'il y a du mieux dans son état et que, si elle peut retrouver la tranquillité de l'âme, sa santé se remettra bientôt. Si vous, ma chère fille, n'avez aucune nouvelle, comment moi, qui ne cherche qu'à me faire oublier, en aurais-je? L'empereur m'écrit depuis quelque temps assez souvent et beaucoup de politique, mais je n'en suis pas plus instruit pour tout cela; en attendant je crois et fort au maintien de la

tranquillité. Monsieur le baron Serra, envoyé de France, vient d'arriver et aura son audience demain. Adieu, ma chère fille, mes compliments au roi, croyez-moi sans cesse avec la plus tendre amitié votre bon père.

Ludwigsburg, 14. Mai 1811.

Ma très chère fille, j'ai été charmé de vous savoir bien portante par votre lettre du premier de ce mois: la mienne du 3 vous aura appris que nous voilà tout établis à Louisbourg, où la santé de la reine se remet visiblement; ses mains vont si bien qu'elle aura pu vous écrire et qu'elle dessine tous les jours. La convalescence de la duchesse Louis va bien lentement. Je suis fort occupé en ce moment de mes revues: après les avoir finies ici, je compte aller à Ulm, que je n'ai pas encore vu depuis qu'il est à moi. On ne parle à Paris que des fêtes qui s'y préparent et qui seront, dit-on, très brillantes. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Ludwigsburg, 6. Juni 1811.

Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre par laquelle vous m'annoncez votre heureuse arrivée à Ems; je désire que les eaux vous fassent du bien et que vous en voyiez réalisés les effets que vous en attendez. Nous avons ici des chaleurs insupportables, qui ont été interrompues dernièrement par un violent ouragan, qui a causé un dommage considérable dans mes jardins et parcs. La santé de la reine va très bien, ainsi qu'elle vous en aura sans doute avertie elle-même. Celle de la duchesse Louis se remet peu à peu; elle est allée hier à Kirchheim avec ses enfants, pour y passer

quelques jours; cette digne et respectable femme est bien à plaindre. Adieu, ma chère fille, croyez sans cesse à la tendre amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 26. Juli 1811.

Ma très chère fille, de retour depuis hier d'une course de trois semaines, que j'ai faite dans les différentes provinces du pays, j'ai reçu pendant ce temps vos deux chères lettres d'Ems et vous en remercie bien tendrement. Votre frère paraît fort bien portant; je l'ai vu à Ulm; il m'a donné sur votre santé de bien bonnes nouvelles, qui m'ont fait grand plaisir. J'ai trouvé ici tout le monde bien portant, excepté la duchesse Louis, qui, quoique mieux, n'est pas encore entièrement remise d'une rechute de toux convulsive qu'elle a eue; cette pauvre femme finira par succomber à ses chagrins, si on ne la ménage pas. La princesse royale est de retour depuis quatre jours; elle est bien heureuse d'avoir revu sa famille. La princesse Paul est à Teinach, dont elle se trouve à merveille; elle en avait grand besoin. Adieu, ma chère enfant, il me paraît que tout est tranquille et que nous pourrons jouir encore pendant quelque temps d'un repos dont nous avons bien besoin. Je suis sans cesse avec le plus tendre attachement votre bon père.

P. S. Mes amitiés au roi, la reine vous embrasse.

Ludwigsburg, 24. August 1811.

Ma très chère fille, j'ai été enchanté de voir par votre lettre du 15 de ce mois, qui ne m'est parvenue qu'hier, que vous êtes bien portante, de retour de votre voyage, et que l'accident du Brocken n'a pas eu de

suites fâcheuses. Nous sommes ici tous en bonne santé, quoique la reine soit toujours très affectée de l'état du roi son père, qui devrait depuis longtemps avoir succombé à ses maux. Celle-ci vous parviendra par un courrier que j'envoie à mon frère le duc Eugène, pour lui demander son consentement pour le mariage de sa fille[1]) avec le prince Auguste de Hohenlohe-Oehringen. Ce parti n'est pas fort brillant, mais la princesse avance en âge et a besoin de changer d'état; au reste je vous prie, ma chère fille, de n'en pas parler encore, la chose devant rester un secret jusqu'à la réponse du père. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis à jamais votre bon et tendre père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ma très chère fille, nous avons célébré dimanche passé les fiançailles de la princesse Louise et elle s'empresse de vous l'annoncer dans l'incluse. Je crois qu'il dépendra fort d'elle d'être heureuse avec le prince Auguste de Hohenlohe, qui est un très bon enfant et se trouve au comble de ses voeux. Ce n'est pas un mariage brillant, mais enfin c'est un mari et ils sont rares. Je vous félicite, ma chère fille, du plaisir que vous avez d'avoir madame votre belle-soeur chez vous; elle vous est fort attachée. L'on parle beaucoup d'un voyage de l'empereur à Amsterdam et à Hambourg, mais le terme n'en est pas fixé encore. Le 28, nous avons la noce; le 29, nous fêtons le jour de la reine, mais

Ludwigsburg, 20. Sept. 1811.

---

[1]) Prinzessin Louise von Württemberg, geboren 1789, gestorben 1853. Vergl. oben S. 37.

sans elle, désirant ne pas y assister à cause de l'état du roi son père. Le 30 septembre, je rentre à la ville pour commencer mes chasses. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis de tout mon coeur votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ludwigsburg, 29. Sept. 1811.

Ma très chère fille, hier nous avons célébré la noce de la princesse Louise, et cette nuit votre estafette est arrivée; on me l'a remise ce matin à mon réveil et j'ai tout de suite fait remettre l'incluse. Nous venons d'un déjeuner chez la reine, où les nouveaux mariés ont paru; ils partent demain pour Oehringen, où il y aura tous les Hohenlohe du monde réunis. Je suis enchanté de vous savoir bien portante. L'empereur est parti le 19, on dit son voyage de 6 semaines. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse bien tendrement votre bon père.

Stuttgart, 3. Nov. 1811.

Ma très chère fille, hier, au moment où je prenais la plume pour vous exprimer mes inquiétudes sur votre incommodité, dont j'avais eu connaissance, j'ai reçu votre lettre, par laquelle vous me mandez votre convalescence, dont j'ai été infiniment charmé. La saison très extraordinaire que nous avons amène facilement ces refroidissements; rien ne ressemble à ce mois de novembre; je vous écris de mon balcon et, jusqu'à cinq heures du soir, les fenêtres ouvertes; mais je vous engage à ne pas faire de même, car votre climat n'est pas aussi doux que le nôtre. Je suis comme vous sans nouvelles, mon ministre à Paris ayant profité de

l'absence de l'empereur pour faire un voyage d'affaires; nous savons les voyageurs le 25 octobre à Rotterdam et le 1 novembre à Wesel; le passage à Mayence me paraît incertain, du moins dès Francfort on n'en parle pas. Au reste j'ai tout lieu de croire que, pour le moment, tout est fort tranquille, quoique l'on se plaise à soutenir le contraire en beaucoup d'endroits. Hier nous avons eu une grande chasse pour la St.-Hubert, où vos frères et le duc Guillaume ont assisté. La santé de la reine est toujours à peu près la même; elle est absolument sans nouvelles de sa famille. Adieu, ma chère enfant, mes compliments au roi. Croyez-moi sans cesse avec la plus tendre amitié votre bon père.

P. S. La duchesse Louis est avec tous ses enfants à Kirchheim, d'où elle revient demain. Sa santé est bonne.

Stuttgart, 15. Nov. 1811.

Ma très chère fille, j'ai reçu le 8 votre première et le 12 votre seconde lettre avec la boîte à portrait qui y était jointe. Recevez mes tendres remerciements pour votre souvenir à l'occasion de ma fête, et pour le charmant cadeau qui me retrace les traits de ma chère fille, quoique je ne sois pas entièrement content du peintre, qui ne vous a pas flattée. Je suis enchanté de vous savoir entièrement rétablie de votre rhume. Ici tout le monde tousse et se plaint de rhumatismes; ma goutte me traite assez honnêtement cette année et je ne m'en ressens presque pas; j'ai été passer l'anniversaire de ma naissance à Koenigsbronn, où j'ai fait une très belle chasse, mais depuis, les pluies

continuelles et le mauvais temps nous renferment. La reine souffre toujours beaucoup de son sein, qui est si prodigieusement gonflé que depuis plusieurs mois elle ne peut plus s'habiller. La duchesse Louis est physiquement assez bien, mais la pauvre femme souffre beaucoup dans son intérieur. D'après mes nouvelles de Paris, l'empereur a dû y être le 10 au soir, j'entends à St. Cloud; tous les bruits ridicules se trouvent par là anéantis et je me flatte toujours encore de voir la tranquillité se soutenir. Je vous prie, ma chère fille, de remercier le roi votre époux de son souvenir, de lui faire mes compliments sur sa santé et de l'assurer des voeux que je fais pour son bonheur. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Schorndorf, 26. Nov. 1811.

Ma très chère fille, j'apprends en ce moment la triste nouvelle de l'accident affreux[1]) que vous avez éprouvé et ne perds pas un moment pour vous témoigner combien j'y suis sensible et combien je bénis Dieu de vous savoir à l'abri de suites fâcheuses pour votre santé; je vous prie d'exprimer au roi toute la part que je prends à ses pertes. Veuillez me donner bientôt de vos nouvelles pour me rassurer entièrement. Jusque là tous mes plus tendres voeux vous accompagnent et vous assurent de l'amitié de votre bon père.

---

[1]) Über die grosse Feuersbrunst, welche im Schlosse zu Cassel in der Nacht vom 23. auf den 24. November 1811 ausbrach, siehe Bd. II, S. 4 u. ff.

Ma très chère fille, j'ai mille grâces à vous rendre de l'empressement que vous avez mis à me rassurer, dès le lendemain de l'horrible accident, sur votre santé et celle du roi. Vous aurez vu que, dès que j'en ai été instruit, je n'ai pas perdu un moment pour vous témoigner le tendre et vif intérêt que j'y ai pris; quelque grandes et immenses que soient les pertes, j'avoue que de vous savoir une troisième fois sauvée du danger m'a consolé; le reste, quelque pénible que cela soit, peut se réparer. De grâce, prenez bien garde pour la suite, car on dirait que vous êtes prédestinée à être exposée au feu. Ici tout le monde a été bien affligé de tout ce que vous avez souffert et du danger auquel le roi a été exposé. Si, dans les réparations, bâtisses et autres arrangements que ce funeste accident vous obligera de faire, je puis vous être de quelque secours, assurez le roi que je m'empresserai d'y concourir. Nous avons ici beaucoup d'artistes et ouvriers habiles et qui travaillent à meilleur marché qu'à Paris; malheureusement Thouret est depuis trois mois sur le grabat et d'une maladie dont probablement il ne relèvera pas, ce qui me contrarie beaucoup dans la restauration que je fais faire à la grande salle de spectacle. Adieu, ma chère enfant, soyez bien convaincue du tendre intérêt que je prends à tout ce qui vous regarde et des sentiments avec lesquels je suis, ma très chère fille, votre bon père. Stuttgart, 27. Nov. 1811.

Ma très chère fille, je suis charmé de voir par votre lettre du 16 que vous vous portez bien et que vous êtes tranquillement établie dans votre nouveau domicile; les papiers nous disent que le roi va faire Stuttgart, 26. Dez. 1811.

rebâtir le château de Cassel au même endroit où était l'ancien; c'est une grande entreprise. La princesse Marie [1]) a été confirmée dimanche passé et lundi la duchesse et ses quatre filles sont parties pour Kirchheim. Je ne vous cache pas, ma chère fille, que je l'ai vue partir non sans inquiétudes pour son bonheur, sa santé et l'éducation des princesses, mais je n'ai pu m'y opposer, la duchesse croyant devoir remplir par là un devoir; vous êtes bien convaincue que de près comme de loin elle a en moi un ami sincère. Il part pour vous aujourd'hui, ma chère fille, un paquet contenant les prémices de ma nouvelle fabrique de porcelaine, qui va bien. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis à jamais votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 26. Jan. 1812.

Ma très chère fille, un érésipèle goutteux et, à la suite, un gros rhume m'ont retenu dans mon lit pendant plusieurs jours et depuis quinze jours dans ma chambre, ce qui m'a empêché de vous donner plus tôt de mes nouvelles et de répondre à votre lettre du 18 de ce mois, mais enfin me voilà remis et je ferai aujourd'hui ma première sortie et assisterai ce soir à l'inauguration de notre nouvelle salle de spectacle, qui est l'ancienne maison d'opéra, dont l'intérieur a été changé d'une manière fort avantageuse; on prétend qu'elle ressemble à la salle de l'Odéon à Paris. La

---

[1]) Prinzessin Marie Dorothee von Württemberg, als älteste Tochter des Herzogs Louis geboren den 1. November 1797, vermählt 1819 mit Joseph, Erzherzog von Österreich und Palatin von Ungarn, gestorben 1855.

duchesse Louis se porte bien, mon frère le duc Guillaume a été la voir avant-hier et l'a trouvée bien portante; elle viendra passer ici les derniers jours du carnaval. J'espère, ma chère fille, que vous jouissez d'une bonne santé et que le froid excessif que nous avons depuis quelques jours ne vous fait pas de mal. Mes compliments au roi et croyez-moi sans cesse votre bon père.

Ma très chère fille, je viens de recevoir votre lettre du 26 janvier et suis charmé de pouvoir vous tranquilliser entièrement sur ma santé; cette attaque a été beaucoup moins considérable que toutes les précédentes et je n'ai été retenu chez moi plus longtemps que de coutume qu'à cause d'un gros rhume, mais à présent tout est fini, et le beau temps que nous avons me met à même de profiter du traînage; nous avons eu avant-hier une belle course de 40 traîneaux et suivie d'un bal fort animé. Nous sommes tout comme vous, ma chère fille, dans l'incertitude sur notre avenir; des informations reçues et les démarches de mes voisins paraissent le représenter sous un aspect inquiétant. Pour moi, qui, pour le bonheur de mon pays, désire et dois désirer la paix, j'en suis vivement affecté, mais en même temps prêt à tout événement. Je ne vous cache pas, ma chère fille, que, si la tranquillité devait être troublée et que le roi votre époux y prît part personnellement, votre situation me peinerait; si des déterminations supérieures ne disposent pas de vous, ma chère enfant, vous vous rappellerez que vous avez un tendre père, qui sera charmé de vous rece-

Stuttgart. 2. Febr. 1812.

voir à bras ouverts et de vous voir jouir chez lui d'une tranquillité que peut-être Cassel ne vous donnerait pas; vous me direz vos idées là-dessus. Adieu, ma chère enfant, je suis sans cesse votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 10. Febr. 1812.

Ma très chère fille, vous connaissez assez mon tendre attachement pour savoir qu'il ne faut pas d'époque particulière pour vous souhaiter tout le bonheur imaginable, mais l'anniversaire de votre naissance est trop cher à mon coeur pour ne pas vous réitérer à cette occasion combien je vous aime et désire vous voir sans cesse heureuse et contente. Les circonstances du moment donnent à ces voeux un bien plus grand degré de ferveur; que Dieu vous bénisse et vous conserve, c'est le but des prières que je lui adresse tous les jours. Je vous écrirai sous peu sur nos nouvelles. Monsieur de Gemmingen vous remettra des vases faits à Louisbourg, qui vous prouveront les progrès de notre fabrique. Mes compliments et félicitations au roi; croyez-moi sans cesse, ma chère fille, votre bon père.

Stuttgart, 16. Febr. 1812.

Ma très chère fille, nous sommes ici en pleine activité; une lettre de l'empereur, tout en nous laissant le plus grand espoir de paix, exige le rassemblement du contingent; vous savez déjà que le prince royal le commandera, de quoi j'ai prévenu l'empereur; je n'ai pas encore de réponse. Le prince Adam l'accompagne comme volontaire; pourquoi vous cacherais-je combien cette cruelle guerre m'attriste et m'affecte; à peine commençait-on à travailler pour réparer les maux des

guerres précédentes, à peine osait-on se livrer à l'espoir de soulager le fardeau qui pesait sur nos pauvres sujets, qu'une nouvelle explosion va rouvrir toutes nos plaies, augmenter encore la misère publique et exiger les sacrifices les plus pénibles, surtout puisqu'il est à prévoir que, quelque assurés que puissent être les succès, les résultats seront nuls pour nous. A mon âge on sent vivement l'espoir perdu de travailler au bonheur de son peuple. Vous savez sans doute déjà, ma chère fille, que le traité d'alliance avec le roi de Prusse est conclu et qu'il fournira 40 mille hommes; le général Regnier est destiné à diriger ce corps. Je ne sais rien encore sur le départ de l'empereur ni sur le parti que suivra l'impératrice; ce dernier m'intéresse vivement à cause de vous, ma chère enfant; souvenez-vous de ma dernière dans tous les cas. Mes compliments au roi. Adieu, comptez sans cesse sur la tendresse de votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai partagé vivement votre chagrin sur la nouvelle que vous m'avez donnée du départ du roi votre époux, et je suis bien fâché de vous savoir restée seule à Cassel. Votre frère ne pourra pas vous voir, parce que sa feuille de route le porte sur Cobourg, d'où je doute que sa direction future soit de vos côtés, quoique cependant je n'en sache rien encore d'officiel. Les événements sont toujours couverts d'un voile impénétrable et cette fois on nous tient tous ensemble dans la plus parfaite ignorance, ce qui, je l'avoue, est pénible, lorsque l'on y voit intéressés d'une manière aussi essentielle le bonheur de ses sujets et

Stuttgart, 15. März 1812.

les intérêts de nos Etats. Ce n'est pas indiscrétion de ma part ni pour pénétrer les intentions du roi votre époux, mais par une suite bien naturelle de ma vive tendresse pour vous, ma chère fille, que je vous conjure de me faire savoir quels sont vos projets, lorsque les armées arriveront, si vous resterez à Cassel ou ce que vous ferez. Toutes les nouvelles se réunissent pour assurer que l'impératrice reste à Paris, ainsi ce ne sera pas elle que vous rejoindrez; de grâce, répondez-moi bientôt sur cet objet. Depuis quelque temps je souffre beaucoup de la goutte, sans être alité ou retenu chez moi; j'ai tous les jours des douleurs assez fortes, ce qui me fatigue infiniment. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Ludwigsburg, 18. Mai 1812.

Ma très chère fille, j'ai reçu hier soir votre lettre du 15, par laquelle vous m'annoncez votre départ pour Dresde; j'en avais été prévenu par l'impératrice, que j'ai vue à Würzbourg et qui m'avait dit qu'elle vous en avait fait la proposition. Je désire que vous fassiez votre voyage heureusement et que la fatigue des mauvais chemins n'altère pas votre santé; la reine, très sensible à votre souvenir, me charge de ses tendres amitiés. Je sais la duchessse Louis bien portante, mais il y a longtemps que je ne l'ai vue, depuis que nous habitons Louisbourg; d'ailleurs tout le monde de ma famille se porte bien et vous fait ses compliments. Je suis bien sincèrement, ma très chère fille, votre bon père.

Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre du 22 et celle du 31 mai de Dresde, et dans ce moment j'apprends votre heureux retour à Cassel, dont je vous fais mes tendres compliments et de la satisfaction que vous avez éprouvée dans ce voyage. Nous sommes dans l'attente de grands événements qui se préparent; mon fils aura vu sans doute l'empereur à son passage par Thorn, où il est depuis le 29; c'est la dernière fois que j'ai eu de ses nouvelles. La duchesse Louis est venue nous voir et a passé deux jours avec nous; elle est très bien portante et jamais je ne l'ai vue mieux. La princesse Paul est enceinte de deux mois; ses enfants sont ici, parce que nous avons à Stouttgart des fièvres scarlatines, qui ont enlevé beaucoup d'enfants. Adieu, ma chère fille, je vous souhaite tout le bonheur imaginable et suis sans cesse votre bon père. Ludwigsburg, 9. Juni 1812.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 25 de juin que vous jouissez d'une bonne santé, malgré le mauvais temps que nous avons ici comme chez vous. Je partage votre impatience sur les nouvelles de Pologne; le grand éloignement les rend très rares, mais la déclaration de la guerre ayant eu lieu le 22, nous devons en attendre d'importantes. D'après les dernières que j'ai eues de votre frère du 14 juin, il se portait bien et les fatigues, bien loin de lui nuire, augmentaient son bien-être. La duchesse Louis se porte très bien, elle vient de temps en temps passer quelques jours avec nous; les enfants de Paul sont ici à cause des fièvres qui règnent parmi les enfants à Stouttgart; la princesse est enceinte et doit Ludwigsburg, 4. Juli 1812.

accoucher au mois de décembre; mon frère Guillaume est au Teinach avec toute sa famille. La reine me charge de ses amitiés. Croyez sans cesse à celle de votre bon père.

Ludwigsburg, 20. Juli 1812.

Ma très chère fille, un voyage dans la Haute Souabe et Friedrichshafen m'a empêché de répondre plus tôt à la lettre que vous m'avez écrite du 5 de ce mois. Dans l'intervalle, bien des événements ont eu lieu, la guerre a commencé et les marches rapides de l'empereur, autant que la retraite des Russes, ont avancé les choses à un point que l'on ne pouvait prévoir comme aussi prochain. J'ai eu avant-hier des nouvelles de votre frère, qui est excédé de fatigue par les marches journalières et prolongées, mais qui d'ailleurs se porte bien. Puissent du moins nos contrées rester tranquilles et des succès amener la paix, ce grand bienfait dont nous avons tant besoin. Je verrai demain la duchesse Louis à Esslingen, où elle viendra dîner; je suis inquiet pour ses terres de Courlande, qui doivent être en ce moment abandonnées par les Russes. Nous nous portons tous bien ici; je me flatte que vous faites de même malgré la singulière température que nous avons. Adieu, ma chère fille, je suis sans cesse votre bon père.

Ludwigsburg, 13. August 1812.

Ma très chère fille, recevez mes compliments sincères sur le retour du roi votre époux; je désirerais seulement que ce fût une cause plus agréable que sa mauvaise santé qui vous le ramenât; au reste, d'après les lettres de Varsovie, où il a passé, il est à espérer

que vous le verrez bientôt en pleine convalescence. Je voudrais, hélas, en pouvoir dire autant du prince royal votre frère, qui depuis le 18 juillet a été attaqué d'une dyssenterie affreuse; le mal est allé en augmentant jusqu'au 25, où il a été extrêmement mal, parce que, n'ayant pas voulu quitter l'armée, il suivait dans une voiture, dont le mouvement causait des douleurs très fortes. Le 25, la fièvre a diminué et mon fils a pris le parti de se rendre à Wilna, dès que ses forces extrêmement affaiblies le lui permettront. Vous jugez de mes inquiétudes et de l'empressement avec lequel j'attends des nouvelles ultérieures, que l'extrême éloignement rend très rares et très tardives. La princesse Louise est accouchée très heureusement d'un fils [1]) hier matin, ici et à Kirchheim tout le monde se porte très bien. Adieu, ma chère fille, tous mes voeux sont pour vous, vous aimant toujours comme votre bon père.

Ma très chère fille, une course faite dans le pays et une petite attaque de goutte, qui m'a retenu pendant quelques jours au lit, mais qui est presque entièrement passée, est la cause qui m'a empêché de répondre plus tôt à vos deux lettres du 14 et du 23 de ce mois. J'ai vu avec bien de l'intérêt par la première que le roi votre époux est revenu en assez bonne santé, et je vous prie de lui faire mes remerciements pour son souvenir. J'ai été pendant longtemps dans les plus Ludwigsburg, 29. August 1812.

[1]) Prinz Friedrich von Hohenlohe-Öhringen, geboren 12. August 1812, verzichtet auf das Erstgeburtsrecht 1842, zunächst zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Fürsten Hugo von Hohenlohe-Öhringen, Herzogs von Ujest.

vives inquiétudes sur mon fils le prince royal, étant resté depuis le 31 juillet jusqu'au 28 août sans nouvelles de lui; enfin hier le comte de Salm est arrivé et m'en a apporté de Wilna, où il est arrivé le 7 août en pleine convalescence, et par ce qu'il m'écrit et de l'avis des médecins, il va se remettre, mais lentement, et son état exigera de longs ménagements. Je lui envoie aujourd'hui la lettre que vous m'avez adressée pour lui. J'ai été tenir dernièrement sur les fonts le fils dont ma nièce Louise est accouchée, elle et son enfant sont très bien portants. Adieu, ma chère fille, portez-vous bien et comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 4. Sept. 1812.

Ma très chère fille, je profite du départ de monsieur Girard, qui va à Cassel, pour vous dire deux mots; Dieu merci, ma santé va mieux et je suis de nouveau sur pied depuis quelques jours; ici tout le monde se porte bien. Depuis l'arrivée du comte Salm, parti le 9 de Wilna, je n'ai pas de nouvelles de mon fils, mais ce silence me prouve que cela va bien; quoique sa convalescence soit lente, elle n'est plus douteuse. J'espère que vous vous portez bien malgré le temps horrible que nous avons, qui est comme à la fin d'octobre; aussi je doute que nos raisins mûrissent. Adieu, ma chère fille, tout à vous pour la vie. Votre bon père.

Stuttgart, 10. Okt. 1812.

Ma très chère fille, j'ai attendu pour répondre à vos deux lettres l'arrivée de votre frère, afin de pouvoir

vous en donner des nouvelles. Il est ici depuis hier soir et, Dieu merci, j'ai tout lieu d'être content de l'état où je l'ai trouvé; il ne lui reste que de la faiblesse et une maigreur considérable, quelquefois encore des retours de son mal, mais bien faiblement; tout cela exige de grands ménagements, beaucoup de tranquillité et de repos, avec lesquels on peut se flatter que tout ira bien. Il a fait son voyage fort vite, ce qui l'a fatigué un peu, mais il avait un si grand empressement de se retrouver ici que le médecin a cru devoir y céder. Il me charge de vous faire ses tendres amitiés. Nous nous portons tous bien ici, je suis à la ville depuis huit jours; la reine ne vient que le 15, parce que je compte aller demain à mes chasses de Heidenheim. Notre automne est superbe, je désire que vous l'ayez aussi beau pour pouvoir profiter plus longtemps de la campagne. Je suis sans nouvelles de mes troupes depuis la grande bataille, ainsi j'ignore encore nos pertes, sur lesquelles je m'inquiète beaucoup. Les nouvelles de Moscou font frémir; quelle perte! cela ne se peut comprendre que quand on a connu cette immense ville. Je vous embrasse bien tendrement, ma chère fille, et suis de même votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Ma très chère fille, je suis charmé de voir par votre lettre du 16 que vous jouissez d'une bonne santé. Celle de votre frère le prince royal va, Dieu merci, aussi beaucoup mieux; sa faiblesse diminue et il paraît reprendre des chairs, mais cependant son état

Stuttgart, 25. Okt. 1812.

exige encore de grands ménagements; tout ce qui affecte le moins du monde doit être évité avec soin. J'ai été faire un séjour à Heidenheim, Ulm et Blaubeuren pour mes chasses et demain je vais au Reichenberg. Enfin nous avons reçu les détails de Moscou et de la bataille de la Moskwa; ils sont bien tristes; les pertes que mes troupes ont faites sont énormes; ma cavalerie est presque détruite; beaucoup d'officiers supérieurs sont tués, vous n'en connaissez que les colonels de Palm et de Falkenstein. Dans les deux batailles de Smolensk et de la Moskwa, il y a eu 16 officiers de tués et 85 de blessés; toutes nos meilleures familles sont dans le deuil; c'est surtout mon régiment de chevau-légers qui a le plus souffert, il ne reste que deux officiers qui ne soient pas blessés, et malgré cela on se refuse à accorder quelque repos à ces pauvres gens! J'en ai écrit moi-même à l'empereur; on nous parle de négociations de paix; Dieu veuille que cela soit vrai, mais j'ai peine à le croire. Adieu, ma chère fille, que Dieu vous bénisse, c'est le voeu de votre bon père.

Stuttgart,
7. Nov. 1812.

Ma très chère fille, recevez mes bien sincères remerciements pour les voeux que vous faites pour moi à l'occasion de ma fête. Le ciel, en m'accordant une plus longue vie, vous conservera un père tendre et dont le bonheur ne sera assuré que par la continuation du vôtre. L'artiste qui a fait le buste que vous m'avez envoyé ne vous a pas flattée; il paraît avoir été plus prévoyant qu'exact imitateur, car il est possible qu'à 50 ans vous ressembliez à ce buste, mais certainement

vous ne le sauriez à l'âge que vous avez. Je souhaite que le roi ait pour la St. Hubert une aussi belle chasse que celle que nous avons eue ce jour; il y avait beaucoup d'étrangers, qui ont été étonnés de voir 80 sangliers morts sur la place. Demain je vais à Bebenhausen, où il y aura lundi une grande chasse, où l'on nous promet bien plus de victimes encore. La duchesse Louis a été sérieusement incommodée ces jours d'une forte fièvre, causée par un refroidissement, mais elle va mieux et viendra nous voir la semaine prochaine. Adieu, ma très chère fille, croyez-moi sans cesse avec les plus sincères amitiés votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 6. Dez. 1812.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par vos lettres la continuation de votre bonne santé; ici tout le monde se porte bien et, Dieu merci, votre frère aîné reprend ses forces et a pu reparaître en public. La reine, sans être malade, est toujours hors d'état de paraître à cause de la difficulté de s'habiller. La duchesse Louis a passé quelques jours avec nous; c'est toujours une grande privation pour moi que son éloignement. D'après mes dernières nouvelles, nous devons nous attendre encore à de grands événements; puissent-ils amener la paix, c'est le désir de l'humanité! Adieu, ma chère fille, croyez-moi sans cesse votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 20. Dez. 1812.

Ma très chère fille, le baron de Gemmingen m'a remis la lettre dont vous l'avez chargé, et hier j'ai

reçu celle du 13; je suis charmé de vous savoir bien portante. Nous avons ici également un hiver très rigoureux, mais il n'influe nullement sur ma santé, qui, Dieu merci, est aussi bonne que possible. La reine souffre toujours de son sein et de fluxions; le reste de la famille se porte au mieux; nous attendons les couches de ma belle-fille vers le 15 janvier. Vous savez sans doute le voyage de l'empereur, il a passé le 14 à Dresde et le 17 à Francfort, de sorte qu'il sera aujourd'hui à Paris. Personne ne l'a connu et son incognito a été parfaitement gardé. Adieu, ma chère fille, je suis sans cesse avec la plus tendre amitié votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

zu Band II, Kapitel X, Seite 41 bis 78.

10. Januar bis 8. Juli 1813.

Stuttgart. 10. Jan. 1813.

Ma très chère fille, votre tendresse pour moi vous fera apprendre avec intérêt que le ciel m'a préservé d'un grand danger, que j'ai couru par un attentat des plus cruels contre ma vie, dont vous trouverez les détails dans la pièce ci-jointe. J'en suis profondément affligé, parce que je suis convaincu que je n'ai rien fait pour mériter un procédé pareil, aussi suis-je persuadé que l'auteur n'est pas un Württembergeois, mais quelque étranger. Jusqu'à présent il n'y a encore que de légers indices pour découvrir le coupable, mais l'on n'est pas sans espérance à ce sujet. J'ai reçu en cette occasion des témoignages d'affection, qui m'ont touché et qui doivent me consoler; réjouissez-vous avec moi, ma chère fille, de ce que la divine providence m'a

préservé et croyez qu'elle vous a conservé un bon et tendre père.

Stuttgart, 19. Jan. 1813.

Ma très chère fille, j'ai été bien touché du tendre intérêt que vous m'avez témoigné à l'occasion de l'événement dont je vous ai fait part. Jusqu'à présent toutes les recherches ont été infructueuses et n'ont servi qu'à détourner les soupçons des habitants de ce pays, mais sans donner de justes renseignements sur l'auteur. Les témoignages d'intérêt et d'affection que mes sujets m'ont donnés en cette occasion me consolent et diminuent la fâcheuse impression que j'ai dû éprouver. La duchesse Louis, qui a le plaisir dans ce moment de voir près d'elle le prince Adam, m'a envoyé l'incluse pour vous la faire parvenir. Adieu, ma très chère fille, je vous embrasse tendrement et suis de même votre bon père.

Stuttgart, 24. Jan. 1813.

Ma très chère fille, je m'empresse de vous annoncer que la princesse Paul ma belle-fille est accouchée cette nuit à $^3/_4$ pour une heure d'un fils, qui, ainsi que la mère, se porte au mieux; c'est un superbe enfant, plus fort qu'aucun de ceux qu'elle a encore eus; nous le baptiserons d'aujourd'hui en huit et il sera nommé Frédéric Auguste Eberhard [1]). Je vous prie d'en être marraine et vous embrasse tendrement, étant sans cesse votre bon père.

---

[1]) Prinz August von Württemberg, geboren 24. Januar 1813, gestorben 12. Januar 1885. (Infolge eines Druckfehlers ist in Bd. II, S. 64 der 14. anstatt: der 24. Januar als Geburtstag des Prinzen unrichtig angegeben.)

Ma très chère fille, je reçois en cet instant votre lettre du 23, qui, comme vous voyez, a été extrêmement longtemps en chemin et m'est parvenue dans un état qui prouvait l'indiscrétion des postes. Il me semble que l'expérience aurait dû convaincre les curieux que rien ne peut les intéresser dans une correspondance entre le père et la fille. Je ne puis encore, ma chère fille, vous dire quoi que ce soit sur les auteurs de l'attentat dont je devais être la victime; le manque d'effet de la prime de 1 000 ducats et de l'impunité promise à celui qui le dénoncerait ou se dénoncerait lui-même, paraît prouver que ce n'est pas l'argent qui leur manque. Rien jusqu'à présent ne paraît indiquer la vraisemblance de la paix; du moins les dernières communications que j'ai reçues de l'empereur lui-même, datées du 19 janvier, prouvaient ses intentions très décidées de continuer la guerre. Voilà les seules nouvelles que nous ayons, excepté celles de Berlin et de Dresde, que vous avez avant nous. Le peu d'officiers qui reviennent, j'en ai perdu 205 sur 378, sont dans un état qui les met presque tous aux invalides; il ne reste au moment présent, pour ne pas se laisser aller au désespoir, qu'à s'endurcir et à ne pas même se permettre de réflexions. J'ai perdu 14 000 hommes, 4 000 chevaux, toute mon artillerie de 32 pièces et tout le matériel de mon armée; c'est ce qu'il est impossible de remplacer, non plus que les officiers. Adieu, ma chère enfant, comptez sur moi dans toutes les circonstances, comme sur votre bon et tendre père.

Ludwigsburg, 29. Jan. 1813.

P. S. Mes compliments au roi. Je suis bien fâché du motif de votre silence; ménagez-vous par

le cruel hiver que nous avons, dont je me tire au reste fort bien.

Stuttgart, 29. Jan. 1813.

Ma très chère fille, je vous fais mes tendres remerciements pour vos voeux à l'occasion de la nouvelle année et les réciproque bien sincèrement, en vous souhaitant tout le bonheur et la prospérité possibles, et surtout une meilleure année que celle que nous venons de finir et qui a été marquée pour nous par des malheurs inouïs. J'ai perdu un corps d'armée de près de 14000 hommes, dont il ne me reste que quelques officiers malades et presque tous invalides, pas un canon, pas un cheval; il n'y a que Dieu seul qui puisse réparer des pertes pareilles. Toutes les familles de mon pays, les plus considérables comme les communes, pleurent un fils, un frère ou un père; la désolation est partout. Le prince Adam s'est sauvé par miracle et revient ces jours-ci; le baron de Gemmingen, qui aura l'honneur de vous remettre celle-ci et que j'ai nommé grand dresseur à Öhringen, m'a demandé la permission de rester encore à Cassel quelque temps pour arranger ses affaires. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

P. S. Mes compliments au roi.

Stuttgart, 13. Febr. 1813.

Ma très chère fille, je viens de recevoir votre lettre du 1 février avec la charmante bourse qui y était jointe, dont je vous remercie bien tendrement. Je n'ai pu me refuser à la faire voir aux connais-

sances, et elle n'a pas été vue sans quelque envie, et dussiez-vous m'en vouloir, je conviens que j'ai eu quelques moments de doute qu'elle fût l'ouvrage de vos mains, mais j'ai été mieux avisé depuis; c'est la plus jolie chose qu'on puisse voir; la première fois que la duchesse Louis viendra ici, je l'obligerai à reconnaître votre supériorité de travail. Malgré le dégel et le temps mou, tout le monde se porte bien; le petit Auguste augmente à ravir; on a été obligé de lui donner une nourrice, la princesse n'ayant pas assez de lait, ce qu'on ne conçoit pas quand on la voit, tellement elle a bonne mine. La princesse Louise va mieux, mais sa maladie a pris une autre tournure; ce sont à présent des crampes hystériques des plus fortes, qui reviennent tous les jours à la même heure. On la transportera ici dès que son état le permettra. Adieu, ma très chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis de même votre bon et tendre père.

Stuttgart, 14. Febr. 1813.

Ma très chère fille, recevez mes tendres compliments pour le jour de votre fête, qui me rappelle la naissance d'une fille chérie, pour le bonheur de laquelle je fais les voeux les plus sincères; puissiez-vous jouir d'une félicité non interrompue! comptez sans cesse sur ma tendre amitié! J'ai chargé le baron de Gremp de vous remettre un produit de la fabrique de Louisbourg, où vous trouverez les portraits des personnes de votre famille; les enfants sont très ressemblants; mon portrait est singulièrement rajeuni, malgré tout ce que j'ai pu faire. Adieu, ma chère fille, je vous embrasse tendrement et suis sans cesse votre bon père.

Stuttgart, 10. März 1813.

Ma très chère fille, je reçois en ce moment votre lettre du 8, qui m'annonce votre prochain départ pour Paris; puissiez-vous y arriver en bonne santé et y jouir d'une tranquillité que votre séjour à Cassel dans ces moments ne pourrait guère vous assurer! Je ne vous parle pas des circonstances actuelles, trop heureux, si nous n'avons à nous occuper que de ceux qui nous sont chers. Ma santé est bonne, celle de la reine est toujours affectée par des crampes extrêmement fortes. La duchesse Louis nous a quittés avant-hier, après avoir passé quelques jours avec nous; je lui ai fait passer tout de suite votre lettre. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse bien tendrement et suis de même votre bon père.

Stuttgart, 26. März 1813.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 17, que le comte de Wintzingerode m'a envoyée, que vous êtes heureusement arrivée, sans bue votre santé ait été altérée par le voyage; une lettre plus récente m'annonce que vous vous trouvez à Trianon, d'où apparemment vous irez à Paris. Le séjour de Compiègne dans cette saison serait un peu triste, car rien ne nous annonce encore l'approche du printemps; nous avons une température affreuse, qui influe beaucoup sur la santé; heureusement la mienne ne s'en ressent pas. La reine, mes fils et leurs épouses me chargent de mille compliments; les enfants de Paul prospèrent au mieux, Fritz est charmant et Auguste est gras et gros. La princesse Louise, qui sort d'une maladie grave, par laquelle ses jours ont été menacés, est ici depuis cinq ou six jours pour profiter de nos

médecins et des bains; on craint qu'il ne lui faille bien du temps pour se remettre. Adieu, ma chère enfant, je désire de tout mon coeur que vous soyez aussi heureuse qu'on peut l'être dans ces temps, c'est le voeu de votre bon et tendre père.

Stuttgart, 8. April 1813.

Ma très chère fille, vous aurez sans doute appris la mort de votre grand'mère, la duchesse de Brunswick, que nous regrettons beaucoup à cause de ses bonnes qualités. Je vous remercie de votre lettre du 25 mars, que le comte de Wintzingerode m'a envoyée et par laquelle je vois que vous avez changé d'habitation; celle de Meudon doit être sans contredit plus agréable. Nous avons le projet d'aller lundi 12 à Louisbourg, si les circonstances nous le permettent, ce qui est encore bien incertain. Je n'ose ici vous en dire davantage, mais le comte de Wintzingerode pourra vous l'expliquer. Nous nous portons tous bien; la duchesse Louis était ici hier, venant de Heilbronn, où elle s'était donné un rendez-vous avec sa soeur, la princesse de Reuss. Adieu, ma chère enfant, Dieu vous bénisse et vous conserve; croyez toujours à la tendre amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 24. Mai 1813.

Ma très chère fille, une absence de plusieurs jours pour faire la revue de mes troupes m'a empêché de répondre plus tôt aux lettres que vous m'avez adressées. J'ai été bien charmé d'y voir le bon état de votre santé et que vous êtes plus tranquille sur le sort de la Westphalie, que les succès de l'empereur ont assuré; ce bonheur, qui ne l'a presque abandonné dans aucune

circonstance, s'est bien stigmatisé (?) encore au moment présent. Ici tout le monde se porte bien, la duchesse Louis a eu le plaisir de voir ici sa soeur la princesse d'Anhalt avec ses filles; j'étais absent, ainsi je n'ai pas fait leur connaissance; on les dit fort jolies. Avant-hier on a vacciné le petit Auguste, qui devient gros et gras. Adieu, ma chère enfant, comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Ludwigsburg, 14. Juni 1813.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 6 juin que vous êtes revenue bien portante de votre voyage et que les eaux que vous allez prendre ne sont que de précaution. Vous aurez été aussi contente que nous tous de la conclusion de l'armistice, puisqu'il peut être regardé comme le précurseur de la paix. Je me flatte que vous reprendrez bientôt le chemin de Cassel, où vous devez bien désirer d'être de retour. Mon fils Paul et sa femme partent aujourd'hui pour Hildbourghausen, afin d'assister au mariage de la cadette des princesses avec le neveu de la duchesse Louis[1]), qui est un charmant jeune homme. Je vais souvent cet été passer quelques jours à Freudenthal, qui est une campagne bien agréable, tout à fait champêtre et sans prétention. La reine me charge de ses compliments et j'y joins l'assurance de la tendre amitié avec laquelle je suis, ma très chère fille, votre bon père.

Ludwigsburg, 21. Juni 1813.

Ma très chère fille, je suis fâché que vous ayez pris de l'inquiétude au sujet de l'accident que j'ai eu

---

[1]) Zu vergl. Bd. II, S. 75 Anm.

dernièrement; si je ne vous en ai pas parlé, c'est qu'il n'a eu aucune suite et que j'ai continué le même jour à suivre mon train de vie ordinaire; je n'ai pas même eu une tache bleue. Le comte Wintzingerode me mande que vous avez raccourci votre voyage de Morfontaine et que vous voilà de retour à Meudon; je vous croyais prête à faire le voyage de Cassel, où la tranquillité est rétablie. La duchesse Louis va prendre les eaux d'Egra en Bohême; je suppose qu'elle ira voir les deux grandes-duchesses de Weimar et d'Oldenbourg, qui sont à Toeplitz, lequel est bien près de là. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis bien sincèrement votre bon père.

Ludwigsburg, 8. Juli 1813.

Ma très chère fille, j'ai reçu votre lettre du premier de ce mois et j'ai été bien charmé d'y voir que vous jouissez d'une bonne santé, mais fâché de ce que vous ne pouvez me dire encore rien de positif sur votre retour à Cassel, que j'espère pourtant n'être plus éloigné, vu que le roi de Westphalie a quitté Dresde le trois de ce mois et que nous avons la certitude de voir le congrès s'assembler le 8 à Prague; en bon et tendre père, je vous dois, ma chère fille, le conseil de chercher à insister le plus possible sur votre retour à Cassel, aucun motif de crainte ne pouvant plus vous en éloigner. La duchesse Louis a abandonné son projet de voyage aux eaux, parce que les grandes-duchesses ne resteront pas à Toeplitz mais vont à Baden près Vienne. Ici tout le monde se porte bien et me charge de tendres amitiés pour vous. Adieu, ma chère enfant, croyez-moi sans cesse votre bon père.

Briefe Friedrichs an Katharina.

Aus dem Napoleonschen Hausarchive.

Nachtrag

12. Sept. 1813 bis 10. März 1814.

zu Band II, Kapitel XI, Seite 79 bis 97.

Ludwigsburg, 12. Sept. 1813.

Ma très chère fille, j'ai été bien charmé de voir par votre lettre du 30 août, que j'ai reçue avant-hier, que vous vous portez bien; je puis vous en dire autant sur tous ceux qui vous intéressent ici, malgré la triste saison que nous avons qui ressemble à l'hiver; j'ai eu du feu pendant presque toute la canicule. Il me serait difficile de vous rien dire sur le prince Paul et sa femme; des bruits vagues les disent à Pétersbourg; ce que je sais, c'est que l'empereur Alexandre s'est expliqué vis-à-vis de la princesse de Taxis, qui l'a vu à Prague et qui l'a écrit à sa soeur, la duchesse de Hildbourghausen, d'une manière très favorable à l'égard de la princesse. On prétend que la princesse a eu le cordon de Ste. Catherine et 30 mille roubles de pension. Les enfants du prince Paul se portent au

mieux et sont charmants; Auguste est l'enfant le plus fort et le plus robuste que j'aie jamais vu; il a fait ses premières dents sans qu'on s'en soit aperçu. Adieu, ma chère fille, comptez sans cesse sur la tendre amitié de votre bon père.

Stuttgart, 25. Sept. 1813.

Ma très chère fille, dans des moments pareils à ceux où nous vivons, il est bien consolant d'avoir du moins de bonnes nouvelles de ceux qui nous sont chers. J'ai reçu avec un double plaisir celles que vous me donnez dans votre dernière sur votre santé, malgré le froid et la solitude de Meudon; je ne sais pourquoi les papiers publics se sont amusés à me faire aller à Friedrichshafen; le fait est qu'à l'exception de quelques courses à Stouttgart et à Freudenthal je n'ai pas bougé de tout l'été de Louisbourg et que, depuis quatre semaines, cela n'était même guère possible; au contraire, la multiplicité des affaires et les circonstances m'ont engagé à rentrer à la ville plus tôt que de coutume; la reine y revient également lundi prochain 27 sept. Tout le monde se porte bien, surtout mes petits-enfants, qui demeurent avec moi. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse et suis sans cesse votre bon père.

Stuttgart, 2. Okt. 1813.

Ma très chère fille, je vous rendrais difficilement à quel point je partage vivement les peines que vous devrez éprouver, lorsque vous aurez appris les tristes nouvelles de Cassel qui nous sont parvenues hier; du moins serez-vous rassurée sur le sort du roi, qui, à ce que l'on m'assure, a pu s'éloigner assez à temps pour

n'être pas pris. Comptez, ma chère enfant, dans ces pénibles circonstances sur votre père, qui fera tout ce que vous pouvez désirer pour chercher à diminuer vos chagrins autant que notre position critique le permet. La crise est terrible et doit l'être pour vous d'autant plus que sûrement vous n'avez pas été instruite de tout ce qui devait la faire prévoir. La reine et toute ma famille partagent vivement vos chagrins et me chargent de vous en assurer. Vous ne vous méprenez sûrement pas sur les motifs qui raccourcissent ma lettre, et comptez sans cesse sur la tendresse de votre bon père.

(Sans date.) Ma très chère fille, le chambellan de Bothmer, qui est revenu avant-hier de Paris, m'a remis vos deux lettres du 26 septembre et du 4 octobre; je suis bien charmé d'y avoir trouvé le bon état de votre santé, malgré la pénible situation dans laquelle vous-vous trouvez; vous aurez été rassurée entièrement depuis sur le roi votre époux, qui a dû rentrer aujourd'hui à Cassel. Notre position n'est pas agréable dans ce moment; la Bavière a déclaré la guerre à la France en entrant dans la coalition, et quoiqu'elle ne m'ait pas jusqu'à présent encore traité hostilement, l'approche d'une armée de 50 mille hommes autrichiens et bavarois du côté d'Anspach et de 50 mille Russes, Autrichiens et Prussiens du côté de Würtzbourg me met entre deux feux; j'ai pris, au reste, mon parti de ne quitter mon pays dans aucune circonstance

et de prouver que je suis incapable d'actions fausses et d'aucune duplicité, mais aussi que je connais mes devoirs vis-à-vis de mes sujets. Le grand-duc de Würtzbourg a dû quitter sa résidence et viendra demain à Mergentheim habiter mon château. Comme il se pourrait, ma chère enfant, que sous peu la communication avec la France fût interrompue, je vous écris celle-ci pour vous prier d'être tranquille sur mon sort et celui de ma famille, nous nous portons tous bien et sortirons, j'espère, de cette position critique avec l'honneur sauf, et c'est la principale chose. Depuis huit jours je sais la princesse Paul à Strelitz auprès de son grand-père, le duc de Mecklembourg. La duchesse Louis me charge de l'incluse, la reine et votre frère, de mille amitiés. Adieu, ma chère enfant, le sort impérieux peut nous séparer, mais jamais vous ne deviendrez étrangère au coeur de votre bon et tendre père.

P. S. Tant que je ne serai pas entouré, je vous donnerai de mes nouvelles.

Stuttgart, 22. Okt. 1813.

Ma très chère fille, c'est dans l'anxiété de mon coeur et dans le plus cruel moment de ma vie que je vous trace ces lignes pour prendre congé de vous, sans doute pour longtemps. Le comte de Wintzingerode vous dira à quel point d'humiliation je me vois livré, sans assistance, abandonné et réduit à la triste nécessité de céder à la force et de prendre des engagements bien contraires à mes désirs, si je ne veux pas

me voir livré à toutes les horreurs de la guerre et aux dévastations d'un ennemi qui n'est plus qu'à 16 lieues d'ici et qui a déjà envahi une partie de mon pays. Croyez, chère enfant, que dans ces cruels moments une des choses qui me peinent le plus, c'est de me voir séparé de vous, mais la Providence en dispose; rien n'altérera jamais la tendresse de votre bon père.

A huit heures de soir.

Stuttgart, 27. Dez. 1813.

Ma très chère fille, j'ai reçu toutes vos lettres, inclusivement celle que m'a apportée votre médecin Zadig, et j'ai été charmé d'y voir que vous jouissez d'une bonne santé, malgré le séjour assez froid que vous habitez. Comme vous ne me parlez pas de mes lettres, je dois craindre que celle que je vous ai écrite de Francfort, du 27 novembre, et que l'empereur d'Autriche a bien voulu se charger de faire partir avec les siennes à l'impératrice sa fille, ne vous soit pas parvenue. Je risque celle-ci par la même voie, espérant qu'elle sera plus heureuse. Tout le monde se porte bien ici, la reine me charge de ses amitiés, votre frère aîné, de même; il est parti pour l'armée. La duchesse Louis a eu avec nous le plaisir de voir ici la grande-duchesse Catherine et le grand-duc Constantin; ces enfants de ma soeur ont paru se plaire ici et sont tous les deux bien aimables. Adieu, ma chère enfant, croyez que ni le temps ni l'éloignement ne pourront changer la sincère tendresse avec laquelle je suis votre bon père.

P. S. Je vous souhaite bien la bonne année, puisse-

t-elle être pour vous aussi heureuse que je le désire!

Ma très chère fille, il faut que les différentes lettres que je vous ai adressées par l'entremise de l'empereur d'Autriche, qui a bien voulu s'en charger, ne vous soient pas parvenues, car me voilà depuis près de trois mois sans aucune nouvelle de votre part; les dernières que j'ai reçues étaient celles dont vous avez chargé votre premier médecin, le sieur Zadig. Vous ne sauriez douter combien grandes sont mes inquiétudes à votre égard et combien mon coeur paternel souffre de l'incertitude sur votre sort; croyez que mes sentiments pour vous sont inaltérables et que, quels que soient les résultats de cette grande lutte, vous conserverez toujours un tendre père, prêt à vous recevoir dans ses bras; comptez-y et, dans tous les cas, soyez sûre de retrouver dans le sein de votre famille la tranquillité et le bonheur souvent étrangers aux grandes destinées. Vous trouverez ci-près des lettres de la reine et de la duchesse Louis; vos frères et belles-soeurs se portent bien et me chargent de leurs tendres amitiés. Adieu, ma chère enfant, je vous embrasse de tout mon coeur et suis à jamais votre bon père. Stuttgart, 15. Febr. 1814.

Ma très chère fille, j'ai reçu le 21 février votre lettre du 14 janvier, par laquelle vous m'annoncez votre grossesse. Je ne puis vous dissimuler que cet événement, qui, il y a quelques années, m'aurait fait le plus grand plaisir, dans les circonstances du moment me cause de vives inquiétudes et augmente Stuttgart, 10. März 1814.

beaucoup celles que me cause votre avenir, que je ne puis entrevoir comme heureux; mes sentiments pour vous, ma chère enfant, ne sauraient changer, mais ne peuvent malheureusement influer sur votre sort; quoique sûrement je ne néglige rien pour le rendre moins triste, je rencontre des obstacles qui sont étrangers et à vous et à moi. En attendant, comptez sur moi et ma tendresse paternelle. La reine et mes enfants me chargent de leurs tendres amitiés; ma santé est fort bonne cet hiver malgré la saison rigoureuse que nous avons ici; au moment où je vous écris, tout est encore couvert de neige. Adieu, ma chère fille, comptez sans cesse sur le tendre attachement de votre bon père.

Zu den übrigen Teilen des zweiten Bandes, nämlich Kapitel XII—XVI, von Seite 98—266 und vom 5. April 1814 bis 27. September 1816 sich erstreckend, ist kein Nachtrag zu liefern, da die denkwürdigeren der diesem Zeitraume angehörigen Briefe König Friedrichs an Katharina in Entwürfen oder Abschriften in dem Geheimen K. Hausarchive zu Stuttgart verwahrt werden und daher schon in Band II zur Veröffentlichung gelangt sind.

Personenverzeichnis.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

Z.

Berichtigungen.

Zu Band I:

Vorrede: Seite IX, Z. 12 von oben statt: 23. August zu lesen: 24. August. (Die Mémoires du Roi Jérôme [VI, 487] nennen irrigerweise den 23. August.)

Vorrede: Seite XI, Z. 13 von oben statt: 29/30. November zu lesen: 28. November. (Die Mémoires du Roi Jérôme [VII, 471] sagen irrigerweise: „c'est là que s'éteignit la reine Catherine dans la nuit du 29 au 30 novembre 1835.)

Seite 144, Z. 10 von oben statt: tante Louise zu lesen: tante Louis.

Seite 392, 399 und 400 ist der bisher als Cardinal oder Caprara gedeutete Name zu lesen: Cambacérès; desgleichen ist der für Cambacérès gehaltene Name zu lesen: J. B. Card. lé. Das heisst: Jean Baptiste (Caprara) Cardinal-Légat. — (Verschiedene durch die Güte des Herrn Oberbibliothekars Professors Dr. v. Roth in Tübingen aus Paris bezogene diesfällige Autographen lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser neueren Deutung übrig.)

Seite 409, Z. 10 von oben bei „Sachsen, Amalie" statt 381 zu lesen: 281.

Zu Band II:

Seite 64, Z. 2 von unten statt: 14. Januar zu lesen: 24. Januar.

Seite 92, Z. 11 von oben statt: La roi zu lesen: Le roi.



